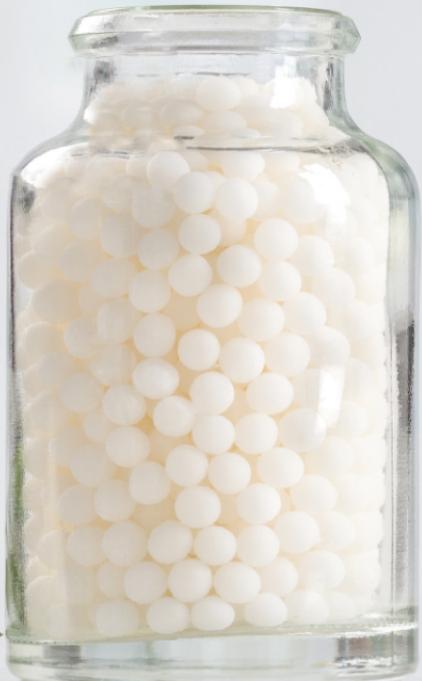


Homöopathie – die Fakten [unverdünnt]

Edzard Ernst



EBOOK INSIDE



Springer

Homöopathie – die Fakten [unverdünnt]

Edzard Ernst

Homöopathie – die Fakten [unverdünnt]

Aus dem Englischen übersetzt von Jutta Bretthauer



Edzard Ernst
Orford
United Kingdom

Übersetzt von Jutta Bretthauer

Übersetzung der englischen Ausgabe: Homeopathy - The Undiluted Facts, Including a Comprehensive A-Z Lexicon von Edzard Ernst, erschienen bei Springer International Publishing AG 2016, Copyright © Springer International Publishing AG Switzerland 2016. Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-662-54945-2

ISBN 978-3-662-54946-9 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-662-54946-9>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer-Verlag GmbH Deutschland 2018

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung: Frank Wigger

Redaktion: Jorunn Wissmann, Binnen

Einbandabbildung: © JPC-PROD, Photographe illustrateur, France / Shutterstock

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer ist Teil von Springer Nature

Die eingetragene Gesellschaft ist Springer-Verlag GmbH Deutschland

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin, Germany

Für Danielle

Vorwort zur deutschen Ausgabe

Es versteht sich von selbst, dass ich hoch erfreut bin über diese deutsche Ausgabe meines englischen Buches *Homeopathy: the Undiluted Facts*. Der deutsche Titel *Homöopathie – die Fakten [unverdünnt]* mutet vielleicht etwas merkwürdig an. Das liegt nicht zuletzt daran, dass es bei der Homöopathie eine Unzahl an Missverständnissen gibt.

Homöopathische Mittel, so lautet ein weit verbreiteter Irrglaube, basieren ausschließlich auf pflanzlichen Extraktten. Das stimmt so nicht. Tatsächlich verwenden Homöopathen alle nur erdenklichen Ausgangsstoffe, manchmal sogar Nichtstoffliches, wie zum Beispiel Sonnenlicht oder Röntgenstrahlen.

Wieso dann nicht auch Fakten?

In der Homöopathie wird alles verdünnt; Homöopathen nennen diesen Prozess „Potenzierung“. Tatsächlich hat man gelegentlich den Eindruck, dass sie sogar Fakten verdünnen. Und so gesehen ergibt der merkwürdig anmutende

VIII Vorwort zur deutschen Ausgabe

Titel meines Buches dann doch einen Sinn: In diesem Buch werden vor allem Fakten präsentiert:

- Fakten, an denen kaum zu rütteln ist,
- Fakten, die unverdünnt und naturbelassen für sich sprechen und
- Fakten, die vielleicht Emotionen auslösen, aber emotionslos dargestellt werden.

Das vorliegende Buch ist mehr als eine reine Übersetzung aus dem Englischen. Da meine Muttersprache Deutsch ist, habe ich mir erlaubt, die Texte der Übersetzerin gelegentlich zu modifizieren, zu aktualisieren, auf die deutsche Situation anzupassen und zu ergänzen. Das Resultat ist also zumindest teilweise eher eine Adaptation oder Neubearbeitung als eine reine Übersetzung.

Mein Buch wendet sich vor allem an interessierte Laien. In allen deutschsprachigen Ländern ist die Homöopathie nach wie vor äußerst beliebt. Millionen von Menschen vertrauen dieser Therapieform, viele ohne recht zu verstehen, was sie wirklich beinhaltet. Etwa 500 Mio. Euro werden in Deutschland jedes Jahr für Homöopathika ausgegeben. Angesichts solcher Zahlen lohnt es sich meines Erachtens, über die fundamentalen Fakten zur Homöopathie ausreichend und kompetent informiert zu sein. Das, so hoffe ich, werden sie durch die Lektüre dieses Buchs erreichen.

Danksagung

Dieses Buch wäre nicht entstanden ohne die Mitwirkung einiger hilfreicher Personen. Insbesondere danke ich Herrn Frank Wigger vom Springer-Verlag für seine Tatkraft, eine deutsche Ausgabe zu initiieren, Frau Jutta Brethauer für die rasche und hervorragende Übersetzung, Herrn Dr. Norbert Aust für Hilfe bei der Anpassung verschiedener Textstellen auf die deutsche Situation und Frau Dr. Natalie Grams für die Überprüfung der deutschen Terminologie.

Vorwort zur englischen Originalausgabe

Da Sie dieses Vorwort lesen, nehme ich an, dass Sie sich für Homöopathie interessieren. Deshalb möchte ich Ihnen dabei helfen zu entscheiden, ob Sie auch den Rest des Buches lesen wollen. Zunächst aber sollten Sie zwei Dinge über mich wissen: Erstens habe ich einen Großteil meines Berufslebens damit verbracht, über „evidenzbasierte Medizin“ und Methoden zur besseren Beurteilung von Behandlungen, insbesondere die Durchführung kontrollierter klinischer Studien, zu schreiben und zu lehren. Zweitens habe ich das systematische Review geleitet, das der australische National Health and Medicine Research Council (NHMRC) über die Evidenz von Homöopathie durchgeführt hat, auf die in diesem Buch Bezug genommen wird. Ich wünschte mir, es hätte dieses

Buch schon damals gegeben, es hätte eine hervorragende Grundlage und Orientierung für meine Arbeit geboten.

Für das Buch, das Sie in den Händen halten, hätte es keinen besseren Autor geben können. Viele Arbeiten über die Homöopathie oder die Komplementärmedizin vertreten extreme Standpunkte oder sind stark voreingenommen. Homöopathen befürworten ihr Metier; Wissenschaftler hingegen, die nur wenig oder gar keine Erfahrung mit der Homöopathie haben, lehnen sie entschieden ab. Aber Edzard Ernst ist beides, und noch mehr. Er sagt über sich:

Ich bin in Deutschland aufgewachsen, und als Kind wurde ich regelmäßig von unserem Hausarzt, einem landesweit bekannten Homöopathen, behandelt. Als junger Arzt habe ich in einer homöopathischen Klinik gearbeitet und selbst Patienten homöopathisch behandelt; von den Erfolgen war ich beeindruckt.

Als Professor für Komplementärmedizin an der Universität von Exeter hat er später viele Studien zur Homöopathie und anderen Gebieten der Medizin durchgeführt. Ich kann mir keine bessere Ausgangsbasis vorstellen, um mit Erfahrung und Objektivität über Homöopathie zu schreiben. Ein aufschlussreiches und vergnügliches Beispiel für seine ausgewogenen Erörterungen ist Kap. 10, in dem es um *falsche Argumente für und wider die Homöopathie* geht. Sowohl Homöopathiebefürworter als auch ihre Gegner täten gut daran, diese Seiten prägnanter und kluger Argumentation zu lesen.

Zwei der vorgebrachten Argumente verdienen eine nähere Betrachtung. Homöopathiebefürworter machen geltend, ausschließlich Homöopathen seien in der Lage, Homöopathie richtig zu verstehen, doch Ernst entlarvt dieses

Argument als einen Zirkelschluss: Wir sollten also nur auf ausgewiesene Homöopathen hören, doch die würden die Homöopathie nie infrage stellen, denn sonst würden sie sie nicht länger praktizieren. Edzard Ernst war selbst als Homöopath tätig, und deshalb kann er diesen Einwand durchaus widerlegen. Homöopathiegegner führen oft ins Feld, es gebe „absolut keine glaubwürdige Evidenz, die für die Homöopathie spräche“. Ernst weist jedoch darauf hin, dass es durchaus sorgfältige klinische Homöopathiestudien mit positiven Ergebnissen gibt. Der NHMRC hat in seiner Übersichtsarbeiten insgesamt 57 systematische Reviews (über 68 Krankheiten) berücksichtigt, darunter auch 176 individuelle kontrollierte Studien, und gelangte zu dem Schluss, dass Homöopathie „keine erkennbare und überzeugende Wirkung hat, die über die eines Placebos hinausgeht“. Doch es gab auch einige „positive“ Studien: Wie es bei 176 Studien nicht anders zu erwarten war, fielen einige „statistisch signifikant“ aus (p -Wert kleiner als 5 %, d. h. die Wahrscheinlichkeit lag bei 1:20). Bei einer Stichprobe von 176 Studien ergibt eine Wahrscheinlichkeit von 1:20 ungefähr 9, und dieses Ergebnis ließe sich mit ein wenig Wohlwollen als „statistisch signifikant“ einstufen. Wer die schwierigen Zusammenhänge bei einer solchen Evidenz entwirren möchte, benötigt solide Kenntnisse in der Forschung, aber auch in der Homöopathie. Und Edzard Ernst verfügt über beides.

Wer sollte nun dieses Buch lesen? Ich empfehle die Lektüre jedem, der an einfach verständlichen, sachlichen und zuverlässigen Informationen über Homöopathie und damit zusammenhängende Themen interessiert ist. Das Buch richtet sich zwar in erster Linie an medizinische Laien und vermeidet deshalb Fachausdrücke und verzichtet darauf,

XIV Vorwort zur englischen Originalausgabe

Stellung zu beziehen, doch es ist auch für alle Angehörigen medizinischer Berufe eine vergnügliche und informative Lektüre. Viel Freude beim Lesen!

Mai 2016

Paul Gasziou

Direktor des Centre for Research in
Evidence-Based Practice, Bond University,
Australien

Inhaltsverzeichnis

Teil I Die Tatsachen

1 Einleitung	3
2 Definition und Grundlagen der Homöopathie	9
2.1 Ähnliches heilt Ähnliches	13
2.2 Weniger ist mehr	15
2.3 Die Miasmentheorie	17
3 Mythen über die Homöopathie	21
4 Beliebtheit, Akzeptanz und gesetzliche Regelungen	27
5 Die Geschichte der Homöopathie	37
5.1 Das Leben Hahnemanns	37

XVI Inhaltsverzeichnis

5.2	Die heroische Medizin	50
5.3	Internationaler Erfolg und Homöopathen der ersten Stunde	54
6	Verschiedene Typen von Homöopathie und Homöopathen	61
6.1	Heutige Spielarten der Homöopathie	62
6.2	Verbreitete Ableger der Homöopathie	64
6.3	Unterschiedliche Typen von Homöopathen	65
7	Wer konsultiert Homöopathen?	69
7.1	Wer ist der typische Homöopathiepatient?	70
7.2	Was macht die Homöopathie attraktiv?	72
7.3	Unter welchen Krankheiten leiden Homöopathiepatienten?	73
8	Die Homöopathie als Kritik an der Schulmedizin	77
8.1	Das Arzt-Patienten-Verhältnis	79
8.2	Unwirksame Medikamente	81
8.3	Die Risiken der modernen Medizin	82
9	Wissenschaftliche Evidenz	85
9.1	Was ist Evidenz und was nicht?	85
9.2	Wissenschaftliche Evidenz für oder gegen die Homöopathie	91
10	Falsche Argumente für und wider die Homöopathie	101
10.1	Falsche Argumente von Homöopathiebefürwortern	102

10.2 Falsche Argumente von Homöopathie gegnern	116
---	-----

Teil II Lexikon der Homöopathie

11 Lexikon der Homöopathie	123
----------------------------	-----

Weiterführende Literatur	291
--------------------------	-----

Teil I

Die Tatsachen

1

Einleitung

Die Homöopathie gibt es bereits seit über 200 Jahren. In dieser langen Zeit lag sie immer wieder mal mehr, mal weniger im Trend, doch letztendlich hat sie anscheinend die Welt erobert. Heute erfreut sich die Homöopathie nicht nur in Europa großer Beliebtheit, sondern auch in den USA, in Indien, Lateinamerika und vielen anderen Teilen der Welt. Millionen von Patienten und Anwender schwören auf die Homöopathie und nehmen täglich homöopathische Heilmittel ein.

Doch trotz dieses eindrucksvollen Erfolgs gehört die Homöopathie immer noch zu den umstrittensten Themen im Gesundheitswesen; an ihr scheiden sich die Geister. Einige scheinen mit geradezu religiöser Inbrunst an sie zu glauben, wohingegen andere sie mit der gleichen, tief empfundenen

Leidenschaft ablehnen. Und was noch schlimmer ist, der Austausch zwischen diesen beiden Lagern verläuft häufig emotional und alles andere als tolerant. In so einem Klima ist es für den Anwender nicht leicht, verständliche, sachliche und zuverlässige Informationen zu diesem Thema zu finden.

Mit diesem Buch möchte ich diese Lücke füllen und dem Leser klare und genaue Informationen über die Homöopathie und verwandte Themen an die Hand geben. Es richtet sich in erster Linie an Laien, die sich für Behandlungsmethoden interessieren und es möglicherweise bei dem einen oder anderen Leiden einmal mit der Homöopathie versuchen möchten. Deshalb vermeide ich Fachausdrücke und bemühe mich um größtmögliche Neutralität.

Die meisten Veröffentlichungen zu diesem Thema (und das sind nicht gerade wenige) wurden verständlicherweise von Anhängern der Homöopathie verfasst. Bedauerlicherweise vertreten sie häufig einen unkritischen Standpunkt oder betreiben sogar eindeutig Werbung für die Homöopathie. Viele dieser Autoren verschweigen ihren *Interessenkonflikt*, sie treffen höchst irreführende, voreingenommene Aussagen und stellen therapeutische Behauptungen auf, die möglicherweise die Gesundheit des Lesers gefährden, wenn dieser sie fälschlicherweise für wahr hält. Solch ein Vorgehen liegt eindeutig nicht im Interesse des Verbrauchers.

Sehr viel weniger Bücher wurden von *Kritikern* der *Homöopathie* geschrieben. Diese neigen dazu, nicht nur über die Therapien an sich, sondern auch über diejenigen herzu ziehen, die sie praktizieren oder für sich anwenden. Solche Bücher werden oft von Leuten verfasst, die sich in dem Thema nicht umfassend auskennen, oder von Skeptikern, denen es ein Anliegen ist, die Homöopathie schlecht zu machen. Mit

dieser Art der Herangehensweise ist dem Leser natürlich auch nicht gedient.

Um verantwortungsbewusste und verlässliche Informationen zu liefern, wäre es hilfreich, ja vielleicht sogar notwendig, wenn der Verfasser den folgenden Kriterien genügte. Er sollte

- über umfassende Kenntnisse im Bereich der *evidenzbasier-ten Medizin* verfügen,
- die Fähigkeit besitzen, seriöse von unseriöser *Wissenschaft* zu unterscheiden,
- als Patient *Erfahrungen* mit homöopathischen Mitteln gesammelt haben,
- Erfahrung in der homöopathischen Forschung haben,
- *wissenschaftliche Artikel* zu dem Thema publiziert haben,
- Homöopathie in der klinischen Praxis angewandt haben und
- zu systematischer Analyse und *kritischem Denken* fähig sein.

Ich darf wohl mit Fug und Recht behaupten, dass ich bei allen Punkten mein Häkchen machen kann und deshalb in der Lage sein sollte, die Fakten über die Homöopathie klar und verständlich darzulegen.

Ich bin in Deutschland aufgewachsen, und als Kind wurde ich regelmäßig von unserem Hausarzt, einem landesweit bekannten *Homöopathen*, behandelt. Als junger Arzt habe ich in einer homöopathischen Klinik gearbeitet und selbst Patienten homöopathisch behandelt; von den Erfolgen war ich beeindruckt. Später habe ich auf dem Gebiet der Homöopathie geforscht und circa 150 Artikel zu dem Thema veröffentlicht, in denen ich die *Beweise* häufig in Zweifel gezogen habe. Am wichtigsten ist vielleicht, dass ich

keinerlei persönliches Interesse verfolge: Ich bin und war nie von der homöopathischen Industrie abhängig und stand auch niemals auf der Gehaltsliste der großen Pharmakonzerne. Mein ganzes Berufsleben hindurch war ich ein unabhängiger, wissenschaftlicher Arzt und nur meinen Kollegen, der medizinischen *Ethik*, der *Wissenschaft* sowie den Regeln des ärztlichen Berufsstandes verantwortlich.

Mit diesem Buch möchte ich die bekannten Fakten fair und *kritisch* analysieren und damit meine Leser hoffentlich in die Lage versetzen, sich ihre eigene Meinung zu bilden. Dieses Buch geht von dem unumstößlichen Grundsatz aus, dass gute Medizin nachweisbar mehr nutzen als schaden sollte. Ist das nicht der Fall, werde ich es sagen, ohne zu versuchen, die Wahrheit zu verschleiern.

Mein vorrangiges Anliegen ist es, dem Leser zu helfen, indem ich ihm die *wissenschaftlichen* Fakten auf leicht verständliche Weise präsentiere. Die meisten Menschen, die es einmal mit der Homöopathie ausprobieren möchten, haben nur eine ungenaue Vorstellung davon, um was es bei dieser Art von Behandlung eigentlich geht. Manch einer glaubt beispielsweise, es sei so etwas wie *Kräuterheilkunde*. Andere vermuten, Homöopathie wirke wie eine *Impfung*, oder aber sie halten Homöopathie für ein Synonym von *ganzheitlicher* Medizin. Solche Missverständnisse können niemals eine gute Ausgangsbasis für die Wahl einer Therapie sein. Ich habe nicht die Absicht, alte Mythen weiterhin am Leben zu halten, sondern möchte vielmehr dem Leser erleichtern, gut informiert *evidenzbasierte* Entscheidungen zu treffen.

Sollten Sie bereits absolut davon überzeugt sein, dass die Homöopathie eine *wirksame* und *sichere* Behandlungsmethode für alle Krankheiten darstellt, sollten Sie glauben, die

Homöopathie sei das Opfer einer Verschwörung der bösen Pharmakonzerne oder ich wollte Sie dazu verführen, gefährliche chemische Drogen zu schlucken, dann ist dieses Buch wahrscheinlich für Sie nicht geeignet. Wenn Sie dagegen überzeugt sind, alles, was über Homöopathie gesagt wird, sei absoluter Humbug, die Homöopathie habe nicht den geringsten Beitrag zum Gesundheitswesen geleistet, jeder, der behauptet, Homöopathie habe ihm geholfen, sei ein Scharlatan und alle, die Homöopathie ausprobieren wollen, seien Dummköpfe, dann ist dieses Buch auch nichts für Sie.

Mein Buch ist sehr klar und einfach gegliedert. Es umfasst zwei Hauptteile. In jedem der zehn Kapitel des ersten Teils befasse ich mich mit einem bestimmten Aspekt der Homöopathie. Die Kapitel sind so geschrieben, dass der Leser sie versteht, ohne eines der anderen Kapitel zu Rate zu ziehen. Sollten an einer Stelle zusätzliche Informationen, Erklärungen, Definitionen usw. für hilfreich erachtet werden, so finden sie sich in dem Lexikon von A bis Z, das den zweiten Teil des Buches ausmacht. Alle kursiv gedruckten Begriffe, die im Buch auftauchen, sind in diesem Lexikon verzeichnet. Es ergänzt den ersten Teil mit kurzen Passagen zu speziellen Themen, Problemen und Fragestellungen. Im Lexikon von A bis Z finden sich auch Themen, die im ersten Teil nicht angeprochen werden. Sie sind zur Vervollständigung gedacht. Das Lexikon kann deshalb auch ganz unabhängig wie ein eigenständiges kleines Wörterbuch benutzt werden. Beide Teile des Buches zusammen genommen sollten ein umfassendes und abgerundetes Bild der Homöopathie ergeben.

2

Definition und Grundlagen der Homöopathie

Obwohl sich die Homöopathie heute großer Beliebtheit erfreut, wissen viele Menschen gar nicht, worum es dabei wirklich geht. Eine Umfrage in Großbritannien ergab beispielsweise, dass 40 % der Bevölkerung meinen, die Homöopathie sei eine „natürliche oder Kräutermedizin“. Das ist nicht nur irreführend, es ist, wie wir sehen werden, schlachtweg falsch. Doch wie lässt sich Homöopathie definieren? Hier zeigt sich, dass es schwieriger ist als gedacht, eine gute Definition dieser Heilmethode zu formulieren.

Man könnte einfach sagen, Homöopathie sei die von Samuel Hahnemann (1755–1843) begründete Heilkunde. Damit erfahren wir allerdings nur sehr wenig über das Wesen der Homöopathie. Mein *American Illustrated Medical Dictionary* aus dem Jahr 1927, einer Zeit, in der die Homöopathie

in den USA noch recht viele Anhänger hatte, liefert eine sehr viel praktischere Definition:

Die Homöopathie ist eine Behandlungsmethode, die von Samuel Christian Friedrich Hahnemann auf der Grundlage folgender Theorien begründet wurde: 1) Die Signaturenlehre, d. h. die Annahme, dass sich Krankheiten durch eben solche Substanzen heilen lassen, die im Körper ähnliche Symptome hervorrufen wie die Krankheit selbst (*similia similibus curentur*); 2) Die Wirkung der Substanzen wird gesteigert, wenn sie in kleinsten Dosen verabreicht werden. Erreicht wird das durch größtmögliche Verdünnung oder Zerreibung. 3) Die Vorstellung, dass chronische Krankheiten nur die Manifestation von unterdrücktem Juckreiz oder Psora (Hautausschlägen) sind.

Eine neuere und maßgeblichere Definition findet sich im *International Dictionary of Homeopathy*, wo es heißt, die Homöopathie sei

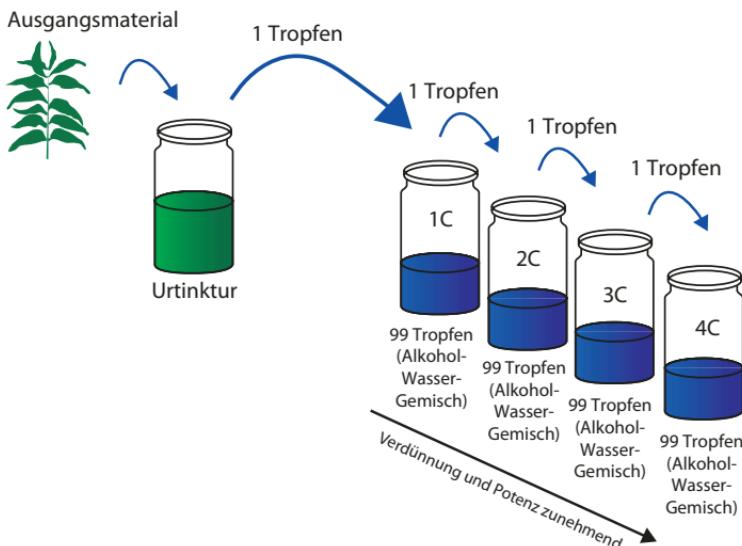
[...] eine Behandlungsmethode, bei der Substanzen verwendet werden, die bei gesunden Personen Wirkungen hervorrufen, die dem Krankheitsbild der einzelnen Patienten ähneln.

Mit diesem Satz wird die Homöopathie richtig beschrieben, doch möglicherweise ein wenig zu theoretisch, um leicht verständlich zu sein. Vielleicht wäre es einfacher zu sagen, dass bei der Homöopathie homöopathische Arzneimittel zu medizinischen Zwecken eingesetzt werden. Das wiederum führt uns zu der Frage, was denn ein homöopathisches Arzneimittel ist? Die Antwort ist einfach, wenn auch nicht erhellend; das *International Dictionary of Homeopathy* informiert uns, dass es sich bei einem homöopathischen Heilmittel um

einen medizinischen Wirkstoff handelt, der gemäß einer in der homöopathischen *Pharmacopoeia* geforderten Methode hergestellt wurde. Um das etwas besser zu erklären, scheint es angeraten, langsam und Schritt für Schritt vorzugehen.

Viele Menschen glauben, homöopathische Medikamente beruhten ausnahmslos auf pflanzlichen oder natürlichen Inhaltsstoffen. In Wahrheit können sie aber aus fast jedem Material hergestellt werden; einige basieren sogar auf immateriellen Inhalten wie Röntgenstrahlen. Doch da viele von ihnen aus Pflanzenextrakten gewonnen werden, will ich am Beispiel von Pflanzen kurz erklären, wie homöopathische Arzneien erzeugt werden. Genaueres über die verschiedenen Vorgänge und Phänomene, die bei der Herstellung von homöopathischen Zubereitungen eine Rolle spielen, findet sich in den folgenden Kapiteln und im zweiten Teil des Buches ([Abb. 2.1](#))

Die Homöopathen sprechen bei dem ursprünglichen, für die Herstellung eines Medikaments verwendeten Pflanzenextrakt von der *Urtinktur*, auf Englisch *mother tincture*. Dieser Name passt: Aus der Urtinktur können zahllose weitere Arzneien „geboren“ werden. Die meisten, wenn auch nicht alle homöopathischen Heilmittel werden in dem sogenannten *Potenzierungs-* oder *Dynamisierungsprozess* mehrmals verdünnt. Die Homöopathen sprechen von einer Potenzierung bzw. *Verdünnungsreihe* oder *seriellen Verdünnung*. Manche homöopathischen Arzneien (jene, die nicht so stark verdünnt wurden) enthalten somit viel von der Substanz der Urtinktur, wohingegen eine sehr viel größere Zahl so stark verdünnt ist, dass diese Mittel nur noch einige wenige Moleküle enthalten. Und die allermeisten sind dermaßen stark verdünnt, dass in ihnen nicht einmal ein einziges Molekül der Urtinktur zu finden ist. Eine C1-Potenz beispielsweise



Nach jedem Verdünnungsschritt wird das Fläschchen kräftig verschüttelt.

Abb. 2.1 Potenzierung: serielle Verdünnung mit Verschüttelung bei jedem Schritt

ist eine Verdünnung der Urtinktur im Verhältnis von 1:100; eine C10-Potenz entspricht der Verdünnung eines Teils der Urtinktur in 100 000 000 000 000 000 Teilen des *Verdünnungsmittels*. In Deutschland sind Verdünnungen in Zehnerpotenzen, die mit dem Buchstaben D gekennzeichnet sind, gebräuchlicher; D1 entspricht einer Verdünnung von 1:10 und D10 einer Verdünnung von 1:10 000 000 000.

Sollte der in der Urtinktur enthaltene Pflanzenextrakt giftig sein (viele in der Homöopathie verwendeten Substanzen sind sogar sehr giftig), könnte eine C1-Potenz sehr leicht schwere Nebenwirkungen auslösen. Normalerweise werden homöopathische Medikamente aber in sehr hohen Potenzen

verkauft (die international wahrscheinlich gängigste Potenz ist C30, das entspricht einer Verdünnung im Verhältnis von 1:1.000 000), die auch dann nebenwirkungsfrei sein sollten, wenn die Urtinktur so toxisch ist wie *Arsen*. Arsen ist übrigens ein sehr gängiger homöopathischer Wirkstoff.

Aus all dem ergibt sich eine recht einfache Schlussfolgerung: Die meisten homöopathischen Arzneimittel werden in so hohen Potenzen verabreicht, dass sie nicht genügend Moleküle enthalten, um schaden zu können. Niedrige Potenzen dagegen sind nicht zwangsläufig harmlos. Anders ausgedrückt, die große Mehrheit der homöopathischen Medikamente kann keine Nebenwirkungen auslösen, einige können aber durchaus schädlich sein.

Die Praxis der Homöopathie beruht auf drei eigenständigen, voneinander völlig unabhängigen Annahmen, die alle vom Begründer der Homöopathie, Samuel Hahnemann, aufgestellt wurden und die von den Homöopathen gern als *Gesetze* angesehen werden.

2.1 Ähnliches heilt Ähnliches

Die Homöopathie beruht vor allem auf dem *Ähnlichkeitsprinzip*, das Hahnemann mit den Worten *similia similibus curen- tur* formuliert hatte (genau genommen sollte es nicht mit „Ähnliches heilt Ähnliches“ übersetzt werden, sondern mit dem Konjunktiv: „möge Ähnliches durch Ähnliches geheilt werden“). Dieses Prinzip, eigentlich eher eine Annahme als ein Grundsatz, besagt, dass eine Substanz, die bei einem

gesunden Menschen eine Reihe von Symptomen hervorruft, als Arznei zur Behandlung eben dieser Symptome bei einem Kranken eingesetzt werden kann. Hahnemann sagt:

[...] daß wirklich diejenige Arznei, welche in ihrer Einwirkung auf gesunde menschliche Körper die meisten Symptome in Ähnlichkeit erzeugen zu können bewiesen hat, welche an dem zu heilenden Krankheitsfalle zu finden sind, [...] auch die Gesamtheit der Symptome dieses Krankheitszustandes [...] gründlich und dauerhaft aufhebe und in Gesundheit verwandle ... (*Organon der Heilkunst*, 6. Auflage, § 25)

Hahnemann nannte seine Entdeckung ein „ewiges, universelles Naturgesetz“.

Dieses *Ähnlichkeitsgesetz*, wie es oft genannt wird, lässt sich anhand einiger Beispiele besser erklären als durch theoretische Ausführungen:

- Eine typische homöopathische Behandlung des Heuschnupfens würde mithilfe eines Präparates aus Zwiebeln erfolgen. Zwiebeln verursachen tränende Augen, und die sind bekanntlich auch ein Leitsymptom von Heuschnupfen.
- Kaffee wirkt anregend. Das Homöopathikum AM *coffea* soll deshalb bei Unruhezuständen oder Schlafstörungen eingenommen werden.
- Ein etwas exotisches, aber dennoch reales Beispiel ist das homöopathische Mittel, das unter dem Namen *Berliner Mauer* bekannt ist. Die Mauer in Berlin verhinderte die Kommunikation zwischen den Menschen. Für Homöopathen ist das ein Hinweis darauf, dass ein Medikament, das aus Bruchteilen der Originalmauer hergestellt wird, die Kommunikationsprobleme eines Patienten heilen kann.

Das Hauptproblem beim Ähnlichkeitsprinzip besteht darin, dass die Homöopathen es als ein wahres Naturgesetz ansehen. Wenige von uns würden wohl bestreiten, dass die Einnahme eines Stoffes, der uns zuvor krank gemacht hat, unter bestimmten Umständen heilsam wirken kann. Manche Menschen fühlen sich beispielsweise wieder viel wohler, wenn sie am Morgen nach einer durchzechten Nacht ein Glas Bier trinken. In ganz besonderen Situationen mag es sein, dass Ähnliches mit Ähnlichem geheilt werden kann, doch ist das kein Gesetz, das für alle Substanzen und alle Situationen gilt.

Hahnemann entwickelte einige recht vage Vorstellungen darüber, wie seine Arzneien die klinischen Verbesserungen bewirkt haben könnten, die er bei seinen Patienten zu beobachten meinte. Fest überzeugt von der Richtigkeit seines Ähnlichkeitsprinzips glaubte er, dass homöopathische Mittel nicht nur bei freiwilligen gesunden Versuchspersonen eine Reihe von Symptomen hervorriefen, sondern auch bei den Patienten, die homöopathisch behandelt wurden. Er nannte das eine *künstliche Krankheit* und stellte die Hypothese auf, diese künstliche Krankheit stimuliere die *Lebenskraft* des Patienten, wodurch wiederum dessen eigentliche Krankheit bekämpft werde. Damit das eintrete, müsse die künstliche Krankheit der wahren Krankheit, unter der der Patient leidet, möglichst ähnlich sein.

2.2 Weniger ist mehr

Wie bereits erwähnt, sind viele der in der Homöopathie verwendeten Stoffe giftig; unter anderem etwa *Arsen*, Blei oder Strychnin. Für Homöopathen stellen toxische Substanzen nicht zwangsläufig ein Problem dar, weil sie ihre Arzneimittel

viele Male verdünnen (*Verdünnungsreihe* oder *serielle Verdünnung*). Bei jedem Verdünnungsschritt werden die Lösungen in einem Glasbehälter kräftig auf einen federnden Untergrund (z. B. ein in Leder gebundenes Buch) gestoßen. In der Homöopathie spricht man bei diesem Vorgang von Verschüttelung, und beides zusammen – die Verdünnungsreihe und die Verschüttelung – nennt man *Potenzierung* oder *Dynamisierung*. Wie bereits aus dem Begriff „Potenzierung“ hervorgeht, sind die Homöopathen überzeugt, dass diese einzigartige Herstellungsmethode ihre Mittel nicht etwa weniger wirksam macht, sondern im Gegenteil deren Wirksamkeit steigert. Sei sprechen vom *Infinitesimalgesetz*.

Anfangs sollte durch die Verdünnung lediglich die Gifigkeit der Inhaltsstoffe verhindert werden. Später gelangte Hahnemann zu der Überzeugung, dass bei diesem Vorgang eine gewisse Information oder *Lebenskraft* von dem weniger verdünnten Medikament auf das stärker verdünnte übertragen wird. Deshalb glauben die Homöopathen, dass die Verdünnung wichtige Eigenschaften der Urtinktur enthält, selbst wenn alle Moleküle der Ausgangssubstanz durch die Verdünnungsreihe verschwunden sind, ein Phänomen, dass man häufig als *Gedächtnis des Wassers* bezeichnet.

Hahnemann selbst sagte, die Wirksamkeit eines Arzneimittels werde erhöht, wenn man es gründlich mit einer großen Flüssigkeitsmenge vermische.

An anderer Stelle sagt er:

[...] da eine wohl dynamisierte Arznei, bei vorausgesetzter, gehöriger Kleinheit ihrer Gabe, um desto heilsamer und fast bis zum Wunder hilfreich wird, je homöopathischer sie ausgesucht war, muss auch eine Arznei, deren Wahl passend homöopathisch getroffen worden, um desto heilsamer sein,

je mehr ihre Gabe zu dem für sanfte Hilfe angemessensten Grade von Kleinheit herabsteigt. (*Organon*, § 277)

Hahnemann gelangte schließlich zu der Überzeugung, dass die Heilungskraft seiner Arzneimittel nicht von der in ihnen enthaltenen Substanz abhänge, sondern dass ihre Wirkungsweise „geistgleich/geistartig“ zu nennen sei.

2.3 Die Miasmentheorie

Die dritte Hauptannahme der Homöopathie ist vielleicht die komplizierteste. Sie ist auch diejenige Hypothese, an die heute viele Homöopathen nicht mehr recht glauben wollen. Es handelt sich um die Vorstellung, dass alle Krankheiten des Menschen durch *Miasmen* hervorgerufen werden, durch schädliche Ausdünstungen oder Gase.

Hahnemann ging davon aus, dass es drei sogenannte Grundübel gibt: Die Miasmen der *Psora* (Krätze), der Sykose (Bartflechte) und der Syphilis. Das bei weitem wichtigste Miasma war für ihn das der Psora. Hahnemann zufolge war die Psora verantwortlich für sieben von acht Krankheiten des Menschen, wohingegen alle übrigen auf die venerischen Miasmen, d. h. die von Syphilis und Sykose zurückzuführen waren:

... die Psora, jene wahre Grund-Ursache und Erzeugerin fast aller übrigen, häufigen, ja unzähligen Krankheits-Formen, welche unter den Namen von Nerven-Schwäche, Hysterie, Hypochondrie, Manie, Melancholie, Blödsinn, Raserei, Fallsucht und Krämpfen aller Art, von Knochen-Erweichung (*Rachitis*) Skrophel, Skoliosis und Kyphosis, Knochenfäule, Krebs, Blutschwamm, Afterorganisationen, Gicht,

Hämorrhoiden, Gelb- und Blausucht, Wassersucht, Amenorrhöe und Blutsturz aus Magen, Nase, Lungen, aus der Harnblase, oder der Bärmutter, von Asthma und Lungenver-eiterung, von Impotenz und Unfruchtbarkeit, von Migräne, Taubheit, grauem und schwarzem Star, Nierenstein, Lähmungen, Sinnen-Mängeln und Schmerzen tausenderlei Art u. s. w. in den Pathologien als eigne, abgeschlossene Krankheiten figuriren. (*Organon*, § 80)

Chronische Krankheiten sind laut Hahnemann auf das Ein-dringen von Miasmen durch die Haut in den Körper zurück-zuführen. Bleiben sie unbehandelt, oder, was nach Ansicht Hahnemanns noch schlimmer ist, werden sie durch eine *allopathische* Behandlung unterdrückt, so verteilen sie sich im ganzen Körper und verursachen chronische Krankheiten. Diese zeigten sich oftmals erst Jahre später. Um das zu ver-hindern, setzen viele Homöopathen antipsorische Mittel ein, zumeist Schwefel.

Hahnemann deutete die Miasmen als eine Infektion oder sah in ihnen eine Wolke von krankheitserregenden Teilchen. So betrachtet, könnte Hahnemann nicht nur die Theorie von den Krankheitserregern vorweggenommen haben, sondern auch so wichtige Prinzipien wie die der Immunität und der Krankheitsprävention, die alle erst lange nach seinem Tod formuliert wurden. Besonders deutlich zeigt sich das in Hahnemanns Äußerungen über die Cholera:

Wenn auf Schiffen [...] das Cholera Miasma ein seine Verbrei-tung begünstigendes Element fand und zu einer, bis ins Unge-heure vermehrten Brut jener dem menschlichen Leben so mörderisch feindlichen, unendlich feinen, unsichtbaren leben-den Wesen gedieh, welche den Ansteckungsstoff der Cholera wahrscheinlich bilden [...], (Richard Haehl, *Samuel Hahne-man: sein Leben und Schaffen*, Bd. 1, Hamburg 2014, S. 195.)

so töte das konzentrierte, verschlimmerte Miasma einige Angehörige der Besatzung; die anderen jedoch würden, weil sie häufig der Ansteckungsgefahr ausgesetzt seien, dagegen gestärkt und seien für eine Ansteckung nicht mehr anfällig.

Hahnemanns umfangreiche Schriften sind keineswegs frei von Widersprüchen, und das Thema der Miasmen bildet da keine Ausnahme: An anderer Stelle sagt er nämlich über die Miasmen, sie seien Krankheitsmuster, die nicht übertragen, sondern vererbt würden.

Abgesehen von diesen drei Hauptannahmen formulierte Hahnemann noch etliche weitere Regeln und Konzepte, nach denen sich seine Anhänger zu richten hatten. So glaubte er beispielsweise, dass wir das Wesen einer Krankheit nicht erfassen können. Deshalb lasse sich eine Krankheit am besten durch ihre verschiedenen Symptome beschreiben. Um den Erfolg der homöopathischen Arzneimittel nicht zu gefährden, bestand er außerdem darauf, dass sie durch nichts in ihrer Wirkung beeinträchtigt wurden. Den Patienten war es deshalb untersagt, anregende Stoffe wie Kaffee, Gewürze und Alkohol oder konventionelle Medikamente zu sich zu nehmen, solange sie homöopathische Mittel einnahmen. Dieser letzte Punkt ist besonders interessant, denn er macht Hahnemanns Homöopathie zu einer echten *alternativen Medizin*, einer Therapie, die alle anderen ersetzt. Hahnemann bestand darauf, dass die Homöopathie nicht mit anderen Formen von Medizin kombiniert werden dürfe; Homöopathen, die sich nicht an diese Vorschrift hielten, nannte er sogar „Verräter“.

3

Mythen über die Homöopathie

In der Homöopathie und über sie existieren anscheinend sehr viel mehr Mythen und Missverständnisse als gesicherte Fakten. Die daraus resultierende Verwirrung führt nicht nur die Anwender, sondern auch viele im Gesundheitswesen Tätige in die Irre. Wollen wir diese Situation verbessern, müssen wir die Mythen ausräumen, die Missverständnisse klären und endlich verlässliche Informationen verbreiten.

In diesem kurzen Kapitel will ich versuchen, einige der wichtigsten falschen Annahmen und Halbwahrheiten darzustellen (in keiner besonderen Reihenfolge und so kurz wie möglich), und ihnen dann ebenfalls in aller Kürze die allgemein anerkannten Fakten entgegenhalten. Auf diese Weise möchte ich weit verbreitete Meinungen infrage stellen und den Leser auf die in den folgenden Kapiteln

behandelten Themen einstellen.. Weiter hinten im Buch werden diese Fragen ausführlicher erörtert und die notwendigen Hintergründe, Tatsachen und Einzelheiten geliefert. In Kap. 10 schließt sich dann sozusagen der Kreis; dort gehe ich noch einmal auf einige der hier erwähnten Mythen ein und erinnere an die wichtigsten Themen, Argumente und Gegenargumente.

Homöopathische Arzneimittel sind natürlich. Die Art und Weise, wie homöopathische Mittel *potenziert* werden, kann nicht gerade als natürlich bezeichnet werden, und einige von ihnen werden fraglos aus von Menschen hergestellten Ausgangsmaterialien erzeugt, man denke nur an die *Berliner Mauer, Röntgenstrahlen oder Handystrahlung*.

Homöopathie birgt keinerlei Gefahren. Wenn homöopathische Arzneien hochgradig *verdünnt* sind, haben sie keinerlei Nebenwirkungen. Verlassen sich Patienten allerdings bei schweren Erkrankungen auf die Homöopathie anstatt auf eine konventionelle Therapie, *gefährden* sie unter Umständen ihre Gesundheit.

Homöopathie ist so etwas wie Kräuterheilkunde. In der *Kräuterheilkunde* verwendet man ausschließlich Pflanzenextrakte, die weder potenziert noch nach dem *Ähnlichkeitsprinzip* verabreicht werden. Homöopathen verwenden dagegen alle Arten von Ausgangsstoffen, die anschließend potenziert und nach dem Ähnlichkeitsprinzip angewandt werden.

Homöopathie ist ganzheitlich. Jede gute Heilkunde ist ganzheitlich, und so, wie die Homöopathie heute praktiziert wird, ist sie nicht ganzheitlicher als alle anderen Formen der

medizinischen Behandlung. Die Ganzheitlichkeit unterliegt zudem stark der subjektiven Interpretation durch den einzelnen Homöopathen.

Alle homöopathischen Arzneimittel sind stark verdünnt. Die meisten Präparate haben tatsächlich den Prozess der *Verdünnungsreihe* oder *seriellen Verdünnung* durchlaufen, einige sind aber auch nur wenig verdünnt und können deshalb einen erheblichen Anteil aktiver Wirkstoffe enthalten.

Homöopathische Mittel können keine schweren Nebenwirkungen erzeugen. Homöopathisches *Arsen* in der D1-Potenz enthält beispielsweise eine ausreichend hohe Menge Arsen, um Vergiftungen hervorzurufen.

Alle Homöopathen sind ausgebildete Ärzte. Einige *Homöopathen* haben ein Medizinstudium absolviert, doch für viele trifft das nicht zu. In Deutschland praktizieren beispielsweise viele Heilpraktiker und Laien Homöopathie.

Homöopathen haben keine medizinische Ausbildung. Diejenigen, die Medizin studiert haben, verfügen selbstverständlich über eine medizinische Ausbildung. Einige *Heilpraktiker* haben eine mehrjährige Ausbildung absolviert, andere dagegen unter Umständen nur eine kurze oder gar keine. Die Anforderungen daran, wer sich Homöopath nennen darf, sind von Land zu Land sehr unterschiedlich. In Deutschland ist nur die Zusatzbezeichnung für Ärzte geschützt.

Homöopathen behandeln die Krankheitsursache. Vom homöopathischen Standpunkt aus wirkt diese Aussage durchaus zutreffend; unter wissenschaftlichen oder medizinischen

Aspekten ist sie jedoch irreführend. Ein Homöopath beruft sich möglicherweise darauf, dass die Ursache einer Krankheit eine Störung der *Lebenskraft* sei. Für einen Schulmediziner dagegen wäre eine solche Behauptung irrational, denn er würde argumentieren, jede Krankheit habe ihre *speziellen* Ursachen, die soweit wie möglich bekämpft werden müssen.

Eine homöopathische Behandlung ist immer auf den einzelnen Patienten zugeschnitten. In der *klassischen Homöopathie* werden die Verordnungen tatsächlich für jeden Patienten maßgeschneidert. Doch es gibt andere Formen der Homöopathie, etwa die *klinische Homöopathie* oder die *Komplexhomöopathie*, bei denen sich die Rezepturen nicht nach den individuellen Eigenheiten des Patienten richten, sondern genau wie in der Schulmedizin nach den Beschwerden, unter denen er oder sie leidet.

Homöopathie wirkt nur, wenn der Homöopath auf der Grundlage eines langen Patientengesprächs das ideale Medikament herausgefunden hat. Ja, das könnten klassische Homöopathen sagen; tatsächlich aber gibt es homöopathische Heilmittel heute überall zu kaufen, und viele Anwender nehmen sie ein, ohne vorher einen Homöopathen konsultiert zu haben.

Homöopathie darf nicht mit konventionellen Behandlungsmethoden kombiniert werden. Der Vater der Homöopathie, Samuel *Hahnemann*, war absolut dagegen, die Homöopathie mit irgendetwas anderem zu vermischen. Heute halten sich allerdings nur noch wenige Homöopathen an diese Vorgabe.

Alle homöopathischen Mittel werden oral verabreicht. Die meisten werden wirklich geschluckt, einige aber auch äußerlich angewandt oder sogar injiziert.

Homöopathische Mittel sind preiswert. Sehr hohe *Potenzen* werden zum Teil viele Male oft von Hand verdünnt und *verschüttelt*, und dieses Verfahren kann das Endprodukt sehr teuer machen.

Homöopathen behandeln jede Krankheit. Auf einige *Homöopathen* trifft das zu, doch bei schweren Erkrankungen würden die meisten trotzdem dazu raten, die Schulmedizin zu Rate zu ziehen.

Homöopathische Arzneimittel können keine Placebos sein, weil sie auch bei Kindern wirken. Dieses Argument beruht auf einer falschen Annahme, denn schon Kleinkinder können auf *Placebos* reagieren.

Es gibt mehrere plausible Erklärungen für die Wirkungsweise homöopathischer Mittel. Es gibt zurzeit verschiedene *Theorien* über die *Wirkungsweise*, allerdings wurde keine von ihnen bisher außerhalb des Bereichs der Homöopathie allgemein anerkannt.

Die Homöopathie ist Opfer einer weltweiten Verschwörung. Bisher konnte noch niemand irgendeinen Beweis für die weit verbreitete Annahme einer *Verschwörung* erbringen.

Die homöopathische Industrie unterscheidet sich grundlegend von den großen Pharmakonzernen. Die

homöopathische Industrie ist sehr viel kleiner als die *Pharmaindustrie*. In ihrem Verhalten unterscheiden sich beide jedoch nicht wesentlich voneinander: Sie wollen Profit erzielen und „segeln manchmal hart am Wind“, um dieses Ziel zu erreichen. Manche deutsche Hersteller von Homöopathika sind Tochterkonzerne großer Pharmaunternehmen.

Homöopathie entzieht sich der wissenschaftlichen Prüfung. Es stehen heute zahlreiche *wissenschaftliche* Studien zur Verfügung; viele davon berücksichtigen eine *individualisierte Behandlungsweise* und alle anderen Besonderheiten, die die Homöopathie für sich in Anspruch nimmt.

Es gibt keinen einzigen Test, der die Wirksamkeit von Homöopathie belegt. Das behaupten zwar manche Skeptiker, es ist aber falsch. Es gibt etliche Studien, aus denen hervorgeht, dass homöopathische Mittel wirksamer waren als Placebos. Im Gesamtkanon der Studienlage ist die Aussage jedoch eine andere.

Homöopathie wirkt wie eine Impfung. Im Gegensatz zu den meisten hochgradig *verdünnnten* Mitteln enthalten *Impfstoffe* einen messbaren Anteil an aktiven Bestandteilen und bewirken eine nachweisbare Reaktion des Immunsystems.

Schulmediziner behandeln die Krankheit, Homöopathen den Patienten. „Ein guter Arzt behandelt die Krankheit, ein hervorragender Arzt behandelt den Patienten, der unter dieser leidet.“ Mit diesem Satz hatte der große kanadisch-britische Arzt William Osler selbstredend Recht. Im Mittelpunkt jeder guten Medizin steht der Patient.

4

Beliebtheit, Akzeptanz und gesetzliche Regelungen

Die zu Hahnemanns Zeiten üblichen drakonischen und mit einigen Gefahren verbundenen medizinischen Praktiken bezeichnete man rückblickend als *heroische* Medizin, da sie vom Patienten geradezu heldenhaften Mut erforderten. Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, dass die Homöopathie rasch die Welt eroberte. Zum Teil ist es Hahnemanns Kritik zu verdanken, dass sich die konventionelle Medizin mit der Zeit von ihren riskanten Behandlungsmethoden verabschiedete und immer *wissenschaftlicher* wurde. Eine Folge war, dass sie immer wirksamere Behandlungsmethoden entdeckte. Diese Entwicklungen trugen jedoch wesentlich dazu bei, dass die Beliebtheit der Homöopathie im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert wieder zurückging. Das änderte sich erst in den 1970er-Jahren, als das Interesse

an *alternativer Medizin* und damit auch an der Homöopathie erneut erwachte. Heute hat die Homöopathie wieder viele Anhänger, vor allem in Deutschland, Frankreich, Indien, Großbritannien und den USA.

In Hahnemanns Heimat Deutschland hatte die Homöopathie immer eine gewisse Anhängerschaft. Im Jahr 1970 wandten schätzungsweise 24 % der Deutschen homöopathische Mittel an, 2009 war der Anteil auf 57 % gestiegen, und im Jahr 2012 lag er bei Schwindel erregenden 60 %. Circa die Hälfte aller deutschen Allgemeinmediziner greift angeblich zumindest gelegentlich auf die Homöopathie zurück. Zu den Erkrankungen, die sie am häufigsten mit homöopathischen Mitteln behandeln, zählen normale Erkältungen, *Grippe*, Insektenstiche, Sonnenbrand, Kopfschmerzen, Magen-Darm-Probleme und Schlafstörungen. Insgesamt 26 % der Medikamente, die deutschen Kindern verordnet werden, stammen aus dem Bereich der *alternativen Medizin*, und davon wiederum 53,7 % aus der Homöopathie. In Deutschland gibt es ungefähr 15.000 registrierte *Heilpraktiker*, die alle Arten von Alternativmedizin praktizieren, ohne eine medizinische Ausbildung absolviert zu haben. Die meisten von ihnen wenden in ihrer täglichen Praxis homöopathische Methoden an.

In Frankreich erhalten mehr als 6,6 Millionen Patienten, das entspricht 10 % der Bevölkerung, die Kosten für mindestens ein homöopathisches Präparat pro Jahr von ihrer Krankenkasse ersetzt. Die jährlichen Kosten für alle ärztlich verordneten homöopathischen Behandlungen belaufen sich auf annähernd 279 Millionen Euro – das sind 0,3 % der Gesamtkosten, die in Frankreich für Medikamente aufgewandt werden. Ungefähr 44 % der französischen Ärzte und der im Gesundheitssektor Tätigen (fast 95 % der

Allgemeinmediziner, Hautärzte und Kinderärzte sowie 75 % der Hebammen) verschreiben homöopathische Mittel. Ganze 5 % der in Frankreich verordneten Medikamente entfallen auf die Homöopathie.

In Großbritannien genoss die Homöopathie seit ihrer Einführung im 19. Jahrhundert stets die Unterstützung durch das Königshaus (Abb. 4.1). Besonders *Prinz Charles* ist derzeit ein entschiedener Befürworter der Homöopathie und setzt sich bei Politikern für sie ein. Bis vor kurzem gab es noch fünf vom *National Health Service* (NHS) getragene homöopathische Krankenhäuser. Heute sind es nur noch zwei, und selbst diese haben den Begriff „Homöopathie“ aus ihren Namen gestrichen. Etwa 10 % der britischen Allgemeinmediziner



Abb. 4.1 Königin Elizabeth II. interessiert sich seit langem für Homöopathie und hatte den Wunsch geäußert, Professor Ernst kurz nach dessen Berufung auf den ersten Lehrstuhl für Komplementärmedizin an der Universität von Exeter 1993 kennenzulernen.

behandeln Patienten mit homöopathischen Mitteln. Der Anteil der Patienten, die von Allgemeinärzten an Homöopathen überwiesen werden, schwankt je nach Gegend zwischen 5 und 76 %. Durchschnittlich 15 % der Allgemeinmediziner empfehlen die Homöopathie, aber weniger als 10 % wenden sie bei sich selbst an. Einer Umfrage des Marktforschungsinstituts Mintel aus dem Jahr 2012 zufolge wurden für ungefähr 46 Millionen britische Pfund homöopathische Mittel rezeptfrei verkauft. Die Ausgaben des NHS für die Homöopathie sind allerdings in den letzten zehn Jahren drastisch zurückgegangen.

In der Europäischen Union stellt die Homöopathie angeblich überall die beliebteste Form *alternativer Medizin* dar. In der EU wenden schätzungsweise 45.000 Ärzte und 5800 nichtärztliche Praktiker homöopathische Heilmethoden an. Der jährliche Umsatz an homöopathischen Heilmitteln beträgt in Europa inzwischen mehr als eine Milliarde Euro. Etwa 90 % dieser Ausgaben entfallen auf Frankreich, gefolgt von Deutschland, den Niederlanden, Spanien, Belgien, Großbritannien und Polen. [Abb. 4.2](#) zeigt die Akzeptanz homöopathischer Behandlungen in 21 europäischen Ländern.

Nachdem die Homöopathie in den USA zu Beginn des 20. Jahrhunderts einen starken Rückgang zu verzeichnen hatte, erfreut sie sich jetzt wieder zunehmender Beliebtheit. Heute wenden etwa 10 Millionen Amerikaner jährlich homöopathische Mittel an, und an 30 Homöopathieschulen werden *Homöopathen* ausgebildet. Die Verkaufszahlen für homöopathische Medikamente haben im Jahr 2008 drei Milliarden Dollar erreicht und steigen ständig weiter, nicht zuletzt weil die konventionelle Behandlungen im Durchschnitt teurer werden und sich viele Menschen deshalb lieber

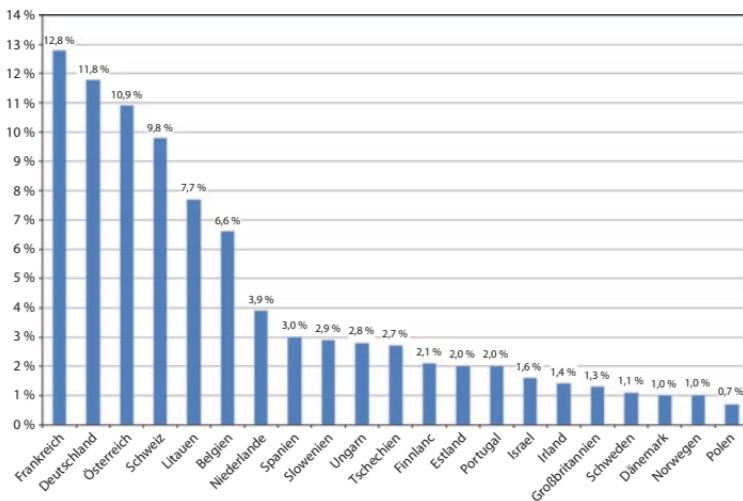


Abb. 4.2 Homöopathische Behandlungen im Jahr 2014 in 21 Ländern (Quelle: European Social Survey, ESS). Alle Teilnehmer dieser Zufallsstichprobe aus der Bevölkerung waren 15 Jahre oder älter und lebten in privaten Haushalten. Die Zahlen geben an, wie viel Prozent der Bevölkerung in den jeweiligen Ländern im Jahr 2014 auf homöopathische Behandlungen zurückgegriffen haben. Mit freundlicher Genehmigung der Nightingale Collaboration

selbst behandeln, anstatt einen Arzt aufzusuchen. In den USA werden jährlich etwa 170 Millionen Dollar für Besuche bei Homöopathen ausgegeben. Im Jahr 1997 hatten 17 % der amerikanischen Bürger in den zurückliegenden zwölf Monaten einen Homöopathen konsultiert. Auch viele *Chiropraktiker* und *Naturheilkundler* betreiben Homöopathie. So wenden 19–29 % der Naturheilkundler in den USA regelmäßig homöopathische Methoden an.

Seit die Homöopathie im 18. Jahrhundert in Indien Einzug hielt, wird sie auch dort immer beliebter. Im Jahr 1973 hat

die indische Regierung die Homöopathie offiziell anerkannt und den Zentralen Rat für Forschung in der Homöopathie (Central Council of Homeopathy) beauftragt, Regeln für ihre Ausübung aufzustellen. Heute arbeiten in Indien über 200.000 Homöopathen, und auf der Beliebtheitsskala der medizinischen Behandlungsformen nimmt die Homöopathie nach der Schulmedizin und Ayurveda den dritten Platz ein. Allerdings hat das staatliche Statistikinstitut, das Indian National Sample Survey Office, vor kurzem veröffentlicht, dass lediglich 6 % der indischen Bevölkerung Vertrauen in die von den Forschern fälschlich als „indische Heilmethoden“ bezeichneten Lehren setzen, nämlich Ayurveda, Unani, Siddha, Homöopathie, Yoga und Naturheilkunde.

Weltweit erfreut sich die Homöopathie je nach Region sehr unterschiedlicher Beliebtheit. Eine systematische Analyse ergab, dass der Zuspruch zur Homöopathie aktuell in Deutschland am größten ist, gefolgt von Großbritannien und Kanada. Die Werte liegen zwischen 1 und 59 %, der weltweite Durchschnitt beläuft sich auf 11 %. Doch nur etwa 1,5 % der Konsumenten homöopathischer Produkte konsultieren Homöopathen, so die Studie. Die Beliebtheit der Homöopathie spiegelt sich auch in den Verkaufszahlen für homöopathische Mittel wider. *Boiron*, der weltweit größte Hersteller homöopathischer Mittel mit Niederlassungen in vielen Ländern, gab für 2015 einen Halbjahresumsatz von 275.000.000 Euro an.

Die gesetzliche Anerkennung und die Vorschriften für die Ausübung der Homöopathie variieren von Land zu Land beträchtlich; überdies verändern sie sich mit der Zeit je nach Neuerungen in der Gesetzgebung natürlich. In einigen Teilen der Welt, etwa in Südeuropa und in Österreich, dürfen

ausschließlich Ärzte, *Tierärzte* und *Zahnärzte* Homöopathie praktizieren. Anderswo, etwa in Schweden und Slowenien, könnten Ärzte ihre Zulassung verlieren, wenn sie es täten. In Deutschland und Österreich haben Mediziner die Möglichkeit, durch offiziell anerkannte Kurse eine Zusatzqualifikation und -bezeichnung in Homöopathie zu erwerben. In anderen Ländern wiederum, etwa in Belgien und Indien, ist die Homöopathie sogar ein offiziell anerkanntes Spezialgebiet der Medizin. In Großbritannien gibt es neben *homöopathischen Ärzten* auch *Laienhomöopathen*, die keine medizinische Ausbildung absolviert haben. In einigen Regionen der USA sehen sich Laienhomöopathen mit Gesetzen konfrontiert, welche die unerlaubte Ausübung medizinischer Tätigkeiten verbieten, sowie mit einer Reihe einschränkender Regeln, die festlegen, was nichtärztliche Anbieter diagnostizieren und behandeln dürfen.

Viele Staaten haben die Homöopathie im tierärztlichen Bereich anerkannt und genau geregelt. In der Europäischen Union etwa gibt es ungefähr 2000 Tierärzte (das entspricht rund 1 % aller Veterinäre), die Tiere homöopathisch behandeln. In Schweden dagegen dürfen Tierärzte keine Homöopathie anwenden. In Großbritannien ist *Prinz Charles* ein prominenter Verfechter der Homöopathie in der Veterinärmedizin. Im Jahr 2005 schrieb er:

Eines der Hauptargumente gegen die Homöopathie lautet, sie habe keine medizinische Wirkung. Kritiker sagen, die Patienten würden einfach erwarten, sich wieder besser zu fühlen, und meinten deshalb, es ginge ihnen auch wirklich besser. Sie hätten also auf den so genannten Placeboeffekt reagiert. Aus diesem Grund argumentieren die Kritiker der Homöopathie, es handele sich lediglich um Einbildung,

und homöopathische Mittel seien nichts weiter als Zuckerpillen. Was all jene, die diesen Standpunkt vertreten, offenbar nicht wahrhaben wollen, ist, dass diese Mittel auch bei Tieren wirken, die gewiss nicht dem Placeboeffekt unterliegen. Ich weiß noch ganz genau, dass mir nach der Einführung homöopathischer Heilmittel auf der Duchy Home Farm die Angestellten auf dem Hof, die in dieser Frage neutral waren, berichteten, der Gesundheitszustand eines behandelten Tieres habe sich verbessert. Und deshalb frage ich mich, was die Ärzte davon abhält, wenigstens die Beweise zur Kenntnis zu nehmen, die uns inzwischen aus den Versuchen zur homöopathischen Behandlung von Tieren vorliegen. Homöopathie ist keine Quacksalberei, wie sie behaupten. Und falls doch, so habe ich einige sehr kluge Kühe in meinem Stall.

In manchen Ländern, beispielsweise in Deutschland, Polen und Spanien, wird Homöopathie an Universitäten gelehrt. Anderorts gibt es private Lehreinrichtungen für Homöopathen. In den meisten Ländern werden die Kosten für homöopathische Behandlungen durch die gesetzliche oder private Krankenversicherung übernommen.

Ein Großteil der Informationen in diesem Kapitel beruht auf Umfragen, und es sei darauf hingewiesen, dass die meisten solcher Befragungen nicht gerade streng wissenschaftlich ablaufen. Häufig gelangen sie daher zu Aussagen, die nicht zuverlässig oder sogar irreführend sind. Trotz dieses Mankos dürfen wir aber aus der immensen Datenmenge, die uns heute aus diversen Umfragen vorliegt, den Schluss ziehen, dass die Homöopathie – obwohl im Laufe der Zeit und von Land zu Land unterschiedlich gehandhabt – heute von vielen Patienten in aller Welt angewandt wird. Homöopathen sagen gern, eine Behandlungsform, die von Millionen Menschen

geschätzt wird, müsse doch *sicher* und *wirksam* sein. In den folgenden Kapiteln werden wir sehen, dass das durchaus ein *Trugschluss* sein kann.

Mehr Informationen über die gesetzliche Regelung der Homöopathie in der Europäischen Union finden sich auf der Website von CAMbrella (<http://cambrella.eu/home.php?il=203&l=deu>).

5

Die Geschichte der Homöopathie

Zur Geschichte der Homöopathie gehört selbstverständlich auch eine Betrachtung des Lebens ihres Begründers, Christian Friedrich Samuel Hahnemann (1755–1843). Da bereits etliche ausgezeichnete Biographien Hahnemanns vorliegen, halte ich es nicht für notwendig, sein faszinierendes Leben hier im Detail nachzuzeichnen. Ich werde mich stattdessen auf die Ereignisse und Aspekte konzentrieren, die mir für das Verständnis der Homöopathie wichtig erscheinen.

5.1 Das Leben Hahnemanns

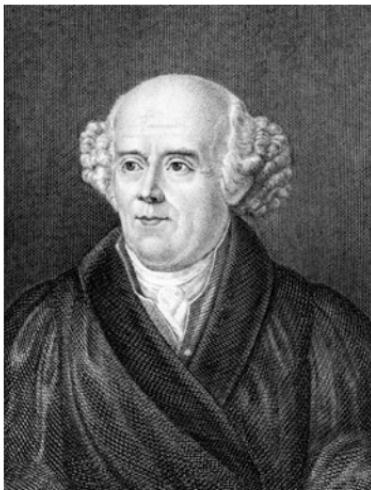
Samuel Hahnemann wurde 1755 in Meißen geboren, wo sein Vater als Porzellanmaler in der berühmten Porzellanmanufaktur arbeitete. Obwohl seine Eltern nicht

wohlhabend waren, sorgten sie dafür, dass ihr Sohn eine ausgezeichnete Bildung erhielt; bereits in jungen Jahren sprach Hahnemann mehrere Sprachen. Später konnte er sich sein Medizinstudium in Leipzig, Wien und Erlangen selbstständig finanzieren. In Erlangen verbrachte er nur vier Monate, in denen es ihm aber gelang, eine Dissertation zu verfassen, für die er 1779 promoviert wurde. In einem seltenen Anflug von Bescheidenheit sagte er einmal über diese Doktorarbeit, er räume offen ein, dass die kurze Zeitspanne, die ihm zur Vorbereitung dieser Dissertation zur Verfügung gestanden habe, gerade ausreichend gewesen sei, um einen Entwurf abzuliefern. Es stehe zu hoffen, dass später einmal ein weiser und erfahrener Mensch aus diesem ungeordneten Material einen systematischeren und umfassenderen Ansatz entwickeln werde.

Anschließend schrieb er noch drei weitere Dissertationen an verschiedenen Universitäten. In den beiden aus dem Jahr 1784 ging es um Fragen der Geburtshilfe; eine dieser Abhandlungen war die Bedingung dafür, dass er die Stelle eines Militärarztes in Wittenberg erhielt, die er vor allem aus finanziellen Gründen anstrebte. In seiner vierten Dissertation, die er 1812 an der Universität Leipzig vorlegte, befasste er sich mit der Weißen Nieswurz (Weißer Germer), einer Giftpflanze. Diese Arbeit wiederum war die Voraussetzung für die Aufnahme seiner Lehrtätigkeit an der Universität Leipzig.

Hahnemann entwickelte sich zu einem tief religiösen und spirituellen Menschen, aber auch zu einem Exzentriker, Erneuerer, Einzelgänger und Universalgelehrten. Anthony Campbell, ehemals Arzt am *Royal London Homeopathic Hospital*, formulierte treffend: „Hahnemann glaubte, er sei von Gott auserwählt, die Menschheit zu heilen.“ ([Abb. 5.1](#))

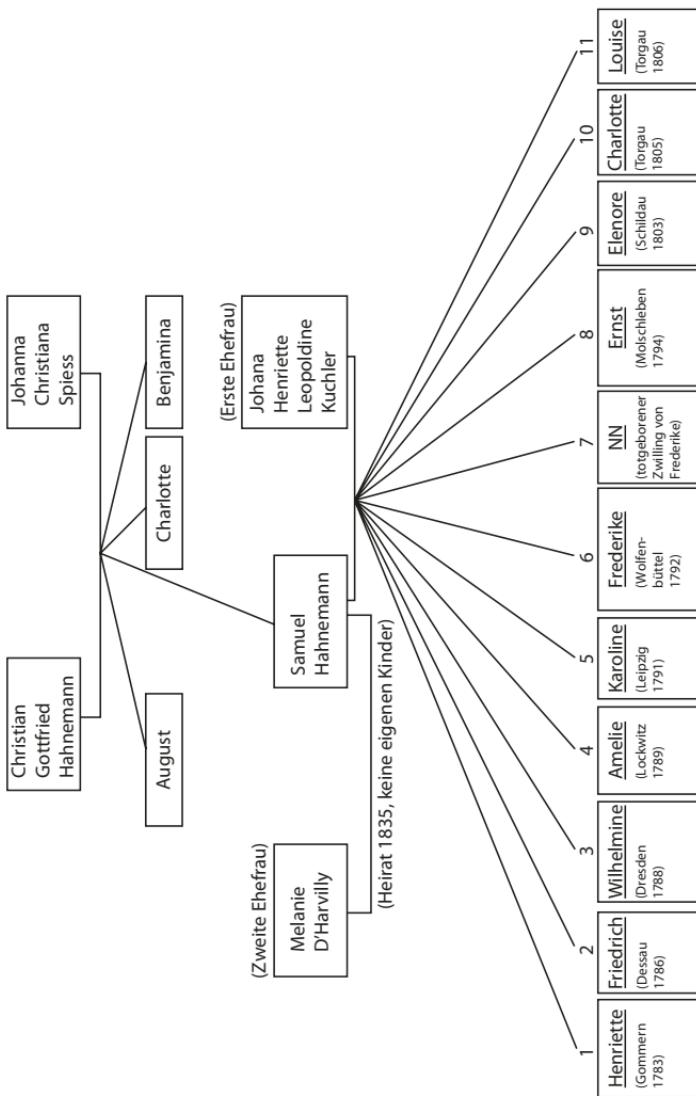
Abb. 5.1 Samuel Hahnemann (1755–1843). © Georgios Kollias/stock.adobe.com



Im Jahr 1782 heiratete Hahnemann ausgerechnet die Tochter eines *Apothekers* (sein ganzes Leben lang lag er im Streit mit Apothekern). Die ersten Ehejahre des jungen Paars verliefen alles andere als geruhsam; in der Zeit von 1789 bis 1805 zog die schnell anwachsende Familie etliche Male um und lebte in verschiedenen ostdeutschen Städten (Abb. 5.2).

Als junger Arzt erkannte Hahnemann sehr bald, dass die medizinischen Praktiken seiner Zeit weder *sicher* noch *wirksam* waren. Aufgrund dieser entscheidenden Einsicht wandte er sich enttäuscht von der damals gängigen *heroischen Medizin* mit ihren drakonischen Maßnahmen ab, stellte seine ärztliche Tätigkeit für einige Jahre ganz ein und versuchte, seinen Lebensunterhalt mit der Übersetzung medizinischer Texte zu verdienen.

Im Jahr 1790 übersetzte er eine Schrift des berühmten schottischen Arztes William Cullen (1710–1790), in der dieser die Wirkungsweise der *Chinarinde*, eines anerkannten



Malariaheilmittels, erklärte. Seiner Meinung nach wirkte sie wie ein Tonikum, doch mit dieser Erklärung war Hahnemann nicht einverstanden, und so beschloss er, selbst einige Versuche dazu durchzuführen. Seine Forschung bestand im Wesentlichen darin, wiederholt große Dosen von Chinarrindenpulver zu sich zu nehmen (das, wie wir heute wissen, Chinin enthält), und die Auswirkungen auf seinen Körper akribisch zu notieren. Dieses Experiment war im Grunde die allererste homöopathische *Arzneimittelprüfung*, also eine Methode, medizinisch wirksame Substanzen an gesunden Personen zu testen.

Die Erkenntnisse, die Hahnemann aus diesen *Versuchen mit Chinarinde* gewonnen zu haben glaubte, sollten den Rest seines Lebens bestimmen und wurden zur eigentlichen Grundlage der Homöopathie: Wurde dieses allseits bekannte



Abb. 5.2 Stammbaum der Familie Hahnemann. In Klammern die jeweiligen Geburtsorte und -daten. Der Lebenslauf mehrerer seiner Kinder war bemerkenswert. Friedrich wurde Homöopath und verfiel nach Aussagen seines Vaters dem Wahnsinn. Er lebte in Holland, England und Irland und wanderte schließlich nach Amerika aus, wo sich seine Spur verliert. Amalie hatte einen Sohn, der unter dem Namen Suess-Hahnemann ebenfalls als Homöopath wirkte. Er lebte in England und gehörte zu den vehementesten Kritikern Melanies. Ernst verstarb schon vor seinem ersten Geburtstag, nachdem er aus einer Kutsche gefallen war. Friederike wurde entführt und 1792 in der Nähe ihres Hauses ermordet. Eleonore veröffentlichte ein Buch mit dem Titel *Der homöopathische Rathgeber für das Haus*, das ihr Vater als ein „erbärmliches Sammelsurium“ bezeichnete. Auch sie starb eines gewalt samten Todes, ihre Leiche wurde in einem Brunnen in Köthen gefunden. Nach seiner Heirat mit Melanie und der gemeinsamen Übersiedelung nach Paris ließ Hahnemann Charlotte und Louise in Köthen zurück, wo sie sich bis dahin um ihren betagten Vater gekümmert hatten. Die beiden blieben bis an ihr Lebensende in Köthen.

Heilmittel gegen die Malaria von einem gesunden Menschen eingenommen, rief es die Symptome der Malaria hervor. Er schloss daraus, dass die Chinarinde deshalb wirke, weil sie bei gesunden Menschen die gleichen Symptome hervorrufen könne wie das „Wechselfieber“ (Malaria).

Unermüdlich führte Hahnemann weitere Forschungen an sich selbst, seinen Familienmitgliedern und Freunden durch und prüfte andere Medikamente auf dieselbe Weise. Immer wieder meinte er festzustellen, dass Arzneimittel bei gesunden Personen genau jene Symptome auslösten, die sie bei Kranken heilten. Nachdem er dieses Phänomen jahrelang wie besessen erforscht hatte, gelangte er zu der Überzeugung, ein allgemeingültiges *Naturgesetz* entdeckt zu haben: *similia similibus curentur* oder das Prinzip, wonach *Ähnliches durch Ähnliches geheilt* wird. Das ist jedoch weder ein Gesetz noch ein Prinzip, sondern lediglich eine Hypothese oder Theorie; dennoch sollte es zur Grundlage für eine völlig neue Richtung in der Heilkunde werden. Hahnemann war in seinen Äußerungen immer sehr direkt und keineswegs bescheiden. In einer Rede, die er viele Jahre später gegen Ende seines langen Lebens in Paris hielt, nannte er seine Entdeckung die „wunderbare Offenbarung eines ewigen Gesetzes“.

Es gab in der Geschichte natürlich schon einige Vorläufer dieses Ähnlichkeitsprinzips, und möglicherweise war sich Hahnemann dessen auch bewusst, denn schließlich war er ein sehr belesener Mann. So hatte beispielsweise Hippokrates geschrieben: „Eine Krankheit wird durch Dinge hervorgerufen, die denen ähneln, mit denen sie behandelt und geheilt wird.“ Und Paracelsus hatte festgestellt: „Gleiches muss mit Gleichem geheilt werden.“ Doch Hahnemann war zweifellos der erste, der diese Theorie systematisch erforscht

und formuliert hat. Als erster erhob er sie zum Naturgesetz und erklärte sie zur zentralen Lehre seiner neuen Methode, der Homöopathie. Hahnemann war davon überzeugt, dass seine Vorstellungen auf wissenschaftlicher Forschung und empirischer Beweisführung beruhten; es fällt allerdings nicht schwer zu erkennen, dass sie auch im Glauben eines „mystischen Empirikers“ an metaphysische Theorien und alchemistische Vorstellungen verankert waren.

Als Hahnemann sich seiner revolutionären Theorie absolut sicher war, trat er damit an die Öffentlichkeit. Sein erster Artikel zum Thema erschien 1796, und die erste Ausgabe seines Hauptwerkes *Organon der rationellen Heilkunde* wurde im Jahr 1810 publiziert. Um seinen neuen therapeutischen Ansatz auch klinisch zu erproben, nahm Hahnemann seine ärztliche Tätigkeit wieder auf. Nach und nach ergänzte er seine ursprünglichen Vorstellungen durch neue Ideen und war ständig damit befasst, sein *Organon* zu überarbeiten, von dem bis heute sechs Auflagen vorliegen. Bemerkenswert ist vor allem, dass er begann, immer geringere Dosen, also immer höhere *Potenzen* seiner Arzneimittel zu verwenden ([Abb. 5.3](#)).

Anfangs wollte Hahnemann auf diese Weise die Nebenwirkungen der häufig giftigen Stoffe, die er als Heilmittel einsetzte, so gering wie möglich halten. In den 1820er-Jahren glaubte er dann, das paradoxe Phänomen erkannt zu haben, dass die mehrmalige *Verdünnung* in Verbindung mit der *Verschüttelung* seine Mittel nicht schwächer, sondern wirksamer machte. Dieses einzigartige Verfahren der Verdünnung und Verschüttelung seiner Arzneien nannte er *Potenzierung* oder *Dynamisierung*. Er gelangte zu der Überzeugung, dass durch diesen Vorgang sogar bei ansonsten unbelebten Stoffen wie einfachem Kochsalz Heilkräfte geweckt werden könnten.



Abb. 5.3 Titelseite von Hahnemanns *Organon der rationellen Heilkunde* aus dem Jahr 1810. Bildquelle: openlibrary.org, https://openlibrary.org/books/OL24352038M/Organon_der_rationellen_Heilkunde, Organon der rationellen Heilkunde von Samuel Hahnemann, veröffentlicht 1810 bei der Arnoldschen Buchhandlung, Dresden. © in the public domain

Hahnemanns Theorie zufolge ruft die Verabreichung eines homöopathischen Mittels eine Reihe von Symptomen hervor. Er sprach von der Erzeugung einer „Kunst-Krankheit“. Das, so glaubte er, geschehe nicht nur bei Versuchen an gesunden Probanden, sondern auch bei Patienten. Der einzige Unterschied bestand seiner Ansicht nach darin, dass dieses Phänomen bei den Patienten nicht so deutlich zutage trete, sondern sich lediglich in einer leichten Verschlechterung ihrer Symptome äußere. Er nannte das die homöopathische *Verschlimmerung*. Die künstlich erzeugte Krankheit würde nun mittels der Stimulierung der Selbstheilungs Kräfte des Körpers die Krankheit des Patienten besiegen und so zur Heilung führen. Er formulierte dies so:

Durch Beobachtung, Nachdenken und Erfahrung fand ich, dass [...] die wahre, richtige, beste Heilung zu finden sey in dem Satze: Wähle, um sanft, schnell, gewiss und dauerhaft zu heilen, in jedem Krankheitsfalle eine Arznei, welche ein ähnliches Leiden [...] für sich erregen kann, als sie heilen soll. (*Organon*, 6. Aufl., Berg: O.-Verlag, 1985, S. 50)

Bemerkenswert an diesem Zitat ist die Formulierung „in jedem Krankheitsfall“; Hahnemann war sich gewiss, dass sein neu entdeckter Ansatz nicht nur eine Behandlungsmethode unter vielen anderen war, sondern die einzige, mit der Patienten dauerhaft geheilt werden konnten.

Sofern diese künstlich erzeugte Krankheit richtig gewählt war, wies sie große Ähnlichkeit mit der eigentlichen Erkrankung des Patienten auf und würde, so Hahnemann, dessen *Lebenskräfte* stimulieren, um die Krankheit zu überwinden. Um das zu erreichen, mussten die Medikamente nicht hoch dosiert sein, denn *höhere Potenzen* erzielten eine bessere

Wirkung als niedrige. Hahnemann zufolge ließ sich durch Verdünnung (wobei die Dosis sich „ausdehnt“) leicht eine außerordentliche Wirkung erzielen.

Für Hahnemann bestand kein Widerspruch darin, dass geringe Mengen eine große Wirkung erzielen sollten. Er glaubte nicht, dass die Heilkraft seiner Mittel von der verabreichten materiellen Substanz abhing, und folgerte deshalb, die Wirkungsweise einer homöopathischen Arznei sei „geistgleich/geistartig“ zu nennen.

Auch wenn Hahnemanns umfangreiches Werk voller Widersprüche steckt, scheint eines doch ganz klar zu sein. Für ihn stellten die homöopathischen Mittel keine materiellen Arzneien wie diejenigen der *allopathischen* Medizin dar, sondern er verstand sie als die „in ein Fläschchen gebannte Lebenskraft“, wie Anthony Campbell es einmal formulierte. Ebenfalls klar ist, dass er die Homöopathie nicht als ergänzende Behandlungsform betrachtete, sondern als die einzige wahre Heilkunde. Homöopathen gegenüber, die die Homöopathie mit anderen Therapieformen verbanden, konnte er sehr intolerant sein; er bezeichnete sie abschätzig als „halbherzige Homöopathen“. Wer ihm nicht folgte und von seiner Lehre auch nur um Haarsbreite nach links oder rechts abwich, war für ihn ein Abtrünniger und Verräter, mit dem er nichts zu tun haben wollte.

Die Patienten waren in der Regel von Hahnemanns neuer Methode sehr angetan. Der Grund dafür liegt auf der Hand: Im Gegensatz zu den drakonischen Behandlungsformen seiner konventionellen Kollegen waren seine Mittel nebenwirkungsfrei. Hahnemann wurde rasch bekannt und relativ wohlhabend; die finanziellen Sorgen, die ihn ein Leben lang gedrückt hatten, gehörten der Vergangenheit an. Seine

Kollegen waren allerdings nicht begeistert, denn schließlich waren seine Ideen nicht nur revolutionär, sie widersprachen auch dem gesunden Menschenverstand und waren unlogisch, und sie bedrohten ihre eigene Existenzgrundlage. Mit wenigen Ausnahmen haben die Ärzte jener Zeit die Homöopathie entweder schlicht ignoriert oder aber verteufelt, verleumdet und verspottet. In einigen Ländern, etwa in Österreich und Russland, war die Ausübung von Homöopathie sogar für einige Zeit verboten.

Die *Apotheker* führten einen noch heftigeren Kampf gegen die Homöopathie. Die Homöopathen bestanden darauf, ihre Heilmittel selbst herzustellen, und damit stellten sie natürlich eine Gefährdung für das Einkommen der Apotheker dar. Im Jahr 1820 verklagten diese Hahnemann, weil er „ihre Privilegien gefährdete“, und tatsächlich gelang es ihnen, Hahnemann aus seinem damaligen Wohnort Leipzig zu vertreiben. Sein ganzes Leben lang reagierte Hahnemann auf derartige Anfeindungen mit Gegenangriffen, mit Polemik und einem bemerkenswerten Mangel an Diplomatie.

Im Jahr 1821 ließ sich Hahnemann in Köthen nieder, wo seine Frau, die elf Kinder geboren hatte, nach 48-jähriger Ehe im Jahr 1830 verstarb. Damals war Hahnemann 75 Jahre alt, doch seine berufliche Laufbahn war offenbar noch längst nicht am Ende. Zunächst hatte es den Anschein, als sei er bereit, sich in den wohlverdienten Ruhestand zurückzuziehen. Doch nur wenige Monate später sollte für ihn ein völlig neues Abenteuer beginnen.

Im Oktober 1834 suchte ihn eine fremdländisch ausschende, attraktive junge Dame in Köthen auf. Melanie d’Herville war Mitte dreißig und hatte den weiten Weg von Paris auf sich genommen, um Hahnemann als Patientin zu

konsultieren. Drei Monate später waren die beiden verheiratet, und noch einmal drei Monate später bereits nach Paris übergiesiedelt. In der recht umfangreichen homöopathischen Szene der französischen Hauptstadt wurden Samuel und *Melanie Hahnemann* begeistert willkommen geheißen, und schon nach kurzer Zeit betrieb das Paar sehr erfolgreich eine gut gehende Praxis.

Zu dieser Zeit hatte Hahnemann seine Idee von der Potenzierung ins Extreme weiterentwickelt. Er behauptete, schon das Riechen an einem geöffneten Arzneimittelflakon könne heilsame Wirkung entfalten. Die *Olfaktion* als Methode der Verabreichung homöopathischer Heilmittel hatte er erstmals schon 1829 erwogen, dann aber wieder verworfen. Manchmal riet er seinen Patienten auch, seine Mittel zur „äußeren Einreibung“ zu verwenden.

Melanie besaß zwar keine medizinische Vorbildung, lernte aber schnell von ihrem Gatten und half ihm, wo immer sie konnte. Zum ersten Mal in seinem Leben genoss Hahnemann, der inzwischen über 80 Jahre alt war, Glück, Ruhm und Überfluss. Er schrieb weiter und arbeitete bis kurz vor seinem Tod am 2. Juli 1848 an der sechsten Auflage seines *Organon*.

Hahnemann hat nicht nur die Homöopathie begründet und bekannt gemacht, mit seinem Namen sind noch etliche andere Leistungen verbunden:

- Er warnte vor den Gefahren der *heroischen Medizin* und leistete damit einen entscheidenden Beitrag zu Verbesserungen in der konventionellen Medizin.
- Als einer der ersten erforschte er systematisch die Wirkungsweise von Arzneimitteln an gesunden Personen (*Arzneimittelprüfungen*).
- Er übersetzte zahlreiche wichtige medizinische Schriften.

- Er veröffentlichte neue Ideen zur Bekämpfung von Epidemien.
- Er wies auf die Bedeutung von Krankheitsverhütung hin und regte dazu Veränderungen im Umfeld und in der Lebensführung an.
- Seine Miasmentheorie kann als Vorläuferin der Theorie von den Krankheitserregern angesehen werden.
- Mit seinen Ideen zur Behandlung psychischer Krankheiten war er seiner Zeit weit voraus.
- Er leistete wichtige Beiträge auf dem Gebiet der Chemie.
- Er sprach sich dagegen aus, mehrere Arzneien gleichzeitig gegen ein und dieselbe Krankheit einzusetzen.
- Er förderte die wissenschaftliche Forschung, indem er Methoden wie placebokontrollierte Untersuchungen einführte.
- Er hatte verstanden, wie wichtig ausgiebige, einfühlsame Patientengespräche sind.
- Er hatte die Bedeutung einer *ganzheitlichen* Behandlungsmethode erfasst.
- Er hat dazu beigetragen, dass auch Frauen Zugang zu medizinischen Berufen erhielten.

Zahlreiche Autoren haben sich über Hahnemanns bemerkenswerte Persönlichkeit geäußert. Der Psychiater Jonathan Davidson, der der Homöopathie durchaus positiv gesonnen ist, stellte kürzlich folgende Diagnose:

Es besteht Grund zu der Annahme, dass bei Hahnemann entweder eine Form der bipolaren Störung vorlag oder dass sich seine Persönlichkeit durch ein unübliches Maß an Großspurigkeit, Paranoia, Schroffheit und Streitsucht einerseits sowie zwischenmenschlicher Sensibilität andererseits auszeichnete, gepaart mit Stimmungsschwankungen und einem

gewissen Hang zur Falschdarstellung, ja sogar zur Unerlichkeit. (Davidson, J., *A Century of Homeopaths: Their Influence on Medicine and Health*, New York: Springer, 2014)

Der Homöopath William Wesselhoeft, der bei Hahnemann studiert hatte, beschrieb seinen Lehrer als

[...] extrem unerschütterlich im Glauben an seine eigenen Lehren. In seinen spekulativen Behauptungen war er so maßlos wie unsere Prediger, so fordernd wie ein Politiker am Tag vor der Wahl und so widersprüchlich wie die meisten Menschen, wenn sie sich selbst davon überzeugen wollen, dass ihre Ansichten über eine bestimmte Sache unfehlbar und endgültig sind, nur weil sie sich auf einem anderen Gebiet gut auskennen.

Die meisten Biographen Hahnemanns weisen darauf hin, dass es in dessen Familie Anzeichen für Geisteskrankheit gab: Sein Sohn Friedrich war anscheinend psychisch krank, bevor er schließlich in Amerika spurlos verschwand. Zwei der Töchter Hahnemanns entwickelten „krankhafte Angstzustände“, und zwei weitere kamen unter seltsamen Umständen gewaltsam zu Tode.

5.2 Die heroische Medizin

Zu Hahnemanns Zeiten stützte sich die Medizin im Wesentlichen auf Galenos Vier-Säfte-Lehre. Einfach ausgedrückt besagt sie, dass Gesundheit durch das Gleichgewicht von vier „Körpersäften“ bestimmt wird; kommt es zu einer Störung dieses Gleichgewichts, wird der Mensch krank. Zur Behandlung

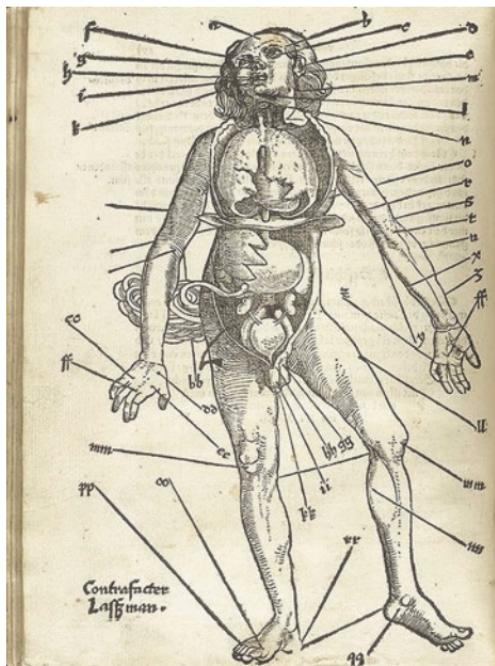


Abb. 5.4 Hans von Gersdorff (ca. 1455–1529): *Feldtbuch der Wundartzney* (Straßburg 1517), Aderlasspunkte. Mit freundlicher Genehmigung der National Library of Medicine

wurden dementsprechend Eingriffe vorgenommen, die das Gleichgewicht wieder herstellen sollten (Abb. 5.4).

Die wichtigste Heilmethode hierzu war der Aderlass. Es gab aber auch noch viele weitere Formen der Behandlung, beispielsweise setzte man dem Patienten Blutegel an, kurierte Hauausschläge mit glühenden Eisen, um Blasen zu erzeugen, der Kranke wurde mit Klistieren zur Reinigung der Ein geweide traktiert, man provozierte Erbrechen, verordnete Schwitzkuren und verabreichte Giftstoffe wie Quecksilber.

All diese Maßnahmen erfolgten in durchaus guter Absicht, waren aber weder wirksam noch ungefährlich. Die heroische Medizin war für den Patienten häufig gefährlicher als die Krankheit, von der sie ihn heilen wollte.

Hahnemanns größtes Verdienst dürfte wohl seine Erkenntnis gewesen sein, dass diese Art der Heilkunde für den Patienten nicht von Nutzen war. Nachdem ihm dies klar geworden war, wäre es unverantwortlich gewesen, einfach weiter zu machen wie bisher. Folglich stellte er seine Tätigkeit als Arzt ein, auch wenn diese Entscheidung seine rasch anwachsende Familie in große Not stürzte.

Man kann sich vorstellen, dass diese Umstände in ihm nicht nur den Wunsch weckten, sondern ihn geradezu dazu zwangen, eine Art der medizinischen Behandlung zu finden, die mehr Nutzen als Schaden bewirkte.

Hahnemann war in seinen Äußerungen immer sehr direkt und nahm selten ein Blatt vor den Mund. Der Heilkunst seiner Zeit, die er *Allopathie* und „Schulmedizin“ nannte, warf er vor, dass Aderlässe, Fiebermittel und immer wieder Einläufe und Klistiere den ewigen Kreislauf bildeten, in dem der normale deutsche Arzt ständig gefangen sei.

An anderer Stelle schrieb er:

Es kann unter allen Methoden, die zur Hilfe von Krankheiten ersonnen werden, keine allopathischere, keine widersinnigere oder zweckwidrige gedacht werden als die seit vielen Jahren über einen großen Teil der Erde verbreitete Broussaische Schwächungs-Cur durch Blut-Vergießen und Hunger-Diät, worunter kein verständiger Mensch sich etwas Ärztlches, etwas arzneilich Helfendes zu denken vermag, während wirkliche Arznei selbst blindlings ergriffen und einem

Kranken eingegeben, doch hie und da einen Krankheitsfall besserte, weil es zufällig eine homöopathische war. Von Blut-Vergießen aber kann der gesunde Menschenverstand nichts anderes als unausbleibliche Verminderung und Verkürzung des Lebens erwarten. (*Organon*, § 74, Fußnote 2)

Und über seine allopathischen Kollegen äußerte er sich abfällig und warf ihnen vor, sie würden die Menschheit lieber dem Totengräber überantworten, als auf die guten Ratschläge der neuen, reinen Heilkunst zu hören.

Die Unzulänglichkeiten der heroischen Medizin haben sicherlich entschieden zum frühen Erfolg der Homöopathie beigetragen. Nirgends zeigte sich das vielleicht deutlicher als an den ermutigenden Resultaten, die bei großen *Epidemien* mit der homöopathischen Behandlung erzielt wurden. Mehrere Vergleiche zwischen der herkömmlichen und der homöopathischen Methode ergaben, dass bedeutend mehr Patienten überlebten, wenn sie homöopathisch behandelt worden waren. Die Homöopathen sahen – und sehen – darin natürlich die direkte Folge der verabreichten homöopathischen Mittel. Ob diese Schlussfolgerung zutreffend ist, muss allerdings bezweifelt werden. Sie übersieht nämlich zwei wichtige Dinge. Zum einen fügte die heroische Medizin dem Patienten aktiv Schaden zu, und selbst eine Behandlung mit Placebos hätte im Vergleich sicher besser abgeschnitten. Zum anderen führten die Homöopathen bei der Bekämpfung von Epidemien hygienische Maßnahmen im Umfeld der Erkrankten ein und waren damit ihrer Zeit weit voraus. Das hat sich mit Sicherheit positiv auf die Überlebensrate ausgewirkt, ohne etwas mit der Homöopathie an sich zu tun zu haben.

5.3 Internationaler Erfolg und Homöopathen der ersten Stunde

Nach dem Erscheinen von Hahnemanns *Organon* gewann die Homöopathie rasch viele aktive und begeisterte Anhänger. Einige von ihnen verbreiteten die neuen Ideen in anderen Ländern, oft erfüllt von geradezu missionarischem Eifer.

Der dänische Homöopath Hans Gram (1786–1840) praktizierte ab 1820 in New York. Eine weit wichtigere Rolle für die Verbreitung der Homöopathie in den USA spielte allerdings Constantin Hering (1800–1880). Während seines Medizinstudiums in Deutschland sollte Hering eine Widerlegung von Hahnemanns Theorie verfassen. Doch im Laufe seiner Forschung wurde er selbst zu einem überzeugten Homöopathen. Hering ließ sich in Philadelphia nieder und wurde 1844 der erste Präsident des neu gegründeten American Institute of Homeopathy. In den USA erfreute sich die Homöopathie bald größerer Beliebtheit als anderswo in der Welt. Hering ist heute den Homöopathen weltweit ein Begriff aufgrund der so genannten Heringschen Regel. Sie besagt, dass der Heilungsprozess häufig nach einem bestimmten Muster abläuft: Die Symptome verbessern sich von oben nach unten, von innen nach außen, von den lebenswichtigeren zu den weniger lebenswichtigen Organen und in umgekehrter Reihenfolge ihres Auftretens. Ihm wird auch die Einführung von Nitroglyzerin und Schlangengiften in das therapeutische Repertoire zugeschrieben.

Nur wenige Jahrzehnte, nachdem die Homöopathie in Amerika Einzug gehalten hatte, gab es dort mehr als 20 homöopathische Hochschulen und ungefähr 60 homöopathische

Kliniken. Der Niedergang begann im späten 19. Jahrhundert, und dafür waren im Wesentlichen drei Gründe verantwortlich: Die konventionelle Medizin entwickelte immer wirksamere Behandlungsmethoden, nicht enden wollende innere Kämpfe spalteten die amerikanische Homöopathie bis zur Selbstzerstörung, und die amerikanische Regierung schloss etliche der homöopathischen Hochschulen, weil diese angeblich reine „Doktortitelfabriken“ waren.

James Tyler Kent (1849–1916) wandte sich von der Schulmedizin ab und der Homöopathie zu, nachdem seine erste Frau bei einer lebensbedrohlichen Krankheit einen Homöopathen zu Rate gezogen hatte und wider Erwartungen genesen war. Nach seinem Übertritt zur Homöopathie eroberte Kent die homöopathische Szene in den USA wie im Sturm. Bekannt gemacht hat ihn in erster Linie sein *Repertorium*, das so weite Verbreitung fand, dass man oft nur noch von *dem Repertorium* sprach. Kent übernahm die Ideen aus Hahnemanns Spätzeit und meinte, sie stünden im Einklang mit den theosophischen Lehren Swedenborgs. Wie Anthony Campbell es einmal ausgedrückt hat, glaubte Kent, die Homöopathie beruhe „auf einer göttlichen Ordnung, und Krankheit sei das Ergebnis einer Störung dieser Ordnung“. Kent hat die *extrem hohen Potenzen* populär gemacht und das ursprünglich von Hering eingeführte Konzept der *Arzneimittelbilder* weitergeführt, die es erleichtern sollten, sich die Wirkungsweise homöopathischer Mittel einzuprägen. Kent zufolge war etwa das homöopathische Heilmittel „Sepia“ geeignet für „große, schlanke Frauen mit schmalem Becken und schwachen Fasern und Muskeln“. Damit wurde er zum Wegbereiter für die *konstitutionelle Verschreibung*, die sehr bald auch außerhalb der USA eine äußerst wichtige Rolle

spielte. Deshalb gilt Kent als derjenige, der nach Hahnemann die Homöopathie am stärksten beeinflusst hat.

Royal Copeland (1868–1938) machte seinen Abschluss als Homöopath an der Universität von Michigan und arbeitete später als Augenchirurg. Er trat außerdem entschieden für ein staatliches Gesundheitswesen ein. Von 1908 bis 1918 war er Dekan am New Yorker Homeopathic and Flower Hospital College. Während des Ersten Weltkriegs richtete Copeland das erste homöopathische Militärkrankenhaus ein. Das war ein großer Erfolg, denn seit dem Amerikanischen Bürgerkrieg hatte es in der Armee keine homöopathische Versorgung mehr gegeben. Besondere Bedeutung für die Homöopathie in den USA erlangte Copeland jedoch dadurch, dass er viele Jahre als US-Senator tätig war und als solcher erheblichen Einfluss auf die Politik seines Landes ausübte. Er war verantwortlich für das Gesetz über Lebensmittel, Medikamente und Kosmetikprodukte (*Food, Drug and Cosmetic Act*) von 1938, durch das die Homöopathie geschützt und die homöopathische Pharmakopöe der USA zum gesetzlich bindenden Standard erhoben wurde, der noch heute gilt (Abb. 5.5).

Frederic Hervey Foster Quin führte die Homöopathie in Großbritannien ein. Im Jahr 1826 hatte er als junger Arzt Hahnemann in Köthen aufgesucht und war 1832 als überzeugter Homöopath nach England zurückgekehrt. Da er gute Verbindungen zum europäischen Adel unterhielt, gelang es ihm, viele einflussreiche Persönlichkeiten von der Homöopathie zu überzeugen. Im Jahr 1844 gründete er die British Homeopathic Society, und 1850 eröffnete er eine Klinik, aus der das *Royal London Homeopathic Hospital* hervorging. Die Choleraepidemie von 1854 wurde für dieses Krankenhaus und vermutlich für die Homöopathie in der ganzen Welt

Abb. 5.5 Senator Royal S. Copeland (1868–1938). Mit freundlicher Genehmigung des U.S. Senate Historical Office



zu einem entscheidenden Prüfstein. In diesem Hospital verstarben signifikant weniger Patienten als in herkömmlichen Kliniken. Ähnliche Erfolge wurden aus anderen Ländern berichtet ([Abb. 5.6](#))

Nach Indien gelangte die Homöopathie durch den aus Siebenbürgen stammenden deutschen Arzt Johann Martin Honigberger (1795–1869). Als konventioneller Mediziner kam er 1829 zum ersten Mal nach Indien und behandelte unter anderem den Maharadscha Ranjit Singh von Punjab. Im Jahr 1834 kehrte Honigberger nach Deutschland zurück, lernte Hahnemann kennen und wurde zum Anhänger der Homöopathie. Später, im Jahr 1839, reiste er erneut nach Indien und führte dort die Homöopathie ein. Anfangs wurde diese nur von *Laien* praktiziert, weil es indischen Staatsbürgern unter der britischen Herrschaft nicht erlaubt war, Medizin zu studieren. Mahendra Lal Sircar war der

Abb. 5.6 Frederic Hervey Foster Quin (1799–1878), der erste Homöopath in England. © Wellcome Library, London



erste indische homöopathische Arzt. Er wird oft auch als der „Constantin Hering von Indien“ bezeichnet. Das Homeopathic Medical College von Kalkutta wurde 1881 gegründet und spielte eine entscheidende Rolle dabei, die Homöopathie in Indien bekannt zu machen.

Typisch für die Geschichte der Homöopathie ist ein ständiges Auf und Ab. Ein recht sorgfältig dokumentiertes Beispiel für diese Achterbahnfahrt bietet die Geschichte der Homöopathie in Ungarn:

- 1819 wurde die Homöopathie auf Anordnung der Behörden des Habsburger Reichs verboten.
- Trotzdem wurde 1830 das *Organon* ins Ungarische übersetzt.
- 1833 wurde eine homöopathische Klinik in Koszeg eröffnet.
- 1837 wurde das Homöopathieverbot aufgehoben.

- 1844 wurde an der Universität von Pest ein Lehrstuhl für Homöopathie eingerichtet.
- 1865 wurde die Ungarische Gesellschaft homöopathischer Ärzte gegründet.
- Etwa zur gleichen Zeit erschienen die ersten homöopathischen Zeitschriften.
- 1870 öffnete das erste homöopathische Hospital seine Tore.
- Um die Wende zum 20. Jahrhundert erlebte die Homöopathie einen starken Einbruch.
- Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Homöopathie in Ungarn erneut verboten.
- 1991 erlebte die Ungarische Gesellschaft homöopathischer Ärzte ihre Wiedergeburt.

Von Anfang an hat die Homöopathie viele außergewöhnliche, charismatische Persönlichkeiten in ihren Bann gezogen, und etliche von ihnen haben ein faszinierendes Leben geführt. Über einige haben wir bereits berichtet, und auf andere wie *Bier, Blackie, Boenninghausen, Boericke, Boiron, Bonneval, Jahr, Jennichen, Peschier, Staph, Tessier, Ullman* und *Vithoulkas* werden wir im zweiten Teil dieses Buchs kurz eingehen.

Betrachtet man ihren Werdegang, fällt eines auf: Fast alle bekannten Homöopathen, auch Hahnemann selbst, kamen durch ein dramatisches persönliches Erlebnis zur Homöopathie. An anderer Stelle habe ich dieses bemerkenswerte Phänomen einmal als homöopathische Epiphanie bezeichnet:

Ihr Glaube beruht auf einem hoch emotionalen Erweckungs-erlebnis und lässt sich deshalb durch rationale Argumente nicht erschüttern. [...] Die wahren Adepten behaupten,

ursprünglich skeptisch gewesen zu sein, und bestehen häufig darauf, ihr Beweggrund sei das wissenschaftliche Interesse.

Das gilt offensichtlich nicht nur für die frühen Anhänger Hahnemanns, sondern auch für viele der heutigen Homöopathen.

6

Verschiedene Typen von Homöopathie und Homöopathen

Im vorigen Kapitel haben wir gesehen, dass *Hahnemann* von seinen Anhängern wiederholt verlangte, sich strikt an seine Lehre zu halten. Jegliche Abweichung von seiner Doktrin war für ihn inakzeptabel, doch diese Forderung nach absoluter Loyalität und unbedingtem Gehorsam führte unweigerlich zu Problemen:

- Nicht alle Homöopathen hielten sich sklavisch an Hahnemanns Lehre, und einige entwickelten natürlich auch eigene Ideen.
- In Hahnemanns Schriften finden sich viele Widersprüche, was seine Anhänger gelegentlich verwirrte; manche Homöopathen verwarfene deshalb einige seiner Vorschriften und befolgten andere.

- Angesichts zahlreicher neuer und wichtiger wissenschaftlicher Erkenntnisse wurden viele von Hahnemanns Aussagen obsolet; deshalb fühlten sich manche Homöopathen verpflichtet, das neue Wissen in ihre Praxis mit aufzunehmen.

Es war daher fast unvermeidlich, dass Hahnemanns ursprüngliche Ideen mit der Zeit immer wieder Veränderungen erfuhren, und so bildeten sich schon bald verschiedene Richtungen der Homöopathie heraus. So glaubten einige Homöopathen beispielsweise weiterhin an die von Hahnemann postulierte *Lebenskraft*, während andere meinten, ein solcher *Vitalismus* habe im modernen Gesundheitswesen nichts mehr zu suchen; einige hielten *extrem hohe Potenzen* für die wirksamsten Heilmittel, andere dagegen meinten, diese könnten allenfalls als *Placebos* wirken.

Abgesehen von diesen verschiedenen Denkrichtungen innerhalb der Homöopathie entwickelten sich auch etliche wirklich neue Formen von Homöopathie. Folglich haben wir es heute nicht mehr mit nur einem einzigen, einheitlichen Konzept von Homöopathie zu tun, das von allen Homöopathen auf der Welt akzeptiert wird. Heute bestehen zahlreiche Formen von Homöopathie nebeneinander, und jede erfordert eine kurze Erklärung.

6.1 Heutige Spielarten der Homöopathie

Heute sind verschiedene Formen von Homöopathie populär. Zu den wichtigsten zählen:

- *Auto-Isopathie:* Dabei handelt es sich um eine Therapie mit Mitteln, die aus körpereigenen Substanzen der Patienten hergestellt und nach homöopathischen Herstellungsverfahren *potenziert* werden. So gewinnt man zum Beispiel aus dem Eiter eines Patienten ein Mittel, mit dem seine Krankheit geheilt werden soll.
- *Klassische Homöopathie:* Sie hält sich streng an die Lehren Hahnemanns (wie in den vorhergehenden Kapiteln beschrieben) und behandelt jeden Patienten nach seinem ganz individuellen Muster von Symptomen, den klinischen Anzeichen, und seinen persönlichen Eigenschaften.
- *Klinische Homöopathie:* Diese nicht individualisierte Behandlungsmethode stützt sich im Wesentlichen auf *Leitsymptome*, und die Wahl des jeweiligen Mittels richtet sich nicht nach dem einzelnen Patienten, sondern nach seiner Diagnose. Ein allgemein bekanntes Beispiel ist die Anwendung homöopathisch aufbereiteter *Arnika* zur Behandlung von Schnittwunden und Prellungen; die individuellen Eigenschaften des Patienten spielen dabei keine hervorragende Rolle.
- *Komplexhomöopathie:* Hier haben wir es mit der Kombination verschiedener homöopathischer Heilmittel zu tun (Hahnemann bestand darauf, dem Patienten jeweils nur eine Arznei zu verabreichen); die Kombination erfolgt nach den Prinzipien der klinischen Homöopathie, es werden also die Wirkstoffe gewählt, die bei einer Krankheit am wahrscheinlichsten wirken.
- *Homotoxikologie:* Diese Behandlungsform stützt sich auf den von *Reckeweg* geprägten Begriff der *Entgiftung*.
- Die *Isopathie:* Hierbei kommen Mittel zum Einsatz, die den Krankheitserreger in potenzierter Form enthalten.

Ein Beispiel ist die Verwendung bestimmter Allergene (etwa Graspollen) zur Behandlung einer Allergie (z. B. Heuschnupfen). Genau genommen gehorcht die Isopathie nicht dem *Ähnlichkeitsprinzip*, sondern basiert auf der Annahme, dass „Gleiches durch Gleiches“ geheilt wird.

6.2 Verbreitete Ableger der Homöopathie

Neben diesen eher wenig von der eigentlichen Homöopathie abweichenden Richtungen gibt es noch weitere therapeutische Methoden, die zwar von Homöopathen entwickelt oder stark beeinflusst wurden und auch einige von Hahnemanns Konzepten enthalten, sich aber gleichzeitig über mehrere seiner grundlegenden Prinzipien hinwegsetzen. Deshalb würden die meisten Homöopathen auch zögern, sie als Homöopathie zu bezeichnen.

- Die *anthroposophische Medizin* ist eine Form der Medizin, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Rudolf Steiner und Ida Wegmann entwickelt wurde. Sie beruht auf Steiners metaphysischen Vorstellungen von den verschiedenen Aspekten des Lebens, der so genannten Anthroposophie. Die Mittel, die sie einsetzt, sind genau wie in der Homöopathie häufig verdünnt, werden aber nicht nach den homöopathischen Regeln potenziert.
- Die *Bach-Blüten-Therapie* wurde von dem englischen Arzt Edward Bach begründet, der einige Zeit am *Royal London Homeopathic Hospital* tätig war. Als er die Klinik verließ, hatte er eine mystische Vorstellung von Krankheit

entwickelt; in den 1930er-Jahren stellte er dann insgesamt 38 Heilmittel aus Blüten her. Diese werden hochgradig verdünnt, bis die in ihnen enthaltenen Blütenwirkstoffe nicht mehr nachweisbar sind. Die Bach-Blüten-Therapie hält sich allerdings nicht an andere homöopathische Grundsätze wie das Ähnlichkeitsprinzip oder die Arzneimittelprüfung.

- Bei den *Schüßler-Salzen* handelt es sich um niedrig potenzierte Mineralsalze, die Ende des 19. Jahrhunderts von dem deutschen Homöopathen Wilhelm Heinrich Schüßler (1821–1898) in die Heilkunde eingeführt wurden. Sie beruhen auf den „Zellsalzen“ und sind Schüßlers Versuch, homöopathische Grundsätze mit der neuen von Virchow entdeckten Zellpathologie zu verbinden.

Weiterführende Informationen dazu finden sich im Lexikon-teil des Buchs.

6.3 Unterschiedliche Typen von Homöopathen

All diese verschiedenen Spielarten von Homöopathie werden nicht nur von Homöopathen im engeren Sinn praktiziert, sondern auch von Personen mit ganz unterschiedlichem Berufshintergrund. So lassen sich einige Typen von Homöopathen im weitesten Sinn unterscheiden. Im Folgenden versuche ich, sie zu charakterisieren und anschließend, ausgehend von der gründlichen Lektüre der Schriften Hahnemanns, darüber zu spekulieren, was Hahnemann wohl zu ihrer jeweiligen Praxis gesagt hätte.

6.3.1 Der strenggläubige Homöopath

Für den strenggläubigen Homöopathen sind Hahnemanns Lehren eine Religion, die es strikt zu befolgen gilt. Er sieht in der Homöopathie die einzige denkbare Therapie für jedes Symptom oder jede Krankheit. Derart getreue Anhänger hätte Hahnemann natürlich gern gesehen. Genaue Zahlen gibt es nicht, doch offenbar stellen genuine Homöopathen heute nur noch eine Minderheit unter den Anwendern der Homöopathie dar.

6.3.2 Der liberale Homöopath

Trotz des ausdrücklichen Verbots Hahnemanns kombinieren heute die meisten homöopathischen Ärzte homöopathische Mittel mit allen Arten von konventionellen Medikamenten, und selbst viele *Laienhomöopathen* halten diesen liberalen Ansatz für den besten im Interesse des Patienten. Hahnemann nannte solche Homöopathen „halbherzig“ und warf ihnen vor, seine Lehre „verraten“ zu haben. Höchstwahrscheinlich hätte er sie nicht anerkannt. Da er davon überzeugt war, dass die Wirkung seiner Mittel durch die gleichzeitige Gabe anderer Arzneien geschwächt werde, hätte er ihrem Therapieansatz keinen Erfolg prophezeit.

6.3.3 Der gelegentliche Homöopath

In einigen Ländern – Deutschland ist da ein gutes Beispiel – greifen viele Ärzte nur gelegentlich auf die Homöopathie zurück. Offensichtlich glauben viele von ihnen nicht wirklich

an deren *Wirksamkeit*; sie wenden sie möglicherweise nur an, weil der eine oder andere Patient darum bittet oder weil sie homöopathische Mittel als gesetzlich erlaubte und *ethisch* vertretbare *Placebos* einsetzen wollen.

Dieses Vorgehen hätte Hahnemann mit Sicherheit verurteilt. Er hätte ein solches Verhalten für sinnlos gehalten und es als Verrat oder Schlimmeres bezeichnet.

6.3.4 Der Do-it-yourself-Homöopath

Als Do-it-yourself-Homöopathen bezeichne ich Patienten oder Anwender, die über keinerlei homöopathisches oder medizinisches Wissen verfügen, aber dennoch rezeptfrei erhältliche homöopathische Arzneien kaufen und sich damit selbst behandeln, ohne zuvor einen professionellen Homöopathen konsultiert zu haben.

Von allen Typen von Homöopathen ist diese Gruppe wohl bei weitem die größte, doch Hahnemann hätte sie sicherlich nicht gebilligt. Die Homöopathie beruht auf dem Ähnlichkeitsprinzip. Das bedeutet, dass ein erfahrener Homöopath nach eingehender und gründlicher Untersuchung herausfinden muss, welches Heilmittel am besten geeignet ist. Hahnemann hätte die Do-it-yourself-Homöopathen als Narren bezeichnet und vielleicht sogar versucht, die Apotheker, einen Berufsstand, mit dem er sein Leben lang im Streit lag, davon abzuhalten, seine Heilmittel an Nichthomöopathen zu verkaufen.

Ein kritischer Blick auf das, was sich in der heutigen Homöopathie tut, und auf die Art und Weise, wie diese praktiziert wird, hinterlässt einen recht verworrenen Eindruck. Hahnemann hat sich deutlich darüber geäußert, wie wichtig

es ist, seine Lehre wortwörtlich zu befolgen. Heute allerdings halten sich anscheinend nur noch wenige Homöopathen daran. Angesichts von Hahnemanns Starrsinn und seiner Intoleranz gegenüber Gedanken, die nicht von ihm selbst stammten, dürfen wir wohl annehmen, dass er die große Mehrheit der heutigen Homöopathierichtungen missbilligt und nicht anerkannt hätte.

7

Wer konsultiert Homöopathen?

Hahnemann riet bei allen Beschwerden und Krankheiten der Menschen zur Homöopathie, und genau das tun auch heute noch viele *Homöopathen*. Sie empfehlen diese Heilmethode für jede Krankheit oder jedes Symptom, unter denen Menschen (aber auch Tiere und sogar Pflanzen) leiden. Das bedeutet allerdings nicht, dass Patienten, die auf homöopathische Mittel zurückgreifen, dies tatsächlich bei jeder Krankheit tun. Wir wissen heute recht genau, wer für die Homöopathie empfänglich ist und bei welchen Erkrankungen.

7.1 Wer ist der typische Homöopathiepatient?

Mit dieser Frage haben sich in jüngerer Zeit viele Untersuchungen befasst. Die wichtigsten Fakten sind jedoch bereits seit etwa 40 Jahren bekannt. In einem Artikel aus dem Jahr 1978 haben Robert Avina und Lawrence Schneiderman die Frage klar und korrekt beantwortet:

[...] Die Mehrzahl der Patienten ist jung, weiß und gut gebildet und übt eine Schreibtschtätigkeit aus; die meisten haben es zuvor mit der Schulmedizin versucht und diese für nicht zufriedenstellend befunden. Als Gründe für ihre Unzufriedenheit nannten sie beispielsweise die Nebenwirkungen von Medikamenten, fehlende Beratung in Fragen der Ernährung oder Vorbeugung gegen Krankheit sowie eine mangelnde Gesundheitserziehung. Gute oder schlechte Erfahrungen mit Schulmedizinern hielten sich ungefähr die Waage: Etwa die Hälfte der Befragten berichtete über schlechte Erfahrungen und etwas weniger als die Hälfte über gute. Drei Viertel der Patienten litten unter chronischen Krankheiten, und ungefähr die Hälfte davon meinte, durch die homöopathische Behandlung seien ihre Beschwerden deutlich zurückgegangen. Die Mehrheit probierte gleichzeitig auch andere alternative Behandlungsformen aus. (Avina und Schneiderman 1978)

Aus der Flut der heute verfügbaren Untersuchungsdaten geht hervor, dass der typische Anwender von Homöopathie weiblich ist, mittleren Alters, relativ wohlhabend und gut gebildet. Das heißt aber keineswegs, dass Menschen, auf die diese Kriterien nicht zutreffen, niemals homöopathische Mittel ausprobieren; beschrieben wird damit nur der Personentypus,

der am ehesten bereit ist, es einmal mit der Homöopathie zu versuchen.

Homöopathiepatienten sind im Schnitt jünger und besser gebildet als diejenigen, die sich für die Schulmedizin entscheiden. Sie arbeiten häufig im Erziehungs- oder Gesundheitswesen oder sind in sozialen Einrichtungen tätig. Erstaunlicherweise ist ihr Wissen über die Homöopathie oft sehr gering. Ihre Lebenseinstellung dagegen stimmt gewöhnlich mit bestimmten Aspekten der Homöopathie überein. Homöopathiepatienten stehen der Medizin generell kritischer gegenüber als andere und haben oft negative *Erfahrungen* mit der Schulmedizin gemacht. Sie entscheiden sich häufig aufgrund eigener Erfahrungen oder solcher von Freunden, Familienangehörigen oder Bekannten für die Homöopathie. Die meisten Homöopathiepatienten sind sozial gut eingebunden, sie empfehlen die Homöopathie auch anderen weiter und treffen sich regelmäßig mit Menschen, die sich ebenfalls homöopathisch behandeln lassen. Unzufriedenheit und negative Erfahrungen mit einer konventionellen Form der Behandlung mögen der Anlass sein, dass sich ein Patient der Homöopathie erstmals zuwendet. Gründe dafür, dass er dieser Methode auch weiterhin treu bleibt, sind unter anderem die empfundene *Wirksamkeit*, die Zuwendung durch den Homöopathen, die Übereinstimmung der Methode mit der eigenen Weltanschauung und das Gefühl, für seine Gesundheit selbst Verantwortung zu übernehmen.

Üblicherweise beziehen die Anwender homöopathischer Mittel ihre Informationen über die Homöopathie von Freunden, Familienangehörigen oder aus den Medien. In den meisten Ländern zeigt die Presse ein erstaunlich großes

Interesse an diesem Thema, und es gibt Millionen von Internetseiten dazu. Leider ist ein Großteil dieser öffentlich zugänglichen Informationen alles andere als korrekt und dient eindeutig Werbezwecken. Im Durchschnitt leben die Anwender von Homöopathie gesundheitsbewusster als andere; sie rauchen weniger, trinken weniger Alkohol, ernähren sich gesünder, versuchen, Stress zu vermeiden, schlafen regelmäßig länger und derlei mehr.

7.2 Was macht die Homöopathie attraktiv?

Viele Menschen fühlen sich zur Homöopathie hingezogen, weil sie sie für eine wirksame, natürliche und praktisch *risikofreie* Behandlungsmethode halten. Ihnen gefällt die Vorstellung, dass Homöopathen eine patientenorientierte, *ganzheitliche* Medizin betreiben und sich mehr Zeit für ihre Patienten nehmen als konventionelle Ärzte. Die Patienten schätzen die *Qualität* der *therapeutischen Beziehung* zu ihrem Homöopathen sowie das *Einfühlungsvermögen* und *Mitgefühl*, zu dem dieser oftmals fähig ist.

Manch einer, der auf die Homöopathie zurückgreift, ist enttäuscht von bestimmten Aspekten der Schulmedizin; es missfällt ihm, dass konventionelle Ärzte nur wenig Zeit für ein *Patientengespräch* erübrigen und dass ihre Behandlung fast unweigerlich darin besteht, ein Rezept für irgendein Medikament auszustellen; sie empfinden das Gesundheitswesen als entmenschlicht und kritisieren, dass herkömmliche Medikamente allzu oft schwere Nebenwirkungen haben. Adrian Furnham und Christina Smith haben Homöopathiepatienten

mit Patienten von Schulmedizinern verglichen und herausgefunden, dass

[...] die Patienten in der homöopathischen Gruppe der Wirksamkeit von herkömmlichen Medikamenten sehr viel kritischer und skeptischer gegenüberstanden; dass sie glaubten, ihr allgemeiner Gesundheitszustand könne sich verbessern, und dass sie häufiger unter psychischen Problemen litten. (Furnham und Smith 1988)

7.3 Unter welchen Krankheiten leiden Homöopathiepatienten?

Die Homöopathen behaupten stolz, sie würden den Patienten behandeln und nicht dessen Krankheit. Klassische Homöopathen, die sich genau an die Lehre Hahnemanns halten, interessieren sich möglicherweise nicht einmal für irgendwelche herkömmlichen Krankheitskategorien. Hahnemann war überzeugt, man könne das Wesen einer Krankheit nicht erfassen, anhand des individuellen Musters der Symptome eines Patienten aber lasse sich ermitteln, wie er zu behandeln sei. Deshalb bemühen sich klassische Homöopathen, die Gesamtheit der Symptome eines Patienten zu betrachten und das beste dazu passende Homöopathikum zu finden. Daraus erklärt sich, warum sie alle oder doch die meisten ihrer Patienten auf eine Weise behandeln, die deren eigentlicher Krankheit keine Beachtung schenkt.

Das folgende Zitat aus einem im Jahr 2006 erschienenen Buch mit dem Titel *Homöopathie in der Krankenversorgung: Wirksamkeit, Nutzen, Sicherheit und Wirtschaftlichkeit* erklärt das auf beispielhafte Weise:

Viele akute und chronische Krankheiten lassen sich vor allem in der medizinischen Erstversorgung mit homöopathischen Mitteln behandeln, solange die Regulierungs- und Selbstheilungskräfte (*Lebenskraft*) des Patienten noch entsprechend angeregt werden können. [...] An ihre Grenzen stößt die Homöopathie eindeutig dann, wenn eine zwingende Indikation für eine Substitutionstherapie (etwa Insulingabe bei juvenilem Diabetes) oder für einen chirurgischen Eingriff (wie bei Knochenbrüchen) vorliegt, oder aber auch bei lebensbedrohlichen Krankheiten im Endstadium, bei denen eine Heilung nicht mehr möglich ist. Vom homöopathischen Standpunkt aus gesehen sind chirurgische Eingriffe nicht immer notwendig, und selbst bei schwersten Krankheiten sind *kostengünstige* und nebenwirkungsfreie Palliativmaßnahmen zur Linderung möglich. (Zitiert nach der englischen Fassung Bornhöft, G./Matthiessen, P., Homeopathy in Healthcare: Effectiveness, Appropriateness, Safety, Costs, 2011.)

Solche Ansichten vertreten zumeist nichtärztliche Homöopathen. Homöopathische Ärzte, die Hahnemanns Lehre meist nicht ganz so sklavisch befolgen, akzeptieren in der Regel die Diagnosen der Schulmedizin und behandeln ihre Patienten entsprechend entweder mit konventionellen oder mit homöopathischen Mitteln. Es gibt allerdings nur wenige Krankheiten, bei denen sie die Homöopathie gar nicht oder allenfalls als Ergänzung einsetzen würden.

Patienten, die einen Homöopathen aufsuchen, haben oft Krankheiten oder Beschwerden wie Depressionen, Angstzustände, Schmerzen, Allergien, Asthma, normale Erkältungen, *Grippe*, Durchfall, Heuschnupfen, Verstopfung, Husten, Ohrentzündung, Masern, Mumps, Windpocken, Keuchhusten, Ekzeme, Gürtelrose, Schuppenflechte,

Hämorrhoiden und derlei mehr. In einer Umfrage bei *professionellen homöopathischen Organisationen* aus dem Jahr 2001 wollten wir wissen, welche Krankheiten am besten auf eine homöopathische Behandlung ansprachen; den Antworten zufolge rangieren ganz vorn Atemwegserkrankungen, Menstruationsbeschwerden, rheumatische Erkrankungen und Hautprobleme.

Die Australian Homeopathic Association beantwortete die Frage, welche Krankheiten homöopathisch behandelt werden können, wie folgt:

Die Homöopathie will den ganzen Menschen behandeln und berücksichtigt deshalb dessen Persönlichkeit, seinen Lebensstil und Erbfaktoren ebenso wie die Krankengeschichte. Da jeder Patient einzigartig ist, sind Homöopathen verpflichtet, ihre Patienten als Individuen zu behandeln. So werden verschiedenen Kopfschmerzpatienten je nach ihren individuellen Symptomen unterschiedliche Medikamente verabreicht. Homöopathie kann in jedem Lebensstadium von Nutzen sein: für Männer, Frauen, Mütter, Väter, kleine und ältere Kinder, Jugendliche und ältere Personen. Sie lässt sich bei einem weiten Spektrum von Krankheiten einsetzen, etwa bei

- akuten Beschwerden, wie Husten, Erkältungen, Ohrenschmerzen, Lebensmittelvergiftung, Unwohlsein nach übermäßigem Alkoholgenuss (Kater), Reisekrankheit usw.,
- chronischen Beschwerden, wie Hautkrankheiten, hormonellen Störungen, Stimmungsschwankungen, Kopfschmerzen, Verhaltensauffälligkeiten, Verdauungsbeschwerden, Arthritis usw.,

- Erste-Hilfe-Maßnahmen bei Bissen, Insektenstichen, Nesselsucht, Verletzungen, Traumata, emotionalem Schock usw. sowie bei
- unbestimmten Symptomen, wenn also keine erkennbare Ursache für eine Krankheit vorliegt, der Patient sich aber dennoch ausgesprochen unwohl fühlt.

Das System der Homöopathie beruht auf der Wahl eines Mittels, das ähnliche Symptome hervorruft wie die, unter denen der Patient leidet. Dieses so genannte *Ähnlichkeitsprinzip* ermöglicht es, in der Praxis die Substanz zu ermitteln, auf die eine Person reagiert. Sobald es gelingt, eine Reihe von Symptomen auszulösen, lässt sich eine Krankheit behandeln. So gibt man verschiedenen Kopfschmerzpatienten je nach ihren individuellen Symptomen unterschiedliche Mittel.

Derartige Aussagen sind für viele verantwortungsbewusste Mediziner zutiefst beunruhigend; sie erwecken den Eindruck, als ließen sich sogar ernste Gesundheitsprobleme mit homöopathischen Mitteln effektiv behandeln. In [Kap. 9](#) werden wir sehen, dass die Beweise für diese Behauptung alles andere als überzeugend sind.

8

Die Homöopathie als Kritik an der Schulmedizin

Die derzeitige Popularität der Homöopathie erstaunt viele Mediziner und verärgert Fachleute, die der *alternativen Medizin* voller Skepsis gegenüberstehen. Warum, so fragen sie sich, verlassen sich Menschen auf Behandlungsmethoden, deren Wirkung weder plausibel noch bewiesen ist? Warum entscheiden sie sich in einer Zeit, in der die Gesundheitsversorgung besser ist als je zuvor, für etwas, das fragwürdig und vermutlich wohl auch überholt ist? Wie wir bereits in den vorherigen Kapiteln gesehen haben, gibt es mehrere Antworten auf diese Fragen. Ein wichtiger Grund für die derzeitige Beliebtheit der Homöopathie ist sicherlich die Tatsache, dass viele Patienten von dem, was die moderne Medizin ihnen anzubieten hat, nicht überzeugt oder sogar enttäuscht sind.

Vor einiger Zeit haben wir publizierte Umfragen zu diesem Thema einmal systematisch zusammengefasst. Wir wollten

so herausfinden, was sich Patienten erhoffen, wenn sie einen Homöopathen zu Rate ziehen. Aus dieser Forschungsarbeit ging hervor, dass sich ihre Hoffnungen (nach Wichtigkeit gestaffelt) auf folgende Bereiche konzentrieren:

- weniger Nebenwirkungen
- Linderung der Symptome
- Befähigung zu einem bessern Umgang mit der Krankheit
- Verbesserung der Lebensqualität
- Stärkung des Immunsystems
- Krankheitsvorbeugung
- ein gutes Arzt-Patienten-Verhältnis
- ganzheitliche Behandlung
- emotionaler Beistand,
- Kontrolle über die eigene Gesundheit

Somit stellt sich die Frage: Suchen Patienten den Homöopathen möglicherweise deshalb auf, weil sie sich von der Schulmedizin im Stich gelassen fühlen? Einige der oben angeführten Erwartungen beinhalten implizit eine Kritik an der Schulmedizin und der Art und Weise, wie diese heutzutage praktiziert wird. Das wird noch deutlicher, wenn wir diese Hoffnungen leicht abgewandelt formulieren. Unseren Ergebnissen zufolge haben Patienten offenbar das Gefühl, dass

- konventionelle Behandlungsmethoden zu viele Nebenwirkungen haben,
- sie ihre Symptome häufig nicht lindern,
- sie ihre Krankheit oft nicht heilen,
- Schulmediziner ihre Patienten nicht in die Lage versetzen, mit ihrer Krankheit richtig umzugehen,

- sich konventionelle Mediziner nicht ausreichend um die *Lebensqualität* ihrer Patienten kümmern,
- viele Ansätze der Schulmedizin es vernachlässigen, bei der Bekämpfung der Krankheit auch das Immunsystem zu stärken,
- der *Vorbeugung* in der Medizin nicht genügend Bedeutung beigemessen wird,
- es konventionellen Ärzten oft nicht gelingt, ein gutes Arzt-Patienten-Verhältnis herzustellen,
- Schulmediziner offenbar übersehen, dass ihre Patienten nicht einfach „Fälle“ sind, sondern Individuen,
- Schulmediziner nicht genügend emotionalen Beistand leisten und
- es ihnen nicht gelingt, ihre Patienten zu befähigen, Verantwortung für die eigene Gesundheit zu übernehmen.

Allzu oft sind die Versäumnisse der modernen Medizin ebenso offensichtlich wie unentschuldbar. Es ist deshalb durchaus verständlich, dass mancher enttäuschte Patient Hilfe und Mitgefühl bei einem Homöopathen sucht. So gesehen weist die derzeitige Beliebtheit der Homöopathie darauf hin, dass viele Menschen mit dem, was die Schulmedizin zu bieten hat, unzufrieden sind, kurzum: Der augenblickliche Homöopathieboom kann als scharfe Kritik an bestimmten Aspekten der modernen Gesundheitsversorgung verstanden werden.

8.1 Das Arzt-Patienten-Verhältnis

Viele Menschen empfinden die moderne Medizin als zu technisiert, zu unpersönlich und oft sogar als herzlos; gleichzeitig haben sie das Gefühl, dass es vielen Schulmedizinern an

Mitgefühl und *Einfühlungsvermögen* mangelt. Das hängt in erster Linie damit zusammen, wie viel Zeit für den Aufbau eines guten Arzt-Patienten-Verhältnisses zur Verfügung steht. Eine normale *Konsultation* bei einem Allgemeinmediziner dauert in der Regel nicht einmal zehn Minuten. Dieser Zeitmangel frustriert die Patienten, weil dadurch selten die Möglichkeit besteht, ein warmes und konstruktives Verhältnis zwischen Arzt und Patient aufzubauen. Hinzu kommt, dass viele Ärzte während dieser kurzen Konsultation anscheinend ihrem Computer mehr Aufmerksamkeit widmen als dem Menschen, der ihnen gegenüber sitzt. Letztendlich fühlen sich viele Patienten mit einem Rezept abgespeist, ohne all ihre Probleme, Sorgen und Ängste angesprochen zu haben. So erhalten sie den Eindruck, dass ihr Wunsch, selbst Verantwortung für ihre Gesundheit zu übernehmen, weitgehend übergangen wird.

Ein Besuch bei einem Homöopathen sieht dagegen völlig anders aus. Bei ihm kann eine Konsultation eine Stunde oder länger dauern, Zeit genug, um über alle Fragen zu sprechen, die für den Patienten wichtig sein könnten. Der Homöopath hört geduldig zu, zeigt Mitgefühl und Einfühlungsvermögen, stellt Fragen, die einem Schulmediziner nie in den Sinn kämen, bietet scheinbar plausible Erklärungen für die Krankheitssymptome an und bespricht jede therapeutische Maßnahme in allen Einzelheiten mit seinem Patienten. Die Folge ist, dass die Patienten das Gefühl bekommen, als Partner für ihre Gesundheit ernst genommen und als Individuen mit Geist, Körper und Seele ganzheitlich versorgt zu werden.

Es erstaunt deshalb nicht im Geringsten, dass Patienten die Qualität des therapeutischen Verhältnisses zu ihrem Homöopathen signifikant besser bewerten als das Verhältnis

zu ihrem konventionellen Arzt. Patienten schätzen in der Regel die menschlichen Aspekte der Homöopathie sehr. Für viele spielen die homöopathischen Heilmittel nur eine untergeordnete Rolle, denn was sie brauchen, um mit ihrer Krankheit umgehen zu können, sind die Zeit, das Verständnis und die emotionale Unterstützung, die ihnen ein Homöopath geben kann.

8.2 Unwirksame Medikamente

In der Vergangenheit wurden weit übertriebene Versprechungen darüber gemacht, was die moderne Medizin in Zukunft leisten werde. Damit wurde offenbar bei manch einem die Hoffnung geweckt, es bräche nun bald ein Zeitalter an, in dem wir uns alle gute Gesundheit erfreuen würden. Die Realität jedoch sah ganz anders aus. Das Leiden viel zu vieler Patienten ging unvermindert weiter. Ihre Lebensqualität verbesserte sich nicht, ihre Hoffnung auf Heilung wurde bitter enttäuscht und die Behandlungsmethoden gingen mit schweren Nebenwirkungen einher, die alles anscheinend nur noch schlimmer machten. Manchmal wurden offensichtlich gesunde Personen erst durch die moderne Medizin zu Patienten mit Beschwerden. Nehmen wir beispielsweise an, ein völlig symptomfreier Patient sucht seinen Arzt auf, dieser diagnostiziert bei ihm zu hohe Cholesterinwerte und verschreibt Statine (Cholesterinsenker); nimmt der Patient diese Medikamente ein, kann es sein, dass sie bei ihm alle möglichen Symptome auslösen, manchmal sogar zu Muskel-schmerzen und Leberproblemen führen. Aus einem gesunden ist so ein kranker Mensch geworden.

Viele Patienten sind heute bitter enttäuscht über das, was sie als die nicht eingelösten Versprechungen der modernen Medizin empfinden. Aufgrund dieser Erfahrung sehen sie sich nach anderen Lösungen für ihre Probleme um und finden diese oft in der Homöopathie. Auf den Einwand, es bestünden doch erhebliche Zweifel an der Wirksamkeit homöopathischer Heilmittel, reagieren sie nur mit einem Achselzucken. Die moderne Medizin hat ihnen wenig geholfen; die Homöopathie dagegen bietet ihnen zumindest das Mitgefühl und die Zuwendung, nach der sie sich sehnen. Selbst wenn die Mittel nur eine geringe oder gar keine Wirkung haben sollten, wäre allein schon das Mitgefühl ausreichend, um ihr Leiden zu lindern und ihr Wohlbefinden zu steigern.

8.3 Die Risiken der modernen Medizin

Und doch hat die Schulmedizin seit Hahnemanns Zeiten riesige Fortschritte gemacht. Unzählige Therapien wurden entwickelt, und mit vielen lassen sich Krankheiten heilen oder zumindest lindern, die früher kaum zu behandeln waren. Natürlich ist keine dieser Behandlungen frei von Nebenwirkungen. Die Krankenhäuser sind voll mit Patienten, die aufgrund von negativen Auswirkungen medizinischer Eingriffe Hilfe benötigen. Schätzungsweise 142.000 Menschen sind im Jahr 2013 durch ärztliche Behandlungen zu Tode gekommen. Zu den Risiken der modernen Medizin gehören

- die Nebenwirkungen von Medikamenten,
- Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Medikamenten,
- Komplikationen nach Eingriffen,
- falsche Behandlungen und
- ärztliche Kunstfehler.

In seinem 1977 auf Deutsch erschienenen Buch *Die Nemesis der Medizin: von den Grenzen des Gesundheitswesens* hat Ivan Illich das Spektrum der Schädigungen noch erweitert und drei Kategorien von Risiken definiert, die das moderne Gesundheitswesen mit sich bringt:

- Als *klinische Iatrogenesis* bezeichnet er die Schädigungen, die Patienten durch unwirksame, unsichere und falsche Behandlungen zugefügt werden.
- Der Begriff *soziale Iatrogenesis* beschreibt, wie unser Leben immer mehr von der Medizin bestimmt wird. Die Arzneimittelindustrie erzeugt eine unrealistische Nachfrage nach Gesundheit, und diese fordert immer mehr Behandlungen von Beschwerden, die eigentlich gar keiner Behandlung bedürfen. Das Ergebnis sind unnötige Diagnosen und unnötige Therapien.
- Bei der *kulturellen Iatrogenesis* schließlich geht es um die Zerstörung traditioneller Werte, um unser Verständnis von Krankheit, Leiden und Tod sowie um die Art und Weise, wie wir damit umgehen.

Viele Menschen sind sich dieser Probleme deutlich bewusst und möchten sich gegen diese „Nemesis der Medizin“ auflehnen. Eine Möglichkeit sehen sie darin, einen Homöopathen

aufzusuchen. Die meisten von ihnen meinen offenbar, homöopathische Heilmittel seien sanft und weitgehend frei von Nebenwirkungen und Homöopathen seien nicht Teil der Gesundheitsindustrie, sondern würden traditionelle Heilmethoden fortführen.

Die Erwartungen, Ängste und Annahmen der Homöopathieanwender mögen oft irrig oder falsch sein, doch es lässt sich schwerlich leugnen, dass sie einer tiefen Empfindung entspringen, und in dem Fall können sie natürlich erheblich dazu beitragen, die Homöopathie populär zu machen.

9

Wissenschaftliche Evidenz

9.1 Was ist Evidenz und was nicht?

Viele Homöopathen meinen, die tägliche *Erfahrung* von Tausenden von Homöopathen (und Millionen von Patienten) beweise die *Wirksamkeit* der homöopathischen Medizin zuverlässiger als jede wissenschaftliche Untersuchung. Wenn es ihren Patienten besser geht, führen sie das auf ihre Behandlung zurück, und zu guter Letzt sind sie dann davon überzeugt, dass ihre Erfahrung vertrauenswürdiger ist als jeder *Beweis*.

Das ist allerdings ein Fehlschluss, und zwar aus einem ganz einfachen Grund: Zwischen zwei aufeinander folgenden Ereignissen, hier eine Behandlung durch den Homöopathen und der verbesserte Gesundheitszustand des Patienten,

muss nicht unbedingt ein Kausalzusammenhang bestehen. Der *natürliche Krankheitsverlauf*, die *Regression zum Mittelwert* oder der *Placeboeffekt* sind nur einige Phänomene, die das klinische Ergebnis so beeinflussen können, dass der Eindruck entsteht, eine unwirksame oder sogar leicht schädliche Behandlung hätte Erfolg gehabt. *Hufeland*, der berühmte Zeitgenosse *Hahnemanns*, hat das mit wenigen Worten gut ausgedrückt, als er sagte, nach 30-jähriger Praxis sei er absolut überzeugt, dass zwei Drittel seiner Patienten auch ohne Arzneien oder Arzt gesund geworden wären.

Eine solche Feststellung besagt nichts anderes, als dass die verordnete Behandlung nur einer von mehreren Faktoren ist, die das klinische Ergebnis beeinflussen. Eine positive Erfahrung mit der Homöopathie oder jeder anderen Behandlungsform kann zu falschen Schlussfolgerungen in Bezug auf die jeweilige Therapie führen.

Versucht man, einem Homöopathen zu erklären, dass seine Erfahrung nur wenig über die Wirksamkeit seiner Arzneimittel aussagt, will er das oft nicht wahrhaben und führt gewöhnlich Gegenargumente an:

- Die Verbesserung trat so rasch ein, dass sie eindeutig auf meine Behandlung zurückzuführen ist (das Argument überzeugt nicht, denn ein Placeboeffekt kann sich ebenso rasch einstellen).
- Ich habe so etwas so oft erlebt, es kann einfach kein Zufall sein (in der Regel sind Homöopathen sehr fürsorgliche, charismatische und einfühlende Persönlichkeiten, und allein durch diese Eigenschaften können sie regelmäßig starke Placeboeffekte hervorrufen).

- Eine Studie mit mehreren Tausend Patienten hat ergeben, dass sich der Gesundheitszustand von über 70 % der Probanden nach einer homöopathischen Behandlung verbessert hat (eine so hohe Erfolgsquote ist sogar für unwirksame Therapien typisch, vor allem wenn die Erwartungen der Patienten hoch sind).
- Ohne eine wirksame Behandlung bessern sich chronische Krankheiten nicht plötzlich; der natürliche Krankheitsverlauf stellt deshalb keine plausible Erklärung für die beobachteten Verbesserungen dar (das ist nicht richtig; viele chronische Krankheiten bessern sich, wenn auch nur vorübergehend).
- Ich habe einer Patientin, die an einer sehr schweren Krankheit litt, homöopathische Mittel verschrieben, und sie wurde geheilt (untersucht man derartige Fälle, stellt man oft fest, dass der Patient zusätzlich auch konventionelle Medikamente einnahm; außerdem gibt es in seltenen Fällen auch Spontanremissionen, sogar bei Schwerkranken oder Krebspatienten).
- Ich habe die Homöopathie an mir selbst ausprobiert und positive Erfahrungen gemacht (auch Mediziner sind nicht immun gegen Placebo- oder sonstige unspezifische Effekte).
- Selbst Kinder und *Tiere* reagieren auf homöopathische Mittel, und sie unterliegen sicherlich nicht dem Placeboeffekt (Kinder und Tiere können aber so konditioniert werden, dass sie eine Reaktion zeigen; außerdem gibt es natürlich auch Phänomene wie den natürlichen Krankheitsverlauf oder den Placebo-by-Proxy-Effekt, deutsch etwa „Stellvertreter-Placeboeffekt“).

Die Tatsache, dass die persönliche Erfahrung nicht einem wissenschaftlichen Beweis gleichzusetzen ist, bedeutet aber nicht, dass sie nutzlos wäre. Für viele andere Dinge ist sie von unschätzbarem Wert, nur ist sie eben niemals ein Beweis für die Wirksamkeit einer Therapie.

Da der Erfolg einer medizinischen Behandlung von vielen Determinanten abhängt, braucht man einen anderen Ansatz, um die Wirksamkeit von Therapien zu testen. Der klinische Verlauf wird durch viele Faktoren beeinflusst, und folglich müssen außer der Behandlung an sich auch alle weiteren Faktoren kontrolliert werden, die das Ergebnis mitbestimmen könnten. Im Idealfall brauchen wir ein Experiment, bei dem zwei Patientengruppen dem ganzen Spektrum an Faktoren ausgesetzt werden, wobei der einzige Unterschied darin besteht, dass die eine Gruppe tatsächlich behandelt wird, die andere hingegen nicht.

Genau das ist das Konzept einer kontrollierten *klinischen Studie*. Mit diesem simplen Forschungsinstrument lassen sich alle oder die meisten Faktoren erklären, die sonst möglicherweise unser Urteil trüben würden. Bei einem typischen kontrollierten klinischen Versuch zur Homöopathie teilen die Forscher eine Gruppe von Probanden (gesunde Freiwillige oder Tiere) in zwei Untergruppen auf, von denen die eine homöopathische Mitte erhält und die andere, die sogenannte Kontrollgruppe, auf andere Weise behandelt wird, also entweder mit einem Placebo oder mit konventionellen Medikamenten (je nach der genauen Fragestellung des Versuchs). Beide Therapieformen werden dann für eine bestimmte, vorher festgesetzte Zeit eingesetzt. Am Ende vergleicht man die Ergebnisse beider Gruppen. Weist die Homöopathiegruppe bessere Ergebnisse auf als die Placebogruppe, war das

homöopathische Mittel wirksam, andernfalls hatte es *keine Wirkung*, war also nicht besser als ein Placebo.

Das Entscheidende bei all dem ist natürlich der Kausalzusammenhang; und das ist der wesentliche Unterschied zwischen der klinischen Erfahrung und einem wissenschaftlichen Beweis. Die von Medizinern in ihrer täglichen Praxis bezeugten Erfolge können unzählige Ursachen haben. Das, was Wissenschaftler in einer gut aufgebauten Studie beobachten, ist dagegen mit größter Wahrscheinlichkeit auf die Behandlung selbst zurückzuführen. Letzteres ist Evidenz, ersteres nicht.

Klinische Studien sind allerdings nicht perfekt. Sie können fehlerhaft sein und werden zu Recht wegen einer Vielzahl inhärenter Mängel kritisiert. Doch trotz aller Unzulänglichkeiten sind sie allen anderen derzeit bekannten Methoden zur Prüfung der Wirksamkeit medizinischer Behandlungen weit überlegen.

Da klinische Studien gelegentlich zu falschen Ergebnissen führen, sollte man sich nicht nur auf die Resultate einer einzigen Untersuchung verlassen. Um sicherzugehen, werden normalerweise unabhängige Wiederholungen gefordert. Leider bestätigen solche Wiederholungsstudien nicht immer das Ergebnis der ersten Untersuchung, deshalb steht man oft vor einer verwirrenden Vielzahl an Resultanten. Und genau das ist die Situation in der Homöopathie.

Immer, wenn wir es mit widersprüchlichen Ergebnissen zu tun haben, besteht die Versuchung, die Studien herauszupicken, die unsere Ausgangsmeinung bestätigen. Das ist zwar verlockend, aber falsch. Zu der zuverlässigsten Schlussfolgerung gelangen wir, indem wir alle seriösen Belege berücksichtigen. Das geschieht am besten durch ein *systematisches Review*.

Bei einem systematischen Review (also einer systematischen Übersichtsarbeit) werden die Qualität und die Menge der vorliegenden Beweise beurteilt und die Ergebnisse nach Möglichkeit in einer Synthese zusammengefasst, um so zu einem Gesamтурteil zu gelangen. Dieses Verfahren erlaubt, wie es in der Fachsprache heißt, den *Bias* (die Voreingenommenheit) zu minimieren. Systematische Reviews (und Metaanalysen, also systematische Überarbeitungsstudien, bei denen die Daten aus individuellen Studien zusammengefasst werden und ein neues quantitatives Resultat berechnet wird) stellen deshalb die beste Möglichkeit dar, die Wirksamkeit der Homöopathie oder jeder anderen Therapieform entweder zu beweisen oder zu verwerfen.

Warum ist Evidenz wichtig? In gewisser Weise haben wir diese Frage bereits beantwortet: Nur mit einer zuverlässigen Evidenz können wir mit Gewissheit sagen, dass allein das homöopathische Mittel und nicht einer der anderen oben genannten Faktoren das klinische Ergebnis bewirkt hat, das wir bei einem Patienten oder einer Gruppe von Patienten beobachten. Nur wenn eine solche Evidenz vorliegt, können wir uns über Ursache und Wirkung sicher sein. Und nur dann können wir gewährleisten, dass die Patienten die beste derzeit verfügbare Behandlung erhalten.

Es gibt natürlich auch Leute, die sagen, Kausalität sei nicht so wichtig – wichtig sei es, dem Patienten zu helfen, und wenn das durch einen Placeboeffekt erreicht würde, was wäre schon dabei? Diese Einstellung ist aus mehreren Gründen problematisch. Nennen wir hier nur einen. Wir alle sind uns wahrscheinlich darin einig, dass der Placeboeffekt manch einem Patienten nützt; es wäre allerdings ein *Trugschluss* anzunehmen, dass es einer Behandlung mit einem Placebo

bedarf, um einen Placeboeffekt hervorzurufen. Wenn ein Arzt eine wirksame Behandlung einsetzt (also eine, die eine positive Wirkung hat, welche über den Placeboeffekt hinausgeht), und sich dabei dem Patienten mit Mitgefühl und Zeit einfühlsam und verständnisvoll widmet, so erzeugt er damit ebenso einen Placeboeffekt, aber zusätzlich auch eine spezifische therapeutische Wirkung. Daraus folgt, dass die alleinige Gabe eines Placebos keineswegs die Therapie der Wahl sein kann; im Gegenteil, ein solches Vorgehen würde letztlich bedeuten, dass dem Patienten ein essenzieller Teil jeder guten Therapie, nämlich der spezifische therapeutische Effekt, vor-enthalten wird.

9.2 Wissenschaftliche Evidenz für oder gegen die Homöopathie

9.2.1 Wirkmechanismen

Seit nun schon 200 Jahren weisen die Kritiker der Homöopathie immer wieder mit Nachdruck darauf hin, dass Hahnemanns Annahmen biologisch nicht plausibel sind. Das *Ähnlichkeitsprinzip* mag unter bestimmten Umständen zutreffen, es sei aber kein allgemein gültiges *Naturgesetz*. Noch heftiger wird die Vorstellung kritisiert, Wasser verfüge über ein *Gedächtnis* und mit der *Verdünnung* erhöhe sich deshalb die Wirksamkeit einer Substanz.

Nach *Avogadro* sind alle homöopathischen Mittel jenseits einer C12-Potenz so stark verdünnt, dass sie nicht einmal ein einziges Molekül der Urtinktur enthalten. Homöopathen halten sie dennoch für wirksame Arzneien. Einige

Homöopathen räumen ein, dass sie dies nicht erklären können und dass der *Wirkmechanismus* homöopathischer Mittel nicht bekannt ist. Hahnemann selbst sagte, ihre Wirkung sei „geistgleich“ zu nennen. Diese Annahme beruht auf dem Konzept der *Lebenskraft*, einer Philosophie, die heute als überholt gilt. Hahnemann glaubte, Krankheit sei eine Störung der Lebenskraft des Körpers: die moderne Wissenschaft belegt, dass dies eine metaphysische Vorstellung ist, die schlichtweg nicht zutrifft.

Viele heutige Homöopathen haben sich in dieser Hinsicht weiterentwickelt und verweisen auf *wissenschaftliche Grundlagenstudien*, die ihrer Meinung nach eine rationale Erklärung für den Wirkmechanismus homöopathischer Mittel liefern könnten. So habe sich in einigen Experimenten gezeigt, dass Wassermoleküle tatsächlich Strukturen annehmen können, die möglicherweise die „Erinnerung“ an zuvor in diesem Wasser enthaltene Substanzen bewahren. Andere Homöopathen glauben, dass sich während des Verschüttelungsvorganges winzige Partikel, sogenannte *Nanopartikel*, bilden, die wiederum die heilende Wirkung hoch verdünnter Arzneien erklären. Und wieder andere denken, die *Hormesis*, das Phänomen, dass gewisse Giftstoffe in sehr geringer Dosierung die gegenteilige Wirkung haben wie in hoher Dosierung, könnte eine wissenschaftliche Erklärung für die Wirkweise homöopathischer Mittel liefern. Leider haben all diese *Theorien* eines gemeinsam: Sie sind nichts weiter als Theorien! Als solche werden sie zwar von einigen wenigen, aber nicht von der Mehrheit der Wissenschaftler geteilt, und einen wissenschaftlichen Konsens darüber, wie die Homöopathie wirkt, gibt es zurzeit nicht. In einem allerdings sind sich fast alle einig, nämlich darin, dass es (außer

dem Placeboeffekt) keine Erklärung für den Wirkmechanismus der Homöopathie gibt, die mit den bekannten Naturgesetzen vereinbar wäre.

Jene Experten, die bezweifeln, dass homöopathische Mittel irgendeine über den Placeboeffekt hinausgehende Wirkung haben, sind davon überzeugt, dass die positiven Auswirkungen, die Patienten nach dem Besuch bei einem Homöopathen verspüren, auf unspezifische Faktoren zurückzuführen sind, etwa auf das Gespräch mit dem einfühlsamen Homöopathen, den Placeboeffekt, die Regression zum Mittelwert oder aber auf den natürlichen Krankheitsverlauf (siehe unten).

9.2.2 Wirksamkeit

Manche Homöopathen führen an, es sei ja vielleicht wünschenswert, die Wirkungsweise einer Behandlung zu verstehen, aber für den klinischen Alltag eigentlich unnötig. Aspirin beispielsweise habe schon Millionen von Patienten geholfen, lange bevor man seine Wirkmechanismen kannte. Dieses Argument ist sicherlich richtig. Es ist vorstellbar, dass wir die Art und Weise, wie homöopathische Mittel ihre Wirkung erzielen, einfach nicht verstehen, und deshalb ist die Frage „Wie wirken sie?“ weniger wichtig als die Frage „Wirken sie überhaupt?“.

Homöopathen neigen zu der Annahme, dass die 200-jährige Geschichte der Homöopathie und ihre derzeitige Beliebtheit diese Frage bereits beantwortet hätten. Sie argumentieren, ihre Patienten würden einfach nicht wiederkommen, wenn ihre Medikamente nicht wirkten, und sie

betonen, dass ihre kollektive Erfahrung sowie Dutzende von *Beobachtungsstudien* Beweis genug wären. Einen skeptischen Experten, der auf soliden Beweisen besteht, stellen solche Argumente allerdings nicht zufrieden.

In den Kindertagen der Homöopathie schienen ihre anfänglichen Erfolge ermutigend zu sein. Insbesondere während der großen *Epidemien* erzielte die Homöopathie offenbar deutlich bessere Ergebnisse als die herkömmlichen Therapien. Solche Befunde begeisterten natürlich die Homöopathen, konnten aber die Kritiker kaum beeindrucken. Sie bestehen darauf, dass sich diese Erfolge auch mit einer Reihe von Faktoren erklären ließen, die mit der Wirkung homöopathischer Heilmittel nichts zu tun haben.

Die verlässlichste Methode, um herauszufinden, ob eine Therapie wirkt oder nicht, ist die kontrollierte klinische Studie. Der allererste randomisierte placebokontrollierte Doppelblindtest zur Homöopathie, eine der ersten derartigen Untersuchungen in der Geschichte der Medizin, wurde 1835 von der Nürnberger „Gesellschaft wahrheitsliebender Männer“ durchgeführt. Die Ergebnisse zeigten keinen Unterschied zwischen den Reaktionen auf homöopathische Mittel und denen auf Placebos.

Heute liegen ungefähr 400 solcher Studien vor. Es überrascht nicht, dass sie in ihren Befunden nicht völlig übereinstimmen; einige Studien haben ein positives Ergebnis erbracht, aber viele eben auch nicht. Angesichts solcher Widersprüche könnte es verlockend sein, sich die gewünschten Resultate einfach wie Rosinen herauszupicken. Homöopathen berufen sich häufig auf einen Bericht aus jüngerer Zeit, der angeblich von der Schweizer Regierung stammt und den sie für gleichwertig mit einem systematischen

Review oder sogar für besser halten. Dieser Bericht kam zu dem Schluss, dass eine homöopathische Behandlung bei bestimmten Krankheiten wirksam ist. Die kritische Beurteilung dieses Artikels gibt allerdings Anlass, an den Schlussfolgerungen zu zweifeln. Der Bericht stammt nicht von der Schweizer Regierung, sondern wurde von 13 Befürwortern der Homöopathie verfasst, die mit keiner Regierung in Verbindung stehen. Sie haben beschlossen, nach ihren eigenen, unüblichen Kriterien festzulegen, was Evidenz ist. So haben sie Fallberichte und Fallserien mit in ihre Beurteilung aufgenommen, den Begriff „Wirksamkeit“ neu definiert, vorrangig auf Artikel Bezug genommen, die ihre eigenen Ansichten wiedergaben und lediglich ein sehr enges Spektrum an Diagnosen berücksichtigt. Deshalb kann dieser Bericht nicht als zuverlässiger wissenschaftlicher Beweis angesehen werden.

Systematische Reviews vermeiden das Herauspicken von bestimmten Ergebnissen und unterziehen alle vorliegenden Daten einer kritischen Analyse. Heute liegen uns etwa 50 solcher systematischen Übersichtsarbeiten zur Homöopathie vor. Um auf dieser Ebene das Rosinenpicken zu vermeiden, muss die Gesamtheit aller Artikel erfasst werden. Und genau das hat vor kurzem ein unabhängiges Expertengremium getan, der australische National Health and Medicine Research Council (NHMRC). Er stellte fest:

[...] bezüglich der Einschätzung, ob sich eine Wirkung der Homöopathie nachweisen lässt, kommt der NHMRC zu dem Schluss, dass es keinen verlässlichen Beweis dafür gibt, dass die Homöopathie bei irgendeiner Krankheit Wirkung erzielt.

9.2.3 Die Wirtschaftlichkeit der Homöopathie auf dem Prüfstand

Homöopathische Mittel sind im Allgemeinen viel preiswerter als herkömmliche Medikamente, und das veranlasst manchen Homöopathen zu der Behauptung, wir könnten viel Geld sparen, wenn wir häufiger auf die Homöopathie zurückgriffen. Auf den ersten Blick offenbar ein überzeugendes Argument, doch bei genauerer Betrachtung erweist es sich als naiv und irreführend.

Forscher der Universität Sheffield haben vor kurzem alle Evaluationen zur Homöopathie systematisch überprüft und ihre Ergebnisse veröffentlicht. Sie fassten 14 solcher Studien zusammen und gelangten zu dem Schluss:

[...] obwohl das Verhältnis von Kosten und potenziellem Nutzen der Homöopathie viel versprechend zu sein schien, erwiesen sich die Studien als äußerst heterogen und zeigten einige methodische Schwächen. Es ist deshalb nicht möglich, aus den vorliegenden wirtschaftlichen Evaluationen zur Homöopathie eindeutige Schlussfolgerungen zu ziehen.

Auch diese Forscher wiesen darauf hin, dass die meisten der Studien methodisch mangelhaft und ihre Ergebnisse deshalb nicht zuverlässig waren. Etwas später wurde eine Kosten-Nutzen-Analyse veröffentlicht, die als die bisher aussagekräftigste gelten darf. Julia Ostermann und Kollegen analysierten die Kostendaten von 44.550 Patienten, die sich entweder für eine homöopathische oder eine schulmedizinische Behandlung entschieden hatten. Es stellte sich heraus, dass nach 18 Monaten die Gesamtkosten in der Homöopathiegruppe höher lagen als in der Kontrollgruppe. Die

größten Unterschiede zwischen den Gruppen bestanden in den Bereichen Produktivitätsverlust und den Ausgaben für die ambulante Versorgung der Patienten. Bei allen Krankheitsdiagnosen lagen die Kosten für Homöopathiepatienten höher als für Patienten der Schulmedizin. Deshalb kamen die Forscher zu dem Schluss, dass

[...] eine adjuvante homöopathische Behandlung mit signifikant höheren Kosten einherging als eine konventionelle Therapieform. (Ostermann, J.K., Reinhold, T., Witt, C.M., *Can Additional Homeopathic Treatment Save costs? A Retrospective Cost-Analysis Based on 44500 Insured Persons*)

9.2.4 Risiko-Nutzen-Analyse

Jede Therapie muss nicht nur nach ihrer Wirksamkeit beurteilt werden, sondern auch nach ihren Risiken. Ist die Wirksamkeit nicht deutlich höher als die mit ihr verbundenen Gefahren, kann eine *Risiko-Nutzen-Analyse* nicht positiv ausfallen, und die betreffende Therapie würde wahrscheinlich nicht als Standardbehandlung empfohlen werden.

Die Homöopathie steht in dem Ruf, völlig ungefährlich zu sein. Diese Annahme ist möglicherweise nicht ganz zutreffend, denn es gibt verschiedene Aspekte, die zu Besorgnis Anlass geben.

- In *niedriger Potenz* können Homöopathika erhebliche Mengen der Substanz der *Urtinktur* enthalten. Ist diese giftig, sind auch die Mittel in niedriger Potenz toxisch. Die Meinung eines Experten lautet in diesem Zusammenhang:

[...] Unter dem Gesichtspunkt der Qualitätssicherung und der Arzneimittelaufsicht sollten homöopathische Produkte, die aktive Bestandteile in allopathischen Dosen enthalten, genauso behandelt werden wie allopathische Medikamente.

In den meisten Ländern ist das leider nicht der Fall, und die Verbraucher solcher Präparate können einem erheblichen Risiko ausgesetzt sein.

- Homöopathen erwarten häufig, dass sich die Symptome ihrer Patienten nach der Behandlung verschlimmern, sie nennen dieses Phänomen die homöopathische *Erstverschlimmerung*.
- Die Verfahren zur Qualitätskontrolle sind in manchen Ländern nicht besonders streng, und deshalb kann es geschehen, dass homöopathische Mittel mit potenziell schädlichen Substanzen verunreinigt werden
- Hahnemann bestand darauf, dass die Homöopathie nicht mit herkömmlichen Behandlungsformen kombiniert werden dürfe. Selbst heute behaupten manche Homöopathen, die Homöopathie sei selbst zur Behandlung schwerer Erkrankungen, einschließlich Krebs, eine geeignete Alternative. So schrieb George *Vithoulkas*, einer der einflussreichsten *Laienhomöopathen*, im Jahr 1998:

Gleichzeitig mit einer homöopathischen Behandlung darf kein allopathisches Medikament genommen werden. (Vithoulkas, G., *Homeopathy: past present and future*. Br. J. Clin. Pharmacol. 45(6), 1998, S. 613)

Wenn solche Äußerungen Anwender oder Patienten davon abhalten, sich rechtzeitig wirksamen Behandlungen zu unterziehen, kann ihnen das ernsthaft schaden. Der

oben erwähnte Bericht des NHMRC kam deshalb zu dem Schluss:

[...] Patienten, die sich für die Homöopathie entscheiden, gefährden unter Umständen ihre Gesundheit, wenn sie erwiesenermaßen sichere und wirksame Therapien ablehnen oder aufschieben.

Daraus folgt, dass die Anwendung homöopathischer Mittel im Gegensatz zu dem, was oft behauptet wird, nicht völlig gefahrlos ist. Die Risiken mögen gering sein, sicherlich geringer als die Gefahren mancher konventioneller Therapien, aber es gibt sie unbestreitbar. Bedenkt man überdies, dass die Wirksamkeit der Homöopathie den meisten gründlichen Analysen zufolge zweifelhaft ist, kann eine Risiko-Nutzen-Analyse für die Homöopathie nicht positiv ausfallen. Kurzum, es ist nicht erwiesen, dass die Homöopathie mehr nützt als schadet.

10

Falsche Argumente für und wider die Homöopathie

Seit den Anfängen der Homöopathie liegen deren Befürworter und Gegner miteinander im Streit. In der Vergangenheit haben diese Auseinandersetzungen eher die Gemüter erhitzt als für Klarheit gesorgt, und auch heute noch scheint die Kluft zwischen beiden Lagern so tief zu sein wie eh und je. In gewissem Maß ist dieser mangelnde Fortschritt darauf zurückzuführen, dass viele Argumente auf den ersten Blick logisch erscheinen, sich bei näherer Betrachtung aber als *Trugschlüsse* herausstellen.

In diesem Kapitel greife ich noch einmal auf [Kap. 3](#) zurück, in dem ich die Mythen über die Homöopathie aufgelistet habe. Vor dem Hintergrund der aus den vorangehenden Kapiteln gewonnenen Einsichten möchte ich noch einmal auf diese Mythen zurückkommen und einige oft wiederholte,

aber falsche Argumente von beiden Seiten beleuchten. Vor allem möchte ich sie dem heutigen Wissensstand und den wissenschaftlichen Fakten gegenüberstellen. Zugleich fasse ich damit vieles von dem, was ich in diesem Buch erläutert habe, noch einmal zusammen, sodass die Debatte über die Homöopathie in Zukunft sachkundiger und rationaler geführt werden kann. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass nach 200 Jahren fruchtloser Diskussionen vielleicht doch noch Fortschritte erzielt werden.

10.1 Falsche Argumente von Homöopathiebefürwortern

10.1.1 Klinische Studien zur Homöopathie sind nicht möglich

Manche Homöopathen behaupten, ihre Behandlungsweise sei für streng wissenschaftliche Studien nicht geeignet. Sie begründen diese Aussage unter anderem folgendermaßen:

- Die Homöopathie ist eine hochgradig *individualisierte* Therapieform,
- Homöopathen behandeln nicht nach der Diagnose, sie behandeln den einzelnen Menschen,
- eine homöopathische Behandlung bezieht den ganzen Menschen mit ein und
- die Homöopathie folgt einem anderen *Paradigma* als die konventionelle Medizin.

Diesen Argumenten begegnet man vermutlich am besten mit dem Hinweis darauf, dass inzwischen Dutzende von klinischen Studien zur Homöopathie vorliegen, die allen oder doch den meisten Anliegen und Besonderheiten der Homöopathie Rechnung tragen. Damit wird offenbar, dass diese Behauptung auf unzureichendem Wissen darüber beruht, was mit der Methodik einer klinischen Studie und ihren verschiedenen Spielarten möglich ist.

10.1.2 Die Mehrheit der placebokontrollierten klinischen Studien zur Homöopathie fällt positiv aus

Da sie eingesehen haben, wie wichtig klinische Studien sind, behaupten manche homöopathieaffine Organisationen und Personen, die zahlreichen bisher vorliegenden *placebokontrollierten* Studien zur Homöopathie hätten positive Ergebnisse erbracht. Das deute darauf hin oder beweise sogar, dass die Homöopathie tatsächlich *wirksam* ist.

Dieses Argument basiert auf einem simplen Rechentrick: Die Statistiken, die diese Behauptung stützen, haben die Untersuchungen in drei Kategorien eingeteilt: 1) positiv, 2) negativ und 3) unbestimmt. Die erste Gruppe umfasst alle Studien, die darauf hindeuten, dass die Homöopathie einer Behandlung mit Placebos überlegen ist, die zweite Gruppe beinhaltet diejenigen, in denen mit Placebos bessere Erfolge erzielt wurden als mit einem Homöopathikum, und in der dritten (und bei weitem größten) Gruppe finden sich all jene Untersuchungen, die keinen signifikanten Unterschied

zwischen der homöopathischen Behandlung und der Gabe von Placebos ergeben haben. Da nur wenige Studien zeigen, dass Placebos besser sind als die Homöopathika, beweisen die Zahlen tatsächlich, dass Kategorie 1 größer ist als Kategorie 2.

Dieses Ergebnis beruht allerdings auf einer recht findigen und unüblichen Kategorisierung der Studien: In placebokontrollierten Studien wird geprüft, ob eine bestimmte Therapie besser ist als ein Placebo. Die Antwort kann nur „ja“ oder „nein“ lauten. Die Untersuchungen in Kategorie 3 sind deshalb nicht etwa unbestimmt ausgegangen, sondern sie sind negativ ausgefallen. Sie beweisen nämlich nicht, dass die Homöopathie besser wirkt als ein Placebo. Die einzige korrekte Auswertung aller Daten, bei der die Kategorien 2 und 3 zu einer einzigen Kategorie negativ ausgefallener Untersuchungen zusammengefasst werden, ergäbe dann nämlich, dass die Homöopathiestudien mehrheitlich negativ ausfallen.

10.1.3 Kleinstkinder reagieren auf homöopathische Behandlungen

Hier lautet das Argument, Babys könnten keine Erwartungen an eine medizinische Behandlung haben und somit auch nicht dem Placeboeffekt unterliegen. Da sie dennoch auf homöopathische Behandlungen ansprechen, sei das ein Beweis dafür, dass homöopathische Mittel nicht bloß Placebos sind.

Dieses Argument ist in zweierlei Hinsicht nicht richtig. Zum einen lässt sich in Studien aufzeigen, dass auch Babys dem Placeboeffekt unterliegen können. Über den Erfolg der Behandlung berichtet ja meist nicht das Kind selbst, sondern ein Elternteil, und der kann unbestreitbar Erwartungen hegen. Zum anderen ist es keineswegs bewiesen, dass die

Homöopathie bei Kindern wirkt. Die einzige systematische Übersichtsarbeit zu den 16 bisher verfügbaren Studien zu diesem Thema kam zu folgendem Schluss:

[...]klinische Studien, bei denen alle Formen von homöopathischen Therapien oder vorbeugenden Behandlungen gegen Krankheiten im Kindes- oder Jugendalter intensiv überprüft wurden, haben keine überzeugende Evidenz dafür erbracht, dass die Homöopathie zu empfehlen wäre.

10.1.4 Homöopathie wirkt bei Tieren

Die gleichen Argumente und Gegenargumente gelten auch für die Wirkung der Homöopathie bei Tieren. Erstens stimmt es nicht, dass Tiere nicht auf Placebos reagieren, denn die klassische Konditionierung – ein Phänomen, das Pawlow bei Hunden entdeckte – ist Teil des Placeboeffekts. Und zweitens ist die Annahme falsch, die Wirksamkeit einer homöopathischen Behandlung bei Tieren sei nachgewiesen. Die jüngste systematische Übersichtsarbeit zu diesem Thema ergab, dass

[...] nur sehr wenig dafür spricht, dass sich die klinische Behandlung von Tieren mit homöopathischen Mitteln von einer entsprechenden Behandlung mit Placebos unterscheidet.

10.1.5 Bei großen Epidemien hat sich die Homöopathie als wirksam erwiesen

Es stimmt, dass einige Berichte darauf hindeuten, dass mit dem Einsatz homöopathischer Mittel bei *Epidemien* erstaunlich gute Erfolge erzielt wurden. Bei genauerer Betrachtung

stellt man jedoch immer wieder fest, dass es für die beobachteten Erfolge viele Gründe gibt, die mit einer angeblichen Wirkung der homöopathischen Heilmittel gar nichts zu tun haben.

In der Anfangszeit der Homöopathie, als die *heroische Medizin* und ihre schädlichen Therapien noch die Regel waren, hatten die Patienten, denen es gelungen war, sich der Behandlung durch konventionelle Ärzte zu entziehen und sich einem Homöopathen anzuvertrauen, bessere Überlebenschancen. Auch spätere Berichte über die scheinbar erfolgreiche Eindämmung von Epidemien mittels Homöopathie sind wenig überzeugend; die homöopathisch behandelten Patientengruppen sind gewöhnlich nicht mit denen vergleichbar, die konventionell behandelt wurden, und allein schon die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen können erklären, warum die Ergebnisse in der ersten Gruppe besser ausfielen als in der zweiten. Um die Wirksamkeit der Homöopathie zu beweisen, brauchen wir keine epidemiologischen Daten, sondern den Nachweis durch kontrollierte, klinische Studien – und wie wir an anderer Stelle in diesem Buch bereits gesehen haben, können diese keinen Nachweis für die Wirksamkeit der Homöopathie erbringen.

10.1.6 Es gibt keinen Beweis dafür, dass die Homöopathie Unrecht hat

Manche Leute führen an, es gäbe keinen schlüssigen wissenschaftlichen Beweis dafür, dass die Homöopathie nicht wirkt. Der folgende, scheinbar kluge Satz ist oft zu hören: Das Fehlen einer Evidenz ist noch keine Evidenz dafür, dass

es keine Evidenz gibt. Solange ein entsprechender Nachweis nicht erbracht ist, fordern sie, die Homöopathie anzuwenden und sie Patienten zu empfehlen.

Oberflächlich betrachtet, erscheint das logisch. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass hier zwei wichtige Dinge außer Acht gelassen wurden: Erstens ist die Wissenschaft nur selten ein angemessenes Instrument, um etwas Negatives zu beweisen. Deshalb ist es praktisch unmöglich, den wissenschaftlichen Nachweis zu erbringen, dass die Homöopathie nicht wirkt. Zweitens dürfen wir nicht vergessen, dass wir in der Medizin stets versuchen müssen, diejenigen Methoden anzuwenden, die nachweislich eine Wirkung haben, und Verfahren, bei denen das nicht erwiesen ist, sollten wir meiden.

10.1.7 Die Homöopathie ist Opfer einer weltweiten Verschwörung

Manche Homöopathiebefürworter missverstehen die Kritik an ihrer Lieblingstherapie als eine von dunklen Mächten gesteuerte Verschwörung. Oft wird behauptet, hinter diesen vermeintlichen Intrigen stehe die Pharmaindustrie. Die großen Pharmakonzerne seien angeblich dermaßen beeindruckt von der Wirksamkeit der Homöopathie, dass sie etwas gegen sie unternehmen müssten, sonst seien ihre Profite in Gefahr und die Aktionäre würden protestieren.

Ich habe noch nie einen Beweis für diese angeblichen Verschwörungen gesehen; im Gegenteil, ich weiß, dass weite Bereiche der pharmazeutischen Industrie versuchen, von den in die Höhe schließenden Verkaufszahlen für

homöopathische Produkte zu profitieren. Bisher war auch noch keiner dieser Verschwörungstheoretiker in der Lage, mir einen Beweis für seine Behauptungen zu liefern. Solange wir aber keinen verlässlichen Nachweis für eine Verschwörung gegen die Homöopathie haben, sollten wir diese Theorie als den Ausdruck von Paranoia verstehen, nicht aber als erwiesene Tatsache.

10.1.8 Die Behauptung, die Homöopathie sei nicht plausibel, ist falsch

Viele Homöopathen führen komplizierte *Theorien* an, um ihre Auffassung zu stützen, dass die Grundsätze der Homöopathie, insbesondere die *Potenzierung* homöopathischer Heilmittel, nicht annähernd so unplausibel seien, wie ihre *Kritiker* behaupten. Sie berufen sich auf die „allerneuesten“ Ergebnisse der pharmakologischen *Grundlagenforschung*, auf die Struktur von Wassermolekülen, auf *Nanopartikel* oder auf die *Quantenphysik*, um zu beweisen, dass potenzierte Lösungen sich anders verhalten als nicht potenzierte. Dabei vergessen sie aber offensichtlich eine Reihe von Punkten:

- Jede Erklärung für das Gedächtnis von Wasser wird irrelevant, wenn homöopathische Mittel nicht in flüssiger Form hergestellt werden, sondern als wasserfreie Globuli.
- Selbst wenn sich potenzierte von nicht potenzierten Lösungen unterscheiden sollten, müsste noch genau erklärt werden, mittels welcher Mechanismen sich dieser Unterschied auf die Gesundheit des Menschen auswirkt.

- Keine der gegenwärtigen Vermutungen hinsichtlich der Wirkungsweise homöopathischer Mittel ist bisher über den Status einer Theorie hinausgekommen, und keine fand bisher die einhellige Anerkennung von Experten außerhalb homöopathischer Kreise.
- Die verschiedenen Theorien über den Wirkmechanismus konkurrieren miteinander; wenn eine dieser Theorien tatsächlich erklärte, wie die Homöopathie wirkt, wären die anderen zwangsläufig unzutreffend. Heute sind offenbar nicht einmal Homöopathen in der Lage zu sagen, welche der vielen Theorien richtig und welche falsch sein könnten.

10.1.9 Homöopathie wirkt wie eine Impfung

In Diskussionen über den vermuteten Wirkmechanismus von Homöopathika hört man dieses Argument immer wieder. Demnach seien Impfstoffe ebenso hoch verdünnt wie homöopathische Präparate, und dennoch würde niemand die Wirksamkeit von Impfungen in Zweifel ziehen. Es sei deshalb nicht einzusehen, warum homöopathische Mittel infrage gestellt werden, nur weil sie hochgradig verdünnt sind.

Obwohl diese Argumentation logisch zu sein scheint, ist sie falsch. Zum einen enthalten Impfstoffe unbestreitbar messbare Mengen aktiver Wirkstoffe, die allermeisten homöopathischen Mittel dagegen nicht. Zum anderen bewirken Impfungen messbare Immunreaktionen bei der geimpften Person, während derartige Reaktionen nach der Einnahme homöopathischer Mittel nicht zu beobachten sind.

10.1.10 Für die Wirkung vieler konventioneller Medikamente fehlt ebenfalls die Evidenz

Das stimmt natürlich. Homöopathieverfechter machen deshalb geltend, es sei unfair, solche Beweise für die Wirkung homöopathischer Mittel zu fordern. Darin zeige sich, so ihre Befürchtung, dass hier mit zweierlei Maß gemessen werde.

Auch dieses Argument klingt vor allem für Nichtfachleute überzeugend, ist aber dennoch unzutreffend. Die Tatsache, dass die Verhältnisse in einem Bereich nicht optimal sind, darf nicht als Rechtfertigung für Defizite auf einem anderen Gebiet herangezogen werden – ebenso gut könnte man fliegende Teppiche befürworten, nur weil es Mängel bei den Fluggesellschaften gibt.

10.1.11 Nur weil wir nicht wissen, wie die Homöopathie wirkt, bedeutet das noch nicht, dass sie unwirksam sein muss

Manche Leute argumentieren, dass wir zwar oft nicht verstehen, wie eine Behandlung wirkt, sie aber trotzdem anwenden, einfach weil sie dem Patienten hilft. Als Beispiel wird dann gern die Acetylsalicylsäure („Aspirin“) angeführt: Lange Zeit hindurch war die Wirkungsweise dieses Medikaments unbekannt, man nahm es aber dennoch ein, weil es ganz offensichtlich wirkte. Das Argument ist interessant, aber trotzdem nicht stichhaltig: Selbstverständlich würden wir homöopathische Mittel einsetzen, wenn sie nachweislich besser wirkten als ein Placebo (was beim Aspirin der

Fall war, obwohl man seinen Wirkmechanismus noch nicht kannte). Bis heute liegt allerdings ein solcher Beweis nicht vor. Außerdem ist es irreführend zu sagen, wir verstünden die Wirkungsweise homöopathischer Mittel nicht; richtiger ist doch vielmehr, dass wir wissen, dass es keine Erklärung für die Wirksamkeit hoch verdünnter homöopathischer Mittel geben kann, die nicht im Widerspruch zu den uns bekannten Naturgesetzen steht.

10.1.12 Sogar Nobelpreisträger sind Anhänger der Homöopathie

Die Behauptung, eine Sache müsse gut sein, weil berühmte, hervorragende oder intelligente Menschen sich zu ihr bekennen, ist nichts anderes als ein logischer *Trugschluss*. Auch berühmte, herausragende und intelligente Menschen können sich irren, vor allem, wenn sie sich außerhalb ihres Fachgebiets bewegen. Außerdem haben sich ja auch viele Nobelpreisträger und andere prominente Persönlichkeiten kritisch über die Homöopathie geäußert.

10.1.13 Homöopathieanwender sind nicht dumm

Mit diesem Argument verteidigen sich empörte Homöopathieanwender, die behaupten, sie bräuchten keine „schlauen“ Wissenschaftler, die ihnen sagen, welche Art der Behandlung für sie geeignet sei; das wüssten sie selbst gut genug. Dabei übersehen sie die Tatsache, auf die wir bereits an anderer Stelle in diesem Buch hingewiesen haben, dass nämlich viele

verschiedene Faktoren dazu beitragen können, dass eine an sich unwirksame Behandlung scheinbar Wirkung zeigt: der *Placeboeffekt*, die *Regression zum Mittelwert* und der *natürliche Krankheitsverlauf*, um nur drei zu nennen.

10.1.14 Homöopathische Mittel werden in großen und renommierten Apotheken verkauft, deshalb müssen sie gut sein

Auch dies ist leider ein Trugschluss. Nicht jedes Produkt, das in angesehenen Geschäften verkauft wird, ist vertrauenswürdig, und nicht jedes vertrauenswürdige Produkt stammt aus einem angesehenen Geschäft.

10.1.15 In manchen Ländern werden die Kosten für homöopathische Behandlungen von den Krankenkassen übernommen

Das ist natürlich richtig, doch die Entscheidung, ob die *Kosten* für eine medizinische Behandlung übernommen werden, hängt von etlichen Faktoren ab, beispielsweise von der Patientennachfrage (Abb. 10.1). Als Ersatz für eine Evidenz kann dieses Argument nicht dienen.

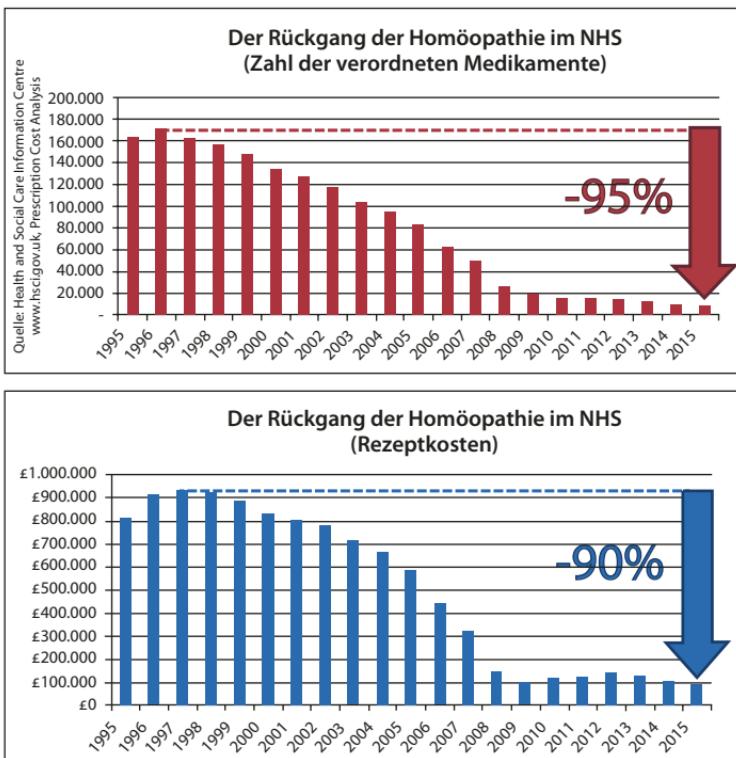


Abb. 10.1 Der Rückgang der verordneten homöopathischen Mittel im NHS, Großbritannien. Mit freundlicher Genehmigung der Nightingale Collaboration, © NHS Digital

10.1.16 Tausende von Ärzten wenden Homöopathie an

Das ist ein beliebter Trugschluss, von dem wir uns leicht täuschen lassen. Wahr ist vielmehr, dass es in der Geschichte der Medizin schon viele Therapieformen gab, die von den

meisten Ärzten und vielen Patienten angewandt wurden. Doch wenn sich nach einer kritischen Beurteilung und wissenschaftlichen Überprüfung schließlich herausstellte, dass sie wirkungslos oder sogar schädlich waren, gab man sie auf. Und durch diese Entwicklung wurden schon viele Menschenleben gerettet.

10.1.17 Die Homöopathie hat eine lange Tradition

Auch das häufig angeführte Traditionsargument ist nicht stichhaltig. Der Aderlass ist nur eines von vielen Beispielen für Behandlungsformen, die sich jahrhundertelang gehalten haben und deren Nutzlosigkeit oder oft sogar Schädlichkeit sich erst nach einer *wissenschaftlichen* Untersuchung herausstellte. Sie hatten eine lange Tradition, nur leider hat das so gut wie nichts mit ihrer Wirksamkeit zu tun.

10.1.18 Homöopathische Mittel sind zumindest sicher

Diese Feststellung mag zutreffend sein, ist aber nicht sehr relevant. Der Wert einer Behandlung bemisst sich nicht allein an ihren *Risiken*, sondern auch an ihrer *Wirksamkeit*. Es gibt viele Therapien, die mit beträchtlichen Nebenwirkungen einhergehen, und dennoch würden nur wenige Patienten sie ablehnen, wenn dadurch ihr Leben gerettet würde. Die Entscheidung für eine Therapie hängt im Wesentlichen davon ab, wie ihr *Risiko-Nutzen-Verhältnis* aussieht, und es

kann nicht positiv ausfallen, wenn die zur Debatte stehende Behandlungsmethode zwar absolut sicher, aber zugleich wirkungslos ist.

10.1.19 Selbst wenn homöopathische Mittel nur Placebos wären, würden sie vielen Patienten helfen

Einige Homöopathiebefürworter machen geltend, die Homöopathie nütze vielen Menschen. Selbst wenn das lediglich auf einen Placeboeffekt zurückzuführen wäre, wäre es doch ein positives Ergebnis, weil den Patienten auch durch den Placeboeffekt geholfen würde. Das ist ein einleuchtendes Argument und deshalb schwer zu entkräften, obwohl es mehrere rationale Gegenargumente gibt, die es als falsch entlarven.

Es ließe sich beispielsweise dagegenhalten, dass ein Arzt immer ehrlich sein und *ethisch* handeln sollte. Halten Homöopathen sich an diese Regel, müssen sie ihre Patienten darüber informieren, dass ihre Heilmittel in Wirklichkeit Placebos sind. Dieses Wissen würde wahrscheinlich verhindern, dass bei dem Patienten ein Placeboeffekt eintritt, oder vielleicht sogar dass er es überhaupt einnimmt.

Ein überzeugenderes Gegenargument wäre wohl das folgende: Wendet ein Arzt eine wirksame Therapie an und vermittelt dabei dem Patienten das Gefühl der *Zuwendung*, so ruft er bei seinem Patienten natürlich auch einen Placeboeffekt hervor. Zusätzlich profitiert der Patient dann aber auch von dem spezifischen Effekt der verschriebenen Therapie. Mit anderen Worten, es bedarf nicht unbedingt eines

Placebos, um einen Placeboeffekt auszulösen. Dem Patienten ist sicherlich nicht am besten gedient, wenn man sich einzig und allein auf das Placebo verlässt.

10.1.20 Nur Homöopathen verstehen genug von der Homöopathie

Sobald jemand die Homöopathie kritisiert, behaupten *Homöopathen*, er versteünde zu wenig von der Materie, seine Kritik sei nicht fundiert und solle daher auch nicht ernst genommen werden. Demnach wären nur ausgewiesene Homöopathen in der Lage, kompetent Kritik an der Homöopathie zu üben. Ein praktizierender Homöopath wird die Homöopathie natürlich niemals grundlegend infrage stellen, denn sonst würde er wohl mit anderen Methoden arbeiten. Wir haben es hier also mit einem perfekten Zirkelschluss zu tun, der im Wesentlichen besagt, dass es eine berechtigte Kritik an der Homöopathie nie geben kann.

10.2 Falsche Argumente von Homöopathiegegnern

Die von den Homöopathiegegnern vorgebrachten falschen Argumente sind nicht so zahlreich wie die ihrer Befürworter. Sie sind aber trotzdem wichtig, weil sie häufig die Öffentlichkeit täuschen und natürlich auch die Homöopathen und ihre Anhänger brüskieren. Das verhindert dann sowohl ein beseres Verständnis beider Seiten als auch eine konstruktivere Debatte.

10.2.1 In ihrer 200-jährigen Geschichte hat die Homöopathie absolut nichts Gutes bewirkt

Wie bereits in den vorigen Kapiteln gesagt, können *Hahnemann* und seinen Anhängern durchaus erhebliche Errungenschaften zuerkannt werden. Vor allem haben sie schon vor 200 Jahren begriffen, dass die bis dahin üblichen Behandlungsmethoden nicht nur nutzlos, sondern sogar eindeutig schädlich waren. Mit ihrer Kritik an der *heroischen Medizin* haben sie den Anstoß zu entscheidenden Reformen gegeben und so dazu beigetragen, die medizinische Versorgung zum Wohl von Millionen Patienten zu verbessern.

Die Homöopathen waren auch die ersten, die Medikamente an gesunden Probanden testeten und Forschungsmethoden wie *placebokontrollierte* Studien einführten, Methoden, die heute das Fundament der medizinischen Forschung bilden.

10.2.2 Es gibt keine einleuchtenden Theorien zur Erklärung der Homöopathie

Es gibt verschiedene *Theorien*, die zu erklären versuchen, wie die Homöopathie wirkt. Doch wie bereits gesagt, handelt es sich bisher nur um Theorien, und keine von ihnen kann den *Wirkmechanismus* hoch *verdünnter* Arzneien erschöpfend erklären. Doch die Behauptung, die Homöopathie sei absolut unplausibel, ist vielleicht übertrieben. Außerdem sind nicht alle homöopathischen Mittel hochgradig verdünnt, und deshalb können einige von ihnen durchaus pharmakologisch

aktive Stoffe enthalten, die wirksam sind; Homöopathika können deshalb nicht pauschal als unplausibel eingestuft werden.

10.2.3 Es gibt keinen einzigen glaubwürdigen Nachweis für die Wirksamkeit der Homöopathie

Es liegen einige seriöse Studien zur Homöopathie vor, die positive Ergebnisse erbracht haben. Die Behauptung, es gäbe überhaupt keine durch Studien belegte Evidenz, ist deshalb nicht zutreffend.

10.2.4 Alle Homöopathen sind Scharlatane, die ihren Patienten nichts anzubieten haben

Ein *Scharlatan* ist jemand, der vorgibt, etwas zu wissen oder zu sein, in der Absicht, Menschen zu betrügen. Es wäre falsch zu behaupten, alle Homöopathen hätten es darauf abgesehen, ihre Patienten zu täuschen. Und es wäre ebenso unrichtig zu sagen, Homöopathen hätten ihren Patienten nichts anzubieten. Viele Homöopathiepatienten schätzen vor allem die langen und einfühlsamen Gespräche, die Homöopathen normalerweise mit ihren Patienten führen. Die homöopathischen Heilmittel spielen für sie nur eine untergeordnete Rolle.

10.2.5 Homöopathiepatienten müssen dumm sein

Es wäre überheblich, beleidigend und kontraproduktiv zu behaupten, jeder, der die Homöopathie in Anspruch nehme, sei dumm. Patienten wenden sich zumeist an Homöopathen, weil sie Bedürfnisse haben, denen die konventionelle Medizin nicht gerecht wird, die aber ihrem Empfinden nach von einem Homöopathen ernst genommen werden. So gesehen ist die Hinwendung zur Homöopathie nicht zuletzt eine scharfe Kritik an der Schulmedizin. Dies als Dummheit abzutun, bedeutet, die Chance zu vergeben, aus dieser Reaktion Lehren zu ziehen und so die Gesundheitsversorgung zu verbessern.

10.2.6 Die Annahmen der Homöopathie werden wie ein Dogma behandelt

Unter einem Dogma versteht man Ideen, die als maßgeblich gelten und unkritisch übernommen werden. Es ist nicht wahr, dass alle Homöopathen alle Aussagen Hahnemanns völlig unkritisch akzeptieren. Viele lehnen beispielsweise seine *Miasmentheorie* der Krankheit ab, und die meisten kombinieren, falls notwendig, homöopathische Mittel mit der Gabe konventioneller Medikamente, was Hahnemann streng untersagte.

10.2.7 Homöopathie ist ein Kult

Ein Kult besteht aus einer nach außen hin geschlossenen Gruppe von Menschen, die ein esoterisches Interesse teilen. Die Homöopathen bilden keine einheitliche Gruppe und schotten sich gewiss nicht ab; jeder darf sich ihnen anschließen.

Teil II

Lexikon der Homöopathie

11

Lexikon der Homöopathie

Ähnlichkeitsprinzip

Dieses Prinzip gilt als die eigentliche Basisannahme der Homöopathie und benennt, was Hahnemann bei seinen Selbstversuchen mit Chinarinde glaubte herausgefunden zu haben: *Ähnliches soll mit Ähnlichen geheilt werden (similia similibus currentur)*. Es handelt sich dabei nicht um ein wissenschaftliches Gesetz. Mehr dazu im ersten Teil dieses Buches.

Allopathie

Der Begriff Allopathie wurde von Hahnemann für die konventionelle Medizin geprägt, um sie von der Homöopathie abzugrenzen. Ihr liegt nicht der Grundsatz „Ähnliches heilt Ähnliches“, sondern „Gegensätzliches heilt Gegensätzliches“ zugrunde.. Ursprünglich war Allopathie eine abwertende

Bezeichnung, doch mit der Zeit bürgerte sie sich ein und hat ihre negative Konnotation heute fast ganz verloren. Einige Apotheken in Deutschland beispielsweise werben mit der Aufschrift „Allopathie – Homöopathie“. Sie geben damit zu verstehen, dass bei ihnen sowohl konventionelle Medikamente als auch Homöopathika erhältlich sind.

Alternative Medizin

Alternative Medizin ist ein allgemeiner Oberbegriff für Behandlungs- und Diagnoseverfahren, die von Heilpraktikern, seltener auch von konventionellen Medizinern (oft mit den Zusatzbezeichnungen Homöopathie, Akupunktur oder Naturheilverfahren), angewandt werden und nicht den Prinzipien der Schulmedizin folgen. Zu den beliebtesten Formen alternativer Medizin gehören unter anderem Akupunktur, *Kräuterheilkunde*, Chiropraktik, Aromatherapie, *Naturheilkunde* und natürlich auch die Homöopathie ([Abb. 11.1](#)).

Es gibt für diese Sparte der Medizin noch zahlreiche Synonyme oder sich überschneidende Bezeichnungen, wie etwa Außenseitermedizin, Komplementärmedizin oder integrative Medizin. Seit ungefähr 50 Jahren erfreut sich die alternative Medizin in den meisten Teilen der Welt wachsender Beliebtheit. In vielen Ländern gehört die Homöopathie zu den am häufigsten genutzten Formen alternativer Medizin.

Die große Mehrheit der Patienten wendet diese Thermen allerdings nicht wirklich „alternativ“ zur Schulmedizin an, sondern begleitend zu konventionellen Behandlungsformen. Hahnemann hat dies jedoch für die Homöopathie strikt abgelehnt und gesagt, Homöopathie dürfe niemals mit konventionellen Medikamenten kombiniert werden. Trotz dieses absoluten Verbots wenden die meisten Ärzte heute

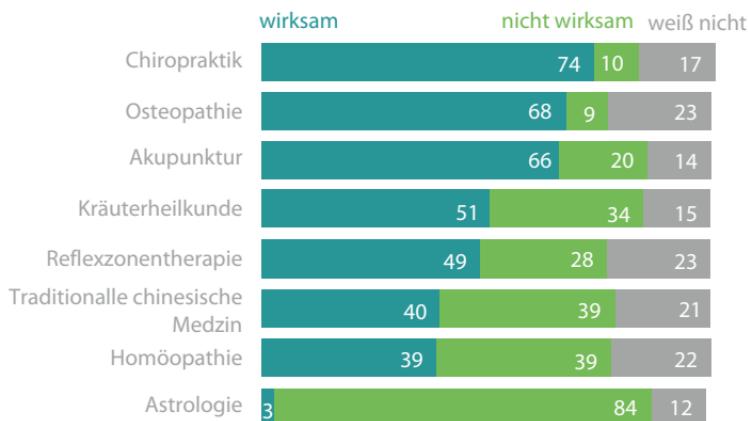


Abb. 11.1 Aussagen über die alternative Medizin in Großbritannien im Jahr 2015. © YouGov

homöopathische Mittel parallel zu konventionellen Medikamenten an.

Anthroposophische Medizin

Die anthroposophische Medizin ist eine von der Homöopathie inspirierte Therapierichtung. Sie wurde um 1920 von *Rudolf Steiner* (1861–1925) gemeinsam mit *Ita Wegman* (1876–1943) entwickelt und beruht auf einem Konzept okkulter und mystischer Vorstellungen, das Steiner „Anthroposophie“ nannte. Die Anhänger der anthroposophischen Medizin nehmen beispielsweise an, dass unser jetziger Gesundheitszustand durch unsere früheren Leben beeinflusst und der Verlauf einer Krankheit durch unser „karmisches“ Schicksal bestimmt werden (Abb. 11.2).

Heute erfreut sich die anthroposophische Medizin vor allem in den deutschsprachigen Ländern großer Beliebtheit,

Abb. 11.2 Rudolf Steiner
(1861–1925), der Begründer der
anthroposophischen Medizin.
© KEYSTONE / picture alliance



sie ist neuerdings aber auch in anderen Teilen der Welt vertreten. Praktiziert wird die anthroposophische Medizin normalerweise von Ärzten, die ein breites Spektrum an Behandlungsmethoden anwenden, unter anderem Massage, spezielle Übungen, Beratung und verschiedene Heilmittel. Genau wie die Homöopathika sind die meisten dieser Arzneien hochgradig verdünnt, doch sie werden in der Regel nicht nach dem *Ähnlichkeitsprinzip* verordnet. Darin unterscheiden sie sich von der Homöopathie.

Das zurzeit am häufigsten eingesetzte und bei Krebskrankungen empfohlene anthroposophische Heilmittel ist ein fermentierter Mistelextrakt, der unter der Bezeichnung „Iscador“ im Handel erhältlich ist. Steiner zufolge wächst die Mistel als Parasit auf einem Baum und bringt ihn letztlich zum Absterben; genauso entwickle sich ein bösartiger Tumor in einem Körper und führe möglicherweise zum

Tod. Deshalb hielt er diesen Extrakt für ein Heilmittel gegen Krebs.

Es gibt keinerlei solide Evidenz für die Wirksamkeit der anthroposophischen Medizin. Ihre Therapien sind zumeist harmlos, können demjenigen, der sie anwendet, aber dennoch schaden. So raten Anthroposophen häufig von *Impfungen* ab, und das birgt natürlich nicht nur Gefahren für den einzelnen Patienten, sondern auch für die Gesellschaft insgesamt.

Antibiotikaresistenz bei Tieren

Häufig wird empfohlen, Homöopathika einzusetzen, um die Antibiotikaresistenz bei Nutztieren zu senken. Die Evidenz ist allerdings alles andere als überzeugend. In einer systematischen Übersichtsarbeit wurde die Wirksamkeit von Homöopathika bei Kühen, Schweinen und Hühnern beurteilt. Dazu wurden alle vorliegenden Studien zusammengefasst, in denen der mögliche Einsatz von Homöopathika anstelle von Antibiotika oder als vorbeugende Maßnahme zur Verhütung des Einsatzes von Antibiotika bei Infektionskrankheiten oder zur Wachstumsförderung bei Nutztieren untersucht worden war. Insgesamt wurden 52 Studien in das Review aufgenommen; 28 davon gelangten zu einem für die Homöopathie positiven Ergebnis, wobei bei 26 Studien sogar eine signifikant höhere Wirkung im Vergleich zur Kontrollgruppe festgestellt wurde. 22 Studien zeigten keine positive Wirkung der Homöopathika. Die Heilungsquoten bei Behandlungen mit Antibiotika, Homöopathika oder Placebos variierten stark, und dabei spielte es offenbar keine große Rolle, welches Mittel eingesetzt worden war. Die Autoren gelangten zu dem Schluss, dass „sich im Hinblick auf die Wirkung

von Homöopathika keine ausreichend validen Vorhersagen treffen lassen“ (Doering und Sundrum 2015).

Apotheker

Heute verkaufen die meisten niedergelassenen Apotheker in ihren Apotheken auch homöopathische Produkte. Häufig sind sie die einzigen medizinischen Fachkräfte, mit denen die Kunden, die sich mit Homöopathika selbst behandeln wollen, Kontakt haben.

Zu Hahnemanns Zeiten sah die Lage völlig anders aus. Die Homöopathen stellten ihre Arzneien selbst her, und die Apotheker fühlten sich dadurch in ihrer Existenz bedroht. Das hatte erbitterte Auseinandersetzungen zwischen Apothekern und Homöopathen zur Folge. Einmal ging dieser Streit sogar so weit, dass die Leipziger Apotheker Hahnemann verklagten und ihn aus der Stadt vertrieben.

Derzeit wächst in Apothekerkreisen der Widerstand gegen den Verkauf von Homöopathika in Apotheken. Im Jahr 2015 etwa äußerte sich der Leiter der britischen Royal Pharmaceutical Society folgendermaßen:

Die Öffentlichkeit darf zu Recht erwarten, von Apothekern und anderen medizinischen Fachkräften offen und ehrlich über die Wirksamkeit und die Grenzen einer Therapie informiert zu werden. Es ist höchste Zeit, dass die Apotheker die homöopathischen Produkte aus ihren Regalen entfernen und sich auf wissenschaftliche Behandlungsformen konzentrieren, deren Wirksamkeit durch klinische Evidenz belegt ist.

Im gleichen Jahr ließ auch der Präsident der Pharmaceutical Society von Australien verlauten, dass seine Organisation den Verkauf von homöopathischen Produkten in Apotheken nicht unterstützt:

Wir sind der Meinung, dass Apotheker aufgrund ihres professionellen Urteilsvermögens davon Abstand nehmen müssen, Produkte zu vertreiben, die nachweislich unwirksam sind.

In Deutschland lässt sich dieser Trend der kritischen Auseinandersetzung mit Homöopathie in Apotheken nicht erkennen. Im Gegenteil zählen Homöopathika zu den beliebtesten „Over the Counter“-Produkten.

Äquivalenzstudie

Die meisten *klinischen Studien* sind *Überlegenheitsstudien*, in denen geprüft werden soll, ob eine Behandlungsweise *wirksamer* ist als eine andere. Das Ziel einer Äquivalenzprüfung unterscheidet sich davon grundlegend, denn hier soll untersucht werden, ob eine Therapie *genauso wirksam* ist wie eine andere, die bereits umfassend erforscht und als wirksam bei der Behandlung einer bestimmten Krankheit anerkannt wurde. Dieser Ansatz vermeidet die *ethischen Probleme*, die bei klinischen Studien auftreten können, wenn Patienten Placebos gegeben werden, obwohl ihre Krankheit eigentlich eine effektive Behandlung erfordert. Äquivalenzstudien können viele Aspekte von Überlegenheitsstudien aufweisen, erfordern aber einen anderen statistischen Ansatz zur Auswertung und normalerweise viel größere Stichproben

Arndt-Schulz-Regel

Der Arndt-Schulz-Regel zufolge können manche Arzneistoffe in niedriger Konzentration die Lebenskraft anregen, in hohen Konzentrationen dagegen hemmen. Diese Regel wurde in den 1880er-Jahren von dem Pharmakologen Hugo Schulz und dem Psychologen Rudolf Arndt aufgestellt, die beide an der Universität Greifswald lehrten. In jüngerer Zeit

ist dieses Phänomen in der Arzneimittelforschung unter dem Begriff *Hormesis* bekannt geworden.

Homöopathen behaupten, mit der Arndt-Schulz-Regel ließe sich das homöopathische *Ähnlichkeitsprinzip* erklären; in hoher Konzentration ruft ein Homöopathikum ein Symptom hervor, das es in niedriger Konzentration angeblich heilt. Kritiker wenden jedoch ein, dass derartige Zwei-Phasen-Reaktionen zwar bei einigen, aber keineswegs bei allen Substanzen zu beobachten sind. Deshalb könne die Hormesis nicht zur Erklärung der Homöopathie herangezogen werden, denn diese behauptet, eine derartige Reaktion trete bei allen Wirkstoffen ein und es handele sich dabei um ein Naturgesetz. Außerdem enthalten die meisten Homöopathika keine niedrigen Wirkstoffkonzentrationen, sondern überhaupt keine Moleküle der ursprünglichen Wirksubstanz. Dieser Umstand widerlegt die Theorie, wonach die Arndt-Schulz-Regel den homöopathischen Wirkmechanismus erkläre.

Arnika

Homöopathen verwenden Tausende verschiedener Mittel, doch in diesem Buch will ich nur auf einige eingehen, die aus dem einen oder anderen Grund von besonderer Bedeutung sind. Arnika ist ganz einfach deshalb wichtig, weil sie zu den bekanntesten und am häufigsten verwendeten homöopathischen Mitteln zählt.

Die homöopathische Arnika wird aus der Echten Arnika (Bergwohlverleih, *Arnica montana*) gewonnen, einer ausdauernden Giftpflanze, die überall in den Alpen und in anderen Bergregionen wächst. Homöopathische Arnikamittel dürfen nicht mit *pflanzenheilkundlichen* Präparaten aus der gleichen Pflanze verwechselt werden, in denen physiologisch

wirksame Bestandteile vorhanden sind. Diese sind oral eingenommen nämlich giftig und deshalb nur für den äußeren Gebrauch bestimmt.

Homöopathische Arnikaprodukte sind hoch verdünnt; daher sind sie nicht mehr toxisch und können sowohl innerlich als auch äußerlich angewandt werden. Verwendung findet die homöopathische Arnika vor allem in der *klinischen Homöopathie*; d. h., Kliniker und Patienten setzen dieses rezeptfrei erhältliche Mittel zur Behandlung von Bagatellverletzungen, Wunden und Prellungen ein, ohne dabei die individuellen Merkmale des betreffenden Patienten berücksichtigen zu müssen.

In mehreren klinischen Studien wurde getestet, ob Verletzungen mit homöopathischer Arnika besser verheilen als mit einem Placebo. Aus zwei unabhängigen *systematischen Übersichtsarbeiten*, in denen die gesamte *Evidenz* ausgewertet wurde, ging hervor, dass die Wirksamkeit ernsthaft zu bezweifeln ist ([Abb. 11.3](#)).

Arsen

Arsenicum album ist ein beliebtes Homöopathikum. Reines Arsen ist selbstverständlich extrem giftig; homöopathische Arsenpräparate werden jedoch in so hohen Potenzen verabreicht, dass sie kein einziges Arsenmolekül mehr enthalten.

Arzneimittelbild

Mit diesem Begriff bezeichnen *Homöopathen* alle klinischen Merkmale, die durch die Einnahme eines Homöopathikums auftreten. Ein Arzneimittelbild entsteht dadurch, dass man das jeweilige Mittel in so genannten *Arzneimittelprüfungen* oder *pathogenetischen Studien* gesunden Personen



Abb. 11.3 Arnika, Zeichnung von Eugen Köhler, aus *Köhler's Medizinal-Pflanzen*. © in the public domain

verabreicht. Das Arzneimittelbild erfasst alle mentalen, emotionalen und körperlichen Anzeichen und Symptome, die bei den Probanden nach Einnahme der betreffenden Substanz auftreten oder beobachtet werden. Diese werden dann in die homöopathische *Materia medica* aufgenommen und entsprechen der *künstlichen Krankheit*.

Arzneimittelprüfung

Schon Hahnemann sprach von Arzneimittel-„Prüfungen“. Im *International Dictionary of Homeopathy* werden diese als der Vorgang definiert, bei dem die medizinischen

Eigenschaften einer Substanz ermittelt werden. Man prüft die Wirkung der Substanz entweder anhand der *Urtinktur* oder in *potenzierte* Form an gesunden Probanden. Aus den Ergebnissen kann auf die therapeutische Wirkung geschlossen werden.

Um ihre Behandlung nach dem *Ähnlichkeitsprinzip* auf den *individuellen* Patienten abstimmen zu können, müssen *Homöopathen* wissen, welche Symptome oder welche *künstlichen Krankheiten* die von ihnen verordneten Substanzen hervorrufen können. Behandeln sie beispielsweise einen Patienten, der unter tränenden Augen leidet und dem ständig die Nase läuft, werden sie nach einer Substanz suchen, die bei einem gesunden Menschen genau dies bewirkt. Aus diesem Grund werden Homöopathika auf Zwiebelbasis gegen Erkältungen oder Heuschnupfen eingesetzt.

Die Beschwerden der meisten Patienten sind allerdings komplexer. So leidet vielleicht manch einer häufig unter tränenden Augen und einer laufenden Nase, weist aber gleichzeitig etliche andere Symptome auf, von denen viele einem Schulmediziner banal oder unwichtig erscheinen. Für einen Homöopathen dagegen sind alle Beschwerden und Merkmale seines Patienten potenziell von Bedeutung.

Die erste Arzneimittelprüfung in der Geschichte der Homöopathie war Hahnemanns *Chinarindenversuch*, der ihn zu der Überzeugung brachte, dass dieses *Malaria*mittel, wenn es von einem gesunden Menschen eingenommen wird, die gleichen Symptome hervorruft wie die Krankheit selbst. Aufgrund dieser Beobachtung schloss er, dass jede Substanz, die bei einem gesunden Menschen Symptome bewirkt, zur Behandlung eben dieser Symptome bei einem Kranken eingesetzt werden kann.

Bei einer Arzneimittelprüfung wird gesunden Probanden normalerweise eine Urtinktur oder ein *Niederpotenzhomöopathikum* verabreicht, und die Versuchspersonen notieren danach detailliert alle Empfindungen, Symptome, Emotionen und Gedanken, die sie während der Behandlung an sich bemerken. All diese Beobachtungen werden sorgfältig registriert und ergeben letztendlich das *Arzneimittelbild* der betreffenden Substanz.

Nun verspürt aber jeder von uns im Laufe eines Tages alle möglichen Empfindungen, unabhängig davon, ob er ein Medikament eingenommen hat oder nicht. Deshalb sind einfache Arzneimittelprüfungen dieser Art nicht zuverlässig und sagen über die speziellen, durch die betreffende Substanz hervorgerufenen Symptome nichts aus. Den meisten Homöopathen ist das bewusst, und deshalb befürworten sie heute *placebokontrollierte* Arzneimittelprüfungen in der Hoffnung, dass sich auf diese Weise ausschließlich die spezifischen Wirkungen der getesteten Substanz ermitteln lassen.

Bis heute wurden Tausende von homöopathischen Arzneimittelprüfungen durchgeführt; die meisten entsprachen allerdings keineswegs den nötigen methodologischen Qualitätsansprüchen. Die Ergebnisse wurden in den so genannten *Repertorien* veröffentlicht. Wenn ein Homöopath nun die ganze Bandbreite der Merkmale eines Patienten erfasst hat, kann er in diesen Kompendien nachschlagen, welches Homöopathikum in dem betreffenden Fall das Beste ist. Um diese Suche zu erleichtern, stehen heute ausgeklügelte Computerprogramme zur Verfügung.

Arzt-Patienten-Verhältnis

Hierbei geht es um das Verhältnis zwischen dem Patienten und seinem Arzt. In der Homöopathie ist das Arzt-

Patienten-Verhältnis gewöhnlich sehr eng, was nicht zuletzt den normalerweise sehr langen und eingehenden *homöopathischen Konsultationen* geschuldet ist. In der Homöopathie spielt das Arzt-Patienten-Verhältnis erwiesenermaßen eine entscheidende Rolle für das klinische Ergebnis.

Aufgeklärtes Einverständnis (*informed consent*)

Vor Beginn einer Behandlung müssen alle medizinisch Tätigen, natürlich auch Homöopathen, ihre Patienten aufklären und deren „aufgeklärtes Einverständnis“ einholen. Das ist eine moralische Pflicht und nicht ins Belieben des behandelnden Arztes gestellt. Damit der Patient sein Einverständnis geben kann, muss er sowohl über die geplante Behandlung als auch über alternative Therapieformen umfassend informiert werden. Im Fall der Homöopathie würde das bedeuten, der Patient müsste auch darüber aufgeklärt werden, dass

- Homöopathie biologisch nicht plausibel ist,
- es keine Evidenz für ihre Wirksamkeit gibt,
- nicht alle Homöopathika völlig risikofrei sind und
- es möglicherweise bessere Behandlungsformen für seine Erkrankung gibt.

Die meisten Homöopathen holen derartige Einverständniserklärungen von ihren Patienten nicht ein. Es wäre auch sehr unwahrscheinlich, dass Patienten ihr Einverständnis zu einer homöopathischen Behandlung gäben, wenn sie zuvor diese Informationen erhalten hätten.

Ausgangsmaterial

Das Ausgangsmaterial ist die Substanz, aus der ein bestimmtes Homöopathikum hergestellt wurde und von der seine

therapeutischen Eigenschaften herrühren sollen. Das Ausgangsmaterial wird auf der Verpackung des Homöopathikums angegeben; es handelt sich um dabei oft um pflanzliche Stoffe, aber mitunter auch um Mineralien oder synthetische Chemikalien, um Krankheitserreger, Gewebe oder Stoffe von Mensch oder Tier, ja sogar um Immaterielles wie *Röntgenstrahlen*.

Avogadro-Konstante

Amedeo Avogadro (1776–1856) war ein italienischer Professor für mathematische Physik, der die Theorie formuliert hat, dass gleiche Volumina von Gasen unter gleichen Bedingungen dieselbe Anzahl an Molekülen enthalten. Andere Physiker, etwa Johann Joseph Loschmidt (1821–1895) und Jean-Baptiste Perrin (1870–1942), haben auf der Grundlage dieser Erkenntnis das Mol berechnet, die Grundeinheit der Stoffmenge. Es entspricht $6,022\,140\,857(74) \times 10^{23}$ Teilchen; diese Zahl wird auch als Avogadro-Konstante bezeichnet (Abb. 11.4).

Mit diesem Wissen lässt sich berechnen, ab welchem Verdünnungsgrad oder ab welcher Potenz ein Homöopathikum kein einziges Molekül der *Urtinktur* mehr enthält. Die Homöopathen der ersten Stunde, auch Hahnemann selbst, kannten Avogadros Werk nicht. Im *Organon* sah Hahnemann aber schon voraus, dass diese Erkenntnis wichtig und problematisch sein könnte. Er meinte nämlich, die Lehre von der Teilbarkeit der Materie zeige, dass man keinen Teil so gering machen könne, dass er nicht mehr vorhanden sei und nicht mehr alle Eigenschaften des Ganzen aufweise.

Homöopathika, die über die Avogadro-Konstante hinaus verdünnt sind (D23- oder C12-Potenzen), werden oft als *ultramolekular* oder Hochpotenzen bezeichnet. Die

Abb. 11.4 Lorenzo Romano Amedeo Carlo Avogadro di Quaregna e di Cerrato (1776–1856). © Juulijs / stock.adobe.com



Homöopathiekritiker machen geltend, dass derartige Mittel keine Wirkung auf den Organismus haben können, weil sie keine aktiven Moleküle mehr enthalten

Bach-Blüten-Heilmittel

Die Homöopathie hat verschiedene Neuerer dazu inspiriert, ihre eigenen Behandlungsmethoden zu entwickeln, die sich zwar auf *Hahnemanns* Konzepte stützen, aber nicht mit ihnen identisch sind. Am bekanntesten geworden ist vielleicht die Methode von Edward Bach (1886–1936), einem englischen Arzt und Bakteriologen, der bakterielle Impfstoffe erforschte und 1920 eine Stelle am *Royal London Homeopathic Hospital* antrat. Hier modifizierte er bestimmte Impfstoffe (Autovaccine) nach homöopathischen Prinzipien, die so genannten Darm-*Nosoden*.

Ende der 1920er-Jahre begann Bach, Krankheit unter einem spirituellen Aspekt zu betrachten, und versuchte, seine Vorstellungen weiterzuentwickeln, indem er die Heilkräfte

von Pflanzen untersuchte. Das veranlasste ihn schließlich dazu, seine Arbeit im Krankenhaus aufzugeben und von London fort nach Wales aufs Land zu ziehen, wo er seine 38 Blütenarzneien entwickelte

Bach glaubte, die Heilkräfte von Blütenblättern würden in das Wasser der auf ihnen liegenden Tautropfen übergehen, wenn diese von der Morgensonne beschienen würden. Deshalb sammelte er die Tautropfen von den Blüten und konservierte sie in Alkohol, um so einen Vorrat für weitere *Verdünnungen* anzulegen. Später veränderte er diese Technik und ging dazu über, Blumen in Quellwasser zu legen, sie dem Sonnenlicht auszusetzen und auf diese Weise einen Vorrat zu gewinnen. Heute werden Bach-Blüten-Arzneien hergestellt, indem man die von der Sonne beschienenen Blumen in reines Wasser legt oder die Blüten mit dem ganzen Zweig in reinem Wasser kocht. Letzteres ist nur mit ziemlich robusten Pflanzen möglich. Eine weitere Verdünnung oder *Verschüttung* erfolgt nicht.

Für Bach war Krankheit das Ergebnis eines Konflikts zwischen den Bestrebungen der Seele eines Menschen und seinen Handlungen. Dieser innere Konflikt sei, so Bach, die Ursache für ein emotionales Ungleichgewicht und Energieblockaden, die zu mangelnder Harmonie und schließlich zu physischen Krankheiten führten. Bach schrieb, dass

[...] sich eine Krankheit mit den heutigen materialisierten Methoden nie heilen oder ausräumen lässt, ganz einfach weil der Ursprung der Krankheit nicht materiell ist. [...] Krankheit ist ihrem Wesen nach der Ausdruck eines Konflikts zwischen Seele und Geist und kann nur durch spirituelle und geistige Anstrengungen behoben werden.

Bach-Blüten-Arzneien werden nach den emotionalen Eigenschaften des Patienten und nach seiner Reaktion auf die Krankheit verordnet. Jedes der 38 Mittel soll einem besonderen psychischen Zustand zugeordnet sein, der als die Hauptursache für die jeweilige Krankheit angesehen wird.

Genau wie Homöopathika sind auch Bach-Blüten-Arzneien hochgradig verdünnt und wirken angeblich nicht aufgrund ihrer pharmakologischen Eigenschaften, sondern durch unterschwellige „Energien“. Hier die vollständige Liste der Bach-Blüten und ihre jeweilige Zuordnung zu Gemütszuständen:

Agrimony (Odermennig)	Quälende Gedanken hinter einer Fassade von Fröhlichkeit
Aspen (Espe oder Zitterpappel)	Furcht vor Unbekanntem
Beech (Rotbuche)	Intoleranz
Centaury (Tausendgüldenkraut)	Unfähigkeit, „nein“ zu sagen
Cerato (Bleiwurz oder Hornkraut)	Mangelndes Vertrauen in die eigene Intuition
Cherry Plum (Kirschpflaume)	Angst davor, innerlich loszulassen
Chestnut Bud (Knospe der Rosskastanie)	Unfähigkeit, aus Fehlern zu lernen
Chicory (Wegwarte)	Besitzergreifende Persönlichkeit
Clematis (Weiße Waldrebe)	Tagträumerei
Crab Apple (Holzapfel)	Gefühl innerlicher und äußerlicher Unreinheit, „Reinigungsblüte“

Elm (Ulme)	Gefühl, einer Aufgabe nicht gewachsen zu sein
Gentian (Herbstenzian)	Skepsis, Zweifel, Entmutigung
Gorse (Stechginster)	Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung
Heather (Heidekraut)	Selbstbezogenheit
Holly (Stechpalme)	Hass, Eifersucht, Misstrauen
Honeysuckle (Geißblatt)	Sehnsucht nach Vergangenem
Hornbeam (Hainbuche)	Müdigkeit, aufschieben von Dingen, die getan werden müssen
Impatiens (Drüsenträgandes Springkraut)	Ungeduld
Larch (Lärche)	Mangelndes Selbstvertrauen
Mimulus (Gefleckte Gauklerblume)	spezifische Ängste, die benannt werden können
Mustard (Ackersenf)	nicht zu erklärende Melancholie
Oak (Eiche)	der niedergeschlagene, erschöpfte Kämpfer, der nie aufgibt
Olive (Olive)	totale Erschöpfung von Körper und Geist
Pine (schottische Kiefer)	Schuldgefühle
Red Chestnut (rotblühende Rosskastanie)	übertriebene Sorge um andere
Rock Rose (Gelbes Sonnenröschen)	akute Angstzustände, Panikgefühle
Rock Water (Wasser aus heilkraftigen Quellen)	Selbstverleugnung, unterdrückte Bedürfnisse
Scleranthus (Einjähriger Knäuel)	Unfähigkeit, Entscheidungen zu treffen
Star of Bethlehem (Doldiger Milchstern)	Nachwirkungen körperlicher oder seelischer Schocks
Sweet Chestnut (Esskastanie)	tiefste Verzweiflung

Vervain (Eisenkraut)	Übereifer, Raubbau an den eigenen Kräften
Vine (Weinrebe)	Dominanz, Rücksichtslosigkeit
Walnut (Walnuss)	Schutz vor Veränderung und ungewollten Einflüssen
Water Violet (Sumpfwasserfeder)	Stolz und Überlegenheitsgefühle
White Chestnut (Rosskastanie)	unaufhörlich kreisende Gedanken
Wild Oat (Waldtrespe)	Unbestimmtheit der eigenen Ambitionen
Wild Rose (Heckenrose)	Teilnahmslosigkeit, Apathie, Resignation
Willow (gelbe Weide)	Selbstmitleid und Verbitterung
Rescue-Tropfen	Kombinationspräparat aus fünf verschiedenen Mitteln, das Angst und Stress entgegenwirken soll

In den letzten Jahren sind noch weitere Blüten-Arzneien zu dieser Originalliste hinzugekommen. Doch nur die 38 Originalarzneien dürfen die Bezeichnung „Bach-Blüten“ führen

Behauptungen von Homöopathieanhängern

Hahnemann postulierte, dass sich mit Homöopathie alle Symptome kurieren ließen, unter denen Menschen leiden. Er hielt es für unmöglich, die Natur einer Krankheit zu erfassen, und hatte deshalb kein Interesse daran, Krankheiten zu bezeichnen und in Kategorien einzuordnen. Viele Homöopathen teilen diese Vorstellungen auch heute noch; sie erheben den Anspruch, den individuellen Patienten zu behandeln und nicht dessen Erkrankung. Da sie nun aber den individuellen Patienten behandeln, ungeachtet dessen, worunter er leidet,

darf wohl angenommen werden, dass sie alle Krankheiten therapiieren, von denen die Menschheit heimgesucht wird.

Manche Homöopathen ziehen daraus den Schluss, dass die Homöopathie auf jeden Fall wirksam ist, unabhängig davon, unter welcher Krankheit ein Patient leidet. Mit anderen Worten, – manche Homöopathen glauben, sie könnten alle Krankheiten behandeln. Folglich behaupten Homöopathen und ihre Anhänger, die Homöopathie sei bei allen nur vorstellbaren Erkrankungen eine erfolgreiche Therapie. Das Spektrum reicht von allgemeinen, gutartigen Beschwerden wie Ekzemen oder Arthritis bis hin zu schweren Krankheiten wie Krebs oder AIDS, von seltenen Infektionskrankheiten wie Ebola bis zu angeborenen Eigenarten wie Homosexualität.

Benveniste-Affäre

Jacques Benveniste (1935–2004) war ein französischer Wissenschaftler, der sich in der Welt der Homöopathie einen Namen gemacht hat, weil er im Jahr 1979 einen Artikel in dem Fachjournal *Nature* über die Auswirkungen homöopathisch verdünnter Antikörper auf bestimmte weiße Blutzellen veröffentlichte. Seine Ergebnisse schienen die Annahme zu bestätigen, dass ultrahohe Verdünnungen biologische Auswirkungen haben können. Seine Befunde wurden allerdings von drei Skeptikern angezweifelt; diese konnten in seinem Labor nachweisen, dass die Resultate auf *Bias* (Voreingenommenheit) zurückzuführen waren. War die Fehlerquelle erst einmal erkannt und beseitigt, verhielten sich die hohen Verdünnungen nicht anders als ein Placebo. Es sind inzwischen mehrere Wiederholungen der Benveniste-Studie veröffentlicht worden, und die meisten konnten die ursprünglichen Ergebnisse nicht bestätigen.

Beobachtungsstudie

Eine Beobachtungsstudie ist eine nichtexperimentelle Untersuchung, bei der normalerweise keine Kontrollgruppe vorhanden ist. In einer typischen Beobachtungsstudie werden Patienten, die eine routinemäßige Behandlung erhalten, überwacht und die *Ergebnisse* der betreffenden Therapie beobachtet.

Ein solcher Versuchsaufbau hat den Vorteil, sehr nah an der normalen Alltagssituation der Patienten zu sein, und es ist deshalb nicht schwer, eine große Anzahl von Probanden zu gewinnen. Von *Homöopathen* werden derartige Studien ganz besonders geschätzt. Dass solche Untersuchungen allerdings nur begrenzte Aussagekraft haben, lässt sich am Beispiel der vielleicht bekanntesten homöopathischen Beobachtungsstudie demonstrieren. In dieser Studie ging es um Patienten, die zu einem Nachsorgertermin in die Ambulanz eines Krankenhauses einbestellt worden waren. Für insgesamt 6544 dieser Patienten liegen Ergebniswerte vor. Insgesamt 70,7 % der Patienten gaben an, ihr Zustand habe sich positiv verändert, und von diesen wiederum sagten 50,7 %, sie fühlten sich besser oder sogar viel besser. Aufgrund dieser Daten schlossen die Autoren der Studie:

Durch die homöopathische Behandlung hat sich der Gesundheitszustand bei vielen Patienten einer großen Kohorte verbessert, die unter zahlreichen verschiedenen chronischen Krankheiten litten.

Mit den vorhandenen Daten lassen sich diese Schlussfolgerungen aber nicht belegen. Da es keine Kontrollgruppe gab, kann man nicht mit Sicherheit sagen, ob die beobachteten Wirkungen durch die verordneten Homöopathika oder

aber durch die konventionellen Behandlungen hervorgerufen wurden, die viele Patienten zusätzlich zur Homöopathie erhielten, oder ob sie auf die *einfühlende Konsultation beim Homöopathen*, einen *Placeboeffekt*, die *Regression zum Mittelwert*, den *natürlichen Krankheitsverlauf* bzw. auf all diese Phänomene zugleich zurückzuführen waren.

Beobachtungsstudien können unbestreitbar wertvolle Informationen liefern, aber sie sind keine angemessene Methode, um einen Kausalzusammenhang zwischen Therapie und Ergebnis herzustellen.

Berliner Mauer

Viele Homöopathieanwender glauben, Homöopathika würden immer aus Pflanzen oder anderen natürlichen Ausgangsstoffen hergestellt. Das trifft allerdings nicht zu. Die Berliner Mauer ist ein gutes Beispiel dafür, dass viele Mittel aus Materialien bestehen, die vom Menschen geschaffen wurden. Hier nur einige der zahlreichen Symptome und Krankheiten, für deren Behandlung die Mauer tropfen „*murus berolinensis*“ heute empfohlen werden:

- Verlassenheitsgefühle
- Bedrücktheit
- Zustände von Besessenheit
- Überforderung bei Kindern ehrgeiziger Eltern
- nicht zu beschreibendes Unwohlsein/Traurigkeit
- misstruischer, unsicherer Blick, Unfähigkeit, dem Gegenüber in die Augen zu schauen
- häufige Tränenausbrüche, Gefühl der Benommenheit und Verzweiflung darüber

- tiefer Schmerz, über den nicht gesprochen wird, der aber ständig spürbar ist
- Depression, Gefühl von Finsternis, totale Isolation, Einsamkeit, Verzweiflung
- Panikzustände
- Täuschung

Berufsorganisationen

Weltweit gibt es unzählige Berufsorganisationen, in denen *Homöopathen* zusammengeschlossen sind. Zu den wichtigsten Verbänden homöopathischer Ärzte zählen: Die Liga Medicorum Homoeopathica Internationalis (Weltverband der homöopathischen Ärztegesellschaften mit ca. 10 000 Mitgliedern weltweit), das American Institute of Homeopathy (ca. 100 registrierte Mitglieder), die Australian Medical Faculty of Homeopathy (ungefähr 200 Mitglieder), die Österreichische Vereinigung für homöopathische Medizin (etwa 800 Mitglieder), die Hellenic Homeopathic Medical Society (etwa 100 Mitglieder) und die britische *Faculty of Homeopathy*. (Siehe auch Deutscher Zentralverein homöopathischer Ärzte)

Berühmtheiten

Die Homöopathie wurde stets von Menschen aus allen Schichten der Gesellschaft unterstützt, natürlich auch von den Reichen und Berühmten. In den Anfängen der Homöopathie fühlten sich viele Vertreter des Adels zu ihr hingezogen. Heute haben sich ihnen zahlreiche weitere Berühmtheiten angeschlossen, etwa David Beckham, Catherine Zeta-Jones, Usain Bolt, Pamela Anderson, Paul McCartney, Twiggy, Roger Daltrey, Caprice, Susan Hampshire,

Tina Turner, Louise Jameson, Gaby Roslin, Jude Law, Sadie Frost, Nadia Sawalha, Richard Branson, Debra Stephenson, Meera Syal, *Prinz Charles* und viele andere mehr. Einige von ihnen ergreifen regelmäßig in der Öffentlichkeit Partei für die Homöopathie, und es gibt ganze Internetseiten und auch Bücher zu diesem Thema, in denen suggeriert wird, die Homöopathie müsse ja gut sein, wenn so berühmte Leute sie anwenden. Was manch einem ein vernünftiges Argument zu sein scheint, erweist sich jedoch als ein logischer *Trugschluss*.

Bias

Unter Bias (englisch *bias*, „Voreingenommenheit“) versteht man eine systematische Abweichung von der Wahrheit. In der Forschung können durch Bias falsche oder irreführende Ergebnisse erzielt werden. In Homöopathiestudien führt ein Bias gewöhnlich zu falsch positiven Resultaten. Die wichtigsten Arten von Bias sind in diesem Kontext Publikations- und Selektionsbias. Ersteres bedeutet, dass die Tendenz besteht, positive Ergebnisse zu veröffentlichen und negative nicht. Das führt in systematischen Überblicksarbeiten unweigerlich zu einem falsch positiven Gesamtbild. Selektionsbias ist eine Fehlerquelle, die bei klinischen Studien gegeben ist, wenn die Zuweisung von Patienten zu zwei unterschiedlichen Therapiegruppen, von denen die eine beispielsweise mit einem Homöopathikum und die andere mit einem konventionellen Medikament behandelt werden soll, den Patienten oder dem Arzt überlassen bleibt. Die Folge kann nämlich sein, dass sich Patienten, die sich einen Nutzen von der Homöopathie erhoffen, für die homöopathische Behandlung entscheiden, wohingegen die anderen die konventionelle Therapie wählen. Derartige Erwartungen würden wiederum das Ergebnis der

Studie stark beeinflussen. Ein solches Selektionsbias lässt sich am besten durch eine randomisierte, d. h. dem Zufall überlassene Zuweisung zu einer Therapiegruppe vermeiden.

In der homöopathischen Praxis kommt es häufig durch ein Erinnerungsbias zu Abweichungen von der Wahrheit. Die Ärzte erinnern sich gern an ihre Erfolge, vergessen aber die Misserfolge. Mit der Zeit entsteht so ein falsch positiver Eindruck von der *Wirksamkeit* der Homöopathie.

Bier, August

Professor August Bier (1861–1949) war ein bekannter und innovativer deutscher Chirurg, der gegen Ende seiner beruflichen Laufbahn seine Vorliebe für die Homöopathie entdeckte. Er gründete die Gesellschaft zur homöopathischen Arzneimittelprüfung und veröffentlichte 1925 einen Artikel mit dem Titel *Wie sollen wir uns zur Homöopathie stellen?*. Seine Ausführungen lösten ein starkes Interesse an der Homöopathie aus, brachten Bier aber auch scharfe Kritik vonseiten seiner konventionellen Medizinerkollegen ein. Die Nationalsozialisten waren begeisterte Anhänger der Homöopathie und schmückten sich mit Bier und seinen Ansichten. Bier selbst war jedoch kein Nazi ([Abb. 11.5](#)).

Binnenkonsens

Als Binnenkonsens wird im Zusammenhang mit der Homöopathie eine Vorschrift des Fünften Buches des Sozialgesetzbuches bezeichnet (§ 135), in dem die Anwendung von Diagnose- und Therapiemethoden geregelt wird. Demnach dürfen Homöopathika von Krankenkassen nur dann bezahlt werden, wenn sie nach den wissenschaftlichen Erkenntnissen *in der jeweiligen Therapierichtung* anerkannt sind. Das

Abb. 11.5 Der deutsche Chirurg August Karl Gustav Bier (1861–1949). Mit freundlicher Genehmigung der Bain Collection, <http://www.loc.gov/pictures/item/ggb2004003838>



bedeutet, dass es für die Anwendung von Homöopathika statt eines robusten Wirksamkeitsnachweises nur der übereinstimmenden Ansicht von Homöopathen bedarf, dass das angewandte Mittel wirksam sei. Diese Bestimmung ist also ein Freibrief, Homöopathika ohne jegliche wissenschaftliche Überprüfung anzuwenden.

Blackie, Margery Grace

Dr. Margery Blackie (1888–1981) war eine britische Medizinerin und renommierte Homöopathin. Sie war Direktorin des *Royal London Homeopathic Hospital*, Dekanin der britischen *Faculty of Homeopathy* (1964–1979), Homöopathin von Königin Elizabeth II. und Gründerin des Blackie Foundation Trust. Sie hat nur ein einziges Buch geschrieben, das den Titel *The Patient and the Cure* trägt. Ihr zu Ehren haben britische Homöopathen die Vorlesungsreihe Blackie Memorial Lecture ins Leben gerufen.

Boericke, William

Dr. W. Boericke (1849–1929) wurde in Österreich geboren, wo er auch sein Medizinstudium begann, welches er aber dann in Philadelphia abschloss. Er wurde zu einer führenden Persönlichkeit in der amerikanischen Homöopathie und gründete in den USA eine sehr erfolgreiche Kette homöopathischer Apotheken. Gemeinsam mit Hahnemanns Biografen Richard Haehl führte er mit der Familie von Bönninghausen erfolgreiche Verhandlungen über die Veröffentlichung der sechsten Auflage des *Organon*. Zu dem Zeitpunkt war Hahnemann schon seit langem tot.

Boiron, Henri und Jean

Die Zwillingsbrüder Henri und Jean Boiron gründeten im französischen Lyon die Laboratoires Boiron, heute der weltweit größte Hersteller von Homöopathika. Zu den am häufigsten verkauften Produkten gehört Oscilloccinum, ein aus der Leber und dem Herzen von Enten gewonnenes Mittel in ultrahoher Verdünnung. Im Jahr 1965 erreichten die Boirons, dass homöopathische Arzneien in das französische Arzneibuch aufgenommen wurden, Heute leitet Christian Boiron das Unternehmen. In einem Interview aus dem Jahr 2015 sagte er über den gerade erschienenen NHMRC – Bericht:

Es gibt einen Ku-Klux-Klan gegen die Homöopathie.

Bonneval, Graf Henri de

Graf Henri de Bonneval (1806–1882) hat als einer der ersten die Homöopathie in Frankreich bekannt gemacht. Bonneval stammte aus einer alten Adelsfamilie aus Bordeaux. Er interessierte sich für die Homöopathie und beschloss deshalb,

nach Köthen zu reisen, um die Homöopathie direkt bei Hahnemann zu studieren. Später verfasste er in Montpellier die erste französische Dissertation über Homöopathie und eröffnete anschließend eine homöopathische Praxis in Bordeaux. Es dauerte nicht lange, bis er sich einen Namen gemacht hatte und viele Patienten ihn aufsuchten. Gegen Ende seines Lebens schrieb er ein Buch, mit dem er den Franzosen die Homöopathie nahe bringen wollte.

Bönninghausen, Clemens Maria Franz von

Clemens von Bönninghausen (1785–1864) war ein niederländischer Anwalt, der zu einem einflussreichen *Laienhomöopathen* wurde, nachdem er 1828 durch eine homöopathische Behandlung von Tuberkulose geheilt worden war. Er verfasste eines der ersten *Repertorien*. Sein Sohn Carl, ebenfalls ein Homöopath, heiratete Melanie Hahnemanns Tochter, die von Samuel Hahnemann adoptiert worden war und die von ihm die zu der Zeit noch nicht veröffentlichte sechste Auflage des *Organon* geerbt hatte. Das Werk wurde erst 1921, lange nach Hahnemanns Tod, publiziert ([Abb. 11.6](#)).

C-Potenzen

Die C-Potenzen-Skala beruht auf einer Verdünnungsreihe im Verhältnis 1:100, bei der immer wieder ein Teil der vorherigen Verdünnung zu 99 Teilen des Verdünnungsmittels hinzugefügt und anschließend kräftig verschüttelt wird. Das so entstandene Homöopathikum wird mit einem C (nach der röm. Ziffer C für 100) sowie einer Zahl bezeichnet, die angibt, wie häufig es verdünnt wurde. Mit C30, der am häufigsten verwendeten Potenz, wird demnach ein Mittel

Abb. 11.6 Clemens Maria Franz (Friedrich) Freiherr von Bönninghausen (1785–1864). © in the public domain



gekennzeichnet, das 30-mal im Verhältnis 1:100 verdünnt und bei jedem Schritt verschüttelt wurde.

C30-Potenz

Diese Potenz hatte Hahnemann sein Leben lang am liebsten.

Heute zählen C30-Homöopathika zu den am häufigsten verkauften Mitteln. Eine C30-Potenz ist ultramolekular (Hochpotenz). Stellt man sich vor, es befände sich ein einziges Molekül der auf dem Etikett genannten Substanz in einer mit Wasser gefüllten Kugel, deren Durchmesser 150 Millionen Kilometer beträgt – das ist die mittlere Entfernung der Erde von der Sonne, und man müsste acht Minuten mit Lichtgeschwindigkeit unterwegs sein, um diese Distanz zurückzulegen –, so entspräche das einer C30-Potenz.

Carstens-Stiftung

Die gemeinnützige Karl und Veronika Carstens-Stiftung wurde 1982 von dem damaligen deutschen Bundespräsidenten und seiner Ehefrau ins Leben gerufen. Ihr Ziel ist die Förderung der alternativen Medizin. In Deutschland ist diese Stiftung die einflussreichste Institution in diesem Bereich. Die Stiftung hat Millionen in die homöopathische

Forschung investiert und zur Veröffentlichung von über 600 Publikationen, darunter 50 Büchern, beigetragen. Viele dieser Arbeiten wurden aufgrund ihrer schlechten Qualität und Bias kritisiert.

Chinarindenversuch

Als *Hahnemann* im Jahr 1790 an der Übersetzung der *Abhandlung über die Materia medica* des schottischen Arztes William Cullen arbeitete, stieß er auf einen Abschnitt, in dem Cullen die Wirkweise der Chinarinde (*Cinchona officinalis*) erklärte. Sie enthält Chinin, ein wirksames Mittel gegen *Malaria*. Hahnemann war mit Cullens Erklärung nicht einverstanden, derzu folge das Chinin als Tonikum über den Magen wirkte, und beschloss deshalb, an sich selbst einige Versuche durchzuführen.

Er nahm wiederholt Chinarinde ein und notierte anschließend, dass er an sich mehrere der charakteristischen Malaria-symptome wahrgenommen habe. Seine Erfahrungen beschrieb Hahnemann später wie folgt:

Ich nahm des Versuchs halber etliche Tage zweimal täglich vier Quentchen gute China ein. Die Füße, die Fingerspitzen usw. wurden mir erst kalt, ich ward matt und schlaftrig, dann fing mir das Herz an zu klopfen, mein Puls ward hart und geschwind, eine unleidliche Ängstlichkeit, ein Zittern (aber ohne Schauder), eine Abgeschlagenheit durch alle Glieder, dann ein Klopfen im Kopfe, Röthe der Wangen, Durst, kurz alle mir sonst beim Wechselfieber gewöhnlichen Symptome erschienen nacheinander, doch ohne eigentlichen Fieberschauer. (W. Cullen, *Abhandlung über die Materia medica*, Bd. 2, Leipzig 1790, S. 109, Anmerkung des Übersetzers Hahnemann)

Diese Anfälle dauerten jedes Mal zwei oder drei Stunden an und wiederholten sich nur, wenn Hahnemann die Dosis erhöhte. Setzte er das Chinin ab, fühlte er sich wieder gesund. Er schloss daraus, dass er eine Entdeckung von allgemeiner Bedeutung gemacht hatte: Anscheinend bestand eine Ähnlichkeit zwischen den Symptomen einer Krankheit und den Symptomen, die durch ein Heilmittel hervorgerufen werden, mit dem die eigentliche Krankheit *wirksam* behandelt wird. Nach mehreren weiteren Experimenten war Hahnemann überzeugt, tatsächlich ein Naturgesetz entdeckt zu haben: *similia similibus curreuntur* (Ähnliches soll durch Ähnliches geheilt werden). Dieses *Ähnlichkeitsprinzip* wurde zur Grundlage der Homöopathie. Im Jahr 1796 veröffentlichte er seine Theorie in einem Aufsatz mit dem Titel *Versuch über ein neues Princip zur Auffindung der Heilkräfte der Arzneimittelsubstanzen, nebst einigen Blicken auf die bisherigen*. 1805 verfasste er eine detaillierte Abhandlung, die er mit *Heilkunde der Erfahrung* überschrieb, und 1810 erschien die erste Auflage seines Hauptwerks *Organon der rationellen Heilkunde* (heute *Organon der Heilkunst*).

Seither wurden mehrere Versuche unternommen, Hahnemanns Chinarindenexperiment zu wiederholen, doch seine Befunde konnten auch bei den rigorosesten Wiederholungen nicht reproduziert werden. Weder die Chinarinde noch ihr Hauptbestandteil, das Chinin, rufen bei einem gesunden Menschen Malaria-symptome hervor.

Die Dosis, die Hahnemann einnahm, betrug ungefähr 400–500 mg Chinin. Nach der Einnahme fühlte er sich matt und schlaftrig (Hypotonie), sein Herz klopfte schneller (ventrikuläre Tachykardie), der Kopf pochte (Kopfschmerz), er verspürte Abgeschlagenheit in den Gliedern (allgemeine

Schwäche), er hatte Durst (Fieber), seine Finger und Füße wurden kalt und er fing an zu zittern. All das sind Hinweise auf eine allergische Reaktion. Viele Fachleute meinen heute, die wahrscheinlichste Ursache für die von Hahnemann wahrgenommenen Symptome sei, dass er allergisch auf das Chinin reagiert habe. Folglich hätte Hahnemann seine Symptome zwar genau richtig geschrieben, sich aber bei der Ursachen-deutung geirrt. Sollte diese Vermutung zutreffen, würde der wichtigste Grundsatz der Homöopathie auf einem Missverständnis beruhen.

Chiropraktiker

Vor allem in den USA setzen viele Chiropraktiker eine ganze Reihe von Behandlungsmethoden ein, auch die Homöopathie. Ein gutes Beispiel ist die folgende Äußerung eines amerikanischen Chiropraktikers aus jüngster Zeit:

Homöopathie kann eine chiropraktische Behandlung ideal ergänzen. Sie kann die Energetik (inklusive der Genetik) der tiefsten Bereiche von Körper, Geist und Seele korrigieren, die der Chiropraktiker mit seinen Händen nicht erreicht.

Cochrane Collaboration, Cochrane Reviews

In der Cochrane Collaboration haben sich Forscher aus aller Welt zusammengeschlossen, die die Überzeugung teilen, dass systematische Übersichtsarbeiten wichtig sind, damit die besten therapeutischen Entscheidungen getroffen werden können. Ihr Ziel ist es, anderen zu helfen, indem sie systematische Reviews von höchster Qualität veröffentlichen und sie stets auf dem neuesten Stand halten. Die Cochrane Reviews sind transparent, frei von Bias und im Internet für jedermann frei zugänglich.

Bisher liegen acht Cochrane Reviews vor, die sich mit der Wirksamkeit der Homöopathie bei acht Erkrankungen befassen. Alle wurden in Zusammenarbeit mit erfahrenen Homöopathen erstellt. Sie kommen zu folgenden Ergebnissen:

Reizdarmsyndrom [<http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/24222383>] Aus einer gepoolten Analyse zweier kleinerer Studien geht hervor, dass mit einer klinischen homöopathischen Behandlung mit Asa foetida bei Patienten, die aufgrund eines Reizdarmsyndroms unter Verstopfung leiden, möglicherweise eine bessere Wirkung erzielt wird als mit einem Placebo. Diese Ergebnisse sind allerdings mit Vorsicht zu genießen, denn die Qualität der Studien lässt zu wünschen übrig, das Biasrisiko ist hoch oder nicht bekannt, Nachuntersuchungen erfolgten zu zeitnah, und die Datensumme ist sehr gering. Eine kleinere Studie ergab keinen statistisch signifikanten Unterschied zwischen einer individualisierten homöopathischen Behandlung und der üblichen Therapie (d. h. mit hoch dosiertem Dyclonin-Hydrochlorid, mit Darmfüllstoffen und mit Diätempfehlungen für eine ballaststoffreiche Ernährung). Aufgrund der geringen Teilnehmerzahl und des hohen Biasrisikos ist diese Studie nicht aussagekräftig. Außerdem ist es möglich, dass sich die konventionellen Behandlungsmethoden in der Zwischenzeit verändert haben. Um die Effizienz und Sicherheit von klinischen und individualisierten homöopathischen Behandlungen im Vergleich zu Placebos oder einer konventionellen Therapie zu beurteilen, sind weitere adäquat durchgeführte randomisierte klinische Studien von hoher Qualität erforderlich.

Hilft das Homöopathikum Oscilloccinum bei Grippe? [<http://ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/23235586>] Es gibt

keine ausreichend zuverlässige Evidenz, um eindeutige Aussagen über die Wirksamkeit von *Oscilloccinum* zur Vorbeugung oder Behandlung von Grippe oder grippeähnlichen Erkrankungen zu treffen. Unsere Ergebnisse schließen nicht aus, dass *Oscilloccinum* möglicherweise eine klinische Wirkung hat, doch angesichts der schlechten Qualität der entsprechenden Studien ist diese Evidenz nicht zwingend. Es gab aber auch keine Evidenz dafür, dass *Oscilloccinum* klinisch in besonderer Weise schädlich ist.

Helfen Homöopathika bei psychischen Störungen? [<http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/21733480>] Es liegen nur sehr wenige placebokontrollierte Studien zur Homöopathie in der Psychiatrie vor. Deren Ergebnisse schließen allerdings nicht aus, dass Homöopathika möglicherweise positive Wirkungen zeigen.

Lassen sich mit Homöopathika die Nebenwirkungen einer Krebstherapie lindern? [<http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/19370613>] Diese Übersichtsarbeit fand erste Daten, die für die Wirksamkeit von Calendula zur Prophylaxe einer akuten Dermatitis während einer Strahlentherapie und von Mundspülungen mit Traumeel S zur Behandlung einer durch eine Chemotherapie hervorgerufenen Stomatitis sprechen. Diese Studien bedürfen einer Replikation. Es gibt keine solide Evidenz dafür, dass Homöopathika auch bei anderen Nebenwirkungen von Krebstherapien wirksam sind. Weitere Forschungsarbeit ist erforderlich.

Helfen Homöopathika bei einem Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom (ADHS)? [<http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/17943868>] Es gibt derzeit so gut wie keine

Evidenz dafür, dass Homöopathika für die Behandlung von ADHS geeignet sind. Bevor weitere randomisierte kontrollierte Studien durchgeführt werden, wird empfohlen, zunächst optimale Behandlungsprotokolle zu erstellen.

Helfen Homöopathika bei chronischem Asthma? [<http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/14973954>] Die Evidenz reicht nicht aus, um die mögliche Bedeutung von Homöopathika in der Asthmatherapie zuverlässig zu beurteilen. Es sind nicht nur randomisierte Studien erforderlich, sondern auch Beobachtungsdaten, um die verschiedenen Arten homöopathischer Behandlungen sowie die Reaktion der Patienten darauf zu dokumentieren. Damit ließe sich besser beurteilen, inwieweit Patienten eher auf ein „Behandlungspaket“ ansprechen oder auf die ausschließlich homöopathische Therapie.

Homöopathika zur Einleitung der Wehentätigkeit [<http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/14583972>] Um die Wehentätigkeit einzuleiten, sind Homöopathika nicht zu empfehlen, dafür fehlt die Evidenz. Vermutlich wird die Nachfrage nach Komplementärmedizin weiterhin steigen, und Frauen werden in der Schwangerschaft auch in Zukunft Homöopathen konsultieren. Obwohl Caulophyllum ein Mittel ist, das in der Homöopathie üblicherweise eingesetzt wird, um die Wehentätigkeit auszulösen, spiegelt die einzige Studie zu dieser Behandlungsform nicht die übliche homöopathische Praxis wider. Es bedarf daher der konsequenten Evaluation individualisierter homöopathischer Therapien zur Einleitung der Wehentätigkeit.

Helfen Homöopathika bei Demenz? [<http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/12535487>] Aufgrund fehlender

Evidenz ist es nicht möglich, Aussagen über den Einsatz von Homöopathika zur Behandlung von Demenz zu treffen. Es ist nicht bekannt, in welchem Umfang Menschen mit Demenz Homöopathika verordnet bekommen, und deshalb ist es schwierig zu sagen, ob es sinnvoll ist, Studien in diesem Bereich durchzuführen.

Keine dieser Übersichtsstudien gelangte zu einem überzeugend positiven Ergebnis, das die Wirksamkeit der Homöopathie mit bestmöglicher Evidenz belegen würde. Mit anderen Worten, auch mit der derzeit bestmöglichen Evidenz lässt sich nicht nachweisen, dass die Wirkung von Homöopathika der von Placebos überlegen ist.

Confounder

Mit dem Begriff Confounder (englisch für „Störfaktor“) werden in der Forschung Faktoren bezeichnet, die das Ergebnis eines Versuchs oder einer Beobachtung unabhängig von den zu erforschenden Faktoren zusätzlich beeinflussen. Mit einem bedeutenden Confounder hatte man es beispielsweise zu tun, als in den Anfängen der Homöopathie mit Homöopathika bei der Bekämpfung von *Epidemien* offenbar bessere Erfolge erzielt wurden als mit den Methoden der konventionellen Medizin. Diese Erfolge könnten aber darauf zurückzuführen gewesen sein, dass die Therapien der herkömmlichen Medizin mehr schadeten als nützten (siehe *heroische Medizin*).

D-Potenzen

D-Potenzen sind das Ergebnis einer *Verdünnungsreihe* im Verhältnis 1:10 mit anschließender *Verschüttelung* bei jedem Schritt. Siehe auch *Potenzskalen* und *C-Potenzen*.

Darreichungsform

Homöopathika können in unterschiedlichen Darreichungsformen verabreicht werden. Für die orale Anwendung gibt es sie als Tabletten, Globuli, Kristalle, Pulver und als Tropfen, zur äußereren Anwendung sind sie in Form von Salben, Cremes, Lotionen, Ölen und Einreibemitteln erhältlich, und außerdem gibt es sie als Flüssigkeiten für intravenöse, intramuskuläre oder subkutane Injektionen. Globuli und Potenzen in flüssiger Form sind die bei weitem am häufigsten verwendeten Dosierungsformen.

Denguefieber

Es wird oft behauptet, diese durch Stechmücken übertragene und meist gutartig verlaufende grippeähnliche Virusinfektion spräche gut auf eine homöopathische Behandlung an. Für diese Behauptung gibt es allerdings keine Evidenz, und aus der einzigen bisher vorliegenden randomisierten kontrollierten Studie ging hervor, dass „nichts dafür spricht, dass dieses homöopathische Kombinationspräparat bei den für Denguefieber typischen Symptomen wirksam hilft“ (Jacob et al. 2007).

Detox

Detox ist die Abkürzung für das englische Wort *detoxification* und bezeichnet in der konventionellen Medizin eine Drogenentzugsbehandlung. In der *alternativen Medizin* ist es ein beliebtes Wort für verschiedene Ansätze, mit denen der Körper entgiftet werden soll. Angeblich sind viele Homöopathika zu diesem Zweck sehr gut geeignet. Es fehlt aber an der soliden *Evidenz* dafür, dass diese Behauptung zutrifft.

Deutscher Zentralverein homöopathischer Ärzte (DZVhÄ)

Dies ist eine Standesvertretung deutscher Homöopathen, die bereits 1829 in Köthen gegründet wurde. Heute hat sie ihren Sitz in Berlin. Derzeit zählt der Verein etwa 74 000 Mitglieder. Seine derzeitige Vorsitzende hat 2016 die Ziele des Vereins wie folgt umschrieben: „Letztlich geht es homöopathischen Ärzten allerdings nicht um ein Gegeneinander, sondern um ein Miteinander der Methoden. Durch die Homöopathie entstehen neue Therapieoptionen bei der Behandlung von akuten bis hin zu schweren chronischen Erkrankungen. Dabei ist die ärztliche Homöopathie selbstverständlich kein Allheilmittel: Bei jedem erkrankten Patienten entscheidet der Arzt individuell, ob er die Homöopathie alternativ oder ergänzend zur konventionellen Medizin einsetzt – oder eben gar nicht. Die konventionelle Diagnostik ist stets Teil der Behandlung.“ (Bajic 2016)

Donner-Bericht

Dr. Fritz Donner (1896–1979) war ein deutscher Arzt, der an einer umfassenden Überprüfung der Homöopathie während des Dritten Reichs beteiligt war. Es handelte sich dabei um das größte bis dahin durchgeführte Forschungsprogramm in der Homöopathie, das alle Ebenen von der Grundlagen- bis zur klinischen Forschung umfasste. Ihre Ergebnisse aber scheinen sich auf seltsame Weise unter den Händen der Homöopathen aufgelöst zu haben. Die einzige Evidenz, über die wir verfügen, ist ein detaillierter Bericht aus der Feder von Dr. Donner. Daraus geht hervor, dass die Forschungsarbeiten unter der Aufsicht von führenden damaligen Wissenschaftlern standen und einem hohen Qualitätsstandard

entsprachen. Die Ergebnisse fielen auf allen Ebenen negativ aus. Der vollständige Donner-Bericht ist inzwischen veröffentlicht und im Internet verfügbar.

Dynamisierung

Dynamisierung ist ein Synonym für Potenzierung und beschreibt den Vorgang, bei dem die Dynamik, die *Lebenskraft* oder *Vitalkraft* eines Homöopathikums durch *Verdünnung* und *Verschüttelung* freigesetzt oder gestärkt wird.

Ebola

Es gibt nur wenige Krankheiten, von denen Homöopathen nicht behaupten würden, sie könnten sie erfolgreich behandeln; selbst das verheerende Ebola-Virus bildet da keine Ausnahme. Auf dem Höhepunkt des Ausbruchs der Ebolaseuche im Jahr 2014 stand in der *Deutschen Zeitschrift für Homöopathie* zu lesen, dass

Mitte Oktober ein internationales vierköpfiges Ärzteteam drei Wochen lang durch Westafrika gereist war. Die Mission in einem Krankenhaus in Ganta, einer Stadt mit 40 000 Einwohnern an der Grenze zu Guinea, endete wie geplant am 7. November. Organisiert hatten diese Reise die World Association for Homeopathic Doctors und die Liga Medicorum Homoeopathica Internationalis (LMHI) mit Unterstützung des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte. Ziel war es, die lokalen Ärzte bei der Versorgung der Bevölkerung zu unterstützen und möglichst auch bei der Bekämpfung der Ebolaepidemie zu helfen. Die Kosten für den dreiwöchigen Aufenthalt wurden zum großen Teil aus Spenden von Homöopathen finanziert.

Effektivität

Unter der Effektivität einer Behandlung sind die durch eine Therapie (und nicht durch andere Phänomene, wie den *Placeboeffekt*) unter Realbedingungen bewirkten klinischen Auswirkungen zu verstehen. Einige Homöopathiebefürworter haben den Terminus „Realeffektivität“ (*real life effectiveness*) geprägt, um damit die Wirksamkeit der Therapie sowie aller anderen möglicherweise beteiligten Phänomene zu beschreiben; in der konventionellen medizinischen Forschung wird dieser Begriff jedoch nicht akzeptiert.

Einkommen von Homöopathen

Homöopathie wird in vielen Ländern und unter ganz verschiedenen Bedingungen praktiziert. Angesichts einer solchen Vielfalt steht zu erwarten, dass sich auch die Einkommen der Homöopathen stark unterscheiden. Den Angaben von [Salary.com](#) aus dem Jahr 2012 zufolge verdiente beispielsweise ein Hausarzt in den USA durchschnittlich 175.596 Dollar jährlich, eine ausgebildete Pflegekraft 90.979 Dollar, ein Arzthelper 90.311 Dollar und ein Chiropraktiker 131.105 Dollar. Angehörige all dieser Berufsgruppen könnten auch Homöopathie ausüben. Letztendlich können, je nach der beruflichen Spezialisierung, dem Arbeitsort, der Erfahrung usw. große Unterschiede bei den Einkommen bestehen.

Empathie

Empathie ist die Fähigkeit, die Gefühle und Emotionen anderer Menschen wahrzunehmen und nachzuempfinden. Empathie ist ein Schlüsselbegriff der „emotionalen Intelligenz“, die uns mit unseren Mitmenschen verbindet, denn mithilfe von Empathie verstehen wir das, was der andere

fühlt, so, als empfänden wir es selbst. Empathie ist mehr als Sympathie. Unter Sympathie verstehen wir unsere Gefühle für einen anderen, wohingegen Empathie soviel bedeutet wie Mitgefühl mit der anderen Person, weil wir uns in sie hineinversetzen. In der Homöopathie spielt Empathie eine ungeheuer wichtige Rolle bei der homöopathischen Konsultation, und die Empathie beeinflusst sicherlich auch das klinische Ergebnis.

Energie

In der Physik versteht man unter Energie die Kapazität, mechanische Arbeit zu verrichten; sie wird in Joule gemessen. Es gibt verschiedene Formen von Energie, etwa thermische, kinetische oder mechanische Energie, Licht, potenzielle oder elektrische Energie. In der Homöopathie und in anderen Formen *alternativer Medizin* wird der Begriff recht vage verwendet, um – ganz in der Tradition der längst überholten Philosophie des *Vitalismus* – die Vitalität oder *Lebenskraft* eines Patienten zu beschreiben.

Epidemien

Tritt eine Krankheit in einer geografischen Region an vielen Orten gleichzeitig auf und erfasst eine große Anzahl von Menschen, so spricht man von einer Epidemie. In der Homöopathie spielen Epidemien eine wichtige Rolle, denn in ihrer Anfangszeit sah es ganz so aus, als erweise sich die Homöopathie bei Epidemien als wirksam. Mit einer homöopathischen Behandlung wurden scheinbar bessere Resultate erzielt als mit konventionellen Mitteln. Heute wissen wir, dass dies nicht zwangsläufig auf die Wirksamkeit der Homöopathie zurückzuführen war, sondern wahrscheinlich ein durch Bias

und begleitende Faktoren (Confounder) beeinflusster falscher Eindruck war.

Erfahrung

Erfahrung ist ein wichtiges Thema in der Homöopathie und verdient deshalb eine genauere Betrachtung. Erfahrung ist zweifellos etwas sehr Wertvolles. Homöopathen sind gewöhnlich sehr stolz auf ihre kollektive Erfahrung:

- Homöopathie gibt es schon seit 200 Jahren,
- sie erfreut sich in vielen Teilen der Welt großer Beliebtheit und
- viele Millionen Menschen haben Homöopathie angewandt und waren zufrieden damit.

Dass damit allerdings die *Wirksamkeit* der Homöopathie bewiesen wäre, ist ein *Trugschluss*. Stellen wir uns doch einfach einmal einen Homöopathen vor, der aufgrund seiner Erfahrung zu der Überzeugung gelangt ist, die Homöopathie sei eine wirksame Heilmethode. Er hat sich intensiv mit der Homöopathie befasst und blickt auf 20 Jahre Berufserfahrung zurück. Er hat Tausende von Patienten behandelt und erinnert sich, dass viele von ihnen gesund geworden sind. Sein Eindruck kann dennoch falsch sein, und das aus vielerlei Gründen:

- Ärzte erinnern sich in erster Linie an die Patienten, bei denen ihre Behandlung erfolgreich war, und neigen dazu, die anderen zu vergessen, bei denen das nicht der Fall war (*Erinnerungsbias*).

- Patienten, denen ein Arzt nicht helfen konnte, konsultieren ihn oft nicht wieder; da die Patienten in der Wahl ihres Arztes frei sind, können Mediziner ein verzerrtes Bild von ihren eigenen Fähigkeiten erhalten (Auswahlbias).
- Manche Patienten wenden gleichzeitig auch andere Behandlungsmethoden an, sagen es aber ihrem Homöopathen nicht; sind nun diese Therapien erfolgreich, führt der Arzt die Besserung trotzdem auf die von ihm verordnete Arznei zurück.
- Die meisten Homöopathen sind *empathisch* und *mitfühlend* und widmen ihren Patienten viel Zeit; deshalb kann allein schon eine *Konsultation bei einem Homöopathen* positive Auswirkungen haben, obwohl das verordnete Homöopathikum nichts weiter ist als ein *Placebo*.
- Die Verordnung eines Homöopathikums ruft fast unweigerlich einen Placeboeffekt hervor, der unabhängig von der Wirkung des Arzneimittels selbst zu einem positiven *Ergebnis* führen kann.
- Die meisten Erkrankungen klingen mit der Zeit von allein wieder ab, und wenn das eintritt, meint der Patient, es läge am Homöopathikum, obwohl das überhaupt nicht der Fall ist.

All diese Phänomene zusammen können bei unserem Homöopathen einen falschen Eindruck erwecken.

Stellen wir uns nun einen Patienten vor, der beispielsweise unter einem akuten Atemwegsinfekt leidet. Er sucht einen Homöopathen auf, und der verschreibt ihm nach einem langen Konsultationsgespräch ein Homöopathikum, das zu Beginn der Behandlung ständig einzunehmen ist. Nach ein

paar Tagen haben sich die Symptome bereits gebessert, und nach einer Woche ist der Patient vollständig wieder hergestellt. Macht dieser Patient nun wiederholt solche Erfahrungen, gelangt er schließlich zu der Überzeugung, dass Homöopathie äußerst wirksam ist. Doch auch seine Erfahrung ist möglicherweise ein Irrtum, und das aus folgenden Gründen:

- Seine Erkältung wäre wahrscheinlich selbst ohne jegliche Behandlung von allein abgeklungen.
- Vielleicht hat er zusätzlich Schmerzmittel gegen seine Beschwerden eingenommen, führt aber die Besserung auf die Wirkung des Homöopathikums zurück.
- Da er die Konsultation beim Homöopathen aus eigener Tasche bezahlen musste und zuvor nur Gutes über die Homöopathie gehört hatte, waren seine Erwartungen hoch; positive Erwartungen führen aber bekanntlich auch zu positiven Ergebnissen.
- Der Homöopath hat sich Zeit genommen und dem Patienten Fragen gestellt, die ihm konventionelle Ärzte noch nie gestellt hatten; der Patient hatte das Gefühl, herzlich verstanden zu werden. Wie wir wissen, können solche Faktoren ein positives Ergebnis begünstigen.

Auch in diesem Fall können alle Phänomene zusammenwirken und die Symptome lindern, unter denen der Patient leidet, und das sogar, obwohl das Homöopathikum völlig wirkungslos war.

Erfahrungen von Ärzten und Patienten können irreführend sein. Erfahrung ist keine *Evidenz*, und der Plural von Anekdote lautet nun einmal nicht Evidenz, sondern Anekdoten.

Ergebnismessung

Das Ergebnis oder Resultat einer klinischen Studie wird anhand von bestimmten Parametern gemessen. Welche im jeweiligen Fall am besten geeignet sind, hängt von der Art der Studie ab. Es können auch subjektive Parameter wie Schmerzen oder die *Lebensqualität* und/oder objektive Variablen wie Blutdruck oder Körpergewicht in die Ergebnismessung mit eingehen.

Erste Hilfe

Manche Homöopathen empfehlen Homöopathika als Erste-Hilfe-Maßnahme. Da es keine solide Evidenz für eine derartige Anwendung gibt, kann damit erheblicher Schaden angerichtet werden. Hier eine kleine Auswahl von ganz besonders unverantwortlichen Empfehlungen zur Behandlung von bestimmten Krankheiten, die wir auf einer Internetseite gefunden haben (Gaurav 2017):

Arnica mont. 30 – Schockzustände

Hypericum 200 – Vorbeugung gegen Tetanus

Ledum pal 30 – Vorbeugung gegen Tetanus

Cantharis 30 – Verbrennungen

Urtica urens 6 – Verbrennungen

Silicia 30 – Sepsis

Aconite nap. 30 – Schockzustände

Phosphorus 30 – Blutungen mit hellrotem Blut

Calendula Salbe – offene Wunden

Erwartung

Die Erfolgssäussichten einer Therapie erzeugen fast zwangsläufig eine Erwartungshaltung, und zwar sowohl bei dem

Patienten als auch beim behandelnden Arzt. Solche Erwartungen können das klinische Ergebnis erheblich beeinflussen. Erwartungen sind ein Teil des Placeboeffekts. Sie treten unbeabsichtigt in den meisten klinischen Situationen auf. Einige Besonderheiten der homöopathischen Konsultation bewirken anscheinend, dass die Patienten sehr hohe Erwartungen hegen. Das trägt unter Umständen dazu bei, dass sich der Patient nach dem Gespräch besser fühlt, und ist deshalb in den meisten klinischen Situationen ein willkommener Effekt. In der klinischen Forschung dagegen, bei der es ausschließlich darum geht, die Wirksamkeit einer Therapie an sich zu bestimmen, würden Erwartungen die Ergebnisse verzerren. In robusten klinischen Studien versuchen die Forscher daher oft, den Einfluss der Erwartungshaltung dadurch zu minimieren, dass sie die Patienten oder aber die Patienten und Ärzte darüber im Unklaren lassen, ob ein Patient die zu prüfende Behandlung erhält oder aber die, welche für die Kontrollgruppe vorgesehen ist (Einfach- bzw. Doppelblindstudie).

Ethik

Ethik ist der Zweig der Philosophie, der sich mit der Systematisierung, Verfechtung und Empfehlung moralischer Konzepte von Richtig und Falsch befasst. Medizinethik ist ein System, das moralische Grundsätze, Werte und Beurteilungen auf das Gesundheitswesen überträgt. Ihre wichtigsten Werte sind Unabhängigkeit, Nützlichkeit sowie das Prinzip, keinen Schaden zuzufügen. Einige Ethiker halten die Praxis der Homöopathie aus verschiedenen Gründen für möglicherweise unethisch. Sie machen geltend, dass Homöopathie fast zwangsläufig mit Täuschung einhergehe. Die Patienten würden normalerweise nicht darüber aufgeklärt, dass die homöopathischen Prinzipien biologisch nicht plausibel sind.

und keine *Evidenz* wirklich belegen kann, dass Homöopathika besser sind als *Placebos* (erhielten die Patienten diese Information, würden sie wahrscheinlich auf eine homöopathische Behandlung verzichten). Deshalb kam ein prominenter Ethiker, Kevin Smith, zu der Überzeugung, dass

[...] Homöopathie ethisch inakzeptabel ist und von den Medizinern aktiv abgelehnt werden sollte.

Evidenz

Ganz allgemein gesagt, versteht man unter Evidenz die Gesamtheit der Fakten, die zu einer bestimmten Schlussfolgerung führen. Da die Ergebnisse einer Behandlungsmethode wie der Homöopathie von einer Vielzahl an Faktoren abhängen, lässt sich die Evidenz für oder gegen ihre *Wirksamkeit* am besten durch *klinische Studien* und deren *systematische Reviews* erbringen und nicht durch Erfahrung. Mehr dazu in [Kap. 9](#).

Evidenzbasierte Medizin (EBM)

Evidenzbasierte Medizin bedeutet die Integration individueller klinischer Expertise mit der bestverfügbaren externen Evidenz aus systematischer Forschung (Definition nach Cochrane). Sie stützt sich deshalb auf drei Säulen: die externe, im Idealfall durch systematische Reviews belegte, wissenschaftliche Evidenz, die *Erfahrung* des Klinikers und die Wünsche des Patienten.

Faculty of Homeopathy

Die britische Faculty of Homeopathy ist aus der von Frederick Hervey Foster Quin im Jahr 1844 gegründeten British Homeopathic Society hervorgegangen. Sie ist eine der ältesten homöopathischen *Berufsorganisationen*. In ihr sind die

britischen Homöopathen organisiert, die eine Ausbildung in Medizin, Tiermedizin oder Zahnmedizin abgeschlossen haben oder einen anderen gesetzlich geregelten Beruf im Gesundheitssektor ausüben. Die Organisation bietet homöopathische Fortbildungen in Großbritannien und im Ausland an. Britische *Laienhomöopathen* sind in der *Society of Homeopaths* zusammengeschlossen.

Fallbericht

In einem Fallbericht werden alle wesentlichen Einzelheiten der Krankheitsgeschichte, Krankheitsanzeichen, Symptome, Diagnose, Behandlung, Ergebnisse sowie der Prognose eines einzelnen Patienten erfasst. Derartige Berichte können sehr nützlich sein, weil sie uns auf bestimmte Aspekte und Möglichkeiten in der klinischen Praxis aufmerksam machen. Sie können jedoch niemals ein Beweis für die Wirksamkeit einer Therapie sein oder nachweisen, dass zwischen der Behandlung und dem Ergebnis ein Kausalzusammenhang besteht. Fallberichte werden in der Homöopathie häufig verwendet, beispielsweise zu Unterrichtszwecken.

Fallserien

Zu einer Fallserie gehören mehrere Fallberichte. Die Fälle weisen in der Regel einige wichtige gemeinsame Aspekte auf. So beschreiben sie etwa Patienten, die alle die gleichen Symptome aufwiesen und die gleiche Behandlung erhielten.

Fluxion

Fluxion ist eine Methode der Potenzierung, die der deutsche Homöopath Bernhard Fincke entwickelt hat und sich 1869 patentieren ließ. Dabei wird der Potenzierungseffekt

nicht wie üblich durch Verschüttelung erreicht, sondern durch Turbulenzen in Flüssigkeiten. Die Methode der Fluxion wird manchmal bei der mechanischen Herstellung von Potenzen eingesetzt.

Food and Drug Administration

Die Food and Drug Administration (FDA) ist die in den USA für die Medikamentenaufsicht zuständige Behörde. In der Vergangenheit hat sich diese nur selten mit der Homöopathie befasst. Das scheint sich jetzt allerdings zu ändern. In den vergangenen Monaten ist der FDA offensichtlich bewusst geworden, dass auch mit Homöopathie Risiken verbunden sein können. Am 27. Januar 2017 gab sie eine Pressemitteilung heraus, die auch über die USA hinaus große Auswirkungen haben dürfte:

Die amerikanische Food and Drug Administration gab heute bekannt, dass sich ihren Laboranalysen zufolge in einigen homöopathischen Tabletten, die Kindern beim Zähnen helfen sollen, wechselnde und weit höhere Mengen der toxischen Substanz Belladonna fanden, als auf den Etiketten angegeben. Die Behörde warnt die Verbraucher davor, dass Kinder und Säuglinge durch Tabletten, die Belladonna enthalten, einer unnötigen Gefahr ausgesetzt werden, und sie fordert die Verbraucher dringend auf, derartige Produkte nicht zu verwenden.

Aufgrund dieser Ergebnisse hat sich die Food and Drug Administration an die Standard Homeopathic Company in Los Angeles gewandt, den Hersteller von Hyland's homöopathischen Produkten für Kinder, und das Unternehmen aufgefordert, seine Belladonna enthaltenden Homöopathika für Kinder zurückzurufen, um die Verbraucher vor

inkonsistenten Mengen von Belladonna zu schützen. Bisher hat sich die Firma nicht zu dem Rückruf bereit erklärt. Die Behörde empfiehlt deshalb allen Verbrauchern, diese Produkte der Marke Hyland's ab sofort nicht mehr zu verwenden und solche, die sich bereits in ihrem Besitz befinden, zu vernichten. Schon im November 2016 hat die Firma Raritan Pharmaceuticals (East Brunswick, New Jersey) drei Belladonna enthaltende Homöopathika vom Markt genommen, von denen zwei über CVS-online vertrieben wurden (FDA 2016b)

„Wie der Körper von Kindern unter zwei Jahren auf Belladonna reagiert, lässt sich nicht vorhersehen, und die Einnahme derartiger Mittel stellt eine unnötige Gefährdung dar“, sagte Janet Woodcock, M.D., Leiterin des Zentrums für Medikamentenbeurteilung und Forschung (Center for Drug Evaluation and Research) der FDA. „Wir empfehlen allen Eltern und Fürsorgeberechtigten, diese homöopathischen Tabletten Kindern nicht zu verabreichen und sich bei ihrem Arzt nach sichereren Alternativen zu erkundigen.“

Homöopathika gegen Probleme beim Zahnen wurden bisher von der FDA weder als sicher noch als wirksam beurteilt und deshalb nicht befürwortet. Der Behörde ist nicht bekannt, dass homöopathische Produkte, die angeblich Kindern das Zahnen erleichtern, irgendeinen gesundheitlichen Nutzen haben. Im September 2016 warnte die FDA vor dem Gebrauch dieser Produkte, nachdem ihr Nebenwirkungen gemeldet worden waren (FDA 2016a)

Die Verbraucher sollten umgehend einen Arzt aufsuchen, wenn sie bei ihrem Kind nach der Einnahme homöopathischer Mittel, die beim Zahnen helfen sollen, folgende Symptome feststellen: Krämpfe, Atemnot, Teilnahmslosigkeit, übermäßige Müdigkeit, Muskelerschlaffung,

Hautrötung, Verstopfung, Schwierigkeiten beim Wasserlassen oder Unruhe. [...]

Freiburger Erklärung zur Homöopathie

Das Informationsnetzwerk Homöopathie hat im Februar 2016 eine Erklärung formuliert, die für den deutschen Sprachraum wichtig erscheint. Sie beginnt mit den Worten:

Trotz der Förderung durch die Politik und des Schweigens derer, die es besser wissen müssten, ist und bleibt die Homöopathie ein Verfahren, das im klaren Widerspruch zu gesicherten wissenschaftlichen Grundlagen steht. Die Mitglieder und Förderer des „Informationsnetzwerks Homöopathie“ sehen in der Homöopathie eine sich hartnäckig haltende Glaubenslehre, die weder als Naturheilkunde noch als Medizin anzusehen ist.

(Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften [2016](#))

Freimaurerei

Mit knapp 22 Jahren wurde Hahnemann Freimaurer. Er blieb es sein ganzes Leben lang und war mit mehreren vornehmen Logenbrüdern befreundet. Zu seiner Zeit vertrat die Freimaurerei die Gedanken der Aufklärung, fühlte sich aber auch zum Okkulten, zu Alchemie, Kabbala, Spiritismus und Theosophie hingezogen. Die meisten Biografen Hahnemanns glauben, diese letztgenannten Aspekte hätten sein Denken stark beeinflusst.

Das Motto der Freimaurer, *sapere aude* (lateinisch für „wage zu wissen“), geht auf Horaz zurück. Im Titel seines

Hauptwerks *Organon der rationellen Heilkunst* nahm Hahnemann Bezug auf diesen Leitspruch. Der Einfluss des Freimaurertums zeigt sich aber auch an anderer Stelle: Sein Leben lang hegte Hahnemann eine Vorliebe für die C30-Potenz. Der 30. Grad war die höchste Stufe, die ein Freimaurer erreichen konnte, und Jesus soll mit 30 Jahren zum ersten Mal öffentlich aufgetreten sein (Lk. 3:23).

Frühe Forschung

Die wahrscheinlich ersten systematischen Forschungsprojekte zur Homöopathie wurden in der Zeit von 1820 bis 1840 von angesehenen Medizinern in Preußen durchgeführt. Ziel war es zu untersuchen, ob eine neue Methode zu besseren, rascheren und kostengünstigeren Ergebnissen führte. Die daran beteiligten Homöopathen hofften, die Studien würden die Überlegenheit ihres Ansatzes beweisen. Diese Hoffnungen erfüllten sich leider nicht. Ein Jahrhundert später wurden von den Nationalsozialisten in Deutschland erneut umfassende Studien zur Überprüfung der Homöopathie unternommen, und deren Resultate fielen ebenfalls negativ aus (siehe *Donner-Bericht*).

Ganzheitlichkeit

Die Homöopathie wird oft als eine ganzheitliche Heilmethode bezeichnet, die sich nicht allein um die physische Seite einer Krankheit kümmere, sondern auch deren emotionale und spirituelle Aspekte berücksichtige. *Homöopathen* rühmen sich beispielsweise gern, sie würden nicht die Krankheit behandeln, sondern den ganzen Menschen. Es wäre allerdings ein *Trugschluss* anzunehmen, die Homöopathie habe

den Alleinanspruch auf die ganzheitliche Behandlung. Denn Ganzheitlichkeit ist von je her ein wesentliches Merkmal jeder guten medizinischen Betreuung.

Genuine Homöopathen

Ein Homöopath, der sich strikt an die Anweisungen *Hahnemanns* hält, ist ein genuiner Homöopath (Purist). Seit den ersten Anfängen der Homöopathie scheiden sich an dieser Frage die Geister: Manche Puristen glauben, jede Abweichung von Hahnemanns Lehre sei Verrat und mache die Wirkung der Homöopathie zunichte, wohingegen andere davon überzeugt sind, dass ein Homöopath die Pflicht habe, neues medizinisches Wissen in seine Praxis mit aufzunehmen. So stand beispielsweise in einem Leitartikel des *British Homeopathic Journal* von 1944 zu lesen:

[...] die Augen vor den Erkenntnissen der Chemotherapie zu verschließen [...], ist [...] Dummheit. Der so genannte „puristische“ Homöopath ist ein Sonderling, der in seiner eigenen, kleinen beschränkten Welt lebt. Der vollkommene Arzt ist bestrebt, alles zu wissen und mit diesem umfassenden Wissen die beste Therapie für den Patienten zu wählen.

Grippe und Erkältungskrankheiten

Grippe bzw. Influenza und Erkältungskrankheiten sind bekanntlich Virusinfektionen. In der Homöopathie spielen sie eine wichtige Rolle, weil sie zu den Erkrankungen gehören, die mit am häufigsten homöopathisch behandelt werden. Das weltweit am häufigsten verkaufte Homöopathikum *Oscillococcinum* ist ein Mittel gegen Grippe und Erkältungskrankheiten. Obwohl es keine solide *Evidenz* dafür gibt,

dass Homöopathie bei Grippe wirkt, ergab eine Umfrage des Harris Poll-Meinungsforschungsinstituts aus dem Jahr 2005 bei 2225 US-Bürgern, dass 19 % der Amerikaner fest daran glauben, Homöopathika würden gegen Grippe helfen.

Grundlagenforschung

Zur homöopathischen Grundlagenforschung gehören Studien über die Wirkung der Homöopathika im Reagenzglas oder an Tieren. Mit solchen Studien soll die Wirksamkeit der Homöopathie in dem jeweils gewählten Modell bestimmt werden. Andrew Vickers hat die Ergebnisse derartiger Forschungen einmal evaluiert und kam zu folgendem Ergebnis:

[...] Zu keiner der vorklinischen homöopathischen Forschungsarbeiten liegt eine unabhängige Replikation vor. Die wenigen Versuche von Forschungsteams, die Arbeit einer anderen Gruppe zu wiederholen, ergaben entweder negative Resultate oder aber die Methodologie ließ zu wünschen übrig. (Vickers, A. J. *Independent replication of pre-clinical research in homeopathy: a systematic review*, in: *Forsch. Komplementärmed.* 6 [6], 1999, S. 311–320)

Mit homöopathischer Grundlagenforschung kann auch die Untersuchung der möglichen Wirkmechanismen homöopathischer Mittel gemeint sein. Auf diesem Gebiet wurden alle möglichen Ansätze beschritten, und die sich daraus ergebende Datenlage ist oft hochgradig komplex. Die Zeitschrift *Homeopathy* hat einem umfassenden Überblick über dieses Thema 2007 sogar eine ganze Ausgabe gewidmet. Ein unabhängiges Wissenschaftlerteam von Ars Technica hat eine äußerst gründliche Evaluierung dieser Artikel veröffentlicht

(Timmer et al. 2007). Ihre Schlussfolgerungen scheinen mir so wichtig, dass ich sie hier in voller Länge zitiere:

[...] Die Gemeinschaft der Homöopathen fordert ständig, ihre Praxis als wissenschaftlich anzuerkennen, vermutlich, um zu erreichen, dass die Homöopathie als ebenso glaubwürdig angesehen wird wie die traditionelle Medizin. Wie aus unserem Artikel hervorgeht, hoffen sie das zu erreichen, ohne sich wirklich naturwissenschaftlicher Praktiken zu bedienen. Stattdessen haben sie viele Techniken übernommen, die in der Pseudowissenschaft angewandt werden:

- Ignorieren wissenschaftlich anerkannter Fakten: Wir wissen heute viel über das Verhalten von Wasser (und die Evolution und andere kontroverse Themen), aber es gibt viele Bestrebungen, neue wissenschaftliche Erkenntnisse anzuführen, ohne jemals auf das bereits bestehende Wissen einzugehen. Deshalb scheinen viele der grundlegenden Aussagen von Lehren wie der Homöopathie mit unserem Verständnis von Realität nicht vereinbar zu sein.
- Falsche Anwendung echter Wissenschaft: Mit der Quantenmechanik lassen sich unbestreitbar Teile der natürlichen Welt gut erklären, doch die wissenschaftliche Gemeinschaft sieht durchaus auch die Grenzen ihrer Anwendbarkeit. Das gilt aber nicht für die allgemeine Öffentlichkeit. Pseudowissenschaftler wie Homöopathen machen sich nun anscheinend diese Unwissenheit zunutze, indem sie wissenschaftliche Prinzipien auf unpassende Themen anwenden.
- Ablehnung wissenschaftlicher Standards: Im Laufe der Jahrhunderte hat die Wissenschaft Standards für Evidenz und Versuche aufgestellt, um zu gewährleisten,

dass die Daten beständig und reproduzierbar bleiben. Diese Strenge wird nun als Schwäche dargestellt, weil sie die Wissenschaft angeblich unzugänglich für neue Ideen macht. Dieser Vorwurf geht oft einher mit der Behauptung, unterdrückt zu werden: Die Pseudowissenschaft wird angeblich abgelehnt, weil sie nicht den von der wissenschaftlichen Gemeinschaft aufgestellten Standards entspricht. Diese Gemeinschaft wird als gefährliche Hegemonie dargestellt, die sich neuen Ideen verschließt, um eine erdrückende Orthodoxie auf ewig festzuschreiben. Das wird behauptet, obwohl es zahlreiche Beispiele dafür gibt, dass radikal neue Ideen rasch nicht nur akzeptiert, sondern sogar mit wichtigen Auszeichnungen geehrt wurden, vorausgesetzt, die wissenschaftliche Evidenz sprach eindeutig für sie.

- Kluft zwischen Schlussfolgerung und Evidenz: Viele Bereiche der Pseudowissenschaft haben gar nicht vor, ein Phänomen zu untersuchen, sondern wollen lediglich eine bereits gezogene Schlussfolgerung stützen. Wenn aber die vorliegenden Daten nicht ausreichen, um die gewünschte Schlussfolgerung zu belegen, scheuen Pseudowissenschaftler oft auch vor abenteuerlichen logischen Kapriolen nicht zurück.
- Konzentration auf Randbereiche: In allen Wissenschaftsbereichen kommt es auch zu abweichenden Daten und seltsamen Befunden, die mit den bestehenden Erkenntnissen nicht übereinstimmen. Solche Anomalien sollten aber nicht über die Tatsache hinweg täuschen, dass die große Mehrheit der derzeit verfügbaren Daten die bestehenden Theorien stützt. Von einem Pseudowissenschaftler werden solch unzusammenhängende Sonderfälle aber als kohärentes Wissensgebäude präsentiert und als Beweis

dafür angeführt, dass bereits bestehende Erkenntnisse ersetzt werden müssen.

Eines haben viele Bereiche der Pseudowissenschaft eindeutig gemein. Sie versuchen, ein Ganzes zu schaffen, das weit über die Summe seiner Einzelteile hinausgeht. Doch man stärkt die wissenschaftliche Signifikanz nicht dadurch, dass man zu einer Reihe unhaltbarer, falscher Belanglosigkeiten noch weitere hinzufügt. Das gilt insbesondere dann, wenn die einzelnen Elemente der Argumentation kein kohärentes Ganzes ergeben. So haben etwa Quantenmechanik, die Struktur des Wassers und Kieselerde nicht das Geringste miteinander zu tun. Stützt man sich auf nur eine dieser Größen, so hat das keinen Einfluss auf die anderen. Präsentiert man sie aber alle gemeinsam, so soll damit erschwert werden zu widerlegen, dass Wasser über ein Gedächtnis verfügt. (Timmer et al. 2007)

Hahnemann, Christian Friedrich Samuel

Begründer der Homöopathie. Sein Leben und Werk sind Gegenstand des ersten Teils dieses Buchs.

Hahnemann, Friedrich

Friedrich Hahnemann war ein Sohn von Samuel Hahnemann und dessen erster Frau. Er trat zunächst in die Fußstapfen seines Vaters, promovierte, wurde Homöopath und verteidigte die Theorien seines Vaters gegen die Angriffe der konventionellen Mediziner. Später verließ er Deutschland, ging auf Reisen und arbeitete in verschiedenen Ländern, unter anderem in den Niederlanden, England und Irland. Schließlich ist er wohl nach Amerika ausgewandert, wo er einige spektakuläre Heilungen vollbracht haben soll und wo er schließlich spurlos

verschwand. Offenbar litt er an einer mysteriösen Krankheit, durch die sich seine Haut immer mehr verfärbte und die ihn in den Wahnsinn trieb. Friedrich ließ seine Frau und seinen Sohn Georg in Deutschland zurück.

Hahnemann, Mélanie

Die Französin war die zweite Ehefrau Samuel Hahnemans; die beiden heirateten im Jahr 1834. Er war zu dem Zeitpunkt 80 Jahre alt und sie ungefähr 35 (ihr genaues Alter hat sie nie verraten). Das jungvermählte Paar zog 1835 nach Paris und eröffnete dort eine gut gehende Praxis. Anfangs half Mélanie Hahnemann ihrem Mann beim Ausstellen von Rezepten und warb neue Patienten an. Später begann sie dann selbst, Patienten homöopathisch zu behandeln, obwohl sie keine formale medizinische Ausbildung genossen hatte. Nach Samuels Tod im Jahr 1843 setzte Mélanie ihre homöopathische Tätigkeit fort und wurde dabei gelegentlich von voll ausgebildeten Ärzten unterstützt. Im Jahr 1847 klagte man sie an, ohne Lizenz einer ärztlichen und pharmazeutischen Tätigkeit nachzugehen. Zu ihrer Verteidigung führte sie an, sie habe an der Akademie von Pennsylvania einen Doktorstitel in Homöopathie erlangt. Das Gericht verurteilte sie dennoch zu einer Geldstrafe von 100 Francs, die sie umgehend bezahlte. Danach praktizierte sie weiter und entging einer erneuten strafrechtlichen Verfolgung dadurch, dass sie ihre Tätigkeit nun als „medizinische Beratung“ bezeichnete.

Häufig verwendet Homöopathika

Homöopathen verwenden Tausende unterschiedlicher Substanzen in vielen verschiedenen *Potenzen*. Auf der beliebten englischsprachigen Internetseite abchomeopathy.com sind

die 36 am häufigsten verwendeten Homöopathika (in der Reihe ihrer Beliebtheit) aufgeführt. Es sind:

1. Sulphur	13. Causticum	25. Baryta Carbonica
2. Arsenicum Album	14. Nux vomica	26. Alumina
3. Phosphorus	15. Lachesis	27. Kali Carbonicum
4. Calcarea Carbonica	16. Silicea	28. Conium Maculatum
5. Lycopodium Clavatum	17. Nitricum Acidum	29. Hepar Sulphuris Calc
6. Pulsatilla Nigricans	18. Apis Mellifica	30. Aurum Metallicum
7. Graphites	19. Aconitum Napellus	31. Mezereum
8. Sepia	20. Kreosotum	32. Phosphoricum Acidum
9. Rhus Toxicodendron	21. Carbo Vegetabilis	33. China Officinalis
10. Natrum Muriaticum	22. Bryonia Alba	34. Petroleum
11. Mercurius Vivus	23. Agaricus Muscarius	35. Thuja Occidentalis
12. Belladonna	24. Argentum Nitricum	36. Aloe Socotrana

Diese Liste ist allerdings mit Vorsicht zu genießen. Die genannten Homöopathika finden sicherlich allgemein Verwendung, doch es scheint schwierig, wenn nicht sogar unmöglich, genau festzulegen, welche Mittel von den Homöopathen in aller Welt am häufigsten eingesetzt werden. Sicher gibt es hier regionale Unterschiede, und es ist

nicht bekannt, welche Mittel in Deutschland am weitesten verbreitet sind.

Hawthorne-Effekt

Als Hawthorne-Effekt bezeichnet man das Phänomen, dass sich Menschen anders verhalten als normalerweise, wenn sie wissen, dass sie Teilnehmer eines Experiments sind. Aufgrund des Hawthorne-Effekts kann es sein, dass Patienten, die beispielsweise mit einem Homöopathikum behandelt wurden und anschließend unter Beobachtung stehen, eine klinische Besserung verspüren, nur weil sie überwacht werden. Dieses Phänomen ähnelt zwar dem Placeboeffekt, ist aber nicht mit ihm identisch.

Heilpraktiker

Weltweit wird Homöopathie heute im Wesentlichen von zwei Kategorien von Anbietern praktiziert: von medizinisch ausgebildeten *Homöopathen* und von *Laienhomöopathen*. Letztere bringen je nach Land unterschiedliche Voraussetzungen mit.

In Deutschland und der Schweiz gibt es den Beruf des Heilpraktikers. Heilpraktiker dürfen ohne eine medizinische Ausbildung alternative Medizinformen praktizieren. Die Geschichte des Heilpraktikerberufs ist interessant. Als 1933 die Nationalsozialisten in Deutschland an die Macht kamen, gab es im deutschen Gesundheitswesen sehr viele Laienheilkundler, die in zahlreichen Organisationen zusammengeschlossen waren und für ihre offizielle Anerkennung kämpften. Die Nationalsozialisten wollten diesen Zustand ändern und gleichzeitig ihr Konzept von einer *Neuen deutschen Heilkunde*

fördern, das die Verbindung von konventioneller und *alternativer Medizin* – wohl eher eine Zwangsehe – vorsah.

Die Nationalsozialisten schufen nun die Berufsbezeichnung des Heilpraktikers, unter der alle alternativen Heiltätigkeiten zusammengefasst und damit offiziell anerkannt wurden. Um die mächtige Lobby der konventionellen Mediziner nicht vor den Kopf zu stoßen, verordneten sie, dass es Heilpraktikern verboten war, Nachwuchskräfte auszubilden. Auf diese Weise wäre der Berufsstand innerhalb einiger Jahrzehnte ausgestorben. Allerdings waren viele der führenden Nationalsozialisten selbst überzeugte Anhänger der Homöopathie und anderer Formen alternativer Medizin, und sie gingen deshalb davon aus, dass bis dahin die alternative Medizin zu einem etablierten Zweig der Neuen deutschen Heilkunde geworden wäre. Nach Kriegsende klagten die Heilpraktiker vor Gericht ihr Recht ein, Nachwuchs auszubilden, und heute sind sie ein Berufsstand, der Homöopathie im großen Stil praktiziert.

Ein Heilpraktiker muss keine medizinische Ausbildung absolviert haben; eine kurze Prüfung, in der er im Wesentlichen nur nachweist, dass er die gesetzlichen Grenzen des Berufs kennt, reicht aus, um Homöopathie und andere alternative Therapien ausüben zu dürfen.

Heroische Medizin

Als heroische Medizin wird die Art von Heilkunde bezeichnet, die zu Hahnemanns Zeiten üblich war. Mit ihren drastischen Methoden wie Aderlässen, Klistieren oder der Behandlung mit giftigen Substanzen und dergleichen mehr war sie der Gesundheit des Patienten oft abträglich. Der Begriff ist

ironisch gemeint, denn nicht der Arzt benötigte den Mut eines Helden, um diese Torturen zu überleben, sondern der Patient. Ein Verdienst Hahnemanns war es, dass er mit seiner scharfen Kritik an der heroischen Medizin dazu beigetragen hat, dass sich die Verhältnisse änderten und die Medizin Fortschritte machte. Mehr dazu in [Kap. 4](#).

Hersteller

Es gibt einige große und viele kleine Unternehmen, die Homöopathika herstellen; der weltweit größte Hersteller ist das französische Unternehmen *Boiron*. Seine veröffentlichten Gewinnzahlen sind von 291 Mio. Euro im Jahr 2012 auf 354 Mio. im Jahr 2014 gestiegen. Weitere nennenswerte Hersteller von Homöopathika sind die Deutsche Homöopathie-Union, die deutsche Firma Heel und das amerikanische Unternehmen Hylands.

Hess, Rudolf

Rudolf Hess war der Stellvertreter Adolf Hitlers. Er war ein überzeugter und einflussreicher Befürworter der Homöopathie. In Dresden benannte man ein Krankenhaus nach ihm, in dem die Patienten sowohl nach konventionellen als auch nach homöopathischen Grundsätzen behandelt wurden. Der Anstoß zu einer umfassenden Homöopathiestudie (siehe *Donner-Bericht*) ging zum Teil auch von Hess aus. Nachdem er sich mit dem Flugzeug nach Großbritannien abgesetzt hatte und dort gefangen genommen worden war, wurde das Krankenhaus wieder umbenannt, und die deutsche Homöopathie hatte einen ihrer einflussreichsten Verfechter verloren ([Abb. 11.7](#)).



Abb. 11.7 Mehrere bekannte nationalsozialistische Führungsfiguren waren eifrige Befürworter der Homöopathie. Bei der Eröffnung des 12. Internationalen Homöopathiekongresses in Berlin vom 1. August 1937 sitzen Himmler und Hess in der ersten Reihe. Foto: © Scherl/Süddeutsche Zeitung Photo

Hochpotenz

Ein Homöopathikum, das viele Male *verdünnt* und *verschüttelt* wurde, bezeichnet man als Hochpotenz. Eine genaue Grenze, ab wie vielen Verdünnungsschritten ein Homöopathikum nicht mehr als *Nieder-* sondern als *Hochpotenz* gilt, gibt es nicht. Die meisten Homöopathen würden aber wohl sagen, dass man es ab einer C12-Potenz mit einer Hochpotenz zu tun habe. *Avogadro* zufolge geht die Wahrscheinlichkeit gegen Null, dass derartige Präparate auch nur ein einziges Molekül der *Urtinktur* enthalten. Deshalb ist die

Behauptung nicht nachvollziehbar, dass Homöopathika in Hochpotenz sich in ihrer medizinischen Wirkung von einem *Placebo* unterscheiden.

Holmes, Oliver Wendell

Oliver Wendell Holmes (1809–1894) war ein einflussreicher amerikanischer Arzt und unverhohlener Kritiker der Homöopathie. Im Jahr 1842 veröffentlichte er sein Werk *Homeopathy, and Its Kindred Delusions*, in dem er folgenden Rat gibt:

Versucht ein Arzt, einen Menschen, der den Täuschungen der Homöopathie erlegen ist, davon zu überzeugen, dass deren Behauptungen nur Schall und Rauch sind, hört er als Antwort oft das Argument, es gebe doch viele Fälle, in denen Homöopathen wunderbare Heilerfolge erzielt haben sollen. [...] Solchen Aussagen aus dem Mund von Personen, die von den Schwankungen im Krankheitsverlauf oder von Fehlschlüssen aufgrund von Beobachtungen nichts verstehen, darf im Allgemeinen nur ein geringer oder gar kein Wert beigemessen werden, wenn es darum geht festzustellen, ob ein Arzt seriös ist und seine Behandlungsmethoden nützlich sind.

Die guten Freunde, die einem anderen, der über immer wiederkehrende Beschwerden klagt, den Rat geben, er solle „es doch einmal mit Homöopathie versuchen“, unterstützen ihren Vorschlag manchmal noch mit dem Zusatz, „schaden könne es jedenfalls nicht“. Das mag im Einzelfall zutreffen oder auch nicht. Doch die Gesellschaft trägt immer großen Schaden davon, wenn im Zusammenhang mit einem Berufstand, der für das Leben und die Gesundheit unserer Mitmenschen Verantwortung trägt, Unwissenheit, Irrtum

oder sogar Betrug gefördert werden. Ob diejenigen, die die Homöopathie gutheißen, sich dieses Unrechts gegenüber anderen schuldig gemacht haben oder nicht, steht noch nicht fest. Manche Patienten haben möglicherweise tatsächlich von der Beeinflussung ihrer Einbildungskraft profitiert; das zu leugnen, wäre gerade so, als wollte man der Homöopathie das verweigern, was wir bereit sind, jeder einzelnen der zahlreichen Heilmethoden zuzugestehen, die jeder intelligente Mensch als dubios einstufen muss. Wenn es die Seele ist, die den Körper krank macht, wird nämlich auch das verwegteste Verfahren, und sei es noch so unehrlich, gelegentlich demjenigen nützen, der fest oder auch nur zum Teil daran glaubt. Mit diesem Argument, dass doch manchmal positive Wirkungen erzielt werden, ließe sich auch der Betrug des Falschmünzers rechtfertigen, der seine Blüten in Umlauf bringt, weil ja schließlich auch ein falscher Dollar schon so manchem armen Mann geholfen habe.

Homeopathy, Journal of

Das *Journal of Homeopathy*, früher *British Journal of Homeopathy*, ist eine internationale Zeitschrift aus dem Verlagshaus Elsevier. Ihr Anliegen ist es, das Verständnis der Homöopathie und deren klinischer Praxis durch die Veröffentlichung von Artikeln über den Stand der klinischen sowie der *Grundlagenforschung*, über klinische Prüfungen und die *evidenzbasierte* homöopathische Praxis zu fördern. Leider lässt die Qualität der Artikel häufig zu wünschen übrig, und es fehlt der Zeitschrift an *kritischen* Beiträgen. Ihr Einfluss ist zwar gering, doch sie ist die führende Zeitschrift auf diesem Gebiet und die einzige, die in MEDLINE, einer Datenbank für medizinische Publikationen, aufgeführt wird.

Homöopath

Wer Homöopathie praktiziert, wird gewöhnlich als Homöopath bezeichnet. Die Anforderungen daran, diese Bezeichnung tragen zu dürfen, sind von Land zu Land sehr unterschiedlich. Oft praktizieren *Laienhomöopathen* Seite an Seite mit *homöopathischen Ärzten*. In den USA gibt es beispielsweise vier Arten von Homöopathen:

- Für Laienhomöopathen gibt es keine Standardausbildung oder offizielle Zulassung.
- Heilpraktiker können ebenfalls Homöopathie anbieten. Es gibt keine einheitlichen Ausbildungsvorschriften.
- Zugelassene Mediziner, etwa Ärzte und Zahnärzte, können meist maximal 1000 Stunden homöopathischer Ausbildung vorweisen. Voraussetzung sind mind. 150 Stunden, um die Zusatzbezeichnung Homöopathie nach einer Prüfung bei der Ärztekammer zu erwerben. Das große Homöopathie-Diplom des DZVhÄ fordert mind. 300 Stunden.

Homöopathiedefinitionen

In [Kap. 2](#) haben wir die wahrscheinlich beste Definition von Homöopathie bereits gegeben. Sie stammt aus dem *International Dictionary of Homeopathy*.

Homöopathie ist eine Behandlungsmethode, bei der Substanzen verwendet werden, die bei gesunden Personen Wirkungen hervorrufen, die dem Krankheitsbild der einzelnen Patienten ähneln.

Es gibt aber noch viele andere, und es wäre niemandem zu verübeln, wenn ihn das verwirrte. Um einen Eindruck zu vermitteln, hier eine kleine Auswahl weiterer Definitionen:

- Die Homöopathie ist ein System der Komplementärmedizin, bei dem natürliche Substanzen in minimaler Dosierung zur Behandlung von Krankheiten verabreicht werden, die in größerer Menge eingenommen die Symptome derselben Krankheit hervorrufen.
- Die Homöopathie ist ein System der alternativen Medizin, das 1796 von Samuel *Hahnemann* begründet wurde. Die Homöopathie beruht auf seiner Lehre vom *Ähnlichkeitsprinzip* (*similia similibus curentur*) und besagt, dass eine Substanz, die bei einem gesunden Menschen bestimmte Symptome hervorruft, eben diese Symptome bei einem Kranken heilt.
- Homöopathie ist die Behandlungsmethode, bei der Arzneien in geringer Dosierung verabreicht werden, die in höherer Dosierung bei einem gesunden Menschen die gleichen Symptome hervorrufen würden wie die der zu behandelnden Krankheit.
- Die Homöopathie ist ein Zweig der Medizin, der von dem deutschen Arzt Samuel Hahnemann (1755–1843) begründet wurde. Sie beruht auf dem Prinzip, dass Ähnliches mit Ähnlichem geheilt werden soll. Das bedeutet einfach ausgedrückt, dass eine Substanz, die bei einem gesunden Menschen Symptome hervorruft, die gleichen Symptome bei einem Kranken heilen kann.
- Homöopathie ist eine „Behandlungsmethode“, die auf dem Einsatz hoch verdünnter Stoffe beruht, die nach Aussagen der Homöopathen die Selbstheilungskräfte des Körpers anregen können.
- Die Homöopathie oder homöopathische Medizin ist ein ganzheitliches Behandlungskonzept, das Ende des 18. Jahrhunderts entstanden ist. Der Begriff Homöopathie setzt sich aus den griechischen Wörtern für „gleich“ und

„Leiden“ zusammen. Das System beruht auf der Annahme, dass Substanzen, die Krankheitssymptome bei einem gesunden Menschen auslösen, Heilwirkung entfalten, wenn sie in stark verdünnter Form einem Kranken gegeben werden, der unter denselben Symptomen leidet.

- Homöopathie ist ein System zur Behandlung von Krankheiten, das auf der Gabe von kleinsten Dosen eines Arzneimittels beruht, welches in hoher Dosierung bei einem gesunden Menschen die gleichen Symptome hervorruft wie die Krankheit selbst.

Homöopathie im Licht des Gesetzes

Es wurden verschiedentlich rechtliche Schritte gegen *Hersteller* von Homöopathika (Sammelklagen) sowie gegen einzelne Homöopathen unternommen. Ein australischer Anwalt hat vor kurzem eine interessante juristische Einschätzung der Lage publiziert:

Solange die Homöopathie nicht in der Lage ist, ihre Grundannahmen wissenschaftlich zu beweisen [...], kann ihre Behauptung, sie sei therapeutisch wirksam, nicht als gerechtfertigt angesehen werden. Damit sieht sich der Berufsstand nicht nur der Kritik ausgesetzt [...], sondern möglicherweise auch Klagen aufgrund des Verstoßes gegen die Verbraucherschutzgesetze, wenn nämlich seine Darstellungen falsch, irreführend oder betrügerisch sind. Zivilrechtliche Schritte sind möglich, wenn Versprechungen nicht erfüllt werden, insbesondere dann, wenn Personen zu Tode gekommen sind. Strafrechtliche Verfolgung ist vorstellbar, wenn sich Homöopathen durch ihre Behauptungen finanzielle Vorteile verschaffen.

Homöopathie in Deutschland

Die Geschichte der Homöopathie in Deutschland wurde bereits im ersten Teil des Buches abgehandelt. Heute ist die Homöopathie in Deutschland sehr beliebt. Sie wird von Ärzten, Tierärzten und Heilpraktikern angewandt. Etwa die Hälfte aller Allgemeinmediziner setzt homöopathische Mittel zumindest gelegentlich ein. Daneben existiert der große Bereich der Selbstanwendung durch Konsumenten und Patienten. Rund 60 % aller Deutschen wenden Homöopathika an. Im Rahmen einer retrospektiven Erhebung für 1992 bei allen Ärztekammern Deutschlands sowie der Kassenärztlichen Bundesvereinigung zeigte sich, dass etwas mehr als 1 % aller niedergelassenen Kassenärzte die Zusatzbezeichnung Homöopathie führten. Die jährlichen Ausgaben für Homöopathika belaufen sich in Deutschland auf rund 500 Mio. Euro.

Die Homöopathie bietet den deutschen Anbietern viele Vorteile, was zu einer stillschweigenden Duldung, wenn nicht sogar zu einer Förderung führen kann:

- Für Apotheken in Deutschland und andernorts bietet die Homöopathie ein Umsatzpotenzial.
- Für Heilpraktiker ist die Homöopathie die Brücke zur konventionellen Medizin, da sie hier die gleichen Leistungen anbieten und sich somit als den Ärzten gleichwertig darstellen können.
- Für Ärzte ist die Homöopathie, besonders bei Privatpatienten, eine gute Gelegenheit, den Vorgaben der Kostendämpfung im Gesundheitswesen zu entgehen. Zudem lassen sich Patienten gewinnen, die der konventionellen Medizin skeptisch gegenüberstehen.

- Für die Krankenkassen stellt die Homöopathie ein relativ geringes Risiko dar. In Deutschland bieten praktisch alle Kassen an, homöopathische Therapien ganz oder teilweise im Rahmen der gesetzlichen Krankenversicherung zu übernehmen (Schüppel und Schlich 2009).

Homöopathieindustrie

Hersteller von Homöopathika arbeiten genauso wie alle anderen pharmazeutischen Unternehmen. Sie können beispielsweise Homöopathika patentieren lassen, was allerdings nicht häufig geschieht, weil sie dazu die Wirksamkeit des betreffenden Mittels nachweisen müssten. *Boiron*, der weltweit größte Hersteller von Homöopathika, erzielt Gewinne in vergleichbarer Höhe wie andere pharmazeutische Unternehmen, doch seine Ausgaben für die Forschung liegen weitaus niedriger. Verglichen mit der konventionellen Pharma industrie fällt das Risiko-Nutzen-Verhältnis für die Hersteller von Homöopathika sehr viel günstiger aus, aber in den Profiten stehen sie der konventionellen Industrie in nichts nach.

Homöopathie in Österreich

Die Geschichte der Homöopathie in Österreich ähnelte der in Deutschland. Zeitweilig war die Homöopathie verboten (1819–1837). Nach dem Zweiten Weltkrieg war es Laien untersagt, Homöopathie zu praktizieren. Deshalb sind allein Ärzte gesetzlich befugt, in Österreich Homöopathie auszuüben. Die Österreichische Gesellschaft für homöopathische Medizin wurde 1953 gegründet und zählt ungefähr 900 Mitglieder. Heute ist die Situation ähnlich wie in Deutschland

(siehe auch <http://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:Nina/Hom%C3%B6opathie>).

Homöopathie in der Schweiz

In der Schweiz hat die Homöopathie eine ähnliche Entwicklung genommen wie in Deutschland. Der Schweizerische Verein Homöopathischer Ärzte (SVHA) wurde 1856 gegründet. In der Schweiz dürfen sowohl Ärzte als auch Heilpraktiker Homöopathie praktizieren. Die allgemeine Basiskrankenversicherung übernimmt die Kosten für homöopathische Behandlungen allerdings nur, wenn diese von Ärzten erbracht wurden. Derzeit praktizieren circa 200 Ärzte und etwa 500 Heilpraktiker Homöopathie in der Schweiz. Im Jahr 1992 wurde der Verband Klassischer Homöopathen (VKH) als Berufsorganisation der klassischen Homöopathen gegründet. Weitere Organisationen sind unter anderem: Die Associazione per l'omeopatia unicista classica (AOUC), der Homöopathische Verband Schweiz (HVS), die Schweizerische Homöopathie Gesellschaft (SHG), der Schweizerische Verein für Homöopathie (SVH) und der Schweizerische Verband Homöopathischer Ärzte (SVHA). Einem gemeinsamen Bericht des Schweizer Bundesamtes für Gesundheit und des Schweizer Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO) zufolge belaufen sich die Ausgaben für homöopathische Behandlungen und Arzneien in der Schweiz auf knapp 50 respektive 31 Mio. Schweizer Franken.

Homöopathie mit Todesfolge

Homöopathie gilt allgemein als eine *sichere* Behandlungsweise, und dieser Ruf veranlasst so manch einen, es einmal

mit einer homöopathischen Therapie zu versuchen. Es kann allerdings sein, dass diese Vorstellung nicht ganz richtig ist: Es gibt nämlich etliche Berichte über Todesfälle infolge einer Homöopathiebehandlung. Auf der englischsprachigen Internetseite „What's the harm?“ werden beispielsweise 30 solcher Todesfälle aufgelistet. Für derart tragische Vorfälle sind in der Regel aber nicht direkt die Auswirkungen eines Homöopathikums verantwortlich (bei einer giftigen Substanz in *niedriger Potenz* besteht allerdings eine realistische Wahrscheinlichkeit), sondern eher die Tatsache, dass eine effiziente Therapie zur Bekämpfung einer lebensbedrohlichen Krankheit zugunsten einer homöopathischen Behandlung unterlassen wurde.

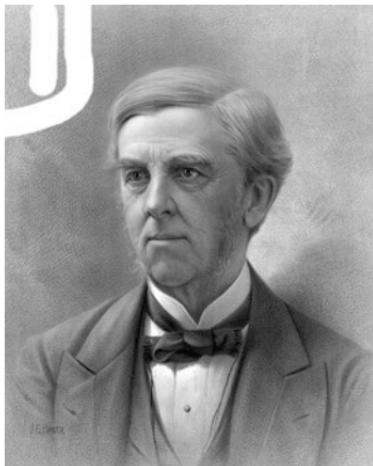
Homöopathiekritiker

Von Anfang an sah sich die Homöopathie Kritik ausgesetzt. Ihre Gegner konzentrierten sich vor allem auf zwei Aspekte. Zum einen führten sie an, dass die Annahmen der Homöopathie im Licht der Wissenschaft keinen Bestand hätten, und zum anderen, dass die klinische Evidenz dafür, dass Homöopathika *wirksamer* sind als *Placebos*, nicht erbracht werden könne.

Der amerikanische Arzt Oliver Wendell Holmes (Abb. 11.8) gehört zu den frühen Homöopathiekritikern, dessen Bemerkungen über die Homöopathie eine gewisse Berühmtheit erlangt haben. Er schrieb, die Homöopathie sei

[...] ein Durcheinander von perversen Hirngespinsten, Tal-
mi-Gelehrsamkeit, törichter Leichtgläubigkeit und geschick-
ten Fehlinterpretationen, das in der Praxis nur allzu oft [...]
mit grausamer und schamloser Hochstapelei einhergeht.

Abb. 11.8 Der amerikanische Arzt und scharfe Kritiker der Homöopathie Oliver Wendell Holmes (1809 – 1894). © Courtesy Everett Collection / picture alliance



Im Jahr 2015 behauptete Alan Schmukler, ein renommierter amerikanischer *Homöopath*:

[...] es gibt im Wesentlichen zwei Arten von Kritikern. Die einen haben von der Homöopathie absolut keine Ahnung und wiederholen nur die Propaganda, die sie gehört haben. Die anderen dagegen wissen, dass die Homöopathie wirkt, haben aber ein massives finanzielles Interesse daran, sie zu vernichten.

Aus diesen und zahlreichen anderen Zitaten wird ersichtlich, dass die Homöopathen in den vergangenen 200 Jahren anscheinend unfähig waren, mit Kritik rational umzugehen.

Homöopathieverbote

Im 19. Jahrhundert wurde die Homöopathie in einigen Ländern verboten. Das war vor allem dem heftigen Widerstand und dem Einfluss von Ärzten und Apothekern zuzuschreiben.

In Österreich erließ der Kaiser beispielsweise am 19. Oktober 1819 einen Erlass, wonach „Dr. Hahnemanns homöopathische Heilmethode allgemein und streng verboten“ war. Nur wenige Homöopathen trauten sich, während der Zeit des Verbots trotzdem in Österreich-Ungarn zu praktizieren. Das Verbot wurde am 2. Februar 1837 wieder aufgehoben.

Homöopathika

Homöopathische Arzneimittel bezeichnet man gelegentlich auch als Homöopathika, d. h., es handelt sich um Präparate, die entsprechend der homöopathischen Pharmakopöe hergestellt wurden.

Homöopathische Erstverschlimmerung

Der Begriff der homöopathischen Erstverschlimmerung – Hahnemann sprach von einer „Erhöhung der Arzneisymptome über die ihnen analogen Krankheitssymptome“ – ist für das Verständnis der grundlegenden Annahmen der Homöopathie äußerst wichtig. Er verdient deshalb eine etwas ausführlichere Erklärung als die meisten anderen hier aufgeführten Stichworte.

Homöopathika beruhen auf dem *Ähnlichkeitsprinzip*, d. h. der homöopathischen Lehre zufolge können sie die gleichen Symptome hervorrufen, die der Homöopath bei einem Patienten heilen will. Homöopathen erwarten deshalb, dass sich die Symptome ihrer Patienten zunächst verschlechtern, wenn sie ihnen das beste Mittel verabreicht haben. Sie sind überzeugt, dass diese medikamenteninduzierte Reaktion – sie sprechen von einer künstlichen Krankheit – die Heilungskräfte des Körpers anregen und so zur Genesung führen.

Homöopathen erwarten, dass sich bei den meisten Patienten Erstverschlimmerungen einstellen. Manchmal aber verläuft diese Verschlimmerung auch unbemerkt, weil die Symptome der Krankheit und die durch die Verschlimmerung hervorgerufenen Beschwerden identisch sind. Hahnemann schrieb:

[...] ein homöopathisch gewähltes Heilmittel pflegt [...] eine Art kleiner Verschlimmerung zu bewirken [...], welche so viel Ähnlichkeit mit der ursprünglichen Krankheit hat, dass sie dem Kranken eine Verschlimmerung seines eigenen Übels zu seyn scheint. (*Organon*, § 157)

In etwa einem Viertel der Fälle sagen die Homöopathen voraus, dass diese Wirkungen stark genug sind, um klinisch in Erscheinung zu treten.

Die Dauer dieser Erstverschlimmerung soll zwischen einigen Stunden und wenigen Tagen liegen. Homöopathen sehen in ihnen keine Nebenwirkungen ihrer Arzneien; Hahnemann hielt sie für eine „sehr gute Vorbedeutung“, die zeige, dass das bestmögliche Mittel verabreicht wurde und die Heilung erfolgen werde.

Die Frage, ob homöopathische Erstverschlimmerungen tatsächlich eintreten oder lediglich auf Einbildung oder Wunschdenken beruhen, hat man erforscht, indem man die Daten aller placebokontrollierten klinischen Homöopathiestudien ausgewertet hat, in denen über Verschlimmerungen berichtet wurde. So war es möglich zu überprüfen, ob derartige Reaktionen bei Patienten, die homöopathisch behandelt worden waren, häufiger zu beobachten waren als bei solchen, die lediglich Placebos erhalten hatten. Diese Analyse ergab, dass Verschlimmerungen nach einer homöopathischen

Behandlung ebenso häufig wahrgenommen wurden wie nach der Gabe von Placebos. Die Annahme einer Erstverschlimmerung ist demnach eine reine Fiktion.

Trotzdem glauben die meisten Homöopathen weiterhin daran, dass es diese Erstverschlimmerungen gibt – eine Überzeugung, die schwerwiegende Konsequenzen haben kann. Manch ein Homöopath versichert seinem Patienten möglicherweise, die Verschlimmerung seiner Symptome nach der Einnahme eines homöopathischen Mittels sei ein gutes Zeichen – eine Behauptung, die im Extremfall lebensgefährlich sein kann.

Homöopathische Forschung

Verglichen mit anderen Bereichen der Medizin hat sich die homöopathische Forschung schon immer recht bescheiden ausgenommen. Bis Mitte der 1990er-Jahre wies MEDLINE, die größte Datenbank für medizinische Publikationen, jährlich lediglich 100 Artikel oder weniger aus. Im Jahr 2005 war mit 233 Artikeln ein Höhepunkt erreicht, doch danach ging die Zahl der Veröffentlichungen wieder zurück. Um diese Zahlen richtig einzuschätzen, betrachte man einmal die Arbeiten, die zu nur zwei konventionellen Medikamentengruppen verfasst wurden, etwa Betablockern und Statinen. Zu diesen Themen finden sich jedes Jahr über 2000 Artikel in MEDLINE.

Für diese relativ geringe Forschungstätigkeit kann es verschiedene Gründe geben, *Homöopathen* behaupten gern, es stünden wenig Forschungsmittel für ihren Bereich zur Verfügung. Man könnte aber auch erwidern, dass die meisten Homöopathen nur ein geringes Interesse an der Forschung

haben, und das wiederum würde erklären, warum sie nicht in der Lage sind, Forschungsmittel aufzutreiben.

Homöopathische Immunisierung

Manche Homöopathen raten ihren Patienten von Impfungen ab und empfehlen ihnen stattdessen homöopathische Immunisierungen oder *Homöoprophylaxe*. Das ist normalerweise mit der oralen Gabe von Homöopathika verbunden, den so genannten *Nosoden*. Derartige Mittel sind hoch potenziert und werden aus pathogenen Ausgangsmaterialien gewonnen, wie zum Beispiel Körperflüssigkeiten oder Eiter.

Es gibt keine Evidenz für die Wirksamkeit homöopathischer Immunisierungen. Nach einer konventionellen Impfung werden die Patienten immun gegen die betreffende Krankheit, und die Immunreaktion auf die Impfung lässt sich durch Messungen immunologischer Parameter überprüfen. Eine derartige Evidenz ist bei homöopathischen Immunisierungen nicht gegeben.

Trotz der fehlenden Evidenz raten manche Homöopathen, insbesondere jene ohne medizinische Ausbildung, auch weiterhin zu homöopathischen Immunisierungen. Kürzlich wurde in den USA für eine Konferenz zu diesem Thema mit dem Slogan „Homöopathie ist eine sanfte, ungiftige Alternative“ geworben. Eine solche Werbung stellt eine ernsthafte Gefährdung der öffentlichen Gesundheit dar. Sinkt nämlich der bisher in der Gesellschaft bestehende Impfschutz unter ein bestimmtes Niveau ab, geht die so genannte Herdenimmunität der Bevölkerung verloren, und ein Großteil der Menschen läuft Gefahr, an den betreffenden Infektionen zu erkranken.

Homöopathische Konsultation

Die Erstkonsultation bei einem *Homöopathen* dauert in der Regel eine Stunde oder länger. In dieser Zeit stellt der Homöopath Fragen, hört sich die Antworten an und dokumentiert auch scheinbar unbedeutende Dinge. So stellt der Homöopath zum Beispiel nicht nur fest, dass eine Patientin unter einer laufenden Nase leidet, sondern er erkundigt sich auch genau nach einem breiten Spektrum anderer Merkmale, etwa danach, ob die Beschwerden während ihrer Periode zunehmen, ob sie sich durch kaltes Wetter oder bestimmte Nahrungsmittel verschlimmern usw. Zusätzlich interessiert er sich vielleicht auch noch für andere Dinge und notiert, dass die Patientin die Farbe Blau bevorzugt, gerne Mozart hört, offene Räume meidet, viel Schlaf benötigt, unter Höhenangst leidet, Wochenenden nicht mag und so fort.

Hat er nun alle Merkmale zusammengetragen, muss er als nächstes versuchen, ein Homöopathikum zu finden, das zu allem passt, oder anders gesagt: Der Homöopath muss nach einem Mittel Ausschau halten, welches das gesamte Spektrum an Merkmalen und Symptomen abdeckt, über das die Patientin berichtet hat. Dazu greift er auf die bereits vorliegenden *Arzneimittelprüfungen* zurück, die für jedes Homöopathikum ein umfassendes *Arzneimittelbild* ergeben haben.

Die Konsultation bei einem Homöopathen unterscheidet sich also grundlegend von einem Besuch bei einem konventionellen Mediziner. Aufgrund der Länge des Gesprächs und der eingehenden Befragung bekommen die Patienten den Eindruck, dass ihnen der Homöopath mehr *Empathie* und *Mitgefühl* entgegenbringt als der durchschnittliche

Schulmediziner. Sehr wahrscheinlich haben derartige Phänomene einen signifikanten Einfluss auf das Ergebnis: Eine neuere Studie zu dieser *Hypothese* kam zu dem Schluss, dass

[...] relevante positive klinische Ergebnisse auf die homöopathische Konsultation zurückzuführen sind und nicht auf die Wirkung der Homöopathika.

Homöopathischer Arzt

Ein homöopathischer Arzt hat ein konventionelles Medizinstudium absolviert und praktiziert neben der Schulmedizin auch Homöopathie. Mit dieser Bezeichnung setzt sich diese Gruppe von den Laienhomöopathen (oder professionellen Homöopathen) ab, die keine formale Medizinerausbildung genossen haben. Hahnemann selbst war selbstverständlich ein homöopathischer Arzt; doch bereits zu seinen Lebzeiten tauchten etliche *Laienhomöopathen* auf, und Hahnemann hatte nichts dagegen einzuwenden. Später kam es dann aus unterschiedlichen Gründen zu erheblichen Spannungen zwischen den beiden Arten von Homöopathen. Heute arbeiten sie anscheinend einvernehmlich nebeneinander, auch wenn es natürlich immer noch klare Unterscheidungen zwischen beiden Gruppen gibt.

Homöopathisches Kinderspital Wien

Das erste homöopathische Kinderkrankenhaus öffnete 1879 seine Tore in Wien, nur 42 Jahre nach der Aufhebung des *Homöopathieverbots* in Österreich-Ungarn. Das Spital stand unter der Leitung des Ordens der Barmherzigen Schwestern, und die Behandlung war kostenlos, sodass auch Kinder aus

armen Familien aufgenommen werden konnten. Ein einziger Homöopath kümmerte sich um alle Patienten, von denen die meisten unter Infektionskrankheiten litten. Die Erfolgsrate der homöopathischen Therapien war offenbar ähnlich hoch wie in „allopathischen“ Spitälern. Das Kinderspital blieb bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges in Betrieb und wurde dann in ein Militärkrankenhaus umgewandelt.

Homöopathische Veterinärmedizin

Mitte der 1810er-Jahre hielt *Hahnemann* eine Vorlesung über dieses Thema und bewirkte damit, dass die Homöopathie fortan auch in die Tiermedizin Einzug hielt. Clemens von *Bönninghausen* war einer der ersten einflussreichen Befürworter homöopathischer Tiermedizin. Die veterinärmedizinischen Hochschulen lehnten die Homöopathie allerdings eher ab, und die Zahl der homöopathischen Tierärzte blieb gering. In den 1920er-Jahren erlebte die Veterinärhomöopathie in Deutschland einen erneuten Aufschwung. Mitglieder der 1936 gegründeten Studiengemeinschaft für tierärztliche Homöopathie begannen, diese Methode systematisch zu erforschen.

Heute ist die Homöopathie in der Veterinärmedizin beliebt, nicht zuletzt deshalb, weil die *alternative Medizin* allgemein gerade im Trend liegt. *Prinz Charles* ist einer ihrer prominentesten Befürworter und behauptet, seinen eigenen Viehbestand homöopathisch zu behandeln. In vielen Ländern gibt es eigene *Berufsorganisationen* für homöopathische Tierärzte, in anderen dagegen ist es Veterinären verboten, Homöopathie an Tieren zu praktizieren. In Großbritannien ist es nur Tierärzten erlaubt, Tiere homöopathisch zu behandeln (bei Menschen darf das jedoch jeder, ganz gleich,

welche Ausbildung er hat). In den USA gehören die homöopathischen Tierärzte der Academy of Veterinary Homeopathy an.

Homöopathische Zahnheilkunde

Homöopathische Zahnärzte besitzen dieselben Qualifikationen wie konventionelle Zahnärzte und sind denselben *Gesetzen* und *Regelungen* unterworfen. Der Unterschied besteht darin, dass homöopathische Zahnärzte zusätzlich zu der konventionellen Behandlung auch Homöopathie anbieten. In vielen Ländern gibt es *Berufsorganisationen* homöopathischer Zahnärzte. Die British Homeopathic Dental Association erhebt beispielsweise den Anspruch, homöopathische Zahnärzte würden ihre Patienten ganzheitlich behandeln, ihre Arzneien seien wirksam und sicher und mit Homöopathie ließen sich Schwellungen oder Schmerzen unterbinden und Krankheiten wie Geschwüre und Herpes heilen. Es gibt allerdings keine solide *Evidenz*, die diese Behauptungen stützen würden.

Homöoprophylaxe

Siehe homöopathische *Immunisierung*

Homosexualität

Von *Homöopathen* geltend gemachten Therapieansprüchen fehlt es im Allgemeinen an solider Evidenz, viele ihrer Behauptungen sind auf gefährliche Weise irreführend oder manchmal noch schlimmer. Zu den absurdesten Behauptungen gehört die, dass die Homöopathie Homosexualität „heilen“ oder homosexuelle Neigungen beseitigen könne. Ein mögliches Heilmittel gegen dieses „Leiden“ soll angeblich

Pulsatilla sein. Natürlich entbehrt dieser Unsinn jeglicher Grundlage.

Homotoxikologie

Die Homotoxikologie ist eine von der Homöopathie inspirierte Methode, die auf Hans-Heinrich Reckeweg (1905–1985) zurückgeht. Er glaubte, alle oder zumindest die meisten Krankheiten würden durch zu viele Giftstoffe im Körper hervorgerufen. Diese Giftstoffe stammten seiner Ansicht nach einerseits aus der Umwelt, seien aber andererseits auch das Ergebnis von fehlgeleiteten physiologischen Vorgängen im Körper. Seine Behandlung besteht vor allem in der Gabe von Homöopathika, gewöhnlich einer *Kombination* verschiedener Mittel, denn ohne eine Entgiftung des Körpers kann nach Ansicht der Homotoxikologie die Gesundheit nicht wiederhergestellt werden. Der größte Hersteller und Vertreiber von Homöopathika, die in der Homotoxikologie Verwendung finden, ist das deutsche Unternehmen Heel.

Hormesis

In der Toxikologie ist das Phänomen bekannt, dass manche eigentlich schädliche Substanzen in niedriger Dosierung eine heilende Wirkung zeigen können, wohingegen sie in hoher Dosierung ihre Schadwirkung entfalten. Dieses Phänomen nennt man Hormesis. In der Toxikologie ist es ein nützliches Konzept, in der Homöopathie aber nur eine spekulative Erklärung für das *Ähnlichkeitsprinzip*. Da hoch verdünnte Homöopathika kein einziges aktives Molekül mehr enthalten, erscheint es unsinnig zu glauben, derartige Mittel würden eine positive oder negative Reaktion im Sinne der Hormesis bewirken. Ein Fachmann meinte deshalb:

Die Übertragung des Hormesis-Phänomens auf die Homöopathie, um deren Annahmen zu stützen, entbehrt jeder Grundlage.

Und ein anderer Autor meinte:

Solange keine wissenschaftliche Evidenz für die Wirksamkeit oder den angeblichen Wirkmechanismus der Homöopathie erbracht ist, darf der Begriff der Hormesis auf gar keinen Fall mit Homöopathie in Verbindung gebracht werden.

Honorare und Kosten

Eine Erstkonsultation bei einem Homöopathen dauert in der Regel zwischen 60 und 90 Minuten. Homöopathen berechnen dafür ein Honorar in Höhe von 60–120 Euro. Anschlusstermine dauern normalerweise 15–45 Minuten und das Honorar hierfür fällt entsprechend niedriger aus (bis zu 60 Euro). Je nach Vertrag werden diese Kosten von gesetzlichen und privaten Kassen ganz oder teilweise übernommen. Der DZVhÄ hat dazu auch sogenannte Selektivverträge mit einzelnen Ärzten und Krankenkassen ausgehandelt.

Hufeland, Christoph Wilhelm

Christoph Wilhelm Hufeland (1762–1836) war Medizinprofessor in Jena und Herausgeber einer der einflussreichsten Medizinzeitschriften seiner Zeit. Er und Hahnemann waren über 30 Jahre miteinander gut bekannt. Obwohl Hufeland nie ganz von der Homöopathie überzeugt war, unterstützte er Hahnemann und veröffentlichte 1796 den Artikel, in dem dieser seine Theorie vom *Ähnlichkeitsprinzip*, das zur Basis der Homöopathie werden sollte, zum ersten Mal formulierte.

Hypothese

Eine Hypothese ist ein Erklärungsvorschlag für ein Phänomen. Eine wissenschaftliche Hypothese sollte überprüfbar sein. Hypothesen beziehen sich gewöhnlich auf Beobachtungen, die sich mit den bestehenden wissenschaftlichen *Theorien* nicht befriedigend erklären lassen. In der *Wissenschaft* ist eine Hypothese nicht dasselbe wie eine Theorie, auch wenn beide Begriffe in der Alltagssprache häufig synonym verwendet werden. Damit aus einer Theorie eine Hypothese werden kann, muss der Nachweis ihrer *Evidenz* erbracht worden sein.

Impfung

Zu Hahnemanns Lebzeiten hatte Edward Jenner (1749–1823) die Schutzimpfung gegen die Pocken (Kuhpockenimpfung) entdeckt ([Abb. 11.9](#)). Hahnemann war von diesem medizinischen Durchbruch beeindruckt und schrieb, dass

Abb. 11.9 Edward Jenner (1749–1823). Denkmal in der Kathedrale von Gloucester. © E&E Image Library / HIP / picture alliance



[Die Kuhpocken] durch die allgemeine Verbreitung ihrer Einimpfung allen Epidemien jener tödlichen, fürchterlichen Menschenpocken dergestalt ein Ende gemacht haben, dass die jetzige Generation gar keine anschauliche Vorstellung von jener ehemaligen scheußlichen Menschenpocken-Pest mehr hat. (*Organon*, § 56, Fußnote 1)

Trotz des enormen Erfolgs der Kuhpockenimpfung sowie vieler anderer Formen von Immunisierungen und obwohl manche Homöopathiebefürworter behaupten, die Homöopathie wirke nach den gleichen Prinzipien wie eine Impfung, begegneten viele Homöopathen Impfungen schon bald mit großer Skepsis. Heute steht fest, dass viele Homöopathen in aller Welt ihren Patienten davon abraten, sich impfen zu lassen. Dafür scheint es mehrere Gründe zu geben:

- Manche Homöopathen glauben festgestellt zu haben, dass Impfungen zu chronischen Krankheiten führen können, die oft schwer zu heilen sind.
- Manche bestreiten, dass es tatsächlich in erster Linie durch Impfungen möglich geworden ist, die wichtigsten Infektionskrankheiten einzudämmen.
- Manche sind davon überzeugt, dass homöopathische Immunisierungen, also die Verwendung von Nosoden zur Vorbeugung gegen Infektionskrankheiten, wirksam und nebenwirkungsfrei sind.

Individualisierung

In der *klassischen Homöopathie* wird das jeweilige Homöopathikum normalerweise nach den individuellen Charakteristika jedes einzelnen Patienten ausgewählt. Das *Arzneimittelbild* des betreffenden Mittels muss so genau wie möglich

zu den Symptomen und Merkmalen des Patienten passen. In der Praxis bedeutet das, dass zehn Patienten, die alle an derselben Krankheit leiden, unter Umständen zehn verschiedene Homöopathika verordnet bekommen. Es leuchtet ein, dass diese individuelle Behandlung entscheidend dazu beiträgt, das Arzt-Patienten-Verhältnis zu fördern und einen möglichst hohen Placeboeffekt zu erzeugen. Daher ist anzunehmen, dass die Individualisierung das Ergebnis der Behandlung beeinflusst, unabhängig davon, welches Homöopathikum verschrieben wurde.

Infinitesimalgesetz

Mit dem Infinitesimalgesetz wird die Vorstellung gestützt, dass ein Homöopathikum durch Potenzierung stärker wird. Es handelt sich hier um ein Prinzip der Homöopathie, nicht jedoch um ein wissenschaftliches Gesetz im strengen Sinn. Siehe *Potenzierung*.

Integrative Medizin

Die einen definieren integrative Medizin als „umfassende gesundheitliche Versorgung, die das Wohl und die Heilung der ganzen Person in den Mittelpunkt stellt“; andere sagen einfach, sie sei „das Beste aus beiden Welten“. Ziel der integrativen Medizin ist es, die *evidenzbasierte* Schulmedizin und *alternative* Therapieformen parallel einzusetzen. Im Fall der Homöopathie stellen sich bei diesem integrativen Ansatz jedoch gleich zwei Probleme: Die Homöopathie ist nicht evidenzbasiert, und nach *Hahnemann* darf sie nicht mit der konventionellen Medizin kombiniert werden. Ungeachtet dieser Tatsache haben die meisten Zentren für integrative Medizin die Homöopathie in ihr Therapieangebot mit aufgenommen.

Interessenkonflikt

Ein Interessenkonflikt entsteht dann, wenn eine Person oder eine Organisation mehrere Interessen verfolgt, von denen eines möglicherweise ihre Motivation oder Objektivität beeinträchtigen könnte. Im Gesundheitsbereich richten wir unseren Blick häufig nur auf die finanziellen Interessenkonflikte, doch andere Faktoren, wie etwa unerschütterliche Überzeugungen, können zu ebenso heftigen Interessenkonflikten führen. In der Homöopathie sind es in erster Linie Konflikte dieser zweiten Art, die häufig die Objektivität von Homöopathiebefürwortern trüben.

International Dictionary of Homeopathy

Das *International Dictionary of Homeopathy* ist ein Nachschlagewerk, das aus einem von der EU finanzierten Projekt hervorgegangen ist. Es entstand in Zusammenarbeit mit der *Faculty of Homeopathy* (FoH) und dem britischen Homeopathic Trust. Herausgeber war Jeremy Swayne, der damalige Dekan der FoH. Führende Experten auf dem Gebiet der Homöopathie schrieben Beiträge, auch der Autor des vorliegenden Buches. Das Nachschlagewerk sollte zu einem besseren Verständnis der Homöopathie in ihrem historischen Kontext beitragen. Es erschien im Jahr 2000 im Verlag Churchill Livingston, London. In Deutschland gibt es mit ähnlichem Ziel die Homöopedia als online-Enzyklopädie im Aufbau.

Isopathie

Unter Isopathie versteht man die Anwendung *potenzierter* Arzneien, die aus dem Stoff gewonnen werden, der die zu behandelnde Krankheit auslöst. Somit folgt sie nicht dem

obersten Gesetz der Homöopathie; anstatt Ähnliches mit Ähnlichem zu kurieren, postuliert sie, Gleches solle mit Gleichem geheilt werden. Ein Beispiel für Isopathie ist die Verwendung von Gräserpollen in potenziierter Form bei Heuschnupfen. Zur Isopathie liegen einige der methodologisch besten Studien mit positiven Ergebnissen vor; in diesen Studien ging es aber nicht um die Prüfung der Homöopathie und ihres *Ähnlichkeitssprinzips*. Dennoch verweisen Homöopathen regelmäßig auf diese Studienergebnisse, um zu belegen, dass Homöopathie wirksam ist.

Jahr, Georg

Georg Jahr (1800–1875) war ein Freund *Hahnemanns* und selbst überzeugter Homöopath. Er hat an Hahnemanns Werk *Die chronischen Krankheiten* mitgearbeitet. Von ihm stammt die Vorstellung, dass die Potenz eines Homöopathikums umso höher sein müsse, je typischer das betreffende Symptom ausgeprägt sei. Jahr blieb lange Zeit Hahnemanns treuer Gefährte und war sogar zugegen, als dieser in Paris starb.

Jenichen, Caspar Julius

Schon zu *Hahnemanns* Zeiten wurde die Homöopathie von vielen Laien ohne jegliche medizinische Vorbildung ausgeübt. Darunter befanden sich auch äußerst schillernde Persönlichkeiten, doch an Kuriosität übertraf wohl niemand Caspar Julius Jenichen (1787–1849).

Bevor Jenichen zur Homöopathie kam, war er Stallmeister. Seine Körperkraft war legendär, und er demonstrierte sie gelegentlich bei Abendgesellschaften, indem er silberne Tablets zerbrach (eine Angewohnheit, die seiner Beliebtheit als

Gast bei solchen Gesellschaften sicherlich nicht zuträglich war). Jenichen entwickelte seine ganz eigene Art von *Potenzierung*, die anscheinend auf eine Idee Hahnemanns zurückging, die der Meister aber später wieder aufgegeben hatte: Jenichen war davon überzeugt, dass der wesentliche Faktor beim Potenzierungsvorgang nicht die Anzahl der *Verdünnungen* war, sondern die Zahl und die Stärke der *Verschüttelungen*. Deshalb pflegte er die Phiole so lange zu schütteln, bis sie „wie Glöckchen klangen“. Zehn solcher Verschüttelungen, entschied Jenichen, entsprachen einer Potenzstufe. Er stellte sogar *Potenzen* in Höhe von 60 000 her, und eine Zeit lang waren seine Potenzen sehr beliebt und wurden stark nachgefragt.

Keimtheorie

Die *Keimtheorie* besagt, dass viele Krankheiten durch spezifische Mikroorganismen oder Keime ausgelöst werden. Sie wurde bereits Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelt und konnte sich mit der Zeit durchsetzen. Sie löste die bisherigen Theorien ab, wonach Krankheiten durch *Miasmen* entstehen oder über Ansteckung verbreitet werden. Die neuen Erkenntnisse veränderten die medizinische Praxis radikal. Heute ist die Keimtheorie seit langem belegt und anerkannt, aber einige *Homöopathen* scheinen sie immer noch anzuzweifeln, etwa jene, die weiterhin an Hahnemanns Miasmentheorie glauben oder sich gegen *Immunisierungen* aussprechen.

Kent, James Tyler

Ein einflussreicher amerikanischer Homöopath. Mehr zu ihm in Kap. 3.

Klassische Homöopathie

Als klassische Homöopathie bezeichnet man die Art von Homöopathie, die sich an die von *Hahnemann* vorgegebenen Grundsätze, Lehren und Methoden hält. Da Hahnemanns Schriften aber keineswegs frei von Widersprüchen sind, gibt es eigentlich keine einheitliche Definition für den Begriff der klassischen Homöopathie. In der Form, wie sie heute praktiziert wird, enthält sie auch Gedanken, die nicht von Hahnemann stammen, sondern von anderen renommierten Homöopathen, wie etwa *Kent*.

Deshalb versteht der eine unter „klassischer Homöopathie“ die hochgradig *individualisierten* Behandlungsmethoden Hahnemanns im Gegensatz zu den symptomorientierten Therapien der *klinischen Homöopathie*; ein anderer verwendet den Begriff, um die Homöopathen, die ausschließlich Homöopathie betreiben, von jenen abzugrenzen, die Homöopathie und konventionelle Medizin kombinieren. Und wieder andere verstehen darunter die Homöopathen, die genau wie Hahnemann immer nur ein einziges Mittel einsetzen.

Klerus

Schon von Anfang an hat die Homöopathie Geistliche in ihren Bann gezogen, und die homöopathische Heiltätigkeit von Priestern und Missionaren ist gut belegt. Angesichts der leichten Erlernbarkeit grundlegender homöopathischer Kenntnisse und Fähigkeiten sowie der Betonung der *Individualität* des Patienten und der spirituellen Dimension von Heilung ist es nicht erstaunlich, dass sich Vertreter des Klerus von der Homöopathie angezogen fühlten. Mit der Homöopathie war es den Geistlichen möglich, den vorherrschenden mechanistischen und materialistischen Trends in der

konventionellen Medizin etwas entgegenzuhalten. Einige Geistliche kombinierten homöopathische auch mit religiösen Heilmethoden.

Klinische Homöopathie

Während die *klassische Homöopathie* auf die *individualisierte Behandlung nach dem Ähnlichkeitsprinzip* setzt und für jeden Patienten auf der Grundlage von Arzneimittelprüfungen das beste Homöopathikum auswählt, ähnelt die Behandlungsweise der klinischen Homöopathie eher denjenigen in der konventionellen Medizin; klinische Homöopathen wählen das passende Medikament nach der Erkrankung des jeweiligen Patienten aus und missachten dabei weitgehend das Ähnlichkeitsprinzip.

Doch klinische und klassische Homöopathie schließen sich nicht gegenseitig aus; es gibt zwischen ihnen erhebliche Überschneidungen, und ein und derselbe Arzt verwendet oft beide Behandlungsmethoden parallel. Wenn die Symptome eines Patienten eindeutig darauf hinweisen, dass ein bestimmtes Homöopathikum indiziert ist, greifen somit sogar klassische *Homöopathen* auf die klinische Homöopathie zurück. So gilt *Arnika* als klare Indikation bei Wunden und Prellungen, *Coffea* bei Schlafstörungen, *Drosera* bei Husten, *Opium* bei Verstopfung und so fort. All diese Mittel werden regelmäßig auch von klassischen Homöopathen verwendet.

Auch viele Nichthomöopathen sowie zahlreiche Homöopathieanwender, die sich in Eigenregie behandeln, greifen auf die klinische Homöopathie zurück. Für deren Anwendung ist es nicht erforderlich, die Prinzipien der Homöopathie zu verstehen oder über die genaueren Einzelheiten Bescheid zu

wissen. Die klinische Homöopathie ist außerdem der vorherrschende Ansatz in der *homöopathischen Veterinärmedizin*.

Klinische Studien

Die *Wirksamkeit* oder *Effizienz* einer Behandlungsmethode wie der Homöopathie lässt sich am besten anhand von klinischen Studien verifizieren. Im Wesentlichen handelt es sich dabei um Versuche, bei denen eine Patientengruppe in normalerweise zwei Untergruppen aufgeteilt wird. Die eine der beiden Gruppen wird nun mit der zu untersuchenden Therapie, d. h. mit Homöopathika, behandelt, die zweite Gruppe erhält andere Mittel oder Behandlungen. Nach Ablauf des Versuchszeitraums werden die Ergebnisse beider Gruppen dokumentiert und miteinander verglichen. Je nach der genauen Fragestellung der Studie erhält die Kontrollgruppe

- ein Placebo
- überhaupt keine Therapie
- eine Therapie, die bei der betreffenden Krankheit erwiesenmaßen wirkt.

Es gibt zahlreiche Varianten dieses elementaren Versuchsaufbaus für klinische Studien. So kann etwa die aus allen Patienten bestehende Ausgangsgruppe nach dem Zufallsprinzip in Untergruppen aufgeteilt werden; damit wäre gewährleistet, dass die beiden Gruppen auch in Eigenschaften vergleichbar sind, die sich nicht quantifizieren lassen. Patienten oder aber Patienten und Forscher können aber auch darüber im Unklaren gelassen werden, wer welche Behandlung erhält; solche Studien bezeichnet man als Einfach- bzw. Doppelblindstudien. In beiden Fällen wird durch den Versuchsaufbau

die *Biasgefahr* verhindert; die Wahrscheinlichkeit, dass das Ergebnis zuverlässig ist, steigt also.

Am wenigsten biasgefährdet ist die randomisierte, placebokontrollierte klinische Doppelblindstudie. Dabei werden die Patienten nach dem Zufallsprinzip auf zwei Gruppen verteilt; die Kontrollgruppe erhält ein Placebo, das sich äußerlich nicht von dem zu prüfenden Homöopathikum unterscheiden darf, und weder die Patienten noch die Forscher wissen, wer mit welchem Mittel behandelt wird. Auf diese Weise sind die Ergebnisse der Studie unabhängig sowohl im Hinblick auf die Erwartung eines bestimmten Resultats als auch hinsichtlich des Placeboeffekts.

Es wird häufig das Argument vorgebracht, die Homöopathie sei zu subtil, zu ganzheitlich und individualisiert, um sie in die „Zwangsjacke“ eines so starren Testaufbaus zu zwängen. Dieser Einwand ist leider nicht stichhaltig, denn es wurden bereits Hunderte solcher randomisierter, placebokontrollierter klinischer Doppelblindstudien durchgeführt, von denen viele der Subtilität, Ganzheitlichkeit und Individualisierung der Homöopathie voll und ganz gerecht wurden.

Komplexmittel-Homöopathie

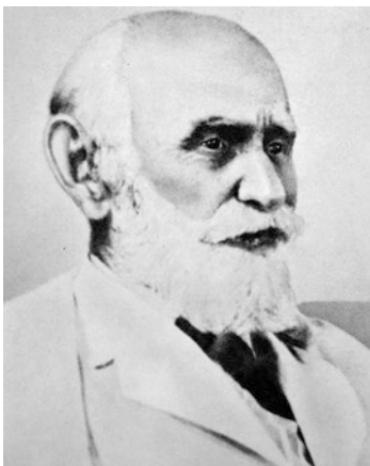
Unter Komplexmittel-Homöopathie versteht man die Verwendung von Präparaten, die mehr als nur einen homöopathischen Wirkstoff enthalten. Obwohl die Komplexmittel-Homöopathie von *Hahnemanns* Lehre abweicht, erfreut sie sich heute großer Beliebtheit und ist auch kommerziell ein Erfolg. Homöopathische Kombinationspräparate sind rezeptfrei erhältlich und enthalten gewöhnlich eine Reihe verschiedener Mittel, die der *klinischen Homöopathie* zufolge mit großer Wahrscheinlichkeit bestimmte Krankheiten heilen.

Konditionierung

Konditionierung oder auch pawlowsche Konditionierung ist ein unbewusster Lernprozess, bei dem sich die Reaktion auf einen bedingten Reiz nach einiger Zeit auch auf einen neutralen Reiz hin einstellt. Das erreicht man, indem ein neutraler Reiz mit einem bedingten Reiz gekoppelt wird. Das Prinzip der Konditionierung wurde von dem russischen Physiologen Iwan Petrowitsch Pawlow entdeckt, der wiederholt ein Glöckchen erklingen ließ, wenn er seine Hunde fütterte. Das Füttern regte deren Speichelfluss an. Nach einer gewissen Zeit läutete Pawlow mit dem Glöckchen, ohne Futter zu geben, und stellte fest, dass der Speichelfluss bei den Hunden trotzdem einsetzte. Pawlow hatte die Tiere demnach so konditioniert, dass allein schon der Glockenton den Speichelfluss anregte ([Abb. 11.10](#)).

Konditionierung ist ein wichtiger Bestandteil des *Placeboeffekts*. In der Medizin bedeutet das zum Beispiel, dass ein Patient unbewusst lernt, dass sich sein Befinden in der Regel nach

Abb. 11.10 Iwan Petrowitsch Pawlow (1849–1936). Der russische Physiologe wurde unter anderem durch seine Studien zur Konditionierung bekannt. © United Archives / WHA / picture alliance



einem Besuch beim Arzt verbessert. Deshalb kann es geschehen, dass sich ein Patient besser fühlt, obwohl die vom Arzt angewandte Behandlungsmethode ineffektiv war. Folglich muss die aufgrund einer homöopathischen Verordnung empfundene Besserung gar nichts mit der Wirkung des Homöopathikums an sich zu tun haben, sondern ist möglicherweise auf die Konditionierung des Patienten zurückzuführen.

Konstitution

In der Homöopathie versteht man unter Konstitution die Gesamtheit der individuellen Wesensmerkmale eines Patienten. Das können körperliche oder seelische Eigenschaften sein, aber auch seine Art, auf Reize oder alltägliche Dinge zu reagieren. Oft wird angenommen, dass sich die Konstitution eines Menschen sein Leben lang nicht verändert.

Auf dem Konzept der Konstitution beruhen auch die „konstitutionellen Verschreibungen“; für die Verordnung eines Homöopathikums ist dabei die Konstitution des Patienten ausschlaggebend und nicht das klinische Erscheinungsbild oder die Symptome. Konstitutionsmittel sind somit Homöopathika, die bestimmten Konstitutionen des Patienten entsprechen.

Kosten für Homöopathika

Die Kosten für ein einzelnes Homöopathikum sind in der Regel gering. Rechnet man sie jedoch auf die Gesamtbevölkerung hoch, so können die Ausgaben für Homöopathika beträchtlich sein. Verlässliche Zahlen liegen kaum vor. Im Jahr 2007 sollen die Amerikaner beispielsweise 29 Milliarden Dollar für homöopathische Behandlungen ausgegeben haben, und 2013 gaben die Deutschen rund 500 Millionen

Euro für Homöopathika aus. Für 2015 berichtete die European Coalition on Homeopathic & Anthroposophic Medicinal Products (ECHAMP), dass

[...] der Markt für homöopathische und anthroposophische Medizinprodukte in Europa um 6,5 % jährlich wächst. Er wird derzeit auf 1,24 Milliarden Euro im Jahr geschätzt; das entspricht 7,6 % aller in der Europäischen Union getätigten Ausgaben für rezeptfrei erhältliche Produkte.

Diese Zahlen beziehen sich lediglich auf die Kosten für Arzneimittel; rechnete man diejenigen für Konsultationen und andere Faktoren mit hinzu, fielen sie noch erheblich höher aus. Leider sind derartige Daten derzeit nicht verfügbar.

Kosten-Nutzen-Analyse

Bei einer Kosten-Nutzen-Analyse wird ermittelt, in welchem Verhältnis die Kosten für eine oder mehrere Therapieformen zu ihrem Erfolg bei einer Krankheit stehen, und dieses Verhältnis wird dann unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten evaluiert. Derartige Beurteilungen sind wichtig, wenn es beispielsweise darum geht zu entscheiden, welche Behandlungskosten von den gesetzlichen Krankenkassen übernommen werden sollen und welche nicht. Bisher ist es noch nicht gelungen, wissenschaftlich nachzuweisen, dass das Kosten-Nutzen-Verhältnis einer homöopathischen Behandlung auch nur bei einer einzigen Krankheit besser ausfällt als bei einer entsprechenden konventionellen Therapie.

Krankheitsvorbeugung

In der konventionellen Medizin ist die Krankheitsvorbeugung ein wichtiger Bereich sowohl in der Gesundheitsfürsorge als auch in der Forschung. *Homöopathen* behaupten

häufig, dass auch die Homöopathie Menschen davor schützen könne, krank zu werden. So sagt etwa die britische Homeopathic Medical Association:

[...] durch die Stärkung der körpereigenen Abwehrkräfte kann die Homöopathie dazu beitragen, die Widerstandsfähigkeit gegen Erkältungen, Grippe und andere häufig auftretende Infektionskrankheiten zu erhöhen.

Leider gibt es keine solide *Evidenz*, die belegt, dass diese *Behauptung* stimmt.

Kritische Analyse

Die kritische Analyse ist ein Prozess, bei dem auf Grundlage der (oft verwirrenden) Evidenz Entscheidungen getroffen werden. Dem National Council of Excellence in Critical Thinking zufolge handelt es sich dabei um die streng wissenschaftliche, aktive und geschickte Konzeptualisierung, Anwendung, Analyse, Synthese und/oder Evaluation von Informationen, die durch Beobachtung, Erfahrung, Reflexion, Argumentation oder Kommunikation gewonnen wurden, damit sie zur Richtschnur für unsere Überzeugungen und unser Handeln werden können.

Carl Sagan hat das hervorragend formuliert:

Mir scheint, hier müssen zwei einander widersprechende Bedürfnisse miteinander in Einklang gebracht werden: zum einen das überaus skeptische Hinterfragen aller Hypothesen, die uns vorgelegt werden, und zum anderen eine große Offenheit für neue Ideen. Diese beiden Haltungen stehen eindeutig in einem gewissen Spannungsverhältnis zueinander. Doch macht man sich nur eine der beiden zu eigen, wird es ziemlich schwierig. Ist jemand nur skeptisch, dringen keine neuen Ideen zu ihm durch. Er wird

irgendwann zu einem alten Nörgler, der davon überzeugt ist, dass Dummheit die Welt regiert (dafür spricht natürlich auch so manches). Doch hin und wieder, vielleicht ja nur in einem von 100 Fällen, stellt sich heraus, dass ein neuer Gedanke sinnvoll, richtig und einfach wundervoll ist. Ist man aber zu sehr in seiner gewohnten Skepsis gefangen, bemerkt man es gar nicht, oder man lehnt die neue Idee von vornherein ab. Mit beidem aber versperrt man sich den Weg zu Wissen und Fortschritt. Der leichtgläubige Mensch wiederum, der nicht einen Funken Skepsis in sich trägt, ist unfähig, sinnvolle von wertlosen Ideen zu unterscheiden.

Künstliche Krankheit

Homöopathen behaupten, die Einnahme eines homöopathischen Mittels rufe bei gesunden Personen eine Reihe von Symptomen hervor. Diese Symptome bezeichnen sie als „künstliche Krankheit“, die dem *Arzneimittelbild* entspreche, das aus der *Arzneimittelprüfung* eben dieses Mittels hervorgegangen sei.

Erhält nun ein Patient, der unter verschiedenen Symptomen leidet, das optimale Homöopathikum (also die Substanz, die bei einem gesunden Probanden genau die gleichen Symptome hervorruft), so wird die diesen Symptomen entsprechende künstliche Krankheit den Zustand des Patienten zunächst verschlechtern. Dieses Phänomen bezeichnet man als homöopathische *Erstverschlimmerung*. Die künstliche Krankheit regt angeblich die Lebenskraft des Körpers an, der dadurch stark genug wird, um die so behandelte ursprüngliche Krankheit zu überwinden. Der homöopathischen Lehre zufolge ist daher die künstliche Krankheit ein Teil der zur

Heilung führenden Reaktion auf die Einnahme des richtigen Homöopathikums.

Laienhomöopathen

Als Laienhomöopathen bezeichnet man im allgemeinen Homöopathen, die keine medizinische Ausbildung absolviert haben. Bereits zu Hahnemanns Zeiten betätigten sich einige Personen ohne medizinische Vorbildung als Homöopathen und leisteten wichtige Beiträge auf dem Gebiet, etwa *Jenichen* oder *von Bönninghausen*. *Hahnemann* blieb nichts anderes übrig, als diese Entwicklung billigend in Kauf zu nehmen, denn schließlich stellte er sich gegen die medizinischen Praktiken seiner Zeit, die er abfällig als „Schulmedizin“ bezeichnete. Sogar seine zweite Ehefrau *Mélanie* praktizierte Homöopathie, ohne je Medizin studiert zu haben. Nach Hahnemanns Tod spielten Laienhomöopathen vor allem in den USA zunehmend eine dominierende Rolle. Einige von ihnen wurden verhaftet, weil sie sich ohne Zulassung medizinisch betätigten hatten. Heute zählen manche Nichtmediziner zu den streitbarsten und einflussreichsten Homöopathen, beispielsweise *Schmuckler*, *Ullmann* und *Vithoulkas*.

Laktose

Milchzucker wird in der Homöopathie für die Herstellung von festen Arzneien verwendet, die für die orale Anwendung vorgesehen sind. Laktoseglobuli werden mit der flüssigen Potenz besprüht und anschließend getrocknet – das macht die Theorie vom Gedächtnis des Wassers als Erklärung für den Wirkmechanismus der Homöopathie noch weniger plausibel. Im Triturationsprozess wird Laktose auch als Streckungsmittel zur Potenzierung nichtlöslicher Substanzen eingesetzt.

Lebenskraft

Lebenskraft, *Vitalkraft* oder vitale *Energie* sind Begriffe, die in der Metaphysik eine Kraft bezeichnen, die angeblich allen Organismen innewohnt und sie belebt. *Hahnemann* zufolge war eine gestörte Lebenskraft der Grund, warum Menschen krank werden. Er schrieb:

Im gesunden Zustande des Menschen waltet die geistartige, als Dynamis den materiellen Körper (Organismus) belebende Kraft (Autocratie) unumschränkt und hält all seine Theile in bewundernswert harmonischem Lebensgange ...
(*Organon*, § 9)

Ähnliche Vorstellungen gibt es auch in anderen Kulturen und Zusammenhängen: das Qi in China, Prana in Indien, das Pneuma im alten Griechenland, der animalische Magnetismus in Mesmers Hypnosetherapie, das Inerte in der Chiropraktik – all diese Ideen gehen auf die Vorstellung einer Lebenskraft zurück und sind heute widerlegt.

Lebensqualität

Die Lebensqualität eines Menschen lässt sich daran er messen, wie gut es ihm geht. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, den Grad der Lebensqualität zu ermitteln (z. B. mithilfe von validierten Fragebögen, wie dem Gesundheitsfragebogen SF-36), und anhand der Lebensqualität lässt sich auch der Erfolg von Behandlungsmethoden wie der Homöopathie beobachten. Außerdem kann man sie als einen Parameter zur Beurteilung der Wirksamkeit der Homöopathie oder anderer Behandlungsformen in klinischen Studien heranziehen.

Leitsymptome

In der Homöopathie versteht man unter einem Leitsymptom ein Symptom, bei dem die Wahl eines spezifischen Homöopathikums zweifelsfrei indiziert ist; derartige Symptome weisen dem Homöopathen sozusagen den richtigen Weg. *The Guiding Symptoms of Our Materia Medica (Leitsymptome unserer Materia medica)* war auch der Titel eines mehrbändigen homöopathischen Werkes, das Constantin Hering 1879 herausbrachte.

Lincoln, Abraham

Im Jahr 1854 erhielt Abraham Lincoln (1809–1865), damals noch Anwalt, den Auftrag, einen Antrag auszuarbeiten, um im Parlament des Staates Illinois die Gründung einer homöopathischen Hochschule durchzusetzen. Angesichts der tief verwurzelten Feindschaft zwischen der traditionellen Ärzteschaft und den nicht anerkannten Heilkundlern war das kein leichtes Unterfangen. Lincoln und andere einflussreiche Persönlichkeiten trugen ihr Anliegen dem Gesetzgeber von Illinois vor und hatten Erfolg. Im Jahr 1860 nahmen die ersten Studenten ihr Studium am Hahnemann Homeopathic Medical College auf. Die Hochschule schloss ihre Tore erst etwa 65 Jahre später.

Malaria

Malaria ist eine durch Protozoen hervorgerufenen Infektionskrankheit, die normalerweise durch Stechmücken übertragen wird. In der Homöopathie kommt der Malaria ein wichtiger Stellenwert zu, weil sie in Zusammenhang mit *Hahnemanns Chinarindeversuchen* steht, die ihn zur Formulierung seines

Ähnlichkeitsprinzips veranlassten. Heute sind viele Fachleute überzeugt, dass Hahnemann seine Versuchsergebnisse falsch deutete. Dennoch glauben die meisten Homöopathen immer noch fest daran, dass potenzierte Chinarinde eine *wirksame Malaria prophylaxe* ist, und manche homöopathischen *Apotheken* bieten nach wie vor homöopathische Mittel zur Immunisierung gegen diese Krankheit an. In etlichen Fällen haben sich Menschen, die sich so geschützt glaubten, mit Malaria infiziert.

Masern

Viele *Homöopathen* erheben den Anspruch, Kinderkrankheiten wie Masern behandeln oder ihnen vorbeugen zu können. So schrieb beispielsweise der Leiter der britischen Alliance of Registered Homeopaths im Jahr 2015:

Viele Homöopathen meinen, es sei für ansonsten gesunde Kinder besser, sich auf natürliche Weise mit Masern anzustecken. Die Homöopathie hat diesbezüglich keine großen Bedenken, weil sie über Mittel verfügt, mit denen sich eine Masernerkrankung gut behandeln lässt, ganz besonders bei hartnäckigem oder schwerem Verlauf. Andere Homöopathen setzen zur Vorbeugung die Masern-Nosode Morbillinum ein. Schon seit über 200 Jahren behandeln Homöopathen Masern erfolgreich.

Trotz dieser *Behauptungen* gibt es keine solide Evidenz, die dafür spricht, dass Homöopathie bei Masern oder anderen Infektionskrankheiten wirksam ist.

Materia Medica

In der Homöopathie ist eine *Materia medica* eine Sammlung von Beschreibungen aller Symptome, Merkmale, Emotionen

usw., die bei gesunden Probanden auftraten, nachdem sie in im Rahmen einer *Arzneimittelprüfung* ein bestimmtes Homöopathikum eingenommen hatten. *Homöopathen* bezeichnen die Gesamtheit dieser Symptome, Merkmale usw. als *Arzneimittelbilder*.

Hahnemann war der erste, der 1811 eine derartige Sammlung veröffentlichte, und bis 1833 ergänzte er sie mehrmals; er nannte seine Sammlung *Materia medica pura*. In der Folgezeit wurden noch etliche weitere derartige Kompendien erstellt. Man sprach häufig auch von *Repertorien*. Von all diesen Werken wird die *Materia medica* von James Tyler Kent am häufigsten verwendet.

Miasma

Die Miasmentheorie ist eine recht nebulöse Vorstellung von Krankheit, die *Hahnemann* aus der konventionellen Medizin seiner Zeit übernommen und dann abgewandelt hat und die er zu einem Grundprinzip der Homöopathie erklärte. Die Theorie beschreibt die erworbenen oder angeborenen Auswirkungen von drei Krankheiten: Juckender Hautausschlag (*psora*), Gonorrhö (*sycosis*) und Syphilis. Die bei weitem wichtigste dieser drei Miasmen war für *Hahnemann* die Psora.

Mitgefühl

Mitgefühl stellt sich oft ein, wenn wir mit dem Leiden eines anderen Menschen konfrontiert werden und ihm dieses Leiden erträglicher machen möchten. Homöopathen sind im Allgemeinen für ihre Einfühlksamkeit und ihr Mitgefühl bekannt (*Empathie*), und diese Eigenschaften tragen möglicherweise signifikant dazu bei, dass sich Patienten nach einer Konsultation bei einem Homöopathen besser fühlen.

Modalität

Mit dem Begriff Modalität beschreiben Homöopathen einen Umstand, durch den sich die Symptome eines Patienten entweder bessern oder verschlimmern. Bauchschmerzen könnten beispielsweise gelindert werden, wenn der Patient sich vorbeugt, oder aber sie verschlimmern sich bei Regen. Das Erkennen von Modalitäten ist Teil der umfassenden homöopathischen Anamnese, und die wiederum erlaubt es dem Homöopathen, das beste Homöopathikum für jeden einzelnen Patienten auszuwählen.

Montagnier, Luc

Luc Montagnier (geb. 1932) ist ein französischer Virologe, der für die Entdeckung des HI-Virus im Jahr 2008 den Nobelpreis erhielt. Später richteten sich seine Forschungen auf ultrahohe Verdünnungen von DNA-Lösungen, was manche *Homöopathen* als einen Beweis für das *Infinitesimalgesetz* der Homöopathie deuteten. Sie zitierten Montagnier wie folgt:

Ich kann nicht sagen, dass die Homöopathie in allem Recht hat. Was ich bisher sagen kann, ist, dass es die hohen Verdünnungen gibt. Hohe Verdünnungen von etwas sind nicht nichts. Sie sind Wasserstrukturen, welche die Originalmoleküle imitieren. Bei der DNA können wir aber nicht mit so hohen Verdünnungen arbeiten, wie sie in der Homöopathie Anwendung finden; jenseits eines Verdünnungsgrades von 10^{-18} verlieren wir das Signal.

Diese Aussage halten viele Homöopathen trotzdem für eine Bestätigung der Homöopathie.

Nanopartikel

Nanopartikel sind kleinste Teilchen in einer Größenordnung von 1–100 nm. Einer derzeit beliebten *Theorie* zufolge entstehen solche mikroskopisch kleinen Teilchen während der *Verschüttelung* eines Homöopathikums. Außerdem postuliert die Theorie, dass diese Nanopartikel für die angebliche therapeutische Wirkung von homöopathischen Arzneien verantwortlich sind. Diese Theorie wird jedoch von Nichthomöopathen nicht akzeptiert, und sie liefert keine ausreichende Erklärung für den *Wirkmechanismus* der Homöopathie.

National Health Service

Solange es den britischen National Health Service (NHS) gibt, also schon seit 1948, übernimmt er die Kosten für homöopathische Behandlungen. Bereits im National Insurance Act (Gesetz zur gesetzlichen Krankenversicherung) von 1911 war die Homöopathie enthalten. Deshalb erschien es nur logisch, nichts an dieser Situation zu ändern. Doch 1948 war diese Regelung unter Homöopathen durchaus umstritten, weil manche von ihnen darin eine mögliche Bedrohung ihrer Unabhängigkeit und Identität sahen. Heute sind nur noch zwei der ehemals fünf vom NHS getragenen homöopathischen Krankenhäuser in Betrieb.

Naturgesetz

Ein wissenschaftliches Gesetz oder Naturgesetz ist die analytische Aussage über unabänderliche Tatsachen der physikalischen Welt; im Licht weiterer *Evidenz* kann es Veränderungen unterworfen sein. Die „*Gesetze*“ der Homöopathie, also das *Ähnlichkeitsprinzip* und das *Infinitesimalgesetz*, erfüllen

diese Kriterien nicht und sind deshalb keine wissenschaftlichen Gesetze, sondern allenfalls *Theorien*.

Naturheilkunde

Naturheilkunde ist ein Zweig der Medizin, der zu therapeutischen Zwecken ausschließlich die Kräfte und Materialien einsetzt, die uns die Natur liefert. Dazu gehören Pflanzen, aber auch Wärme, Kälte, Wasser, Elektrizität, Ernährung und der gleichen mehr. Ob auch die Homöopathie in diese Kategorie gehört, ist umstritten. Amerikanische Naturheilkundler neigen dazu, sie mit aufzunehmen, wohingegen ihre meisten europäischen Kollegen die Homöopathie ausschließen. Ein Beispiel für die Haltung der Amerikaner ist die kürzlich erfolgte Stellungnahme der American Association of Naturopathic Physicians:

Homöopathie wird an den Hochschulen für Naturheilkunde gelehrt, und ihre Ausübung sollte in die Zulassungsordnung für naturheilkundliche Verfahren mit aufgenommen werden. Die Naturheilkunde praktizierenden Ärzte erkennen andere zugelassene Heilkundler mit einer ordnungsgemäßen Ausbildung in Homöopathie an.

In 15 US-Bundesstaaten werden im Examen für Naturheilkunde auch Kenntnisse in Homöopathie geprüft.

Natürlicher Krankheitsverlauf

Unter dem natürlichen Krankheitsverlauf versteht man die Entwicklung, die eine Krankheit nimmt, wenn sie nicht behandelt wird. Einige Krankheiten, wie beispielsweise Krebs, verschlimmern sich mit der Zeit, wenn sie

unbehandelt bleiben. Viele andere dagegen heilen allmählich auch ganz ohne jede Therapie. Werden nun solche Erkrankungen homöopathisch behandelt, verwechselt man leicht den natürlichen Krankheitsverlauf mit der Wirkung der Homöopathie. Die beste Methode, beides voneinander zu unterscheiden, ist eine kontrollierte *klinische Studie*.

NHMRC-Bericht

Im Jahr 2014 veröffentlichte der australische National Health and Medical Research Council (Nationaler Rat für Gesundheit und medizinische Forschung) die wahrscheinlich gründlichste und unabhängigste Evaluation zur Homöopathie, die jemals erstellt wurde. Darin kam er zu folgendem Ergebnis:

Bei der Einschätzung, ob sich eine *Wirkung* der Homöopathie nachweisen lässt, kommt der NHMRC zu dem Schluss, dass es keinen verlässlichen Beweis dafür gibt, dass die Homöopathie bei irgendeiner Krankheit Wirkung zeigt. Homöopathie sollte nicht zur Behandlung chronischer oder schwerer Krankheiten eingesetzt werden und auch nicht bei solchen, die einen schweren Verlauf nehmen könnten. Patienten, die sich für die Homöopathie entscheiden, gefährden unter Umständen ihre Gesundheit, wenn sie Therapien ablehnen oder hinauszögern, deren Sicherheit und Wirksamkeit nachweislich belegt ist. Patienten, die in Erwägung ziehen, homöopathische Mittel anzuwenden, sollten zuvor den Rat eines zugelassenen Arztes einholen. Jene, die bereits Homöopathika einnehmen, sollten ihren Arzt darüber informieren und die von ihm verordnete Therapie auf jeden Fall fortführen.

Niederpotenz/Tiefpotenz

Ein Homöopathikum, das nur wenige Male *verdünnt* und *verschüttelt* wurde, bezeichnet man als ein Niederpotenzmittel. Eine genaue, zahlenmäßig festgelegte Grenze zwischen Niederpotenz- und Hochpotenzmitteln gibt es nicht. Die meisten *Homöopathen* würden vermutlich Homöopathika der Potenzen C1 bis C10 als Tiefpotenzen bezeichnen. Diese Verdünnungen enthalten zwar eindeutig noch Moleküle der *Urtinktur*, doch sollte man sich klar machen, dass Verdünnungen von C1 bis C5 nur ungefähr der Konzentration aktiver Inhaltsstoffe in einem herkömmlichen Tee entsprechen. Je nach der Art des Ausgangsmaterials kann ein solches Homöopathikum Moleküle in ausreichender Menge enthalten, um eine pharmakologische Wirkung zu entfalten oder Nebenwirkungen zu haben. *Potenzen* von C5 bis C10 dagegen sind höchstwahrscheinlich zu schwach für eine pharmakologische Wirkung. Selbst bei vielen der in der Homöopathie verwendeten Niederpotenzen scheint also eine pharmakologische Wirkung nicht plausibel. Siehe auch *ultramolekulare Verdünnung*.

Nosoden

Homöopathika können aus allen nur denkbaren Substanzen hergestellt werden. Im Fall der Nosoden besteht das Ausgangsmaterial aus pathologischen, gewöhnlich vom Menschen stammenden Stoffen. Infrage kommen zum Beispiel krankes Gewebe, Körperflüssigkeiten oder Eiter, Mikroorganismen und dergleichen mehr. Diese Stoffe werden zu *Urtinkturen* verarbeitet und anschließend zu homöopathischen Arzneien *potenziert*.

Nosoden wurden erst 1830 in die homöopathische *Materia medica* mit aufgenommen und stehen im Widerspruch zu

Hahnemanns *Ähnlichkeitsprinzip*. Nosoden werden zum Zweck homöopathischer *Immunisierungen* empfohlen und verwendet. Man verabreicht eine potenzierte krankheitserregende Substanz in dem Glauben, damit lasse sich gegen die entsprechende Krankheit vorbeugen. Es gibt keine *Evidenz* dafür, dass homöopathische Immunisierungen *wirksam* sind. Im Jahr 2015 äußerte sich die Canadian Pediatric Society (Kinderärztliche Vereinigung Kanadas) sehr vorsichtig:

Es gibt in der medizinischen Literatur kaum eine Evidenz für die Wirksamkeit oder Sicherheit von Nosoden. Es fehlt noch an soliden Studien darüber, ob sie für die Vorbeugung gegen beim Menschen auftretende Infektionskrankheiten von Nutzen sind.

Olfaktion

Hahnemann setzte die Olfaktion, also die Inhalation homöopathischer Arzneimittel durch die Nase, erstmals 1827 ein und griff bis zu seinem Tod gelegentlich immer wieder darauf zurück. Nach seinem Umzug nach Paris hat er diese Methode anscheinend häufiger angewandt. Nach seinem Tod geriet sie allerdings in Verruf, und die Experten bezweifelten, dass dem Körper auf diese Weise eine ausreichend große Menge der Wirksubstanz zugeführt werden könne, um eine klinische Wirkung zu erzeugen.

Online-Konsultation

In der konventionellen Medizin gelten Online-Konsultationen bei Ärzten als äußerst problematisch, und deshalb wird davon abgeraten oder sie werden sogar verboten. In der Homöopathie sieht man das offenbar anders: Es gibt zahlreiche

Internetseiten, auf denen *Homöopathen* ihre Dienste online anbieten. Einer von ihnen behauptet beispielsweise:

Eine homöopathische Online-Behandlung ist unkompliziert und erfordert vom Patienten nur vier einfache Schritte.

Das bedeutet im Wesentlichen, dass er verschiedene Fragebögen ausfüllen soll, die dem Homöopathen angeblich genügend Informationen liefern, um das richtige Homöopathikum für ihn auszuwählen. Keine Frage, dass *Hahnemann* ein solches Verfahren aufs Schärfste missbilligt hätte.

Organon

Das *Organon der rationellen Heilkunst* ist *Hahnemanns* Hauptwerk, in dem er die Grundsätze der Homöopathie detailliert darlegt und klare Anweisungen zu ihrer Anwendung gibt. Das Werk gilt noch heute als die wichtigste Schrift in der Homöopathie. Der Titel *Organon* bezieht sich auf Aristoteles' Schriften zur Logik, aber auch auf Francis Bacons *Novum Organon*.

Hahnemann hat sein *Organon* immer wieder überarbeitet; deshalb ist es in sechs Auflagen erschienen. Die erste Auflage kam 1810 heraus. Die letzte Überarbeitung konnte *Hahnemann* noch vor seinem Tod fertigstellen; er erlebte aber die Publikation dieser sechsten Auflage nicht mehr. Das Werk ging in die Hände seiner Witwe Mélanie über und befand sich später im Besitz von deren Tochter, die mit dem Sohn des berühmten Homöopathen Clemens Maria Franz Freiherr von *Bönninghausen* verheiratet war. Nach 29 langen Jahren der Verhandlungen gelang es schließlich Haehl und Boericke, die Familie von *Bönninghausen* dazu zu bewegen, das Werk 1921 in seiner sechsten Auflage zu veröffentlichen.

Der Text des *Organon* besteht aus einer Reihe kurzer, nummerierter Abschnitte (in der ersten Auflage waren es 271, in der sechsten sind es 291), in denen Hahnemann sich häufig wiederholt und oft auch widerspricht. Die Lektüre ist für den heutigen Leser nicht ganz einfach.

Oscillococcinum

Oscillococcinum ist wahrscheinlich das Homöopathikum, mit dem bisher der größte kommerzielle Erfolg in der Geschichte der Homöopathie erzielt wurde. Allein in den USA belaufen sich die Verkaufszahlen auf 15 Millionen Dollar im Jahr. Das Mittel wird von *Boiron* vertrieben, dem weltweit größten Hersteller homöopathischer Produkte, und es hat eine bemerkenswerte Geschichte. Anfang der 1920er-Jahre behauptete ein französischer Arzt, das Virus entdeckt zu haben, das für die Spanische Grippe verantwortlich ist. Da dieses Virus unter dem Mikroskop zu oszillieren schien, nannte er es Oscillococcinum. Nach Ansicht seines Entdeckers verursachte dieses Virus auch noch eine ganze Reihe anderer Krankheiten, unter anderem Krebs. Bisher gibt es für die Existenz dieses Virus allerdings noch keinen unabhängigen Beweis.

Angesichts dieser Tatsache darf man wohl zu Recht annehmen, dass dieses Homöopathikum allenfalls einen *Placeboeffekt* auf die menschliche Gesundheit ausüben kann. Das *Cochrane Review* (in englischer Sprache) gelangt zu dem Schluss:

Es gibt keine ausreichende Evidenz, die belastbare Aussagen über die Wirksamkeit von Oscilloccinum zur Vorbeugung oder Behandlungen von Grippe oder grippeähnlichen Erkrankungen erlaubt. Unsere Ergebnisse schließen nicht aus, dass Oscilloccinum möglicherweise in der klinischen Anwendung eine nützliche Wirkung entfaltet, doch angesichts der unzulänglichen Qualität der verfügbaren Studien ist die Evidenz nicht zwingend. Es gab keine Evidenz dafür, dass Oscilloccinum klinisch schädliche Auswirkungen hat.

Paradigmen (wechsel)

Paradigmen sind bestimmte Denkmuster, worunter auch Theorien, Forschungsmethoden, Postulate und Normen fallen. *Homöopathen* beschweren sich manchmal darüber,

dass die derzeit in der Medizin und den Naturwissenschaften geltenden Paradigmen der Homöopathie gegenüber voreingenommen seien. Es sei ein Paradigmenwechsel notwendig, um die homöopathischen Konzepte adäquat zu beurteilen. Ein Paradigmenwechsel ist aber nur dann erforderlich, wenn entscheidende Fehler entdeckt und eine neue Theorie vorgeschlagen wurde, die sowohl die älteren Daten umfasst als auch die relevanten Fehler erklären kann. Bisher ist es den Homöopathen noch nicht gelungen, überzeugend nachzuweisen, dass die derzeitigen Paradigmen fehlerhaft sind, und sie haben auch noch keinen Vorschlag für ein neues Paradigma eingebracht.

Pathogenetische Studien

Siehe *Arzneimittelprüfung*.

Pendeln

Pendeln und Wünschelrutengehen sind Methoden zur Problemlösung, bei der ein motorischer Automatismus durch ein Pendel, eine Wünschelrute oder einen ähnlichen Gegenstand verstärkt wird. Am bekanntesten ist wahrscheinlich die Suche nach verborgenen „Wasseradern“ mithilfe einer Wünschelrute. Auch *Homöopathen* setzen manchmal unterstützend Pendel bei der Verordnung des richtigen Mittels oder als Werkzeug ein, um ein *Miasma* oder eine Belastung mit Giftstoffen ausfindig zu machen. Die einzige randomisierte Doppelblindstudie, in der jemals getestet wurde, ob Homöopathen mithilfe von Pendeln in der Lage sind, ein Homöopathikum von einem *Placebo* zu unterscheiden, bestätigte nicht, dass es sich dabei um eine seriöse Methode handelt.

Peschier, Charles-Gaspard

Charles-Gaspard Peschier (1782–1853) war ein führender und einflussreicher Homöopath in den französischsprachigen Ländern. Er stellte sein ganzes Leben in den Dienst der Homöopathie. Peschier gründete eine homöopathische Gesellschaft und machte seinen Einfluss auch in der Politik geltend. Im Jahr 1832 rief er zusammen mit anderen die erste französische homöopathische Zeitschrift ins Leben, die *Bibliothèque Homœopathique*. Peschier war auch ein sehr produktiver Autor. Ihm werden 119 Arbeiten zugeschrieben, von denen es in 111 um Fragen der Homöopathie geht.

Pflanzenhomöopathie

Die Pflanzenhomöopathie ist ein etwas exotisches Randgebiet der Homöopathie; der Begriff steht für den Einsatz homöopathischer Mittel im Garten sowie im Obst- und Gemüseanbau. Ihre Anhänger behaupten, es sei eine wirksame, chemiefreie und ungiftige Pflanzenzuchtmethode. Sie glauben auch, dass die Agrohomöopathie Pflanzen gegen Krankheiten resistent mache, indem sie sie „von innen heraus“ stärkt. Mit Agrohomöopathie lasse sich, wie sie meinen, sogar ein Trauma im „biologischen Gedächtnis“ der Pflanze behandeln, das etwa durch erzwungene Kreuzungen, übermäßiges Düngen oder aber dadurch ausgelöst wurde, dass man die Pflanze aus ihrem natürlichen Lebensraum herausgeholt hat. Es gibt allerdings keine *Evidenz* dafür, dass auch nur eine einzige dieser Behauptungen zutrifft.

Pharmakopöe

Eine Pharmakopöe ist ein Kompendium in dem genaue Anweisungen für die Bezeichnung von Arzneimitteln und die zu ihrer Herstellung verwendeten Stoffe gegeben werden.

Normalerweise wird eine Pharmakopöe von einer Regierung oder einer medizinischen oder *pharmazeutischen* Gesellschaft herausgegeben. In manchen Ländern gibt es auch eigene homöopathische Pharmakopöen.

In den USA legte das Gesetz über Lebensmittel, Arzneimittel und Kosmetika aus dem Jahr 1938 (Food, Drug and Cosmetic Act) den Schwerpunkt mehr auf die *Sicherheit* als auf die *Wirksamkeit* der Produkte und befand deshalb, dass die in der amerikanischen homöopathischen Pharmakopöe aufgeführten Arzneien den geforderten Qualitätsstandards entsprachen. Die Tatsache, dass die homöopathische Pharmakopöe in das Gesetz mit aufgenommen wurde, war wohl nicht zuletzt den Bemühungen von Senator Royal Copeland zu verdanken, einem *Homöopathen* und Befürworter des Gesetzes. In Deutschland gibt es das Homöopathische Arzneibuch.

Placebo

Ein Placebo ist eine wirkungslose Behandlung, also eine Therapie, die selbst keine *Wirkung* erzielt, durch den Placeboeffekt aber trotzdem wirksam erscheinen kann. Dieser Effekt beruht im Wesentlichen auf *Konditionierung* und *Erwartungen*. Hahnemann setzte in seiner klinischen Praxis häufig Placebos ein, beispielsweise um Patienten zufrieden zu stellen, die von ihm ein Rezept erwarteten, obwohl sie eigentlich gar keiner Behandlung bedurften. Heute werden in der allgemeinen Gesundheitsversorgung in aller Regel keine Placebos mehr verwendet, und ihr Einsatz gilt oft als *unethisch*. In der Forschung dagegen benutzt man Placebos, um in klinischen Studien den Placeboeffekt zu kontrollieren, der sonst zu unzuverlässigen und irreführenden Ergebnissen führen würde. Zu diesem Zweck wurden Placebos bereits in den allerersten, bahnbrechenden Homöopathiestudien eingesetzt.

Plausibilität

Plausibilität hängt mit der Frage zusammen, ob es eine logische Erklärung für ein beobachtetes oder postulierte Phänomen gibt. Die Plausibilität einer Therapie steht und fällt mit der Frage, ob ihr *Wirkmechanismus* im Licht der Wissenschaft und der etablierten Fakten zu erklären ist. Es wurde bereits mehrmals darauf hingewiesen, dass die Homöopathie nicht plausibel ist. *Homöopathen* erwidern in der Regel, die Wissenschaft sei einfach noch nicht fortgeschritten genug, um zu verstehen, wie Homöopathie wirkt. Dieses Argument ist jedoch nicht stichhaltig, denn die Wissenschaft sagt auch, dass es keine Erklärung für den Wirkmechanismus von Homöopathika gibt, die mit dem wissenschaftlichen Erkenntnisstand vereinbar wäre.

Pluralistische Homöopathie

Die pluralistische Homöopathie weicht von Hahnemanns ursprünglicher Vorstellung ab. Sie erlaubt oder befürwortet sogar, bei der Behandlung eines Patienten mehrere Homöopathika gleichzeitig einzusetzen. Mit den verschiedenen Mitteln können den Anhängern dieser Richtung zufolge unterschiedliche Aspekte der Erkrankung angegangen werden. *Hahnemann* hat sich sehr klar dahingehend geäußert, dass ein Patient zu einem Zeitpunkt normalerweise nur ein einziges Arzneimittel erhalten soll (siehe *unizistische* und *puristische* Homöopathie).

Polychrest

Diesen Begriff verwenden Homöopathen zur Bezeichnung eines Homöopathikums, dessen *Arzneimittelbild* den *Arzneimittelpflichtungen* zufolge ein breites Spektrum an Merkmalen und Symptomen umfasst. Deshalb wird ein Polychrest in der

Homöopathie auch für ein ebenso großes Spektrum klinischer Anwendungen eingesetzt.

Post-marketing Surveillance

Kommt ein neues Medikament auf den Markt, ist es zuvor unter strengen Bedingungen in Versuchen im Reagenzglas, an Tieren, an freiwilligen Probanden und an Patienten auf seine *Wirksamkeit* und *Sicherheit* geprüft worden. In diesem Stadium kann man allerdings noch nicht mit Gewissheit sagen, ob es sich auch unter Alltagsbedingungen und in großen Populationen als sicher erweist. Vor allem sind die Kenntnisse über seltene Nebenwirkungen zu diesem Zeitpunkt noch sehr begrenzt. Um zu gewährleisten, dass seltene Nebenwirkungen kein übermäßiges Risiko darstellen, muss das Medikament auch nach der Markteinführung noch überwacht werden. Das heißt, Nebenwirkungen müssen registriert werden, wenn bereits Millionen Patienten das Mittel verwenden. In der konventionellen Medizin erreicht man das gewöhnlich durch ein Meldesystem, durch das die Aufsichtsbehörden über alle in der klinischen Praxis beobachteten Probleme informiert werden. In der Homöopathie gibt es kein effizientes System der Post-Marketing-Surveillance.

Potenz

In der Homöopathie versteht man unter der Potenz die ‚Stärke‘ eines Arzneimittels, und die ist abhängig von seinem *Potenzierungsgrad*, d. h. von der Anzahl der *Verdünnungen* und *Verschüttelungen*. *Niederpotenzen* sind im Gegensatz zu *Hochpotenzen* nicht hoch verdünnt. Sie enthalten noch nachweisbare Konzentrationen der Ausgangssubstanz; im Endprodukt hoher Potenzierungen dagegen sind keine Bestandteile der Ausgangssubstanz mehr nachzuweisen. Beide Arten

von Homöopathika sind schon seit den Anfängen der Homöopathie erhältlich. Das gesamte Spektrum der homöopathischen Arzneien beginnt mit der *Urtinktur* und endet bei Mitteln, die keine messbare Konzentration an Wirkstoffen mehr enthalten.

Potenzierung

Die Begriffe *Potenzierung* und *Dynamisierung* werden oft synonym verwandt. Sie beschreiben den Prozess, in dem homöopathische Arzneimittel durch kräftiges Schütteln (*Verschüttelung*) und *Verdünnung* hergestellt werden. *Homöopathen* behaupten, dass durch die Potenzierung die medizinische Wirksamkeit oder *Potenz* des Mittels freigesetzt und verstärkt werde. Auf diese Weise könnten sogar unbelebte Stoffe wie Kochsalz therapeutische Wirkung entfalten. *Hahnemann* selbst schrieb dazu:

Die homöopathische Heilkunst entwickelt zu ihrem besonderen Behufe die innern, geistartigen Arzneikräfte der rohen Substanzen, mittels einer ihr eigenthümlichen, bis zu meiner Zeit unversuchten Behandlung, zu einem, früher unerhörten Grade, wodurch sie sämtlich erst recht sehr, ja unermeßlich – „durchdringend“ wirksam und hülfreich werden, selbst diejenigen unter ihnen, welche im rohen Zustande nicht die geringste Arzneikraft im menschlichen Körper äußern. (*Organon*, § 269)

Hahnemann, der *Avogadros* Werk noch nicht kannte, nahm an, Materie sei unendlich teilbar; er vermutete, auch bei einer noch so hohen Verdünnung sei immer noch ein begrenzter Anteil des Ausgangsstoffes vorhanden und diese geringe Menge würde ausreichen, um eine Wirkung zu erzielen.

Damit lag er natürlich falsch, doch da zu seinen Lebzeiten die *Molekulartheorie* noch nicht entwickelt war, konnte er es nicht wissen. Dennoch hat er einmal über die extrem hohen Potenzen einiger seiner Schüler geäußert, es müsse doch irgendwo eine Grenze geben.

Potenzskalen

Zur Herstellung eines Homöopathikums gehört die *Potenzierung*, und die wiederum erfordert *Verdünnungsreihen* und *Verschüttelungen*. Aus der *Urtinktur* wird eine erste *Verdünnung* hergestellt; es folgen eine zweite, dritte usw., die entweder von Hand oder mithilfe speziell konzipierter Maschinen erzeugt werden.

Es gibt verschiedene Verdünnungsverhältnisse. Im Allgemeinen verwendet man die C-Skala mit Verdünnungen im Verhältnis 1:100. Sie wird mit dem Buchstaben C gekennzeichnet. Vor oder nach dem C steht eine Zahl, die angibt, wie oft das Mittel verdünnt wurde. Aus den folgenden Angaben geht hervor, in welchem Verhältnis die Urtinktur jeweils verdünnte wurde:

- C1 = einmal verdünnt im Verhältnis 1:100 = 1:100,
 - C2 = zweimal verdünnt im Verhältnis 1:100 = 1:10 000,
 - C4 = viermal verdünnt im Verhältnis 1:100 = 1:100 000 000,
 - C5 = fünfmal verdünnt im Verhältnis 1:100 = 1:10 000 000 000.

Die beliebteste Potenz, die auch von *Hahnemann* häufig verwendet wurde, ist C30. Sie entspricht einer Verdünnung im Verhältnis von 1:1 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000. Das bedeutet, im ganzen Universum wäre kein einziges Molekül der Urtinktur mehr auffindbar.

Auch *D-Verdünnungen* erfreuen sich großer Beliebtheit. D steht für Dezimal, und damit wird deutlich, dass es sich um Verdünnungen im Verhältnis 1:10 handelt. Das zeigen entweder die Buchstaben D oder X an. Es wurden auch noch verschiedene weitere Potenzskalen verwendet, die aber heute weniger üblich sind. Hahnemann führte beispielsweise die LM-Potenz ein. Sie beruht auf dem Verdünnungsfaktor 1:50 000.

Prinz Charles

Das britische Königshaus hat die Homöopathie schon von jeher gefördert, und Prinz Charles ist heute der einflussreichste Homöopathiebefürworter in Großbritannien. ([Abb. 11.11](#)) So hat er sich beispielsweise bei verschiedenen Gesundheitsministern für die Förderung von Homöopathie und homöopathischen Krankenhäusern eingesetzt und einen Bericht in Auftrag gegeben, in dem den Politikern weisgemacht wurde, der NHS könne erhebliche Summen einsparen, wenn mehr Homöopathie zum Einsatz käme. Wenn allerdings er selbst oder ein Mitglied der königlichen Familie ernsthaft erkrankt, suchen sie bei konventionellen Medizinern Hilfe. An der Lobbyarbeit von Prinz Charles wurde wiederholt scharfe Kritik geäußert; 2007 stand in einem Leitartikel des *Guardian* über Charles' Einstellung zur Homöopathie zu lesen:

Prinz Charles sollte stets daran denken, dass eine Einmischung, die einem Thronerben noch als unangemessene Entgleisung nachgesehen werden kann, aus dem Mund eines Königs eine ernsthafte Krise auslösen könnte.

Abb. 11.11 Charles, Prinz von Wales (geb. 1948), ein bekannter Befürworter der Homöopathie. © Joe Giddens / empics / picture alliance



Pseudowissenschaft

Unter Pseudowissenschaft versteht man alle Methoden, die zwar wissenschaftlich erscheinen, aber weder den Standards der Wissenschaft gerecht werden noch sich an deren Regeln halten. Seit langem schon machen Kritiker geltend, dass vieles an der Homöopathie in den Bereich der Pseudowissenschaft gehört.

Psora

Die Psora ist das wichtigste der drei *Miasmen*, die laut *Hahnemann* die Ursachen aller Krankheiten sind. Die Psora beschreibt die Neigung zur Entwicklung oder das tatsächliche Auftreten eines speziellen Krankheitsmusters, für welches, wie Hahnemann meinte, ein „juckender Ausschlag“ verantwortlich war. Heute messen einige Homöopathen

den Miasmen im Allgemeinen und der Psora im Besonderen weniger Bedeutung bei, andere haben dagegen viele neue Miasmen postuliert (Scholten, Sankaran).

Publikationsbias

Unter Publikationsbias versteht man das Phänomen, dass manche Forschungsergebnisse nie veröffentlicht werden und deshalb für uns alle nicht zugänglich sind. Am besten untersucht ist die Tatsache, dass negative Ergebnisse häufiger nicht publiziert werden als positive. Die Folge ist, dass Forscher, die alle zu einem bestimmten Thema veröffentlichten Studien einem *systematischen Review* unterziehen, unter Umständen zu einem verzerrten Gesamtergebnis gelangen. In der Homöopathie, so wird behauptet, trägt ein Publikationsbias möglicherweise zu einem unrealistisch positiven Gesamteinindruck bei.

Qualitative Forschung

Die qualitative Forschung konzentriert sich nicht auf die Erhebung quantitativer Daten, sondern interessiert sich für Meinungen, Eindrücke, Einstellungen usw. Mit solcher Forschung lassen sich niemals Hypothesen überprüfen (etwa die, dass „Homöopathika mehr als Placebos“ sind), doch sie kann trotzdem konstruktiv eingesetzt werden, etwa um Hypothesen aufzustellen: Viele Patienten haben den Eindruck, dass Homöopathie *wirkt*, deshalb sollte die *Hypothese* geprüft werden, dass Homöopathika mehr sind als nur Placebos.

Reckeweg, Hans-Heinrich

Dr. Hans-Heinrich Reckeweg war ein deutscher Homöopath, der *Komplexhomöopathie* praktizierte und sowohl die *Homotoxikologie* entwickelte als auch die Homaccorde, also

Arzneien, die Wirkstoffe in mehreren *Potenzen* gleichzeitig enthalten. Im Jahr 1936 gründete er ein Unternehmen, das sich kommerziell erfolgreich auf die Herstellung homöopathischer *Kombinationspräparate* spezialisierte. Diese Mittel wurden für konventionelle Diagnosezwecke empfohlen, die Behandlung erfolgte dann aber mit homöopathisch hergestellten Mischungen. Befürwortern zufolge bildeten sie eine Brücke zwischen der homöopathischen und der konventionellen Medizin. Anfang der 1970er-Jahre verkaufte Reckeweg 50 % seiner Firma an die Delton Group und zog in die USA.

Regelungen

Regelungen oder Bestimmungen im Gesundheitswesen sind gesetzlich verbindliche Übereinkünfte zum Schutz der Öffentlichkeit, der Verbraucher und der Patienten. In der Homöopathie gibt es solche Vorschriften sowohl für homöopathische Produkte als auch für diejenigen, die Homöopathie praktizieren. Diese Bestimmungen unterscheiden sich von Land zu Land ganz erheblich, doch allgemein lässt sich sagen, dass sie weniger streng sind als die Vorschriften, die für konventionelle Medikamente und Ärzte gelten. Im Jahr 2010 ließ die britische Regierung verlauten:

[...] Wenn die Bestimmungen für Homöopathika ebenso streng angewandt würden wie die für konventionelle pharmazeutische Produkte, so müssten sie als Arzneimittel vom Markt genommen werden.

In Amerika werden die Bestimmungen zur Homöopathie derzeit neu überdacht. Die US-amerikanische Aufsichtsbehörde für Lebensmittel und Medikamente (Food and Drug Administration, FDA) gab 2015 eine allgemeine Umfrage zur Homöopathie in Auftrag, um festzustellen, ob ihre

bisherige beschränkte Aufsicht über diese Produkte „ausreichend war, um die öffentliche Gesundheit zu schützen und zu fördern“. Anschließend veranstaltete die Behörde eine öffentliche Anhörung, an der sowohl *Homöopathen* und Vertreter der homöopathischen Industrie beteiligt waren als auch Experten für Arzneimittelsicherheit. Noch im selben Jahr hielt die Federal Trade Commission einen öffentlichen Workshop zum Thema Werbung für Homöopathika ab, um herauszufinden, ob eine derartige Werbung möglicherweise gegen amerikanische Bestimmungen verstößt, die betrügerische Handlungen oder Praktiken verbieten, die dem Handel schaden.

Registrierung von Homöopathika als Arzneimittel

Die *Registrierung* als Arzneimittel ist eine Sonderregelung für Homöopathika (sowie für Mittel der Pflanzenheilkunde und der Anthroposophie) im deutschen Arzneimittelgesetz (AMG). Eine Registrierung beinhaltet im Gegensatz zu einer *Zulassung* keinen wissenschaftlichen Nachweis einer Wirksamkeit. Lediglich die Unbedenklichkeit ist nachzuweisen, wenn nicht durch die Stärke der Verdünnung bereits eine Unbedenklichkeit naheliegend ist (§ 38 AMG). Da für registrierte Mittel kein Wirkungsnachweis erbracht wird, dürfen auf und in den Verpackungen keine Angaben zu Anwendungsbereichen und Indikationen gemacht werden.

In Deutschland gibt es jedoch auch einige „Homöopathische Arzneimittel“, die über eine Zulassung verfügen. Hierbei handelt es sich um Mittel, deren Zulassung aus der Zeit vor dem Inkrafttreten des gegenwärtigen Arzneimittelrechts stammt oder die infolge eines hohen Anteils von Mitteln in niedrigster Potenz eine nachgewiesene Wirksamkeit entfallen („Altzulassungen“).

Aus der Registrierung als Arzneimittel ergibt sich zwangsläufig, dass Homöopathika nur in Apotheken an den Kunden verkauft werden dürfen und dass sie auf der Verpackung als „homöopathisches Arzneimittel“ zu kennzeichnen sind. Zudem müssen sie den Warnhinweis tragen, dass die Packung für Kinder unzugänglich aufzubewahren ist. Da diese Auflagen denjenigen für wirksame Arzneimittel sehr ähnlich sind, kann dies zu dem Eindruck führen, bei den Homöopathika handele es sich ebenfalls um wirksame Arzneimittel.

Regression zum Mittelwert

Mit der Zeit nähern sich zunächst extreme Werte allmählich weniger extremen Werten an. Dieses statistische Phänomen bezeichnet man als Regression zum Mittelwert. Patienten konsultieren einen Arzt in der Regel, wenn sie sich in einer eher extremen Situation befinden (sie leiden zum Beispiel unter starken Schmerzen). Aufgrund der Regression zum Mittelwert fühlen sie sich bei ihrem nächsten Arztbesuch wahrscheinlich schon besser. Diese Besserung hat mit der Wirkung der ihnen verordneten Behandlung oft gar nichts zu tun. Die Regression zum Mittelwert ist deshalb eines von vielen Phänomenen, die eine *unwirksame Therapie wirksam* erscheinen lassen können.

Repertorium

Ein Repertorium ist ein nach Symptomen geordnetes Verzeichnis der homöopathischen *Materia medica*. Für jedes Symptom wird eine ganze Reihe von Arzneimitteln aufgelistet. Als Grundlage für die meisten heutigen Repertorien dient das *Repertorium* von James Tyler Kent. Heute sind etliche digitale Repertorien verfügbar, die die Suche nach dem jeweils am besten geeigneten Homöopathikum (*Similimum*) erleichtern.

Risiken homöopathischer Behandlungen

Siehe *Sicherheit*.

Risiko-Nutzen-Analyse

Viele Homöopathiebefürworter behaupten, ihre Methode sei *sicher* und deshalb wertvoll. Dabei übersehen sie allerdings, dass sich der Wert einer Therapie nicht allein an den mit ihr verbundenen *Risiken* (oder ihrer *Wirksamkeit*) bemisst, sondern an einem ausgewogenen Verhältnis von Risiken und Nutzen. Erweist sich eine Therapie nicht als nützlich oder wirksam, kann ihr Risiko-Nutzen-Verhältnis wohl kaum positiv ausfallen.

Röntgenstrahlen

Das aus Röntgenstrahlen erzeugte Homöopathikum ist ein Beispiel für ein homöopathisches Präparat, das nicht aus einem materiellen Ausgangsstoff hergestellt wird. Ähnliche Präparate sind Luna (Mondlicht) und Sol (Sonnenlicht). Die *Urtinktur* für das Röntgenstrahlenhomöopathikum besteht aus dem reinen *Verdünnungsmittel*, das Röntgenstrahlen ausgesetzt wurde. Diese Urtinktur kann dann genau wie jedes andere *Ausgangsmaterial* potenziert werden. Entsprechend dem *Ähnlichkeitssprinzip* kommt es bei Entzündungen der Haut zur Anwendung (Röntgenstrahlen können bekanntlich Hautreizungen hervorrufen). Es gibt aber keine solide *Evidenz* dafür, dass die Wirkung des Röntgenstrahlenhomöopathikums über die eines *Placebos* hinausgeht.

Rosinenpicken

Von Rosinenpicken (englisch *cherry-picking*) spricht man häufig, wenn der Begriff *Evidenz* selektiv verwendet wird, je nachdem, ob die Ergebnisse einer Studie positiv oder

negativ ausgefallen sind. So wählen manche Homöopathen nur die positiv ausgefallenen Homöopathiestudien aus, um damit andere vom Nutzen der Homöopathie zu überzeugen. Rosinenpicken ist kennzeichnend für Pseudowissenschaftlichkeit oder sogar Betrug. Evidenz muss korrekt erweise anhand aller verfügbaren und zuverlässigen Daten belegt werden.

Royal Australian College of General Practitioners

Das Royal Australian College of General Practitioners (RACGP) ist der Berufsverband der australischen Allgemeinmediziner. Im Mai 2015 äußerte sich das RACGP kritisch über die Verwendung von Homöopathika durch Ärzte:

Das RACGP unterstützt den Einsatz der evidenzbasierten Medizin, bei der klinische Entscheidungen auf der Grundlage der neuesten Forschungsergebnisse getroffen werden. Da solide Evidenz dafür vorliegt, dass die Wirkung von Homöopathie als Behandlungsform für verschiedene Krankheiten nicht über die von Placebos hinausgeht, vertritt das RACGP folgende Ansicht:

1. Ärzte sollten weder Homöopathie praktizieren noch Patienten an Homöopathen überweisen oder ihnen Homöopathika empfehlen.
 2. Apotheker sollten keine Homöopathika verkaufen, sie nicht empfehlen oder ihre Verwendung befürworten.
 3. Impfungen dürfen nicht durch homöopathische Alternativen ersetzt werden.
 4. Private Krankenversicherer sollten die Kosten für homöopathische Behandlungen oder Arzneien nicht übernehmen oder ihre Verwendung anderweitig unterstützen.
- (RACGP 2015)

Royal London Homeopathic Hospital

Das Royal London Homeopathic Hospital, das vor kurzem in Royal London Hospital for Integrated Medicine umbenannt wurde, blickt auf eine lange Geschichte zurück und ist vielleicht das wichtigste homöopathische Krankenhaus in der Welt. (Abb. 11.12) Es wurde 1849 von Dr. Frederick Hervey Foster Quin gegründet. Im Jahr 1895 öffnete dann am heutigen Standort in der Great Ormond Street ein größeres



Abb. 11.12 Royal London Homeopathic Hospital, heute Royal London Hospital for Integrated Medicine. © Copyright Basher Eyre, CC BY-SA 2.0, <http://www.geograph.org.uk/photo/1656486>

Krankenhaus seine Tore. Dort waren viele renommierte Homöopathen tätig, unter anderem Robert Ellis Dudgeon, John Henry Clarke, James Compton Burnett, Edward *Bach*, Charles E. Wheeler, James Kenyon, Margaret Tyler, Douglas Borland, Sir John Weir, Donald Foubister, Margery *Blackie* und Ralph Twentyman.

Im Jahr 1920 übernahm der Herzog von York, der spätere König Georg VI., die Schirmherrschaft über das Krankenhaus; 1924 wurde er auch dessen Vorsitzender, und 1936 erklärte sich Seine Majestät der König persönlich zum Schirmherren der Klinik. Den Zusatz „Royal“ erhielt es 1947. Heute ist Königin Elizabeth II. Schirmherrin des Krankenhauses.

Am 18. Juni 1972 kamen 16 Ärzte und Mitarbeiter des Krankenhauses bei einem Flugzeugabsturz ums Leben. In den folgenden Jahren gingen die Einnahmen der Klinik zurück und sie musste sich verkleinern. Von 2001 bis 2005 wurde das Krankenhaus für 20 Millionen Pfund saniert; 2010 änderte man den Namen in Royal London Hospital for Integrated Medicine.

Royal Pharmaceutical Society (Großbritannien)

Seit der Entwicklung der Homöopathie vor 200 Jahren hatten die Apotheker stets ein ambivalentes Verhältnis zu ihr. Zuerst waren sie strikte Gegner und verklagten Hahnemann sogar. Später wurden viele Apotheker toleranter, und in den meisten Apotheken gab es auch Homöopathika zu kaufen. Seit kurzem nun geben manche Apotheker zu bedenken, dass es keine Evidenz für die Wirksamkeit von Homöopathika gibt und dass die Apotheker ihren Vertrieb deshalb nicht mehr unterstützen sollten. Ein Beispiel für diese Entwicklung

ist die Stellungnahme der britischen Royal Pharmaceutical Society aus dem Jahr 2015:

- Es gibt keine Evidenz dafür, dass die klinische Wirksamkeit homöopathischer Produkte über einen *Placeboeffekt* hinausgeht, und es gibt auch keine *wissenschaftliche* Grundlage für die Homöopathie.
- Apotheker, die homöopathische Produkte verkaufen, müssen wissen, was sie tun und in der Lage sein, mit Patienten darüber zu sprechen, dass es keinerlei Evidenz für die *Wirksamkeit* von Homöopathika und deren Rezeptur gibt.
- Wann immer möglich, sollten Apotheker dafür sorgen, dass Patienten ihre vom konventionellen Arzt verordneten Medikamente auch dann weiter nehmen, wenn sie ein Homöopathikum einnehmen.
- Apotheker sollten sich bewusst sein, dass Patienten, die Homöopathika verlangen, unter Umständen unter schweren, bisher noch nicht diagnostizierten Krankheiten leiden, die eine Überweisung an einen anderen medizinischen Fachkollegen erfordern.
- Bei schweren Krankheiten darf ein Apotheker wissenschaftlich keine Homöopathika verkaufen. Allerdings wählen Patienten oft selbst ohne Rücksprache mit dem Apotheker Homöopathika aus dem Regal aus.
- Die Royal Pharmaceutical Society rät von der Homöopathie als Therapieform ab.

Russische Akademie der Wissenschaften

Im Jahr 2017 ließ ein Ausschuss der Russischen Akademie der Wissenschaften verlauten, dass manche Patienten

konventionelle medizinische Therapien ablehnen und sich lieber homöopathisch behandeln lassen, damit aber ihr Leben gefährden. Der Ausschuss warnte auch davor, dass einige nicht zugelassene Homöopathika toxische Substanzen enthielten. „Die Prinzipien der Homöopathie stehen im Widerspruch zu den bekannten chemischen, physikalischen und biologischen Gesetzen, und überzeugende wissenschaftliche Studien, die ihre Wirksamkeit belegen, existieren nicht“ (Russian Academy of Sciences Labels Homeopathy a 'Health Hazard', The Moskow Times, 06.02.2017), heißt es in dem Bericht des Ausschusses. Außerdem hat die Verbraucherschutzbehörde der Russischen Föderation im November 2016 neue Bestimmungen erlassen, die Hersteller homöopathischer Produkte verpflichten, deren Wirksamkeit nachzuweisen.

Sammelklagen

In den vergangenen Jahren wurden in Nordamerika mehrere Sammelklagen gegen Hersteller homöopathischer Produkte eingereicht. Eine der ersten richtete sich gegen den Homöopathiehersteller *Boiron* und wurde vor den Supreme Court von Kalifornien gebracht. Dem Unternehmen wurde ein Verstoß gegen Konsumentenschutzgesetze zur Last gelegt, weil es mit falschen Angaben für *Oscilloccoccinum* Werbung betrieben und das Mittel verkauft habe. Das Homöopathikum sei aber vermutlich nur eine Zuckerpille und habe keinerlei Wirkung bei Grippe oder ihren Begleitsymptomen. Die Kläger äußerten, die Wahrscheinlichkeit, dass sich in einer normalen Dosis von *Oscilloccoccinum* auch nur ein einziges Molekül des aktiven Wirkstoffes befindet, sei etwa so groß wie die Wahrscheinlichkeit, ein Jahr lang jede Woche

den Lotto-Jackpot zu knacken. Boiron stellte 5 Mio. Dollar bereit, um die Klage beizulegen. Das Unternehmen ließ verlautbaren, letztendlich bräuchten die Verbraucher wohl mehr Informationen, und es sei gerne bereit, ihnen diese zu liefern.

Die Sammelklage hat Boiron letztendlich schätzungsweise 7 Mio. Dollar gekostet.

Scharlatan

Ein Scharlatan wird definiert als jemand, der vorgibt, etwas zu wissen oder zu sein, in der Absicht, andere zu betrügen. Etwas vereinfacht und ein wenig salopp gesagt, lassen sich in der Regel zwei Typen von Scharlatanen ausmachen, wobei natürlich viele Überschneidungen zwischen den beiden Kategorien möglich sind. Der unehrliche Scharlatan ist der, an den wir gewöhnlich zuerst denken. Er ist nicht nur unehrlich, sondern zeichnet sich auch durch ein weites Spektrum anderer Eigenschaften aus:

- Er ist relativ rational,
- er weiß, was *Evidenz* ist,
- er verfolgt vor allem eigene Interessen,
- er will Geld machen,
- er glaubt selbst nicht an seine Botschaft,
- er lebt nicht nach seinen eigenen Vorschriften,
- er ist zynisch,
- sein Charisma, sofern vorhanden, ist nur gut einstudiert und muss immer wieder geübt werden und
- wird er infrage gestellt, geht er vor Gericht.

Der gutgläubige Scharlatan sieht ganz anders aus und lässt sich in etwa so beschreiben:

- Er ist von seiner Ehrlichkeit überzeugt,
- er macht sich etwas vor,
- er hat keine Ahnung von Evidenz und argumentiert, die Wissenschaft sei schließlich nur einer von vielen Wegen, die zur Erkenntnis führen,
- er empfindet sich als Altruist,
- er hält seine Ansichten für hoch moralisch,
- ihm geht es nicht in erster Linie ums Geld,
- er ist überzeugt davon, dass seine Botschaft wahr ist,
- er glaubt an seine eigene Botschaft,
- er verabscheut Zynismus,
- sein Charisma, sofern vorhanden, ist echt und kann Anhänger überzeugen und
- wird er infrage gestellt, fühlt er sich verletzt und missverstanden.

Schüßler, Wilhelm Heinrich

Der deutsche Arzt Wilhelm Heinrich Schüßler (1821–1898) entwickelte eine Spielart der Homöopathie, die er Biochemie nannte, und die auf physiologischen Überlegungen von Jakob Moleschott (1822–1893) und Justus von Liebig (1803–1873) beruhte. Schüßler war zunächst *Homöopath*, begann aber schon bald, mit Präparaten aus Mineralsalzen, den so genannten Schüßler-Salzen, zu experimentieren. Dietrich Schöpwinkel (1876–1946) führte Schüßlers Werk fort und ergänzte das System durch weitere Präparate. Genau wie Homöopathika sind Schüßler-Salze *hoch verdünnt* und enthalten deshalb keine aktiven Wirkstoffe, somit sind sie pharmakologisch unwirksam. Sie können keinen Mineralstoffmangel ausgleichen.

Schweizer Vorzeigestudie

So bezeichnen *Homöopathen* häufig einen Bericht, den angeblich die Schweizer Regierung in Auftrag gegeben hat, um die *Wirksamkeit* von Homöopathie zu beurteilen. Dieser Bericht, der zu einer allgemein positiven Einschätzung gelangte, wurde in Wirklichkeit jedoch weder von einer Regierung in Auftrag gegeben noch erstellt oder finanziert. Die Autoren sind vielmehr bekannte Homöopathiebefürworter; noch wichtiger ist aber, dass sich der Bericht bei einer *kritischen Analyse* als äußerst fehlerhaft und unseriös erweist.

Scientabilität

Den Begriff der Scientabilität hat der deutsche Wissenschaftsjournalist Christian Weymayr geprägt, um auszudrücken, dass manche Bereiche, wie die Homöopathie, jeglicher *Plausibilität* entbehren und deshalb nicht wert sind, *wissenschaftlich* untersucht zu werden. In Weymayrs eigenen Worten:

Speziell der Homöopathie ist es [...] gelungen, sich mithilfe der evidenzbasierten Medizin (EBM) als wissenschaftlich begründet darzustellen. Mit dem Ziel, den spekulativen Charakter der Homöopathie und anderer Verfahren zu unterstreichen und die Beschädigung der EBM zu verhindern, schlage ich in diesem Beitrag das Konzept der Scientabilität vor, das klinische Studien erst befürwortet, wenn die zu prüfenden Interventionen sicheren Erkenntnissen nicht widersprechen. (*Zeitschrift für Evidenz, Forschung und Qualität im Gesundheitswesen* 107, 2013, S. 606–610).

Selbstheilung

Die Selbstheilungskraft ist die natürliche Fähigkeit unseres Körpers, sich von einer Krankheit zu erholen und von allein

wieder gesund zu werden. In der Homöopathie spielt dieser Begriff eine wichtige Rolle: Glaubt man *Hahnemann* und seinen Anhängern, so sind Homöopathika wirksam, weil durch sie die Selbstheilungskräfte des Körpers stimuliert werden. Das mag zwar für Homöopathen *plausibel* klingen, entbehrt aber jeder *wissenschaftlichen Evidenz*.

Sicherheit

Homöopathie gilt im Allgemeinen als sichere Therapie. *Hahnemann* haben wir es zu verdanken, dass er die Gefahren der *heroischen Medizin* seiner Zeit erkannte und eine *Alternative* anbot, die mit sehr viel weniger Nebenwirkungen einherging. Doch es stimmt nicht, dass Homöopathie völlig gefahrlos ist.

Wie kann die Homöopathie schaden? Hier gibt es mehrere Möglichkeiten:

- Nicht alle Homöopathika sind *hoch verdünnt*. Eine *Urtinktur* oder *Niederpotenz* von *Arsen* ist streng genommen ein Homöopathikum, aber ohne jeden Zweifel giftig.
- Die Qualitätskontrolle im Herstellungsprozess ist möglicherweise nicht zuverlässig genug; Arzneimittel könnten in diesem Fall schädliche Substanzen in Mengen enthalten, die ausreichen, eine Schadwirkung zu entfalten.
- Bei einer schweren Krankheit werden homöopathische Arzneimittel womöglich anstelle einer konventionellen Therapie angewandt. Ein Krebspatient etwa könnte die Entscheidung, seine Krankheit homöopathisch zu behandeln, mit dem Leben bezahlen. Die meisten Homöopathen würden ein solches Vorgehen nicht empfehlen, doch im Internet wird an unzähligen Stellen behauptet, die Homöopathie könne alle möglichen lebensbedrohlichen Krankheiten heilen. Und natürlich war *Hahnemann* selbst

fest davon überzeugt, dass die Homöopathie in jedem Fall die beste Medizin sei und nicht mit herkömmlichen Behandlungen kombiniert werden dürfe.

Sieben Punkte, die vor einem Besuch beim Homöopathen zu bedenken sind

Bevor ein Patient seine Gesundheit einem Homöopathen anvertraut, sollte er sieben Punkte bedenken:

1. Die Homöopathie wurde vor 200 Jahren von Samuel *Hahnemann* begründet. Damals waren die Naturgesetze noch nicht umfassend bekannt, und Hahnemanns Ideen erschienen plausibler als heute.
2. Manch einer verwechselt Homöopathie mit *Kräuterheilkunde*; doch diese beiden Therapieformen unterscheiden sich grundlegend. In der Kräuterheilkunde werden Pflanzenextrakte mit potenziell aktiven Wirkstoffen verwendet. Auch Homöopathika können aus Pflanzen gewonnen werden (oder aus jeder beliebigen Substanz), doch sie sind in der Regel so stark verdünnt, dass kein einziges Molekül der Pflanze mehr in ihnen zu finden ist.
3. Homöopathen behaupten, ihre Mittel würden nicht pharmakologisch wirken, sondern über eine bestimmte *Energie* oder *Lebenskraft*. Sie sind davon überzeugt, dass bei der Herstellung homöopathischer *Verdünnungen* eine Lebenskraft von der einen auf die nächste Verdünnungsstufe übergeht, und sie führen alle möglichen Theorien an, um zu erklären, wie dieser „Energietransfer“ zustande kommen könnte. Keine dieser Behauptungen ist jemals von einem *Wissenschaftler* akzeptiert worden.

4. Homöopathika werden gewöhnlich entsprechend dem *Ähnlichkeitsprinzip* verordnet; es gibt aber auch noch andere Formen der Homöopathie. Die *klinische Homöopathie* hält sich beispielsweise nicht streng an das Ähnlichkeitsprinzip.
5. Die Erkenntnisse aus *klinischen Homöopathiestudien* entsprechen weitgehend den grundlegenden Erkenntnissen der Grundlagenwissenschaften. Heute liegen über 300 solcher Studien vor; nach einer Beurteilung der Gesamtevidenz gelangt man unweigerlich zu dem Schluss, dass hoch verdünnte Homöopathika nichts anderes sind als *Placebos*.
6. Dennoch fühlen sich viele Patienten nach der Einnahme von Homöopathika besser. Es ist allerdings eindeutig erwiesen, dass diese Besserung nichts mit dem Homöopathikum an sich zu tun hat. Zurückzuführen ist diese Verbesserung auf den therapeutischen Kontakt mit einem *einfühl samen* und *mitfühlenden* Homöopathen, auf einen Placeboeffekt oder auf andere Faktoren, die Fachleute häufig als „kontextabhängige Faktoren“ bezeichnen.
7. Die weit verbreitete Vorstellung, Homöopathie sei völlig frei von Risiken, ist irreführend. Das hoch verdünnte Homöopathikum mag harmlos sein, doch das gilt nicht unbedingt für den Homöopathen. Immer, wenn Homöopathen schwerkranken Patienten raten, auf eine *wirksame* konventionelle Therapie zu verzichten, gefährden sie deren Leben.

Signifikanz

Die statistische Signifikanz sagt etwas über die Wahrscheinlichkeit aus, mit der ein bestimmtes Forschungsergebnis per Zufall zustande kommt. Sie wird oft als so genannter p-Wert

angegeben, wobei das p für das englische Wort *probability* (Wahrscheinlichkeit) steht. Ein p-Wert von 0,05 weist gemäß einer Konvention darauf hin, dass das Ergebnis statistisch signifikant ist, d. h. es besteht eine Wahrscheinlichkeit von 5:100, dass das betreffende Ergebnis eintritt.

Die Begriffe klinische Signifikanz oder klinische Relevanz werden häufig benutzt, um die Wahrscheinlichkeit auszudrücken, dass ein klinisches Ergebnis im klinischen Kontext bedeutsam ist. Wenn sich also in einer Studie zeigen sollte, dass der systolische Blutdruck durch eine homöopathische Behandlung um 3 mmHg sinkt, so könnte das durchaus statistisch signifikant sein, doch nur wenige Fachleute würden dieses Ergebnis auch als klinisch signifikant einstufen.

Similimum

Als Similimum bezeichnen *Homöopathen* ein homöopathisches Arzneimittel, das optimal zu den Merkmalen und Symptomen eines Patienten passt. Homöopathen ermitteln das Similimum, indem sie oftmals lange Konsultationsgespräche mit ihren Patienten führen und anschließend in einem *Repertorium* das zu den Symptomen passende *Arzneimittelbild* nachschlagen. Das Similimum gilt als das Homöopathikum, das mit der größten Wahrscheinlichkeit zur Heilung führt.

Soziale Erwünschtheit

Unter der sozialen Erwünschtheit versteht man das Phänomen, dass Menschen dazu neigen, sich so zu verhalten, wie es den sozialen Normen entspricht oder wie es ihrer Meinung nach von ihnen erwartet wird (auch: Popularitätsfehlschluss). In *klinischen Studien* und auch in der klinischen Praxis kann

die soziale Erwünschtheit ein wichtiger *Confounder* sein. So ist es vorstellbar, dass ein Patient seinem *Homöopathen* berichtet, das verordnete Homöopathikum habe gewirkt, obwohl das gar nicht seinem tatsächlichen Befinden entspricht. Er möchte sich nur für die Freundlichkeit erkenntlich zeigen, die ihm der Homöopath entgegengebracht hat. Der Homöopath aber erhält so den falschen Eindruck, sein Homöopathikum sei *wirksam* gewesen.

Spezifikum

In der Homöopathie versteht man unter einem Spezifikum das Homöopathikum, das bei einer bestimmten Krankheit speziell indiziert ist. *Arnika* ist beispielsweise ein beliebtes Spezifikum zur Behandlung von Verletzungen und Prellungen.

Spezifischer Effekt

Reaktionen auf ein Medikament, die direkt durch dieses Arzneimittel (oder auch seine Metaboliten) hervorgerufen wurde und nicht durch andere Phänomene wie etwa den *Placeboeffekt* oder den *natürlichen Krankheitsverlauf*, werden in der Therapielehre als spezifischer Effekt bezeichnet.

Stapf, Johann Ernst

Johann Ernst Stapf (1788–1860), ein Freund und Unterstützer *Hahnemanns*, war angeblich der erste Arzt überhaupt, der Homöopathie in seiner klinischen Praxis anwandte. Stapf stellte sich begeistert als Proband für Hahnemanns zahlreiche Arzneimittelprüfungen zur Verfügung. Später wurde er selbst ein renommierter Homöopath, den man 1835 sogar rief, um Königin Adelaide von England zu behandeln.

Steiner, Rudolf

Siehe *anthroposophische Medizin*.

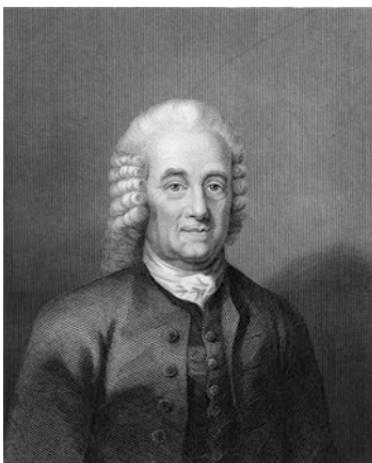
Swedenborg, Emanuel

Emanuel Swedenborg (1688–1772) war ein Erfinder, Theologe und Mystiker, der das Denken herausragender Homöopathen, insbesondere das von James Tyler Kent, stark beeinflusst hat (Abb. 11.13). Swedenborg glaubte, dass es für jedes materielle Phänomen einen spirituellen Gegenpart gebe. Die von ihm beeinflussten *Homöopathen* betonten deshalb die spirituellen Aspekte von Krankheit und Behandlung. In Swedenborgs Namen wurde 1788 eine protestantische Gläubengemeinschaft gegründet, die Neue Kirche oder Kirche des neuen Jerusalem.

Sympathie

Als Sympathie bezeichnet man das Gefühl, sich um einen anderen Menschen zu sorgen oder seine Probleme ernst zu

Abb. 11.13 Emanuel Swedenborg (1688–1772), schwedischer Wissenschaftler und Mystiker. © The Print Collector / Heritage Images / picture alliance



nehmen, oder aber die Fähigkeit, mit einer anderen Person Mitleid zu empfinden. Sympathie ist nicht das Gleiche wie *Empathie*, obwohl beide Begriffe oft synonym verwendet werden. Homöopathen gelingt es oft, ihren Patienten in langen *homöopathischen Konsultationsgesprächen* das Gefühl der Sympathie zu vermitteln. Sehr wahrscheinlich beeinflusst dieses Phänomen das klinische *Ergebnis* und trägt signifikant dazu bei, dass die Homöopathie so beliebt ist.

Systematische Reviews und Metaanalysen

Zu den meisten Therapieformen liegt eine Fülle an *klinischen Studien* vor, die in der Regel nicht immer zu denselben Ergebnissen gelangen: Einigen zufolge ist die Therapie erfolgreich, andere besagen genau das Gegenteil. Die Homöopathie bildet da keine Ausnahme; über 300 klinische Homöopathiestudien liegen derzeit vor, und wie nicht anders zu erwarten, fallen einige positiv, andere hingegen negativ aus.

In einer solchen Situation ist die Versuchung groß, sich die Rosinen herauszupicken, um andere zu überzeugen, also nur die Studien als *evident* auszuwählen, die die eigene Meinung bestätigen. Ein derartiges Vorgehen ist natürlich irreführend und kontraproduktiv. Wir brauchen eine Methode, die das *Rosinenpicken* verhindert und zu verlässlichen Ergebnissen führt. Genau das ist das Ziel von systematischen Übersichtsarbeiten oder Reviews.

Bei einem Review werden alle zu einer genau definierten wissenschaftlichen Fragestellung verfügbaren evidenzrelevanten Daten zusammengefasst und kritisch analysiert, um so zu einer möglichst zuverlässigen Aussage zu gelangen. Solche systematischen Übersichtsarbeiten sind deshalb wertvolle Richtlinien für evidenzbasierte therapeutische Entscheidungen. Sie halten das mit jeder Einzelstudie einhergehende

Biasrisiko möglichst gering und ersparen anderen die mühevolle Arbeit, die oft sehr zahlreichen klinischen Studien selbst zu analysieren, um eine Antwort auf die jeweilige klinische Fragestellung zu finden.

Wird bei einem systematischen Review für die Zusammenfassung der verschiedenen klinischen Daten ein mathematischer Ansatz gewählt, um zu einem quantitativen Gesamtergebnis zu gelangen, so spricht man von einer Metaanalyse.

Tessier, Jean-Paul

Jean-Paul Tessier (1811–1862) war einer der ersten herausragenden *Homöopathen* Frankreichs. Seine Bekanntheit verdankte er nicht zuletzt seinen frühen Forschungen zur *Wirksamkeit* der Homöopathie. In seinen *epidemiologischen* Studien verglich er homöopathische und konventionelle Therapien an großen Populationen und wies scheinbar nach, dass mit Homöopathie bessere Erfolge erzielt wurden.

Theorie

Eine Theorie ist das Ergebnis eines abstrakten Denkprozesses etwa darüber, ob es eine allgemeingültige Erklärung für das Wirken der Natur gibt. Eine Theorie liefert einen Erklärungsrahmen für bestimmte Beobachtungen. Aus Erklärungsansätzen ergeben sich *Hypothesen*, die überprüft werden können, um die *Evidenz* der Theorie zu bestätigen oder zu verwerfen.

Therapeutische Behauptungen

Therapeutische Behauptungen sind Aussagen über die *Wirksamkeit* einer Therapie bei bestimmten Krankheiten, denen zufolge die Therapie x bei der Krankheit y helfen könnte. Da die Homöopathie den Anspruch erhebt, nicht bestimmte Krankheiten zu behandeln, sondern eine Reihe

von Symptomen – *Homöopathen* rühmen sich ja gern, sie würden nicht die Krankheit, sondern den Patienten behandeln –, glauben Homöopathen, dass sie tatsächlich die meisten, wenn nicht sogar alle Krankheiten therapieren können. Deshalb finden sich Behauptungen, wonach die Homöopathie bei fast jeder Krankheit des Menschen von Nutzen sei. Zu den beliebten Behauptungen gehört die Vorstellung, dass Homöopathie bei *Grippe*, Erkältungskrankheiten und Allergien helfe; weniger üblich sind Versprechungen, dass sich mit Homöopathie auch Krebs und sogar *Homosexualität* erfolgreich kurieren lassen.

Tierversuche

In der konventionellen Medizin sind Tierversuche oft notwendig, um die Wirkung von Medikamenten zu testen. In der Homöopathie versucht man gelegentlich, anhand von Tierversuchen festzustellen, ob Homöopathika wirksamer sind als Placebos. Viele Befürworter der Homöopathie behaupten, homöopathische Mittel seien besser als *Placebos*, weil sich dies in Tierversuchen gezeigt habe. Das Argument ist aber falsch. Aus der jüngsten *systematischen Übersichtarbeit* (Review) zu homöopathischen Tierversuchen ging nämlich hervor, dass

[...] die Evidenz äußerst spärlich ist, dass sich klinische Interventionen mit homöopathischen Mitteln bei Tieren von entsprechenden Interventionen mit Placebos unterscheiden. Die geringe Anzahl der Studien und deren schlechte Qualität lassen eine eindeutigere Schlussfolgerung nicht zu.

Tipps für den Besuch bei einem Homöopathen

Auf der Internetseite des international renommierten US National Institute of Health findet sich eine Liste mit

nützlichen Hinweisen für Menschen, die beabsichtigen, einen Homöopathen zu konsultieren oder sich mit Homöopathika selbst zu behandeln:

- Setzen Sie Homöopathika niemals als Ersatz für eine bewährte konventionelle Therapie ein und zögern Sie den Besuch beim Arzt nicht hinaus, wenn Sie ein Gesundheitsproblem haben.
- Sollten Sie in Erwägung ziehen, ein Homöopathikum einzunehmen, zeigen Sie das Präparat Ihrem Arzt. Er kann Ihnen möglicherweise helfen festzustellen, ob das Mittel Nebenwirkungen haben oder in Wechselwirkung zu anderen Medikamenten stehen könnte.
- Halten Sie die für Kinder und Erwachsene empfohlenen Impfungen ein und verwenden Sie keine Homöopathika als Ersatz für die konventionellen Immunisierungen.
- Schwangere Frauen und stillende Mütter sowie Personen, die beabsichtigen, homöopathische Mittel zur Behandlung von Kindern einzusetzen, sollten ihren Arzt (oder Kinderarzt) konsultieren
- Informieren Sie Ihren Arzt über jede komplementär-medizinische Zusatzbehandlung. Klären Sie ihn umfangend darüber auf, was Sie für Ihre Gesundheit tun. So stellen Sie sicher, dass Sie eine koordinierte und sichere Gesundheitsversorgung erhalten.

Trituration

Trituration ist die Methode, die für die Herstellung von *Potenzen* aus unlöslichen, festen *Ausgangsmaterialien* angewandt wird. Sie besteht darin, das Ausgangsmaterial mit einem anderen festen Stoff, gewöhnlich Laktose, zu verreiben. Um

aus dem so entstandenen Pulver flüssige Potenzen zu erzeugen, wird die Trituration in Wasser gelöst und anschließend genau wie eine normale flüssige *Potenz* durch Verschüttelung weiter potenziert.

Trugschluss

Ein Trugschluss ist ein oft gehörtes Argument, das logisch erscheint, aber dennoch falsch ist. In der Homöopathie werden regelmäßig etliche Trugschlüsse eingesetzt, um den Nutzen der Homöopathie zu belegen oder ihre Anwendung zu fördern. So behaupten viele Homöopathen, es gebe die Homöopathie ja schon sehr lange, und meinen damit, das sei auch ein Beweis für ihre Wirksamkeit. Dieses Argument ist falsch, denn die Tatsache, dass es eine Behandlungsweise schon seit langem gibt, beweist noch lange nicht ihre Effektivität, wie zahlreiche Beispiele aus der Geschichte der Medizin belegen. Ein anderer klassischer Trugschluss ist die Annahme, die Homöopathie müsse gut sein, weil sie von hoch intelligenten oder berühmten Persönlichkeiten befürwortet wird. Das Argument ist falsch, weil auch hoch intelligente oder berühmte Menschen sich gewaltig irren können.

Überlegenheitsstudien

Überlegenheitsstudien sind *klinische Studien*, bei denen die Wirksamkeit von meist zwei Behandlungsformen miteinander verglichen wird, um festzustellen, welche von beiden besser ist. Placebokontrollierte Studien sind Überlegenheitsstudien, in denen geprüft wird, ob die zu untersuchende Therapie besser wirkt als ein *Placebo*. Die statistische Auswertung von Überlegenheitsstudien ist eine andere als bei *Äquivalenzstudien*. Für eine Überlegenheitsstudie werden in der Regel kleinere Stichproben benötigt.

Ullman, Gregory Dana

Der amerikanische *Homöopath* und Journalist Gregory Dana Ullman (geb. 1951) ist ein besonders aktiver und vehementer Homöopathiebefürworter. Er hat verschiedene Bücher zu diesem Thema verfasst und setzt sich unermüdlich für eine größere Akzeptanz der Homöopathie ein. Er versteht sich als „die Stimme der homöopathischen Medizin in Amerika“. *Kritischeren Geistern* fällt es allerdings schwer, Ullman ernst zu nehmen, und selbst ein Richter gab einmal folgendes Urteil über ihn ab:

Gregory Dana Ullman [...] hat die Theorie der homöopathischen Behandlung erläutert und seine Ansichten über den Wert und die Wirksamkeit von Homöopathika dargelegt. Das Gericht hielt Herrn Ullmans Aussagen für nicht glaubwürdig. Aus seinen Aussagen geht klar hervor, dass Herr Ullman gegenüber der Homöopathie positiv und gegenüber der konventionellen Medizin negativ voreingenommen ist. Er räumte ein, nicht unparteiisch, sondern vielmehr ein begeisterter Fürsprecher der Homöopathie zu sein. Auf Twitter hat er gepostet, dass er die Schulmedizin für Hexerei halte. Er meinte, man dürfe der konventionellen medizinischen Wissenschaft nicht trauen [...]. Die Aussage von Herrn Ullman war nicht hilfreich. [...] Seine Ansichten über die Wirksamkeit (der Homöopathie) entbehrten jeder Grundlage und waren voreingenommen. Das Gericht maß seiner Aussage keinerlei Bedeutung bei.

Ultramolekulare Verdünnung

Dieser Begriff steht häufig für homöopathische *Potenzen*, die so stark verdünnt sind, dass sie kein einziges Molekül

der *Urtinktur* mehr enthalten. Das trifft im Allgemeinen auf Potenzen zu, die höher sind als C12 oder D24. Siehe auch *Avogadro-Konstante*, *Niederpotenz* und *Hochpotenz*.

Unspezifische Wirkungen

Bei jeder therapeutischen Reaktion spielen zwei wichtige Komponenten eine Rolle: spezifische und unspezifische (oder kontextbedingte) Wirkungen. Zu letzteren gehören alle Phänomene, die das klinische Ergebnis mitbestimmen, aber nicht auf die Behandlung an sich zurückzuführen sind. Die am besten bekannte unspezifische Wirkung ist der *Placeboeffekt*.

Unwirksamkeit

Von einer unwirksamen Behandlung spricht man, wenn das klinische Ergebnis einer Therapie nicht besser ist als nach der Gabe eines *Placebos*. Manche Homöopathiebefürworter sind sich bewusst, dass es für die *Wirksamkeit* der Homöopathie bisher noch keine *Evidenz* gibt, bestehen aber darauf, dass die Datenlage auch deren Unwirksamkeit nicht beweise. In diesem Zusammenhang ist oft der Slogan zu hören, „das Fehlen einer Evidenz ist keine Evidenz für das Fehlen eines Wirksamkeitsnachweises“. Das stimmt zwar, ist aber auch ziemlich irrelevant. In der Medizin ist es klug und *ethisch*, Therapien einzusetzen, deren Wirksamkeit eindeutig erwiesen ist, und nicht solche, deren Effizienz fraglich ist. Vom wissenschaftlichen Standpunkt aus ist es schwierig, wenn nicht gar unmöglich, etwas Negatives zu beweisen; deshalb erscheint es wenig sinnvoll, einen Beweis für die Unwirksamkeit zu fordern.

Urtinktur

Die Urtinktur ist das Ausgangsmaterial für die Herstellung homöopathischer *Potenzen*. Urtinkturen bestehen normalerweise aus Verreibungen oder Extrakten der ursprünglichen Substanz gelöst in einem Wasser-Ethanol-Gemisch. Für nichtlösliche Substanzen wird ein anderes Verfahren angewandt, die so genannte *Trituration*. Häufig wird angenommen, die Urtinkturen basierten stets auf Pflanzenextrakten. Das ist eindeutig nicht der Fall; Ausgangsmaterialien können alle möglichen stofflichen und nichtstofflichen Substanzen sein, etwa *Röntgenstrahlen* oder die *Berliner Mauer*.

Vega-Test

Der Vega-Test (Test zur elektrodermalen Messung) ist eine Methode, bei der es, wenn man ihren Befürwortern Glauben schenkt, mithilfe eines Gerätes möglich ist, die elektrische *Energie* des Körpers über den elektrischen Hautwiderstand zu messen. Manche *Homöopathen* bedienen sich dieses Tests, um das optimale Homöopathikum für ihre Patienten zu ermitteln. In *wissenschaftlichen* Studien konnte die Validität des Vega-Tests nicht belegt werden, doch trotzdem findet er weiterhin häufig Verwendung.

Verdünnung

Zum Herstellungsprozess von Homöopathika gehört normalerweise eine *Verdünnungsreihe*. Bei jedem Verdünnungsschritt wird ein Tropfen der vorherigen Potenz zu 9 (*D-Potenzen*) oder zu 99 (*C-Potenzen*) Tropfen des *Verdünnungsmittels* hinzugefügt und anschließend *verschüttelt*, um die nächste Potenz zu erzeugen. Im Gegensatz zur Naturwissenschaft, in

der eine Verdünnung nachweislich zu einem Verlust an Wirksamkeit führt, soll durch homöopathische Verdünnungen die Wirksamkeit der jeweils folgenden Potenz gesteigert werden. Siehe auch *Infinitesimalgesetz*.

Verdünnungsmittel

Bei der homöopathischen *Potenzierung* wird der *ursprünglichen* Substanz (etwa einem Pflanzenextrakt) ein *Verdünnungsmittel* hinzugefügt. Dazu verwendet man verschiedene Stoffe. Am gebräuchlichsten sind Wasser, Ethanol und ein Wasser-Ethanol-Gemisch. Nichtlösliche Substanzen werden durch *Trituration* oder Verreibung gestreckt. Das erfolgt normalerweise mit Milchzucker (*Laktose*).

Verdünnungsreihe

Die serielle *Verdünnung* oder Verdünnungsreihe ist ein Verfahren, das bei der *Herstellung* von Homöopathika eingesetzt wird. Dabei wird ein *Ausgangsmaterial* immer wieder verdünnt. Das Verdünnungsverhältnis bleibt bei jedem Verdünnungsschritt gleich und hängt von der gewählten *Potenzskala* ab. Auf jeden Verdünnungsschritt folgt eine *Verschüttelung*, um die nächsthöhere Potenz des Mittels zu erreichen.

Verschüttelung

Nach der *Verdünnung* wird ein Homöopathikum kräftig geschüttelt, um die nächsthöhere *Potenz* zu erreichen. Homöopathen nennen diesen Vorgang *Verschüttelung* oder *Sukkussion* (lateinisch *succutere*, „aufrütteln“). Die Methode der Verschüttelung ist nicht standardisiert und variiert je nach Hersteller. *Hahnemann* soll beim Verschütteln seine Bibel

benutzt haben. Anfangs empfahl er zehn Schläge nach unten, später dann nur noch zwei, weil das Mittel sonst zu stark würde. Weitere *Potenzierungsmethoden* sind die *Fluxion* und die *Trituration*.

Vis medicatrix naturae

Der lateinische Ausdruck für die Heilkraft der Natur. Wie die meisten *Alternativmediziner* messen ihr auch die *Homöopathen* große Bedeutung bei und glauben, dass sie durch die *Lebenskraft* wirke. Im *Organon* schreibt *Hahnemann*:

Im gesunden Zustande des Menschen waltet die geistartige, als Dynamis den materiellen Körper (Organismus) belebende Lebenskraft (Autocratie) unumschränkt und hält alle seine Theile in bewundernswürdig harmonischem Lebensgange [...]. (*Organon*, § 9)

Vitalismus

Der Vitalismus ist die inzwischen widerlegte metaphysische Vorstellung, dass das Leben von einer *Lebenskraft* bestimmt wird, die mit den chemischen, physikalischen oder sonstigen Prinzipien nichts zu tun hat. Ähnliche Vorstellungen findet man in verschiedenen Kulturen und Heiltraditionen, etwa als Qi in China, Pneuma im antiken Griechenland oder Prana in Indien. Der gemeinsame Nenner ist dabei die Annahme, dass eine metaphysische *Energie* alle lebendigen Systeme antreibt.

Hahnemann glaubte, die Wirkung von Homöopathika beruhe darauf, dass während des *Potenzierungsvorganges* eine Lebenskraft freigesetzt werde. An der Frage der Lebenskraft schieden sich schon bald die Geister: Auf der einen

Seite standen die Homöopathen, die extrem hohe Potenzen befürworteten, auf der anderen jene, welche die Wirkung derartiger Arzneien für eine Ausgeburt der Phantasie hielten; hier jene, die Hahnemanns Worten uneingeschränkt glauben schenkten, und dort andere, die meinten, die Homöopathie müsse mit den neuen Erkenntnissen und der Entwicklung in der *Wissenschaft* Schritt halten.

Wassergedächtnis

Die meisten Homöopathika sind viele Male *verdünnt*. Bei jedem Verdünnungsschritt wird die Arznei kräftig verschüttelt. Durch diese *Verschüttelung* wird angeblich *Energie* oder Information von der niedrigeren auf die höhere Verdünnungsstufe übertragen. Es wird vermutet, dass ein Homöopathikum auf diese Weise die „Erinnerung“ an die „Information“ über die ursprünglich enthaltene Substanz bewahrt.

Hoch verdünnte Homöopathika enthalten keine Wirkstoffmoleküle mehr und entfalten deshalb keine pharmakologische Wirkung. *Homöopathen* jedoch glauben, dass ihre Arzneien über die *Lebenskraft* oder Information wirken, die während des Verdünnungs- und Verschüttelungsprozesses (die so genannte *Potenzierung*) auf sie übertragen wurde. Sie sind auch überzeugt davon, dass die Heilkräfte der Arzneimittel durch die Potenzierung nicht geschwächt, sondern im Gegenteil noch verstärkt werden.

Diese Annahme, die häufig auch als das Gedächtnis des Wassers bezeichnet wird, steht im Zentrum der Homöopathie. Ursprünglich hatte *Hahnemann* seine Mittel verdünnt, um ihre Nebenwirkungen so gering wie möglich zu halten; später behauptete er beobachtet zu haben, dass die Potenzierung eine Arznei wirksamer mache. Er warnte seine

Homöopathiekollegen sogar davor, Homöopathika in der Westentasche mit sich zu tragen, weil diese durch die Bewegung zu stark werden könnten und deshalb möglicherweise in der Anwendung nicht mehr sicher wären.

Heute versuchen Homöopathen, das Gedächtnis des Wassers wissenschaftlich zu erklären. So verweisen sie auf Erkenntnisse zur Sekundärstruktur von Wassermolekülen oder zitieren Forschungsergebnisse, denen zufolge während des Potenzierungsprozesses *Nanopartikel* gebildet werden, die wiederum klinische Effekte haben könnten. Bisher hat noch keiner dieser Versuche, die angebliche Wirkung von *ultramolekularen* (Hochpotenz-) Homöopathika zu erklären, einen kritischen Naturwissenschaftler überzeugen können.

Vitalkraft

Siehe *Lebenskraft*.

Vithoulkas, George

Georgos Vithoulkas (geb. 1932) ist ein griechischer Homöopath und überzeugter Anhänger von *Hahnemanns* Lehre. Er zählt heute zu den einflussreichsten Homöopathen. Vithoulkas ist ein *Laienhomöopath*, der mit der Homöopathie erstmals in Südafrika in Kontakt kam und 1966 ein Studium der Homöopathie am Indian Institute of Homeopathy abschloss. Danach kehrte er in seine Heimat Griechenland zurück, wo er noch heute *klassische Homöopathie* praktiziert und lehrt. Vithoulkas ist Autor zahlreicher Bücher und hat mehrere Auszeichnungen und Ehrentitel erhalten, doch er hat so gut wie keine Forschungsarbeit zur Homöopathie oder einem anderen Gebiet publiziert.

Weltgesundheitsorganisation (WHO)

Als Reaktion auf einen offenen Brief von Wissenschaftlern und Forschern hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) erklärt, dass sie die Verwendung von Homöopathika bei HIV-Infektion, Tuberkulose, Malaria, Grippe oder Durchfallerkrankungen im Kindesalter nicht befürwortet. Im Folgenden einige aussagekräftige Kommentare von Mitarbeitern der WHO:

Dr. Mario Raviglione, Leiter der WHO-Abteilung

„Stop-TB“: „Unsere evidenzbasierten Leitlinien für die Behandlung und den Umgang mit Tuberkulose sowie die Internationalen Standards für Tuberkulosebehandlung (International Standards for Tuberculosis Care, ISTC) empfehlen die Verwendung von Homöopathika nicht.“

Dr. Mukund Uplekar von der WHO-Abteilung „TB Strategy and Health Systems“:

„In den evidenzbasierten Richtlinien der WHO zur Behandlung von Tuberkulose [...] ist kein Platz für homöopathische Medikamente.“

Dr. Teguest Guerma, Interims-Leiter der HIV-/AIDS-Abteilung der WHO:

„Die HIV-/AIDS-Abteilung der WHO investiert viel Arbeit und Geld [...], um den Zugang zu evidenzbasiertem Information in der Medizin und zu klinisch nachgewiesenen, effizienten und sicheren Behandlungsformen von HIV-Infektionen zu gewährleisten [...] Abschließend möchte ich den jungen Ärzten und Forschern von „Sense about Science“ für ihren Einsatz danken, evidenzbasierte Ansätze in der Behandlung von Menschen mit HIV und deren Versorgung sicherzustellen.“

Dr. Sergio Spinaci, stellvertretender Direktor des Globalen Malaria-Programms der WHO: „Vielen Dank für diese erstaunliche Dokumentation und die Aufklärung über dieses Thema [...] Das Globale Malaria-Programm empfiehlt, Malaria gemäß den WHO-Leitlinien zu behandeln (und darin ist der Einsatz von Homöopathika nicht vorgesehen).“

Joe Martines im Namen von Dr. Elizabeth Mason, Direktorin der WHO-Abteilung „Child and Adolescent Health and Development“: „Bisher ist noch keine Evidenz dafür erbracht worden, dass Homöopathie bei der Behandlung von Durchfallerkrankungen bei Kindern von Nutzen wäre [...] Homöopathie zielt nicht auf die Behandlung von Dehydratation ab – und das widerspricht allen wissenschaftlichen Erkenntnissen und unseren Empfehlungen für den Umgang mit Durchfallerkrankungen.“ (Scott [2009](#))

Werbung

Die Werbung für homöopathische Produkte unterliegt den Bestimmungen der einzelnen Länder.

Großbritannien

In Großbritannien ist die British Advertising Standards Authority für die Überwachung der Werbung zuständig. Im September 2016 wandte sich das Compliance Team ihrer Schwesteroorganisation, das Committee of Advertising Practice (CAP), in einem Schreiben an alle Homöopathen im Land, in dem diese an die geltenden Bestimmungen darüber erinnert wurden, was sie in ihrer Werbung und auch auf

ihren Internetseiten behaupten dürfen und was nicht. In dem Schreiben hieß es: „Wenn jemand für Produkte oder Dienstleistungen gleich welcher Art mit bestimmten Behauptungen wirbt, muss er angemessen nachweisen können, dass diese Behauptungen stimmen. Andernfalls ist es unsere Pflicht, zum Schutz der Verbraucher einzuschreiten und dafür zu sorgen, dass derartige Werbungen entweder ergänzt werden oder aber vom Markt verschwinden.“ (ASA News [2016](#))

USA

In den USA ist die Federal Trade Commission für Handel und Werbung verantwortlich. Am 16. November 2016 ließ sie verlauten:

Rezeptfrei erhältliche Homöopathika müssen den gleichen Wirksamkeits- und Sicherheitsstandards genügen wie vergleichbare Medizinprodukte. Das heißt, die Hersteller müssen nachweisen, dass die medizinische Wirksamkeit ihrer Produkte in kompetenten und soliden Evidenzstudien belegt wurde. Das gilt auch für Aussagen, denen zufolge ein Produkt angeblich zur Behandlung bestimmter Krankheiten geeignet ist. Welcher Art die vom Hersteller geforderte Evidenz für die Wirkung ihrer Produkte zu sein hat, wird im Folgenden genau beschrieben. (Federal Trade Commission [2016](#))

Kanada

Die für die Medikamentenaufsicht zuständige Behörde in Kanada ist Health Canada. Im Jahr 2015 gab die Behörde folgende Stellungnahme heraus:

Health Canada informiert die Verbraucher darüber, dass die Behörde Veränderungen auf den Etiketten von homöopathischen Produkten veranlasst hat, die unter die Verordnung für naturheilkundliche Produkte fallen (Natural Health Products Regulations, NHPR) Die Änderungen betreffen die Auszeichnungen für einige homöopathische Produkte, insbesondere Nosodenpräparate und Homöopathika, die gegen Husten, Erkältung und Grippe bei Kindern bis zu 12 Jahren eingesetzt werden ...

Health Canada verlangt, dass aus der Etikettierung von Nosodenprodukten deutlich hervorgeht, dass es sich nicht um Impfstoffe oder Alternativen zu Impfstoffen handelt. Damit soll die sichere Verwendung dieser Produkte verbessert werden.

Außerdem gestattet Health Canada den Herstellern nicht länger, Behauptungen über die spezielle Wirkung von homöopathischen Husten-, Erkältungs- oder Grippemitteln für Kinder bis zu 12 Jahren aufzustellen, es sei denn, diese Behauptungen würden durch wissenschaftliche Evidenz gestützt.

In Deutschland

unterliegt die Homöopathie dem Heilmittelwerbegesetz, das jedoch in der Realität fast nur von privaten Verbraucherschutzorganisationen wie dem Deutschen Konsumentenbund umgesetzt wird. Werbung für Homöopathika begegnet einem allerorten.

Wiener Medizinische Schule

Die erste Wiener Medizinische Schule wurde 1765 von Gerard van Swieten (1700–1772) gegründet, einem Schüler von Herman Boerhaave (1668–1738). Ihr Ziel war es, die Medizin durch objektive klinische *Beobachtung*, Forschung

auf dem Gebiet der Botanik und der Chemie sowie durch die Einführung einfacher, aber wirksamer Arzneien auf eine *wissenschaftliche* Grundlage zu stellen. Anton von Störck (1731–1803) war ein Anhänger dieses Konzepts. Der kaiserliche Leibarzt und Oberdirektor des Allgemeinen Krankenhauses der Stadt Wien war der erste, der die Auswirkungen giftiger Pflanzen wie Wasserschierling, Bilsenkraut oder Herbstzeitlose wissenschaftlich untersuchte. Während seiner Zeit in Wien hatte *Hahnemann* bei von Störcks Schüler Joseph Quarin studiert, und Störcks Ideen haben ihn zweifellos beeinflusst. Hahnemanns Methode der *Arzneimittelprüfung* an gesunden Testpersonen geht angeblich auf Ideen zurück, mit denen er in Wien in Kontakt gekommen war.

Wirkmechanismus

Selbst manche begeisterte *Homöopathen* räumen oft ein, dass sie nicht verstehen, wie Homöopathika wirken. *Hahnemann* glaubte, seine *potenzierten* Arzneien würden die *Lebenskraft* entfesseln und das wiederum führe zur Heilung. Derartige *vitalistische* Vorstellungen sind allerdings schon seit langem obsolet. Verschiedentlich wurde versucht, Erklärungen zu finden, die mit der *Naturwissenschaft* vereinbar sind, etwa Sekundärstrukturen von Wassermolekülen, *Quantenphänomene*, *Hormesis*, *Nanopartikel* und die Hypothese von der Kieselerde, „*silicia hypothesis*“. Keine dieser Erklärungen wird jedoch außerhalb von Homöopathenkreisen für akzeptabel gehalten, und keine würde den Wirkmechanismus hoch *verdünnter* Homöopathika umfassend erklären. Ein Autorenteam, das vor kurzem die augenblicklichen Theorien *kritisch* evaluiert hat, kam zu dem Schluss, sie seien

nichts weiter als eine „Sammlung letztendlich fehlerhafter Trivialitäten“.

Wirksamkeit

Die Wirksamkeit einer Behandlung (englisch *efficacy*) zeigt sich in ihren klinischen Wirkungen unter streng kontrollierten Bedingungen. Es ist möglich, dass eine Therapie zwar wirksam, aber nicht *effektiv* ist. So könnte sie beispielsweise signifikante negative Auswirkungen haben, die unter Realbedingungen ihre klinische Wirksamkeit überschatten.

Wirtschaftlichkeitsbeurteilung

Die meisten Homöopathika sind erheblich preisgünstiger als konventionelle Medikamente. Deshalb meinen manche Leute, unser Gesundheitssystem könne viel Geld sparen, wenn häufiger auf Homöopathie zurückgegriffen würde. Dabei übersehen sie aber ganz wesentliche Faktoren wie die Arztkosten und den Nutzen für den Patienten. Die Annahme, mit Homöopathie ließen sich die Kosten im Gesundheitswesen senken, muss durch strenge Wirtschaftlichkeitsprüfungen belegt werden. Die beste Übersichtsarbeit, in der alle 14 derzeit vorliegenden Studien zu diesem Thema erfasst wurden, kam zu dem Ergebnis, dass es unmöglich ist, anhand der verfügbaren Wirtschaftlichkeitsbeurteilungen der Homöopathie eindeutige Aussagen zu treffen.

Wissenschaft

Wissenschaft wird definiert als das Erkennen, Definieren, Beschreiben, Beobachten, experimentelle Erforschen und theoretische Erklären von Phänomenen. Siehe auch *Pseudowissenschaft*.

Zikavirusinfektion

Wenn eine Epidemie droht, gehören Homöopathen oft zu den ersten, die vermeintliche Lösungen präsentieren, auch bei der jüngsten Infektionswelle mit dem Zikavirus war das nicht anders. Ein Homöopath publizierte damals folgende Behauptungen: „Die Homöopathika Eupatorium Perfoliatum, Belladonna und Rhus Tox sind zur sicheren Behandlung von Infektionen mit dem Zikavirus geeignet. Diese Arzneien entsprechen den Symptomen einer Zikavirusinfektion am besten. Wenn bei einer Epidemie eine große Zahl von Menschen aus demselben Grund an den gleichen Symptomen erkrankt, kann die Homöopathie als Prophylaxe sehr hilfreich sein. Die Homöopathie hat sich bei der Behandlung von Epidemien als sehr erfolgreich erwiesen, unter anderem bei Cholera, Denguefieber, Gelbfieber und Bindegewebshautentzündung.“ (Sharma o. J.) Selbstverständlich gibt es keinerlei Evidenz für die Wirksamkeit der empfohlenen Homöopathika.

Zitate zur Homöopathie

Die Homöopathie hat stets Patienten aus allen gesellschaftlichen Schichten angezogen. Viele Homöopathieanwender, darunter auch zahlreiche bekannte Persönlichkeiten, haben ihre Erfahrungen mitgeteilt, und deshalb gibt es zu diesem Thema unzählige Zitate. Im Folgenden eine kleine Auswahl aussagekräftiger Zitate von einflussreichen Befürwortern aber auch von Gegnern der Homöopathie:

Ambrose Bierce

Homöopath: der Humorist im ärztlichen Berufsstand.

Roberta Bivins

Die Homöopathie [...] hat entscheidend dazu beigetragen, den Beruf des Arztes auch für Frauen zugänglich zu machen.

Britische Regierung

Die Regierung ist der Ansicht, dass Verbraucher, die sich für die Verwendung von Homöopathika entscheiden, umfassend über deren Nutzen informiert werden sollten und die Gewissheit haben müssen, dass Qualitäts- und Sicherheitsstandards eingehalten werden. Wenn Homöopathika keinerlei Kontrollaufsicht unterliegen, hätten die Verbraucher keinen Zugang zu derartigen Informationen oder auch keine Sicherheit.

Anthony Campbell

Die Besserung, die Patienten [nach der Einnahme eines Homöopathikums] verspüren, ist zumindest in den meisten Fällen auf unspezifische Ursachen zurückzuführen.

Charles Darwin

[Homöopathie] ist ein Gegenstand, der mich noch wütender macht als Hellseherei. Hellseherei liegt so jenseits aller Glaubwürdigkeit, dass normale Fähigkeiten dabei ohnehin keine Rolle spielen, aber bei der Homöopathie kommen gesunder Menschenverstand und Beobachtung ins Spiel, und beides würde vor die Hunde gehen, wenn die unendlich winzigen Dosen irgendeine Wirkung hätten. Wie wahr ist doch eine Bemerkung von Quetelet, die ich neulich las, über die Nachweisbarkeit von Heilprozessen. Es hieß, niemand

weiß, was das Ergebnis wäre, wenn eine Erkrankung gar nicht behandelt würde. Das ist der Maßstab, an dem die Homöopathie zu messen ist.

Tom Dolphin

Ich habe Ärger bekommen, weil ich in einer Konferenz für Jungärzte gesagt habe, Homöopathie sei Hexerei. Ich nehme das hiermit zurück und entschuldige mich bei den Hexen, die ich mit diesem Vergleich offenbar beleidigt habe.

Ralph Waldo Emerson

Als Heilmethode ist die Homöopathie bedeutungslos, doch von großem Wert als Kritik an der *hygeia* oder medizinischen Praxis ihrer Zeit.

Peter Fisher

Viele Vertreter der etablierten Medizin begegnen der Homöopathie immer noch mit großer Skepsis, weil sie nicht verstehen können, wie es sein kann, dass die in der Homöopathie verwendeten sehr hohen Verdünnungen irgendeine Wirkung haben.

John Forbes

Die positiven Ergebnisse, die manche Homöopathen in ihrer Praxis erzielt haben – oder, um es genauer zu sagen, die wunderbaren Mächte der natürlichen Heilkräfte des menschlichen Körpers, die im Zuge ihrer angeblichen Behandlung

zutage traten –, haben den Vertretern der konventionellen Medizin zu etlichen anderen wertvollen Resultaten für ihre eigene Praxis verholfen.

Joseph W. Freer

Ein homöopathischer Arzt kann unmöglich ein gebildeter Mensch sein, und ein gebildeter Mensch unmöglich ein homöopathischer Arzt. Der Ausdruck „homöopathischer Arzt“ ist ein grober Solozimus, genauso, als sagte man „schwarzer weißer Vogel“.

Mahatma Gandhi

Die Homöopathie heilt mehr Krankheiten als jede andere Therapieform, und sie ist zweifellos sicherer und preisgünstiger.

Dizzy Gillespie

In meinem Leben gab es zwei große Offenbarungen: den Bebop und die Homöopathie.

Ben Goldacre

[...] in der breiten Öffentlichkeit müssen die Homöopathen ihre Methode gar nicht erst beweisen. Es reicht schon aus, wenn sie für viel Nebel sorgen und ihre Sache mit oberflächlich plausiblen technischen Angaben belegen, um in der Vorstellung der Medien und ihrer Anhänger die schöne Illusion aufrechtzuerhalten.

Peter Hain

Meiner Ansicht nach sollten Homöopathie und konventionelle Medizin unter dem Dach des National Health Service weiterhin nebeneinander bestehen, damit die Patienten die beste Versorgung erhalten.

Josef Hecken

Der Eindruck ist ein ganz fataler. Die Versicherten vertrauen Gott sei Dank regelhaft ihrer Krankenkasse, und das impliziert, dass sie sagen, dass das, was die Kasse bezahlt, das muss doch gut sein, das muss doch wirksam sein, die Kasse wird doch keinen Schwachsinn bezahlen. Und das halte ich eben mit der Verantwortung, die die gesetzliche Krankenversicherung auch gegenüber ihren Versicherten hat für nicht vereinbar.

Rudolf Hess

Es ist bekannt, daß nicht nur neue Heilmethoden, sondern auch solche, die ihren Ursprung schon in weiterer Vergangenheit haben, wie es zum Beispiel die Homöopathie heute schon von sich sagen kann, Anfeindungen unterliegen und Ablehnung auch von einzelnen Ärzten erfahren, ohne daß diese die Heilmethoden einer ernsthaften Prüfung unterzogen hätten. Der Arzt aber ist der wesentliche Träger des Heilwesens; er ist deshalb vor allem dafür verantwortlich, daß wirklich alles Heilwissen und alle Heilkunst, die der Gesundheit des Volkes dienlich sein können, herangezogen werden. Zugleich möchte ich dabei die Ärzteschaft insgesamt auffordern, auch bisher abgelehnte oder sogar angefeindete Heilmethoden unvoreingenommen zu prüfen. Es ist notwendig,

daß die unvoreingenommene Prüfung nicht nur in der Theorie, sondern vor allem auch an den praktischen Ergebnissen des Wirkens erfolgt, die zur Heilung anders geartete Methoden anwenden als die allgemein üblichen.

Oliver Wendell Holmes

Homöopathie [ist] ein Durcheinander von perversen Hirngespinsten, Talmigelehrsamkeit, törichter Leichtgläubigkeit und geschickten Fehlinterpretationen, das sich in der Praxis nur allzu oft [...] mit grausamer und schamloser Hochstaplei verbindet.

Robert T. Mathie

Obwohl die Forschungstätigkeit seit 1994 stark zugenommen hat, schränken Bedenken hinsichtlich der Qualität der Studien die Interpretation der vorliegenden Daten aus randomisierten kontrollierten Studien ein. Die Frage, ob homöopathische Behandlungen sich von Behandlungen mit Placebos unterscheiden, bleibt weiterhin unbeantwortet.

Yehudi Menuhin

Homöopathie ist die sicherste Art, Krankheiten zu behandeln, und äußerst zuverlässig. Seit über 100 Jahren hat sie allen Angriffen vonseiten der etablierten Medizin standgehalten.

James Tyler Kent

Obwohl die Homöopathie an sich eine vollkommene Wissenschaft ist, kennen wir die dahinter stehende Wahrheit nur zum Teil. Denn die Wahrheit steht in Beziehung zum Göttlichen, das Wissen ist Sache des Menschen.

Florence Nightingale

Im Hinblick auf die medizinische Tätigkeit von medizinisch nicht ausgebildeten Frauen hat die Homöopathie eine wesentliche Verbesserung gebracht; ihre Regeln sind ausgezeichnet und ihre Heilmethoden vergleichsweise harmlos – die „Globuli“ sind nur das Körnchen Torheit, dessen es anscheinend bedarf, um jede gute Sache akzeptabel zu machen. Deshalb lässt Frauen, wenn sie schon Arzneien verabreichen wollen, homöopathische Mittel geben. Damit richten sie keinen Schaden an.

Phil Plait

Wenn Homöopathie wirkt, dann offensichtlich nach dem Grundsatz, je weniger, umso stärker. Die beste Art, Homöopathie anzuwenden, ist demnach, ganz auf sie zu verzichten.

Prinz Charles

Vor einigen Jahren habe ich zum Beispiel das neue Glasgow Homeopathic Hospital eröffnet. Dort traf ich viele Studenten, die, wie ich vermute, Homöopathie studierten. Und ich weiß noch, dass sie mich fragten: „Interessieren Sie sich für Homöopathie?“. Und ich dachte: „Also, ich weiß nicht, warum mache ich das bloß alles?“

Venkatraman Ramakrishnan

Sie [die Homöopathen] nehmen Arsenverbindungen und verdünnen sie so sehr, dass nur noch ein einziges Molekül übrig bleibt. Das hat überhaupt keine medizinische Wirkung. Unser Leitungswasser enthält mehr Arsen. Kein Chemiker glaubt an die Homöopathie. Sie wirkt nur aufgrund des Placeboeffekts.

Alan Schmukler

Wenn Sie von Angriffen auf die Homöopathie lesen, sollten Sie sich fragen, ob der Verfasser ein völliger Ignorant ist oder ein Betrüger.

Joe Schwarcz

Um ein einziges Molekül der Originalsubstanz eines Homöopathikums in der Dosierung C200 zu sich zu nehmen, müsste man eine Gesamtmenge an Pillen schlucken, die um Milliarden größer wäre als die Erdmasse. Und dennoch steht auf dem Etikett des Präparats, es enthalte „medizinisch wirksame Inhaltstoffe“.

Kevin Smith

Eine Analyse der Nützlichkeit der Homöopathie [...] führt zu der Schlussfolgerung, dass diese Therapieform inakzeptabel ist und von allen im medizinischen Bereich tätigen Fachkräften abgelehnt werden sollte.

Nassim Nicholas Taleb

Der Nutzen [der Homöopathie] besteht darin, dass sie eine medizinische Übertherapierung abmildert, weil sie in einigen wenigen Fällen wie ein Placebo wirkt und so „den Patienten ablenkt, während die Natur von alleine heilt“.

David Tedinnik

Ich meine auch, dass wir die Kosten reduzieren könnten, wenn wir das ganze Spektrum der alternativen Medizin

einschließlich Kräuterheilkunde, Akupunktur und Homöopathie nutzten. [...] Damit ließen sich wahrscheinlich 5 % des NHS Etats einsparen.

Armand Trousseau

Wir Wissenschaftler wissen, wie wichtig Abwarten sein kann; vorsichtiges Abwarten erklärt häufig den Erfolg; vor allem erklärt sich damit der Erfolg, den die hahnemannsche Sekte gelegentlich vorweisen kann.

Mark Twain

Wenn ein anderer es vorzog, mit dem Tod zu spielen und Gesundheit in kleinen Mengen zu kaufen, den Tod durch Bestechung mit Zuckerpillen fernzuhalten oder ins Grab zu steigen, ohne den ganzen Zucker wieder aus sich herausgespült zu haben, dann wendete er das Prinzip „Gleiches mit Gleicchem heilen“ an und rief einen homöopathischen Arzt, einen lieben Freund des Todes.

Dana Ullman

Ich stehe auf den Schultern jedes Homöopathen und jedes Patienten. Und da die Zahl der Homöopathen in die Hunderttausende und die der Patienten in die Millionen geht, stehe ich unerschütterlich fest.

John Weir

Der Grund, warum Menschen die Prinzipien der Homöopathie nicht annehmen, ist meiner Meinung nach ihre

Unwissenheit. Aber Unwissenheit ist sträflich, wenn es um Menschenleben geht.

Garth Wilkinson

Ohne es zu beabsichtigen, hat Hahnemann mehr für die Emanzipation der Frauen getan als irgendein anderer.

Jürgen Windeler

Die einheitliche Einschätzung dieser unabhängigen Untersuchung ist, dass homöopathische Mittel keinen über einen Placebo-Effekt hinausgehenden Nutzen haben.

David Wootton

In den ersten 100 Jahren war die Homöopathie der konventionellen Medizin überlegen; erst seit den letzten 100 Jahren darf die konventionelle Medizin zu Recht für sich in Anspruch nehmen, der Homöopathie überlegen zu sein.

Weiterführende Literatur

- Altunç U, Pittler MH, Ernst E (2007) Homeopathy for childhood and adolescence ailments: Systematic review of randomized clinical trials. Mayo Clin Proc 82(1):69–75
- Ammon KV, Frei-Erb M, Cardini F, Daig U, Dragan S, Hegyi G, Roberti Di Sarsina P, Sörensen J, Lewith G (2012) Complementary and alternative medicine provision in Europe—first results approaching reality in an unclear field of practices. Forsch Komplementmed 19(Suppl2):37–43. doi:[10.1159/000343129](https://doi.org/10.1159/000343129)
- ASA News. (2016) Advertising standards for homeopathy, 29. September 2016, <https://www.asa.org.uk/news/advertising-standards-for-homeopathy.html>. Zugegriffen: 18. Mai. 2017
- Avina RL, Schneiderman LJ (1978) Why patients choose homeopathy. West J Med 128(4):366–369
- Bajic C (2016) Homöopathie – Die Zeit des Gegeneinanders ist vorbei. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 06. August 2016, <http://>

- www.faz.net/aktuell/wissen/medizin-ernaehrung/homoeopathie-die-zeit-des-gegeneinanders-ist-vorbei-14357551-p3.html.
Zugegriffen: 18. Mai. 2017
- Baum M, Ernst E (2009) Should we maintain an open mind about homeopathy? Am J Med 122(11):973–974. doi:[10.1016/j.amjmed.2009.03.038](https://doi.org/10.1016/j.amjmed.2009.03.038)
- Bellavite P, Signorini A (1995) Homeopathy: A frontier in medical science: Experimental studies and theoretical foundations by Paolo Bellavite. North Atlantic Books, Berkeley
- Bivins R (2010) Alternative medicine?: A history. OUP, Oxford
- Bornhöft G, Matthiessen P (2011) Homeopathy in healthcare: Effectiveness, appropriateness, safety, costs. Translated by Saar, MM. Springer, Berlin [deutsch: Homöopathie in der Krankenversorgung: Wirksamkeit, Nutzen, Sicherheit und Wirtschaftlichkeit. VAS, Frankfurt/M. (2006)]
- Brien S, Lachance L, Prescott P, McDermott C, Lewith G (2011) Homeopathy has clinical benefits in rheumatoid arthritis patients that are attributable to the consultation process but not the homeopathic remedy: A randomized controlled clinical trial. Rheumatology (Oxford) 50(6):1070–1082. doi:[10.1093/rheumatology/keq234](https://doi.org/10.1093/rheumatology/keq234)
- Campbell A (1999) The origins of classical homoeopathy? Complement Ther Med 7(2):76–82
- Campbell A (2014) Homeopathy in perspective. Lulu Enterprises, London
- Chatwin J (2012) Damning with faint praise: How homoeopaths talk about conventional medicine with their patients. Commun Med 9(3):191–201
- Chikramane PS, Suresh AK, Bellare JR, Kane SG (2010) Extreme homeopathic dilutions retain starting materials: A nanoparticulate perspective. Homeopathy 99(4):231–242. doi:[10.1016/j.homp.2010.05.006](https://doi.org/10.1016/j.homp.2010.05.006)

- Cohen MH (1995) Legal ramifications of homeopathy. *J Altern Complement Med* 1(4):393–398
- Csupor D, Boros K, Hohmann J (2013) Low potency homeopathic remedies and allopathic herbal medicines: Is there an overlap. *PLoS One* 8(9):e74181. doi:[10.1371/journal.pone.0074181](https://doi.org/10.1371/journal.pone.0074181) 3 Sep 2013
- Cullen W (1790) *Abhandlung über die Materia medica*, Bd. 2. Schwickert, Leipzig
- Dantas F, Rampes H (2000) Do homeopathic medicines provoke adverse effects? A systematic review. *Br Homeopath J* 89(Suppl 1):S35–S38
- Davidson J (2014) A century of homeopaths: Their influence on medicine and health. Springer, New York
- Dean ME (2000) A homeopathic origin for placebo controls: „An invaluable gift of God“. *Altern Ther Health Med* 6(2):58–66
- Doering C, Sundrum A Efficacy of homeopathy in livestock according to peer-reviewed publications from 1981 to 2014, *Veterinary Record*, Online veröffentlicht am 12 December 2015. doi:[10.1136/vr.103779](https://doi.org/10.1136/vr.103779). <http://veterinaryrecord.bmjjournals.com/content/early/2016/12/09/vr.103779.full>. Zugegriffen: 18. Mai. 2017
- Drewsen S (1993) Hahnemanns Streit mit der „bisherigen alten Arzneischule“ als Streit um wissenschaftliche Methoden. Versuch einer Rekonstruktion und Würdigung seines Ansatzes zur Grundlegung der Heilkunde als eines methodenkritischen Ansatzes. *Wurzbg Medizinhist Mitt* 11:45–58
- Ernst E (2001) „Neue Deutsche Heilkunde“: Complementary/alternative medicine in the Third Reich. *Complement Ther Med* 9(1):49–51
- Ernst E (2002) A systematic review of systematic reviews of homeopathy. *Br J Clin Pharmacol* 54(6):577–582
- Ernst E (2003) The benefits of Arnica: 16 Case reports. *Homeopathy* 92(4):217–219

- Ernst E (2009) Homoeopathy and I. Int J Clin Pract 63(11):1558–1561. doi:[10.1111/j.1742-1241.2009.02169.x](https://doi.org/10.1111/j.1742-1241.2009.02169.x)
- Ernst E (2010a) Homeopathy: What does the „best“ evidence tell us. Med J Aust 192(8):458–460
- Ernst E (2010b) The ethics of british professional homoeopaths. Int J Clin Pract 64(2):147–148. doi:[10.1111/j.1742-1241.2009.02249.x](https://doi.org/10.1111/j.1742-1241.2009.02249.x)
- Ernst E, Hung SK (2011) Great expectations: What do patients using complementary and alternative medicine hope for? Patient 4(2):89–101. doi:[10.2165/11586490-00000000-00000](https://doi.org/10.2165/11586490-00000000-00000)
- Ernst E, Kaptchuk TJ (1996) Homeopathy revisited. Arch Intern Med 156(19):2162–2164
- Eyles C, Leydon GM, Brien SB (2012) Forming connections in the homeopathic consultation. Patient Educ Couns 89(3):501–506. doi:[10.1016/j.pec.2012.02.004](https://doi.org/10.1016/j.pec.2012.02.004)
- FDA. (2016a) FDA warns against the use of homeopathic teething tablets and gels, U. S. Food & Drug Administration, 30. September 2016, <https://www.fda.gov/NewsEvents/Newsroom/PressAnnouncements/ucm523468.htm>. Zugegriffen: 18. Mai. 2017
- FDA. (2016b) Raritan Pharmaceuticals Inc. Issues a Voluntary Nationwide Recall of Products Containing Belladonna Extract Due to the Possibility of the Presence of Belladonna Alkaloids, U. S. Food & Drug Administration, 24. November 2016, <https://www.fda.gov/Safety/Recalls/ucm530618.htm>. Zugegriffen: 18. Mai. 2017
- Federal Trade Commission: FTC Issues Enforcement Policy Statement Regarding Marketing Claims for Over-the-Counter Homeopathic Drugs. Online veröffentlicht am 15. November 2016, www.ftc.gov/news-events/press-releases/2016/11/ftc-issues-enforcement-policy-statement-regarding-marketing. Zugegriffen: 18. Mai. 2017
- Fisher P (2012) What is homeopathy? An introduction. Front Biosci (Elite Ed.) 1(4):1669–1682

- Freckelton I (2012) Death by homeopathy: Issues for civil, criminal and coronial law and for health service policy. *J Law Med* 19(3):454–478
- Furnham A (1999) Ignorance about homeopathy. *J Altern Complement Med* 5(5):475–478
- Furnham A, Smith C (1988) Choosing alternative medicine: A comparison of the beliefs of patients visiting a general practitioner and a homoeopath. *Soc Sci Med* 26(7):685–689
- Gantenbein UL (2000) The first school of Vienna and Samuel Hahnemann's pharmaceutical techniques. *Med Ges Gesch* 19:229–249
- Gaurav. (2017) An Ideal Homoeopathic First-Aid Box, Homeopathy 360, B. Jain Group of Companies, 19. Januar 2017, <http://www.bjain.com/homeopathy360-wp/2017/01/19/an-ideal-homoeopathic-first-aid-box/>. Zugegriffen: 18. Mai. 2017
- Gemmell DM (1997) Everyday homoeopathy (The beaconsfield homoeopathic library). Beaconsfield Publishers Ltd, Beaconsfield
- Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften e.V.: Freiburger Erklärung zur Homöopathie. Online veröffentlicht Februar 2016, <http://www.gwup.org/infos/nachrichten/1754-freiburger-erklaerung>. Zugegriffen: 18. Mai 2017
- Ghosh AK (2010) A short history of the development of homeopathy in India. *Homeopathy* 99(2):130–136. doi:[10.1016/j.homp.2009.10.001](https://doi.org/10.1016/j.homp.2009.10.001)
- Gracia S, Ernst E (2003) Homeopathic aggravations: A systematic review of randomised, placebocontrolled clinical trials. *Homeopathy* 92(2):92–98
- Gunther M (1999) The homeopathic patient: Comparative results of homeopathic and conventional GP patient interviews. *Med Ges Gesch* 18:119–136
- Haehl R (2012) Samuel Hahnemann: His life & work. Forgotten Books, London [deutsch: Samuel Hahnemann: sein Leben und Schaffen. 2 Bde. Severus-Verlag, Hamburg (2014–2015)]

- Hahnemann S (1896) The chronic diseases; Their specific nature and homoeopathic treatment. Boericke & Tafel, Philadelphia
- Hahnemann S (1985) Organon der Heilkunst, letzte und 6. Aufl. O-Verlag, Berg am Starnberger See
- Hahnemann S (2003) In: Hughes R ed. *Materia medica pura*. (translated by Dudgeon, R.E.), vol. II. B Jain Publishers Pvt Ltd, Noida
- Hahnemann S (2010) Organon of the rational art of healing. Everyman's library No. 663. Oxford University Press, Oxford
- Handley R (1997) In search of the later Hahnemann (Beaconsfield homoeopathic library). Beaconsfield Publishers Ltd, Beaconsfield
- Haselen RAV (1999) The relationship between homeopathy and the Dr Bach system of flower remedies: A critical appraisal. Br Homeopath J 88(3):121–127
- Homöopathie – König P Hg. (1996) Durch Ähnliches heilen. Homöopathie in Österreich. Orac Verlag, Wien
- Jacobs F, Fernandez EA, Merizalde B, Avila-Montes GA, Crothers D (2007) The Use of homeopathic combination remedy for dengue fever symptoms: A pilot RCT in Honduras. Homeopathy 96(1):22–26. doi:[10.1016/j.homp.2006.10.004](https://doi.org/10.1016/j.homp.2006.10.004)
- Jargin SV (2015) Hormesis and homeopathy: The artificial twins. J Intercult Ethnopharmacol 4(1):74–77. doi:[10.5455/jice.20140929114417](https://doi.org/10.5455/jice.20140929114417)
- Jonas WB, Kaptchuk TJ, Linde K (2003) A critical overview of homeopathy. Ann Intern Med 138(5):393–399
- Jütte R (2014) Hahnemann and placebo. Homeopathy 103(3):208–212. doi:[10.1016/j.homp.2014.03.003](https://doi.org/10.1016/j.homp.2014.03.003)
- Jütte R, Riley D (2005) A review of the use and role of low potencies in homeopathy. Complement Ther Med 13(4):291–296
- Kaiser W, Völker A (1986) *Ars medica Anhaltina (III): The Anhalt Hahnemann interpretation and the Köthen Homeopathic Institute*. Z Gesamte Inn Med 41(12):348–355

- Kaplan B (1994) Homoeopathy: 3. Everyday uses for all the family. Prof Care Mother Child 4(7):212–213
- Karrasch B (1996) Die homopathische Laienbewegung in Deutschland zwischen 1933 und 1945. Med Ges Gesch 15:167–194
- Kenny MG (2002) A darker shade of green: Medical botany, homeopathy, and cultural politics in interwar Germany. Soc Hist Med 15(3):481–504
- Kóczán M, Kölnei L (2002) History of homeopathy in Hungary 1820–1990. Orvostort Kozl 47(1–4):75–110
- Lang CJ (2016) The four medical theses of Samuel Hahnemann (1755–1843). J Med Biogr 24(2):243–252. doi:[10.1177/0967772014526347](https://doi.org/10.1177/0967772014526347)
- Leary B (1997) The homoeopathic management of cholera in the nineteenth century with special reference to the epidemic in London, 1854. Med Ges Gesch 16:125–144
- Leary B (1999) The early work of Dr. Edward Bach. Br Homeopath J 88(1):28–30
- Lewith GT, Kenyon JN, Broomfield J, Prescott P, Goddard J, Holgate ST (2001) Is electrodermal testing as effective as skin prick tests for diagnosing allergies? A double blind, randomised block design study. BMJ 322(7279):131–134
- Linde K, Clausius N, Ramirez G, Melchart D, Eitel F, Hedges LV, Jonas WB (1997) Are the clinical effects of homeopathy placebo effects? A meta-analysis of placebo-controlled trials. Lancet 350(9081):834–843 20 Sept 1997. Erratum in Lancet 351(9097), 220, 17. Jan. 1998
- Linde K, Scholz M, Ramirez G, Clausius N, Melchart D, Jonas WB (1999) Impact of study quality on outcome in placebo-controlled trials of homeopathy. J Clin Epidemiol 52(7):631–636
- Linde K, Jonas WB, Melchart D, Willich S (2001) The methodological quality of randomized controlled trials of homeopathy, herbal medicines and acupuncture. Int J Epidemiol 30(3):526–531

- Livingston R (1993) Homoeopathy: Evergreen medicine – jewel in the medical crown. Asher and Asher, Poole
- Mathie RT, Lloyd SM, Legg LA, Clausen J, Moss S, Davidson JR, Ford I (2014) Randomised placebo-controlled trials of individualised homeopathic treatment: Systematic review and meta-analysis. *Syst Rev* 6(3):142. doi:[10.1186/2046-4053-3-142](https://doi.org/10.1186/2046-4053-3-142)
- Mathie RT, Clausen J (2015a) Veterinary homeopathy: Systematic review of medical conditions studied by randomised trials controlled by other than placebo. *BMC Vet Res* 15(11):236. doi:[10.1186/s12917-015-0542-2](https://doi.org/10.1186/s12917-015-0542-2)
- Mathie RT, Clausen J (2015b) Veterinary homeopathy: Meta-analysis of randomised placebo-controlled trials. *Homeopathy* 104(1):3–8. doi:[10.1016/j.homp.2014.11.001](https://doi.org/10.1016/j.homp.2014.11.001)
- McCarney R, Fisher P, Spink F, Flint G, Van Haselen R (2002) Can homeopaths detect homeopathic medicines by dowsing? A randomized, double-blind, placebo-controlled trial. *J R Soc Med* 95(4):189–191
- Moffett JR (2010) Miasmas, germs, homeopathy and hormesis: Commentary on the relationship between homeopathy and hormesis. *Hum Exp Toxicol* 29(7):539–543. doi:[10.1177/0960327110369855](https://doi.org/10.1177/0960327110369855)
- Mudry A (2000) Is homeopathy a scientific therapy? *Rev Med Suisse Romande* 120(2):171–177
- Ostermann JK, Reinhold T, Witt CM (2015) Can additional homeopathic treatment save costs? A retrospective cost-analysis based on 44500 insured persons. *PLoS One* 10(7):e0134657. doi:[10.1371/journal.pone.0134657](https://doi.org/10.1371/journal.pone.0134657) 31 July 2015
- Pinet P (2002) Hufeland (1762–1836) and homeopathy. *Rev Hist Pharm (Paris)* 50(335):481–494
- Pinet P (2011) Alchemy, freemasonry and homeopathy. *Rev Hist Pharm (Paris)* 59(370):175–192
- Pilot M, Fagot JP, Rivière S, Fagot-Campagna A, Debeugny G, Couzigou P, Alla F (2015) Homeopathy in France in 2011–2012

- according to reimbursements in the French national health insurance database (SNIIRAM). Fam Pract 32(4):442–448. doi:[10.1093/fampra/cmv028](https://doi.org/10.1093/fampra/cmv028)
- Posadzki P, Alotaibi A, Ernst E (2012) Adverse effects of homeopathy: A systematic review of published case reports and case series. Int J Clin Pract 66(12):1178–1188. doi:[10.1111/ijcp.12026](https://doi.org/10.1111/ijcp.12026)
- RACGP. (2015) Position statement: homeopathy, Mai 2015, The Royal Australian College of General Practitioners, <http://www.racgp.org.au/download/Documents/Policies/Health%20systems/PPI-PositionStatement-Homeopathy-v1.pdf>. Zugriffen: 18. Mai. 2017
- Ransom S, Homoeopathy PB (2000) What are we swallowing? John Ritchie Ltd, Kilmarnock
- Rásky E, Freidl W, Haidvogl M, Stronegger WJ (1994) Work and life style of homeopathic physicians in Austria. A descriptive study. Wien Med Wochenschr 144(17):419–424
- Reichenbach KR, Friedrich C (2002) Charles-Gaspard Peschier (1782–1853), a pioneer of homeopathic medicine in Franco-phone areas. Med Ges Gesch 21:143–172
- Rieder MJ, Robinson JL (2015) „Nosodes“ are no substitute for vaccines. Paediatr Child Health 20(4):219–222
- Rizza E (1994) Samuel Hahnemann: A mystical empiricist. A study of the origin and development of the homeopathic medical system. Med Secoli 6(3):515–524
- Russian Academy of Sciences Labels Homeopathy a „Health Hazard“. The Moscow Times, 06.02.2017, <https://themoscow-times.com/news/russian-academy-of-sciences-labels-homeopathy-a-health-hazard-57047>. Zugriffen: 18. Mai. 2017
- Schmacke N, Müller V, Stamer M (2014) What is it about homeopathy that patients value? and what can family medicine learn from this. Qual Prim Care 22(1):17–24

- Schmidt JM (1994) The development of homeopathy in the United States. *Gesnerus* 51(Pt 1–2):84–100
- Schmidt JM (2010a) Samuel Hahnemann and the principle of similars. *Med Ges Gesch* 29:151–184
- Schmidt JM (2010b) The concept of health – in the history of medicine and in the writings of Hahnemann. *Homeopathy* 99(3):215–220. doi:[10.1016/j.homp.2010.05.004](https://doi.org/10.1016/j.homp.2010.05.004)
- Schmidt JM (2010c) 200 years organon of medicine – a comparative review of its six editions (1810–1842). *Homeopathy* 99(4):271–277. doi:[10.1016/j.homp.2010.08.004](https://doi.org/10.1016/j.homp.2010.08.004)
- Schüppel R, Schlich T Die Verbreitung der Homöopathie unter Ärzten in Deutschland, Complimentary Medicine Research, Online veröffentlicht am 26. März 2009, <http://www.karger.com/Article/Abstract/209905>. Zugegriffen: 18. Mai. 2017
- Scott. (2009) World Health Organization Warns Against Use of Homeopathy, Science-Based Pharmacy, 21. August 2009, <https://sciencebasedpharmacy.wordpress.com/2009/08/21/world-health-organization-warns-against-homeopathy/>. Zugegriffen: 18. Mai. 2017
- Shang A, Huwiler-Müntener K, Nartey L, Jüni P, Dörig S, Sterne JA, Pewsner D, Egger M (2005) Are the clinical effects of homoeopathy placebo effects? Comparative study of placebo-controlled trials of homoeopathy and allopathy. *Lancet* 366(9487):726–732 27. Aug.–2. Sep. 2005
- Sharma V (o.J.) Homeopathic Medicines for Zika Virus Treatment and Prevention, Dr Homeo – all about homeopathy, <https://www.drhomeo.com/fever/homeopathic-medicines-for-zika-virus-treatment-and-prevention/>. Zugegriffen: 18. Mai. 2017
- Smith K (2012) Against homeopathy—a utilitarian perspective. *Bioethics* 26(8):398–409. doi:[10.1111/j.1467-8519.2010.01876.x](https://doi.org/10.1111/j.1467-8519.2010.01876.x)
- Stollberg G (1999) Patients and homeopathy: An overview of sociological literature. *Med Ges Gesch* 18:103–118
- Swayne J (2000) International dictionary of homeopathy. Churchill Livingstone, London

- Teixeira J (2007) Can water possibly have a memory? A sceptical view. *Homeopathy* 96(3):158–162
- Teixeira MZ (1999) Similitude in modern pharmacology. *Br Homeopath J* 88(3):112–120
- Thomas P (2001) Homeopathy in the USA. *Br Homeopath J* 90(2):99–103
- Thoms U (2002) Homoeopathy, a contentious issue: Clinical experiments to support homeopathy in the military and in the Berlin Charité, 1820–1840. *Med Ges Gesch* 21:173–218
- Timmer J, Ford M, Lee C, Gitlin J (2007) Diluting the scientific method: Ars looks at homeopathy, Ars technical, 09. Dezember 2007, <https://arstechnica.com/science/2007/09/the-pseudo-science-behind-homeopathy/>. Zugriffen: 18. Mai. 2017
- Trépardoux F (2002) Prosecution of Mélanie Hahnemann in 1847 at the court of Paris: Illegal practise of pharmacy and medicine. *Rev Hist Pharm (Paris)* 50(335):427–438
- Ullman D (2007) The homeopathic revolution: Why famous people and cultural heroes choose homeopathy. North Atlantic Books, Berkeley [deutsch: Die homöopathische Revolution: prominente Befürworter aus Wissenschaft, Politik, Kultur und Sport. Narayana-Verlag, Kandern (2011)]
- Vickers AJ (1999) Independent replication of pre-clinical research in homeopathy: A systematic review. *Forsch Komplementarmed* 6(6):311–320
- Vieracker V (2015) Nosode and sarcode therapies and their history—a controversial inheritance. *Med Ges Gesch* 33:155–177
- Viksveen P, Dymitr Z, Simoens S (2014) Economic evaluations of homeopathy: A review. *Eur J Health Econ* 15(2):157–174. doi:10.1007/s10198-013-0462-7
- Vithoulkas G (1998) Homoeopathy: Past, present and future. *Br J Clin Pharmacol* 45(6):613
- Vockeroth WG (1999) Veterinary homeopathy: An overview. *Can Vet J* 40(8):592–594

302 Weiterführende Literatur

- Werner P (1993) Zu den Auseinandersetzungen um die Institutionalisierung von Naturheilkunde und Homöopathie an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin zwischen 1919 und 1933. *Med Ges Gesch* 12:205–219
- Weymayr C (2013) Scientability: A concept for the handling of homeopathic remedies by EbM. *Z Evid Fortbild Qual Gesundhwes* 107(9–10):606–610. doi:[10.1016/j.zefq.2013.10.022](https://doi.org/10.1016/j.zefq.2013.10.022)
- Witt CM, Bluth M, Albrecht H, Weisshuhn TE, Baumgartner S, Willich SN (2007) The in vitro evidence for an effect of high homeopathic potencies-a systematic review of the literature. *Complement Ther Med* 15(2):128–138
- Woottton D (2007) Bad medicine: Doctors doing harm since hippocrates. OUP, Oxford



Willkommen zu den Springer Alerts

Jetzt
anmelden!

- Unser Neuerscheinungs-Service für Sie:
aktuell *** kostenlos *** passgenau *** flexibel

Springer veröffentlicht mehr als 5.500 wissenschaftliche Bücher jährlich in gedruckter Form. Mehr als 2.200 englischsprachige Zeitschriften und mehr als 120.000 eBooks und Referenzwerke sind auf unserer Online Plattform SpringerLink verfügbar. Seit seiner Gründung 1842 arbeitet Springer weltweit mit den hervorragendsten und anerkanntesten Wissenschaftlern zusammen, eine Partnerschaft, die auf Offenheit und gegenseitigem Vertrauen beruht.

Die SpringerAlerts sind der beste Weg, um über Neuentwicklungen im eigenen Fachgebiet auf dem Laufenden zu sein. Sie sind der/die Erste, der/die über neu erschienene Bücher informiert ist oder das Inhaltsverzeichnis des neuesten Zeitschriftenheftes erhält. Unser Service ist kostenlos, schnell und vor allem flexibel. Passen Sie die SpringerAlerts genau an Ihre Interessen und Ihren Bedarf an, um nur diejenigen Informationen zu erhalten, die Sie wirklich benötigen.

Mehr Infos unter: springer.com/alert